www.e-rara.ch

Geheimniss der Natur des grossen und kleinen Bauers, in welchem die Materie und Erkänntniss des einigen und wahren Subjecti universalis magni & illius Praeparatio umständlich beschrieben wird ...

Walch, Johannes

[s. l.], 1731

Stiftung der Werke von C.G.Jung, Zürich

Shelf Mark: Online

Persistent Link: https://doi.org/10.3931/e-rara-5449

www.e-rara.ch
Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Visual Library

4180 1



CC 15

Z. Fr. 40.–

Nach Ferguson v.

Grasshoff.

Comentar über den kleinen Bauer. F.o 44.

Anhang.

Sammlung chymischer Prozesse des Engl. Grafen von S...

Geheimniß
Der Natur
Des
Großen und Kleinen
Bauers,

In welchem
Die Materie und Erkänntniß des einigen und wahren Subjecti,
UNIVERSALIS MAGNI,
& illius
PRÆPARATIO
umständlich beschrieben wird,

Sammt beygefügten Commentariis
JOHANNIS WALCHII,
Scherendorffensis.

Anno MDCCXXXI.

Vorrede.

Auff vielfältiges Begehren hab ich diß mein Judicium von diesem Chymischen Scribenten, welcher sich den grossen und kleinen Bauren nennet, und von einem Doctore Juris, wie darinn gemeldt wird, beschrieben ist, von mir geben wollen, und, so viel ich zwar in philo-

sophiæ studio, und dessen Verstand erlangt, beygefügte Commentaria lauten lassen. Sonderlich befinde, daß ich den kleinen Bauer für authentic, sehr gelehrten und erfahrnen Mann halte, als einen, der unter die Zahl der wahren Philosophen gerechnet und canonisirt werden soll, und welcher des grossen Wercks eine Wissenschafft gehabt hab: welcher demnach auch Lesens und Wiederlesens werth seye: Dann er der Sachen gnug, und in allen Stücken die Wahrheit treulich anweisen thut.

Die Natur giebt mit ihren operationibus dem Artifici alles dasjenige in die Hand, was er zu Ausführung seines Wercks bedarff, zumahl causam materialem und for-

formalem, deren der Artifex fast in allem nachfolgen muß, wann er seinen Lapidem machen will.

Er muß dieselbige Spiritus nehmen, deren sich die Natur gebraucht; Muß auch auff die Weiß procediren, welchen Weg die Natur, wann sie Metallen generirt, in viscеribus terræ halten thut.

Petrus der Philosophus spricht: Ars ex iisdem principiis, aut omnino similibus, generat medicinam, ex quibus natura generat metalla.

Hieraus folget, daß, welcher ein perfectus Philosophus Chemicus seyn will, ein Contemplator und æmulus naturæ seyn müsse,

und scharff Achtung geben, mit tiefsem Nachsinnen, wie dieselbige in generationibus Metallorum intra montium viscera ihren Handel anstell und ausführe.

Wie will aber einer wissen mögen, wie die Natur in dem innersten des Bergs, in besagtem diesem ihrem Werck sich verhalte, der an den Ort nie kommen, da gemeldte Natur, Metalla zu gebähren, ihre Werckstatt hat?

Drumb muß Noth halber ein jeglicher Philosophus Chemicus auch ein Bergmann seyn: Er muß sich in den Berg lassen, durch die Stöllen und Schächt fahren, der innwendigen Beschaffenheit, der Gän-

Gängen und Klüfften wahrnehmen, des Ertzes Anbruch besuchen, da die Bergknappen ihr Läger haben, allenthalben den Augenschein einnehmen, und aller Nothdurfft sich erkundigen.

Nachmahln, wann er wiederumb aus dem Berg kommt, der Sachen fleißig nachdencken, und mit verständige Bergleuten draus reden, was er gesehen, gehöret und erfahren, mit Vernunfft ruminiren, damit er von solchen, der Natur geheimen, männiglichen verborgenem und schwehrem Werck, erlicher massen einen Verstand schöpffen Philosophischen und Bergmännischen Discurs halten mög.

Ludo-

Vorrede.

Ludouicus Lazarelli ſpricht: Philoſophi propter cognoſcenda profunda ſecretæ naturæ, auſi ſunt aliquoties antra ſubire, & in ſylvis ac montibus commorari, ut ſolerti ingenio ſcrutarentur ſydera, quas vires habeant, & quæ loca terræ ſint apta metallis, quæ materiæ, & quod diſcrimen in illis.

Et ideo ad ipſorum utilitatem, & filiorum ſuorum, hoc divinum magiſterium, per ipſorum longam inveſtigationem inventum fuit, quia ſolum Philoſophi, & eorum filii, intelligunt vim naturæ, & ejus diſpoſitionem non ignorant.

Wel-

Welche Philosophi das nicht thun, sondern ohne solche Einfahrt in das Bergwerck, und Erkundigung dieses Special-Wercks der Natur, nichts destoweniger, durch GOttes sonderbahre Schickung und verliehene Gnad, das hohe Werck des Lapidis Philosophorum, erlangt, die haben auch um so viel Mangel und Verdruß ob ihrer Unerfahrenheit, und müssen sich an statt des Augenscheins mit guter Leuthe Bericht sättigen lassen.

Nachdem nicht ein jeder ein Bergwerck erreichen, oder auch mit Alter beladen und Leibs Ungelegenheit so beschaffen, daß er in solche Tieffe, durch die gefährli-

che Schächte sich nicht begeben, noch einlassen kan.

Müssen solche doch eine generalem cognitionem der Gebährung der Metallen, und deren Wercken, so die Natur im Berg treibt, bey sich haben, und von andern Philosophis ihren vorgehenden Meistern, sich instruiren lassen, und ein solches erlernen, wann sie anderst ihr vorhabend wichtig Werck mit Verstand wollen ausführen.

Als wie ein guter Astronomus und Geometer, aus den circulis cœli abgetheilten Zonis, und deren hieunten unterhabenden Portionen dieses globi terrestris, wie auch

auch dem Lauff der Sonnen, weiß um die Beschaffenheit des gantzen Erdbodens, und aller dessen Theil, unterschiedliche Länder, Qualitäten und Wohnungen, aus der Ration und Wissenschafft der Kunst der Astronomie, ob er schon an die Ort nie gelangt, in die Länder nie kommen ist.

Besser ists aber, sich selber in die Berg begeben, und eine Zeitlang umb das Bergwerck gewohnt haben, so darff man von andern durch hören sagen sich nicht berichten lassen, und mit frembden Aug sehen, oder auch eines andern raison und Gutbedüncken sich gebrauchen.

Dann

Dann es kein schlecht, sondern ein schwer Ding ist, wann man von Gebährung der Metallen etwas rechts reden und schliessen soll.

Die Köpff und Ingenia seynd mancherley, und siehet je einer etwas mehr dann der ander, und liegt nicht alles an der Speculation, es muß auch de facto instruirt und überwiesen seyn.

Gleichwie auch die gelehrten Astronomi und Geometre, die gleichwohl, so viel die Ausrechnung und andere rationes belangt, fertig und geschickt genug, unsere Meerhanen, so zu Wasser an mancherley Ort, und der Welt, das ist, uns an die Seit kommen, auch deren etliche ad antipodas gelangt, und dieser

Ort

Orth Augenschein eingenommen, die Experienz selber gehalten, weit einen andern, bessern, vielmahls widrigern Bericht geben, von den Habitationen, Temperamenten und locorum qualitatibus, dann ihnen die Astronomi daheimen eingebildet, und allein ex situ & constitutionibus locorum respective geschlossen haben.

Also ists auch mit dem Bergwerck und der Gebährung der Metallen beschaffen. Es thut eins wohl bey dem andern, Ratio & Experientia: Contemplatio & ocularis demonstratio.

Und zweiffelt mir nicht, dann daß

daß alle Philosophi, so jemaln den Lapidem Philosophorum, durch GOTTES Gunst und gnädigem Beystand in ihre Hand gebracht, ob sie zuvor kein Bergwerck erfahren, dannoch nachgehender Zeit, mit Begierd, oder auch in währenden ihren Studiis, solche besucht, und mit Lust darinnen vieler Sachen Augenschein eingenommen: Daheimen nachmahlen ihre Contemplationes und scharffes Nachdenckens gehalten, auch einiger Philosophorum dicta, und scripta von der Natur und ihren operibus, so sie im Berg haltet, desto eigentlicher verstanden haben, des Bergs Beschaffenheit mit keinem Verdruß, sondern grossem Lust eingenommen, und gehabte Erkundigung ihnen gefallen lassen.

Aber

Aber nachdem hiervon in folgendem Scripto mehrers geredt wird, lassen wirs hie bleiben.

Was ich in meinen beygefügten Commentariis præstirt habe, geb ich allen wahren Philosophis zu erkeñen, deren Urtheil allein ich mich als ein Discipulus und filius doctrinæ will unterworffen haben, und will niemanden mit einer langen præfation weiters aufhalten, sondern begehr vielmehr zu diesen erfahrnen Bauer mich zu verfügen, ob ich seine Gunst erlangen, mit ihm Sprach halten, und etwas guts von ihm lernen möcht; dann er ein guter Physicus, ein guter Philosophus, als ich einen Bauer die Tage meines Lebens

jemah-

jemahlen gesehen hab, und ein Possessor ist Lapidis Philosophici, er stecke auch im Land hinterm Pflug, wo er wolle.

Geheimniß der Natur des grossen Bauers.

Das Gedeyen von dem der da ist der Anfang und das Ende.

DEr heilige Apostel Jacob sagt Cap. 1. Alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben kommen von oben herab vom Vater des Lichts, bey welchem ist kein Veränderung noch Wechsel des Lichts und Finsterniß. Paulus spricht 1. Cor. 3. Ich hab gepflantzet, Apollo hat begossen, GOtt aber gibt das Gedeyen.

Alanus Phili Sohn setz dein Hertz mehr zu GOtt dann zur Kunst, dann sie ist ein Gab von GOtt, und wem er will dem theilt er sie mit, darumb habe Ruhe und Freude in GOtt, so hastu die Kunst. Alphidius: Sohn du solt wissen, daß du zu dieser Kunst nicht kommen kanst, du habest dañ dein Hertz und Gemüth gegen GOtt gereiniget, und dich mit ihm hertzlich versöhnet, wann alsdann GOtt siehet, daß du eines auffrichtigen und

wohlmeynenden Gemüths bist, so wird er dich aus Gnaden über diese Kunst herrschen lassen. Dionys. Zach. fol. 69. dir will geziemen, daß du erstlich mit Gedult und Beständigkeit unverdrossen die Philosophos leseſt, ehe du die Hand zur Arbeit ausbreitest, GOtt allzeit umb seine Gnade und Verstand bittest, dann es kömmt keiner durch das Glück oder ohngefähr zu dieser Kunst, viel eher durch Gebet, dann durch andre Mittel, doch müssen Mittel gebraucht werden. Rex magnus & philosophus Hermes in lib. de unitate entis, richte dich gantz und gar zu dem, das über dir ist, erhebe die Flügel deines Verstands zu dem Schein der obern Substantz, so wirstu mit deinen Augen in und auswendig anschauen deren unzahlbar und hohe Schönheiten, und ein ander Licht, welches alle Lichter übertrifft, wirst dich verwundern und alle Werck der Welt nicht achten, auch bey dir in deinem Hertzen vor der rechten Zeit den Todt wünschen und erwehlen, deinen Leib casteyen und tödten: Uber das aber wirstu deine Seel selbst verläugnen und hassen, den König aller Könige und GOtt der Glori, mit herrlichen schönen Lobgesängen preisen und das Wort des Vaters, welches uns so sehr geliebt und des Vaters Hertz ist, sollen wir von gantzem Hertzen und Seele anbeten und lieben, uns über so grossen Schatz verwundern, ihn glorificiren, daß wir endlich der Gemeinschafft GOttes gewürdiget, durch ihn mit Gnaden erfüllt werden, welchem sey

Lob

Lob und Ehr in Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Diese testimonia aber oder Zeugniß hab ich darum hieher gesetzt, daß ihme keiner in Sinn nehme, als wolte ers durch sich allein (es geschehe auff was Mittel es wolle) zu wege bringen. Nein, für allen Dingen will GOtt darum gebeten seyn, sintemal es das höchste Ding ist, so GOtt nechst des Menschen Seel geschaffen hat, und dieses ist ein Spiegel aller obern und untersten Dinge, darinn GOttes Wesen wie in einem Spiegel gnugsam zu ersehen. Es ist Mercurius vitæ, ohn welchen kein Mensch, Thier noch Kraut leben mag, hiervon lese Clangott. Bucc. fol. 475. princ. fol. 468. in fine fol. 474. in fine. Derwegen mein lieber Freund und Bruder in CHristo JEsu, wer ihr seyd, deme ich diß Geheimniß aus Christl. Liebe vertraue, haltet GOtt für Augen, betet, leset die Philosophos, und nicht der Sophisten scripta, arbeitet mit Gedult, ihr werdet Wunder schauen, bekommt ihrs, mißbrauchts nicht, oder GOttes Straff wird euch auff dem Fuß folgen, seyd ja verschwiegen, darumb befehl ichs euch auff eure Wohlfahrt, und solt dessen am jüngsten Tag Rechenschafft geben, Amen.

Es schreibet der großmächtige und hochweise König Geber c. 1. part. 1. Sumæ perfect. welcher die anfänglichen fundamenta und Ursache des Metallischen Wachsthumbs nicht verstehet, der ist schon von unser Kunst weit abgesondert, denn er hat keine grundveste Wurtzel, darauff er seines

Vornehmens Gewissenheit fundire und setze. Solches bekräfftigt auch der fürtreffliche Philosophus Arnoldus de Villa nova in nachfolgenden Worten: Wer die erzehlete und denn auch von Natur zusammen gesetzte Wurtzel der mineralium nicht verstehet oder weiß, der verstehet auch den anfänglichen und natürlichen Anfang des Wachsthums desselbigen nicht, folget daraus, daß er auch viel weniger die Kunst wisse. Wie denn der fürtreffliche Magus und Philosophus Aristoteles chymista auch also spricht, daß er nothwendig derselben Sachen Endschafft nicht erlangen werde. Dieser hochweisen Leut gründliche Vermahn-Sprüche dienen uns recht und wohl zu unserm intent und Fürnehmen. Denn er daselbst von der Materien des gebenedeyeten Steins redet, wie solches der Ros. major. fol. 219. erkläret, daß nehmlich aller Irrthum daher sich entspinne, weil der rechte Grund und Ursprung der wahrhafftige Materien, Lapidis für ihnen verborgen und versiegelt ist. Und folget hieraus (sagt er weiter) daß der so den rechten Anfang nicht weiß, sein begehrtes Endeniemer erlangen wird. Denn der nicht weiß was er sucht, der weiß auch nicht was er finden wird: Müssen derowegen alle die so ohn wahren Grund suchen, zweiffeln und zappeln, biß ihnen GOtt der Allmächtige andere Mittel zeigen wird, welches dann selten geschicht. Weil aber nun alle Philosophi einen jedern, der sich dieser hohen Göttlichen Kunst und Geheim-

niß

niß zu præpariren unterstehen will, treulich warnen und vermahnen, daß er ja erstlich wolle acht haben auff die seriem, cursum oder Lauff der Natur, wie die Natur und woraus dieselbe die Metallische Wurtzel gebähre und fortsetze, welche der Künstler folgen muß wie ein Affe: dann die Kunst kan die rechte Stück in dem gründlichen Anfang nicht schöpffen oder machen: Nein, es ist schon gemacht von der Natur, er bedarff es auch nicht zu machen (wie wir solches hernacher setzen werden) er ist kein Meister, sondern ein Diener der Natur, dann er muß der Natur dienen und zu Hülff kommen, dann die Natur kan so geschwinde das unreine vom reinem nicht scheiden in der Erden, wie der Künstler herausser, dann der auswendige stinckende Sulphur muß von den rechten Kern geschieden werden, wie dann folgen wird. Derowegen will jetzo hochnöthig seyn, daß wir den treuen Warnungen der Philosophen folgen, wie nemlich die Natur die Metalla in der Erden generire und gebähre, dem ein jeglicher wahrer Künstler folgen muß. Denn alle Philosophi ruffen der Natur nach, und ein jedes Ding bringet seines gleichen herfur, liebet seines gleichen, und Hermes Rex & Philosophus, kein frembdes Ding welches aus der Metallischen Materia nicht entsprungen oder zusammen gesetzt ist, hat Macht Metalla zu wegen zu bringen oder dieselben zu verändern oder zu transmutiren: Solches zeuget auch der Graff Bernhard fol. 20. Ein jede Substanz hat fürnem-

lich sein selbst eigen Saamen, daraus es herfür bricht, und dasselbe wird durch den Saamen allein vermehret und durch kein anders. Und setzt hinzu fol. 21. dergleichen werde durch die Metalla gebohren und vermehret. Ehe ich aber diesen Punct samt den Requisiten oder zugehörigen Sachen tractire, als sehe ichs für gut an, daß ich erstlich den gantzen seriem generaliter fürnehme, demnach ein jedes in specie laut der Verzeichniß, so ich mich zu beschreiben verpflichtet, denn ex generalibus können die Specialia desto leichter erkannt und in acht genommen werden.

Es muß aber fürnemlich in Beschreibung dieser hohen Kunst und Göttlicher Weißheit, welche billich ein Geheimniß der natürlichen Philosophie ist, in acht genommen und betrachtet werden, das Subjectum, die Materia oder Chaos impurum, wie es die Philosophi nennen, welches die Natur in der Erden in ein Metallisch Form gebracht, aber unvollkommen gelassen, dasselbig muß der Künstler ohne Hitz mählich reinigen. Denn so bald die auswendige Wärme grösser dann die so darinnen ist, so fleucht alsbald der Metallische Spiritus heraus und kan nicht in den todten Cörpern zu wegen gebracht werden, wie man dann an allen Metallen siehet, die seynd alle todt, dann ihr Leben im Feuer ihnen entgangen und weggeflogen, derowegen sie macht- und krafftloß. Die gantze und erste Operation oder Action biß an die Compositon oder Zusammensetzung ist nichts anders,

als

als daß man die Materiam muß sublimiren, das ist, subtil machen (wie hiervon hernacher kommen wird) wie dann Hermes sagt: das grobe mach subtil, und hierinn geschehen viel Puncta, so die Philosophi wegen der Unverständigen in sonderliche Capitel setzen, als purificatio, sublimatio, solutio, mundificatio, subtiliatio, &c. und ist doch nichts anders im Grunde als eine Reinigung des übrigen sulphurischen Stancks, und dann eine Auffl̈sung des Cörpers, daß es zum sale metallorum oder in aquam philosophicam möchte gebracht werden. Welchs nach seiner äusserſten Reinigung so schön rein und tugendsam, ja viel höher ist (dann seines Lebens Geist ist noch in ihm, das dem gemeinen Gold oder Silber fehlet) als das gemeine Gold oder Silber immer seyn kan. Wann nun aber dieser gereinigte Mercurius oder sal-metallorum zu seines gleichen gesetzt, dann erstlich bemühet sich das Wasser oder Mercurius die Erde zu solviren, damit die Erden in die Subtilheit des Wassers kommen möge, welches dann geschicht, wann die Natur und Eigenschafft des Wassers, die Erde einschlucket und überwunden hat: darnach fähet die Erde wiederumb an in das Wasser zuwircken mit auffsteigen und niederfallen, auch solches in die Dicke zubringen, und dermassen zu fingiren, daß es auch hernacher in allem Feuer beständig bleibt, welches dann geschicht, so bald die Eigenschafft des Wassers überwunden ist, dann ein fast groß Stück unser Meisterschafft

stehet, in der Auflösung des Cörpers oder Leibs im Wasser (diß aber geschicht alles wann die compositionvollbracht ist) welches die Philosophi eine Putrefaction, eine Fäulung oder Verderbung nennen, ohne welche die circularische Veränderung der Metallen eines in das andere nicht beschehen mag (Zach. fol. 78. §. quam ob causam bezeuget solches auch) dann die Zerstörung des einen, ist die Gebährung des andern: sonderlich wenn solche Fäulung oder Corruption und Gebährung aus einerley Grund ihren Ursprung und Anfang haben, sintemahl alle Metalla aus einer Wurtzel herspringen, wie solches wird weitläufftig ausgeführet werden. Der Stein der Weisen entstehet aus einem geringen Ding, und wird doch daraus der edelste Schatz, nehmlich aus dem spermate oder Saamen unsers Goldes, welches durch die Conjunction oder Zusammenfügung in die Mutter des Mercurii geworffen wird, und alsdann ist diß die nächste Materia, aus welcher solcher hoher theurer Schatz erfolget.

Die allernächste materia (verstehe wann die Natur erstlich die gebührende Stück in die Erden erhebt) ist die natürliche oder würckliche Feuchtigkeit, welche von beyden Theiln oder von beyden Eltern in ihrer beyder Zusammenfügung und Beywohnung zu der Gebährung auffgeführet wird, dann allein solche wurtzliche Feuchtigkeit oder Dunst des Leibs und des Geistes seynd die wesentlich Theile des Lapidis oder Steins: So

kan

kan auch aus zweyen Naturen das dritte nicht gebohren werden, es sey dann daß eines an statt des agentis oder eines wirckenden und das ander an statt des patientis oder leidenden Dings in ihrer Wirckung bey einander stehe.

Daraus folget nun unwiderleglich, daß man aus den schlechten Dingen, welche von den Brunnen oder Qvellen der ersten Mineralien ihren Ursprung nehmen, das subjectum oder die Materiam Elixiris oder der höchsten Artzney, welche die unvollkommene Metallen verändern und vollkommen machen soll, ausklauben, ausziehen und nehmen muß, und kan aus keinem andern Ding in der Welt, dann allein aus der mineralischen minera, daraus alle metalla wachsen und ihren Ursprung haben, gemacht werden. Woraus aber alle Metalla ihren anfänglichen Ursprung haben, solches wird in speciali commemoratione der Metallen Geburth füglich folgen, dann es ist aller Philosophen Will und endliche Meynung, daß wir allein die innerliche, recht, reine und simpeln elementa nehmen sollen, und solche mit linder feuchter Wärme kochen und sieden: und sagen, so solches in andere Weg geschehe, so sey es kein nutz, auch sprechen sie: Nehmet die allerreineste, frischeste, kläreste, nechste und beste Ding von oder aus unsern Metallischen Ertzen, und erhebt sie biß auff die Spitzen der Berge oder biß in das Gestirn des Himmels, und bringet sie wider bis zu ihren Wurtzeln herunter, so ist alles verricht, und habt also

die Rectification des einigen Dings gefunden, wie aber solches zugehe, wird in speciali explicatione oder Erzehlung der Sublimation-Puncten referirt und erkläret werden. Merck weiter wer die Tinctur der Sapientum oder Weisen mit Nutz suchen oder verfertigen will, der erkenn erstlich die Wurtzel der Mineralien: Aus diesem muß das hohe Werck verrichtet werden, dañ das Erkänntniß der Cörper und Naturen Ursprung ist des Dings, welches diß Ding leicht macht: So kan auch diese Tinctur oder Artzeney aus corporalischen Dingen, so die Natur schon in ein metallisch Form oder Gestalt bracht, welche sich mit derselben Natur vergleichen und mit einander übereinkomen, gantz füglich, beqvem und fürneml. genommen werden. Dieser Punct soll hernacher in der Philosophorum Sprüchen gnugsam erkläret und dargethan werden, und warlich solche Tinctur ist so wohl in den Cörpern als in solchen Geistern der Natur zu suchen und zu finden, dieweil sie beyde einerley Natur und Eigenschafft zu seyn befunden werden, allein daß bemeldte Tinctur aus den corporibus schwerer und aus den spiritibus leichter und näher, aber nicht vollkommener auff die unvollkommen Metall zu bereiten sey, dieweil der weisse Weg als der rothe, beyde aus einer Wurtzel und Fundament, darnach das fermens oder agens, so unserm Mercurio zugefüget wird, ist, wie solches Morienus zeuget aus einem Ding wird das Werck des weissen ja so wohl als das roth

vollzo-

vollzogen und eingesetzet, dann es ist nur ein Stein und eine Wirckung, welches allein durchs Feuer und Kochung in einem Gefäß zu einem weissen oder rothen Fixen und unverbrennlichen Stein, fein langsam und gemach digeriret und vollendet wird. Aber dieses muß auch seyn, daß man die Form oder Gestalt des grossen Elixirs von der Gewalt seiner nechsten Materien, in welcher sie von der Natur gestellet und verborgen lieget, nehmen soll und muß.

Es soll auch in acht genommen werden, daß ja keine frembde Wasser oder Pulver in die Zusammensetzung des Lapidis kommen in secunda operatione Zach. fol. 103. Dann es vergleicht sich kein Ding besser mit einem Ding, denn das ihm am nächsten verwand, und von seiner eigenen Natur und Eigenschafft ist, und so ihm ein frembdes zugesetzt wird, so wird am Ende des Wercks dasjenige nicht daraus, so man vermeynet hätte, sondern wird alles einer andern Form und Wirckung seyn und werden. Sintemal keine rechte Gebährung eines Dings geschehen könne, es sey dann daß sie aus dem Ding gehe, welches ihrer Natur und Eigenschafft sey, dann die Natur lässet sich nicht ändern, oder verbessern, dañ in ihrer eigen Natur, die Natur erfreuet sich selbst seiner eigenen Natur, die Natur erfordert oder hat ein Appetit zu seiner eigenen Natur, sie umbfänget es, sie vereiniget sich mit ihm, sie regiert es recht, sie conformirt es, sie gebähret es, sie fordert es, sie überwindts,

sie

sie behälts bey sich, sie vermehrt, sie weisset und rothet, sie tingirt und erhöhet ihr selbst eigen Natur und Wesen, solches bezeuget Bernhardus Comes Trevisanus und andere Philosophi.

Ferner ist sonderlich vonnöthen, daß die grobe unreine irrdische Theile der Elementen, durch welche sie verbrennet und verderbet werden durch die künstliche præparation oder Scheidung hinweg genommen und von der reinen metallischen Substantz gantz und gar geschieden werden, denn sonsten kan das Metallisch corpus wegen der Unreinigkeit, so ihm ex vitio naturali zukommen, nicht wol resolviret und auffgeschlossen werden, dann die forma metallica muß weg, und solches geschicht durch lind kochen und digeriren, solviren und coaguliren, damit du es zur lauter quinta essentia, klarem Mercurialischem Wasser oder Crystallinischen sale metallorum bringen mögest, welches nichts anders ist als ein lauter reiner Sulphur, welcher da nicht brennt, aus Ursachen, weil es nur die reine natürliche Wärme ist, welchem die natürliche Feuchte eingegossen ist, Dann das linde gemachte Feuer hat also die Art und Eigenschafft, daß es die Theile so zusammen gehören, noch besser und dichter per minima, das ist, auffs innerlichste die Wasser mit Wasser unscheidlich permiscirt und verknüpfft, und die widerwärtigen noch mehr zerstöret und gantz und gar verzehret, und zu einer Aschen so nichtig transmutiret und verwandelt. Der halben wollen die Philosophi,

daß

daß man das äuserste in das innerste, und das innerste in das äuserste bringen soll, so habe man die Kunst, das ist, das man die grobe, irrdische, verbrennliche, schweffelhafftige Theil, welche in dem äusserstien theil der Materien erscheinen, durch sonderliche Geschicklichkeit des Künstlers wegräume: Und aber die innerste klare und reineste Substantz, welche anfänglich in der erste Wurtzel der Natur eingepflantzet worden in das äusserste, durch abscheiden der zufälligen verderblichen theilen, bringen soll, das ist, du solt das inwendige verborgene an das Licht bringen und die auswendige verwerffen und verderben, dann sie seind kein nutz. Solches ist einem erfahren Künstler leichtlich zu thun und wohl möglich, die weil das inwendige eines jeden Dings allezeit seinen auswendigen in seiner Qualität und Eigenschafft contrariirt und entgegen stehet, und ist solcher wiederwärtigen Dingen einerley Proceß, welche so sie gegen einander gesetzt, umb so viel mehr erkennt werden und herfür leuchten, die Philosophische Kunst bedarff keines sonderlichen wegs (wie ihrer viel meynen, daß man nemlich zu dieser Kunst ein neues Gold oder Silber machen soll) weiln die Natur solches selbst in den Gängen der Erden zu gebären pflegt, und also bedarff der Künstler nichts mehr als nemlich daß er als ein Werckzeug durch seine instrumenta, allein die formam des Philosophischen Solis oder Lunæ nach dem er das Werck anfangen will, durch unsern Mercurium

zerstöre

zerstöre und benehme, und also die Natur in der solution conpositi bewege, daß also durch das künstliche Feuer wieder möge erweckt werden, und von den todten in das Leben wiederum trete. In der künstlichen Kochung aber des unvollkommen Cörpers, ist von nöthen, daß die äusserliche bewegliche Wärme dermassen nach der proportion gehalten werden, damit die innerliche wirckende Wärme, Krafft und Tugend, welche vollkommen machet, gar nicht mit dem wenigsten übertreffe, entweder zu viel oder zu wenig, wie solches an seinem Ort soll ausführlich gesetzt werden, dann hat es zuviel Hitz, so fleucht der Geist des Lebens davon, und läst sein hinderstellig todt Corpus liegen, hat es zu wenig Wärme, so will es sich zum Leben oder Wachsthum nicht bewegen. Dann das inwendige ist ein reines, feuriges, sulphurisch, unverbrenlich Wesen, welches so es nun fix ist, das Licht der Natur möcht genennet werden, dann sie ist der Glantz und Form aller Metallen, welche alle Cörper erleucht und vollkommen macht, und so auch der Künstler diß Licht nicht vernimmt, so mag er mannigfaltig irren, ehe er zur Wahrheit kommen möchte. Dañ solches Licht kan man nicht ehe sehen, es werde dann das verborgene in das Licht gesetzt, und die Elementa umbgekehret, daher sagt Hermes: Unsern Geist, welcher alle corpora metallorum lebendig machet, der auch ein natürlich Feuer ist, kan man nicht sehen, es werde einem dann durch GOttes Geist, oder durch einen leben-

digen

digen Menschen offenbaret und gesagt, und solche Irrung kommt daher, weil nur zu dieser Kunst ein einiger Weg ist, dann alles was gut ist, sagt Rosarius und gut werden soll, das wird allein durch einen Weg præparirt und gemacht (ob wohl einer mehr Umständ und Mittel dann der ander in der ersten operation oder Wirckung, welches alles für der composition oder Zusammenfügung geschicht, gebraucht, aber nach der Zusamensetzung muß man es wider der Natur befehlen, die bringt es auff den gewünschten und von GOtt dazu geordneten Zweck) und je simpeler es der artifex oder Meister macht, je besser und sicherer es ist, dann die Natur operiret und wircket nur schlecht und recht, der muß der Meister folgen, was aber böß ist, das kan auff vielerley Weg, und nicht ohne unzehlbare Irrungen bereitet werden, dann so bald ein einiges unbeqvemes Ding in dieses Werck soll eingebracht werden, so folgen aus diesem einigen viel Irrungen und Unbeqvemlichkeiten, und solches von wegen des frembden widerwärtigen Dings, sonderlich weil man wider die Natur arbeitet, dafür sich ein jeder hüten muß, dann es seyn nur Eitelkeiten, daß vollkommen Elixir oder der weissen Tinctur vergleicht sich gegen den vollkomenen Metallen als die allergewaltigst Form und Wirckung einiges Dings, welche so sie in der präparirten, das ist purgirten und unvollkomenen Metallen als ihrer nächsten Verwandten Materien im Fluß zugesetzt wird, sich mit ihme vergleicht

so

so figirt, perficirt und tingirt sie solche im grösseſten und gewaltigſten Feur gar beſtändig und ewig bleibend, und dieſes iſt die warhafftige, der Menſchen auch Metallen Artzney und Vollkommenheit, welches ſie erfreuet, erneuert und verwandelt, und iſt nach GOtt kein ander Artzney, welche die Armuth und allerley Gebrechen, des menſchlichen Leibs vertreiben und in vollkommener Geſundheit erhalten kan, in welcher Erkänntnüß zu dieſen Zeiten wenig Medici kommen ſeyn, ob ihrer wol viel auff dem rechten Weg zu ſeyn vermeynen. In unſerer Materien welche nicht (wie zuvor geſagt) præparirt und bereitet iſt, darin iſt nicht beqvem etwas zu arbeiten, dann die Präparation iſt dieſer Kunſt Geheimniß. Sintemal die præparatio des wirckenden Dings durch welches ein Ding zu ſeinem Termin der Bewegung, Vollkommenheit und Endſchafft gebracht wird, alſo daß ein unvollkommenes zu der Geſtalt eines vollkommenen Metalls gebracht werde, welches allein durch vorgemeldte Wirckung, Bewegung, Licht und Wärme geſchicht, denn ſo bald die Wärme abgehet oder mangelt ſo hört auch die Bewegung oder Wirckung in dem Ding auff, wie ſolches an den Eyern, welche von den Vögeln verlaſſen und kalt werden, zu ſehen, und dieweil eine jede Natürliche oder künſtliche Wirckung ihr gebührliche Zeit hat, und haben muß, durch und in welcher ſie entweder kurtz oder lang zu ihrem verordneten Termin gebracht wird, auch ein

jedes

jedes Ding über sein Gestalt nichts mehr wircket, derhalben so bald die gebürliche Forma oder Gestalt vorhanden ist, so ist die Bewegung oder das wirckende Ding vollendt, und wird nothwendig als ferner ein fürgebens Ding, das wirckend von der Materi gescheiden. Darneben ist auch wol zumercken, daß man die Cörper von ihrer Grobheit und Unreinigkeit subtil mache, biß sie spiritualisch, leicht und rein, dargegen aber die Geister Cörperlich und dick, auch mit den Cörpern fein beständig und bleiblich geworden. Derwegen sagen die Alten, so fern ihr nicht die Cörper geistlich, und die Geister cörperlich wisset zu machen, so habt ihr noch keinen rechten Weg oder Proceß zu dieser Ehrwürdigen Kunst gefunden, welches nichts anders ist, als daß man das dicke dinn und leicht, und das leichte dick und schwer mache, wie solches Hermes Rex magnus sagt: Crassum fac subtile, & hoc spissum reddito &c. Hieraus dann wohl zu vermercken, daß ein jegliches dimes und leichtes würdiger als das grobe dicke geachtet werde, dieweil die schwere Ding nicht in die Höhe steigen können, sie seyen dann zuvor mit den leichten Dingen vereiniget, und hergegen so können die leichte Ding auch nicht figirt oder in dem Grunde behalten werden, es seye dann durch Krafft und Macht der schweren groben und dicken Theil; Dann das Corpus wircket nicht in den Geist, sondern allein der Geist wirckt in das Corpus: damit sie aber nun beyde in einander wircken und leiden mögen,

so müssen die Cörper oder Erden mit dem Geist, das ist, das fixe und flüchtige, recht nach dem pondere oder Gewicht der Weisen zusammen gesetzt werden, aber die Geister müssen so wol zuvor durch die sublimation oder subtilisation auff den höchsten Grad gereiniget werden, welches alles dann folgends, nachdem sie beyde also resolvirt und auffgelöset seyn, gleichwie Wasser mit Wasser vermischt, sich unterschiedlichen mit einander vereinigen, und dermassen bey einander bleiben, daß sie auch ferner keine Gewalt des Feurs zu scheiden vermag, wie starck es auch immer sey; und muß allhier der artifex auch wohl unterrichtet seyn, von den gradibus ignis, wie er das Feuer von Anfang bis auffs Ende des gantzen Wercks regieren und formiren soll und muß, dann sonsten ist es leichtlich versehen, hiervon wird hernach im grossen Theil gedacht werden. Demnach so rathen uns auch alle Weisen, Magi und Philosophi, daß man kein Tinctur auff irgend ein unvollkommen Metall werffen oder Projection thun solle, es sey dann zuvor wohl gereiniget, dann sonsten wird er grossen Schaden leiden, dann die Tinctur wird von den scoriis und sulphurischen, stinckenden accidentiis nicht allein verhindert, sondern die Tinctur bleibt oben mit grossem Schaden meistentheils beliegen, dann der gantzen Kunst Innhalt und Meynung ist dahin gericht, daß man den gemeinen Metallen die perfection mittheile und in die Vollkommenheit bringe, dieweil ein jegliche

Tinctur

Tinctur von seines gleichen der Metallen gehet, (dann aus der metallischen Wurtzel gehen sie alle) welche tingirt werden sollen, und nicht aus andern frembden Dingen, welche nicht aus der reinen Substanz Sulphuris und Mercurii ihren Ursprung genommen haben. Dann daß in allen Metallen zu finden und zu beweisen, daß ihre prima materia durchaus einerley sey in Kräfften und Tugenden, auch gar ein leichter Weg ist, eines in das andre zu verwandeln, allein daß sie hierinn einen Unterscheid haben, so viel ihre Reinigung belanget, und die Digestion, nehmlich daß eins viel höher und reiner, auch mehr von der Natur, dann das ander digerirt und gekocht worden, derhalben sollen und müssen die unreine Metallen durch Kunst mehr und besser gereinigt werden, und da die zu wenig digerirt, mehr digerirt werden, und also werden durch diese Grade der Præparation alle Zufälle und accidentalische partes oder Theil, welche die unterste metalla verunreinigen von ihnen abgescheiden, dermassen, daß allein ihre reine unverderbliche Substanz bleibe, welche allein und sonsten keines in die Gestalt eines vollkommenen Metalls möglich zu transmutiren und zu verwandeln sey und auch ist, dann also werden die Wirckungen der wirckenden Dinge in den zubereiten und fürgestellten leidenden vollendet und vollnbracht. Ihr sollet auch weiter mercken, daß allein drey eintzliche (respective loqvendo) zur Perfection des tingirenden Steins vonnöthen, in welchem

chen, so sie recht bereitet werden, dieser gantzen Kunst Meisterschafft stehet, nehmlich der Stein der Sonnen, welcher denotiret oder in sich selbst schleust den rothen Löwen, rothen unverbrennlichen Sulphur, darnach der Stein des Monden, in welchem der reine und klare, unverbrennliche weisse Sulphur dominiret, wie dann Clangor Buccinæ in Turba fol. 484. solches erkläret. Im Lunarischen subjecto ist ein weisser Sulphur, und der Stein in welchem unser Mercurius, hält in sich beyde Natur, so wohl des weissen als des rothen, und diß ist der Grund der gantzen Meisterschafft, da unser Mercurius ist die Erde, was man darinn säet das bringet es herfür. Endlich ist der dritte Stein, welcher ein Mittel ist zwischen den beyden, und ihrer beyder Natur in sich schleust, nam lapis Mercurii amplectitur utramque naturam, wie gesagt, und diese drey metallische und mineralische species sollet ihr vor den gemeinen unverständigen und unwürdigen Leuten zum höchsten verbergen, und die Narren immer auff ihren Irrwegen wandeln lassen, dann sie hierzu nicht prædestinirt noch versehen, und wird ihnen wohl unverschlossen bleiben, so lang biß sie Solem und Lunam in ein corpus bringen können, welches ohne den Willen dessen, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, nicht geschehen kan oder muß, dann diese hohe Kunst ist allein des allmächtigen GOttes höchste, irrdische Gab und Geschenck, und wird in seiner Hand behalten und niemand geben oder genommen, ohn

allein

allein wem er will, welche doch bißweilen durch hohen scharffen Verstand, durch beten, auch aus fleißigem und steten lesen der Bücher, und embsigen nachtrachten, oder durch Eröffnung eines treuen Lehrmeisters auch erlangt wird, welchs dann durch GOttes Gnad von mir auch geschehen soll, ohn einigen Zweiffel, dann ein rechter Phil. hat GOtt für Augen, und thut recht, sonsten läßt ers lieber gar bleiben, dann ich diese Eröffnung auch nicht meinethalben thue, sondern dessen, wie berichtet werden wird. Ich dancke GOtt für überflüßige unterhalten seiner Wunderthaten; Und zwar welcher die codices oder Bücher der Alten recht gelesen und verstehet, der wird nicht leugnen können, daß ich in dieser meiner Methodischen Theorie nicht soll die Wahrheit herfür gebrochen, und dieser heiligen Kunst principia oder Anfang und ihre Geheimniß, wie folgen wird, nicht entdeckt haben. Der ewige GOTT geb es allen, die es zu seines Nahmens Ehr, dem Nächsten zu Nutz und Erbauung der Christlichen Kirchen zu gebrauchen im Sinn haben, Amen.

Nun folgen die Haupt-Puncten, darinn der wahre Grund wahrhafftig an den Tag gegeben, also auch daß mans greiffen möchte, und ist leicht und nicht schwer, ob schon etliche anders fürgeben. Hiebevor ist der Länge und Nothdurfft nach das hohe arcanum generali modo tractirt worden, folget derwegen der gründliche Unterricht und Be-

weiß in specie und insonderheit, in welchem Punct erstlich vonnöthen seyn will, nach der Länge die generaturam oder Gebährung der Mineralien und Metallen zueröffnen, daraus denn consequenter die Erweisung der wahrhafftigen Materien, oder Subjecti Lapidis mit zugesagten Umständen, Requisitis und zugehörigen Sachen (welche fürnemlich gehen sollen und müssen aus dem Lauff der Natur, wie nehmlich die Metalla und andere dergleichen ihren Ursprung daraus haben, dem dann ein jeglicher wahrer Philosophus und Künstler folgen muß, sintemahl alle Philosophi schreiben und ruffen der Natur nach) beschrieben, erwiesen und dargethan werden soll.

Ehe ich aber dieses zu erklären anfange, muß nothwendig in acht genommen werden, daß nemlich die Philosophi dreyerley Mineralien gedencken: Die grosse Mineralia seyn Metalla, wann sie noch in ihrem Chaos, Hülsen, oder (wie es Theophraftus nennet) in der Natur Werckstatt liegen, das ist, ehe sie noch zu einem Metall durch Gewalt des Feuers geschmoltzen werden.

Die Mittel-Mineralia seyn die Marchasiten und alle solche Arten darinnen ein Metallischer Glantz gesehen werden kan oder mag, als da ist Antimonium, Wißmuth, Mißpickel &c. daraus aller wird kein Metall, lägen sie schon lang gnug in der Erden, dann sie seyn nicht eine vollkommene Blum oder Knopff, sondern sie haben nur zwey

Principia,

principia, als nehmlich Sulphur und Mercurium, Sal mangelt ihnen.

Die dritte Mineralia heissen die minora mineralia, das seyn die Saltz und dergleichen, als da seyn Alaun, Vitriol, Salpeter, und allerley Berg-Arten, da keine metallisch Form oder Glantz in kan gespüret werden. Diß hab ich nothwendig andeuten müssen, damit in kein Zweiffel der Nahmen der Mineralien möge gezogen werden.

Nun folget die nothwendige Erklärung der Generation oder Gebährung der Metallen, welcher dann der Artifex billig folgen muß, dann ein jedes Ding bringet seines gleichen herfür, wie in allen lebendigen Dingen zu sehen.

Ihr sollet aber hierauff sonderlich verständiget seyn, daß alle Metall aus einer Wurtzel, Materien, fundament und Grund entspringen, und ihren Ursprung haben, dann sonsten wären sie nicht homogenea oder consangvinea, das ist, in nahere Blut-Verwandniß. Solches bezeugen alle wahre Philosophi, und gibts die Erfahrung auch, daß kein Zinn ist, es ist zuvor Bley gewesen, alles Silber ist zuvor Bley gewesen, desgleichen alles Gold ist zuvor Silber gewesen, wie dann solches auch der hocherleuchtete Graff von Teruis meldet fol. 31.32. da setzt er gar fein wie die Metalla wachsen, und sagt, erst werde es Bley, dann Zinn, dann Silber, dann Kupffer, endlich Eysen und Gold, daß aber die Natur länger mit dem Eisen und

Kupffer zu thun habe, das macht ihr Unreinigkeit, so sie in ihrer Geburth angenommen, ein jeder kan es allda lesen, und es verhält sich auch also. Dionys. Zach. fol. 92. meldet, (wie ich dann auch selber weiß) daß offt ein Bergwerck für der Zeit eröffnet worden, da man unzeitig Silber gefunden, und ist sein Gestalt wie Bley-Ertz gewesen, aber sie habens wieder zugeworffen und nach etlicher Zeit etwa 40. oder 50. Jahr digeriren lassen, da hat es fast gut Silber gehalten, und ob wol diß wunderlich scheinet, weil Bley ein unrein, Silber aber ein schön zartes reines Metallum sey, das laß sich aber keiner anders bereden, dann die Natur wirfft des Bleys Unreinigkeit nach der Länge der Zeit aus, wie dann zu beweisen, (und ist der innerliche Mercurius, Sal und Sulphur Saturni je so schön, rein, lieblich und gut als er immer in der Luna oder Sole seyn mag, wie hernach soll erwiesen werden.

Daß aber alle Metall aus einer Wurtzel entsprießen, davon schreiben die warhafftige Philosophi die den Lapidem gehabt, also: Man muß ja einem Künstler oder Handwercker in dem was er von seinem Handwerck so er gelernet, redet, Glauben geben, ich geschweige solcher hoher Herren Magorum und Philosophorum, Rex Geber, Clangor Bucc. in turba fol. 473. reden hiervon gar dienlich also: secundum varietatem Sulphuris & ipsius multiplicationem diversa metalla procreantur in terra, das ist, nach Unterscheid und Vielheit des Schwefels auch dero Vermehrung, werden

den auch in der Erden unterschiedliche Metalla gebohren. Aber ihr erste materia daraus sie worden ist eines und einerley, dann die metalla unterscheiden sich nicht, dann allein der zufälligen Wirckung halben, das ist, daß eines gröſſer oder geringer, temperirter oder intemperirter Wärm, verbrennlichen oder unverbrennlichen Sulphur empfangen hat in dem Bauch der Erden. Hierumb (sagt er) stimmen überein die Schaar der Philosophen, wie das zugehe wird hernach folgen in dem Punct wie die Metalla oder woraus sie von der Natur zusammen gesetzt werden. Turba Philos. f. 579. sagt also: Die Philosophi haben solche hohe Gedancken gehabt, daß sie die unterſten Cörper der Planten mit denen so oben am Firmament stehen, möchten zusammen bringen, versuchet in äusserlichen Schein, Licht und Reinigkeit, und ist ihnen wohl zu thun gewesen, das ist, dieweil sie im Grund der Wahrheit befunden, daß die Metallische Cörper allein wegen der grossen oder linden Kochung einen Unterscheid hätten, aber ihrer aller Ursprung und Anfang sey Mercurius; daher sagt die Turba f. 610. unser Mercurius ist alle Metalla, und brauchen die Philosophi allezeit in diesem Punct pluralitatem, oder die Vielheit, als metalla, metallorum, metallis, so sie doch sagen solten aus einem Metall, oder das Metall, sondern allzeit die Metalla, aus den Metallen, von den Metallen. Damit geben sie zu verstehen, daß sie einander so sehr nahe verwandt seyn, wie

dann der Graff Bernhardus in seiner parabola sagt, da er spricht: die sechs andern seyn auch aus den Brunnen, das ist, aus dem Mercurio, aber sie haben die Hochheit, wie er, noch nicht verdienet. Es würde zu lang werden alle autoritatis oder Beweisunge in beyderley Sprachen zu allegiren, ich will nur die Oerter anziehen, da möget ihr sie selber lesen, als Treuis. Comes fol. mihi 44. Flamel. fol. 119. in fine. Amol. in Rof. fol. 399. fol. 411. Magister Degenhardus in suo tractatu de lapide fol. 116. Holandus in libro Vegetab. in puncto Saturnif. 212. Bern. Agn. fol. 29. Turba fol. 277. Clangor Bucc. fol. 437. B. Ag fol. 109. Turba 177. und dergleichen Oerter, und es erhält in der Wahrheit und in der That sich nicht anders. Nun folget jetzo billich, woraus und durch was Mittel die Natur die Metalla generirt oder gebiehrt in den Schauffen der Erden: Darauff solt ihr verständigt seyn, daß die Natur in der Erden ihre Gänge und ihre Adern hat, die da saltzhafftig, klare und unklare Wasser, Suffen, Lecken, Treiffen und Geben, wie dann in Bergwercken zu sehen, daß immer scharffe, saltzhafftige Wasser treiffen, wann nun die saltzhafftige Wasser von oben herab dringen, dann alle schwere Dinge sencken sich nach der Tieffe, dann begegnen die sulphurische Dunste von unten auff ex centro terræ: befindet sichs nun, daß die saltzhafftige Wasser rein und klar seyn, und auch die sulphurische Dunste rein seyn, und sie einander begegnen

nen und antreffen, so gibts ein gut Metall, wo nicht so gibts ein unrein Metall, daran die Natur auf 1000. Jahr mehr oder weniger zu arbeiten hat, ehe sie es vollkommen macht, und solches wegen Unreinigkeit entweder der Mercurialischen saltzhafftigen Wasser oder des sulphurischen unreinen Dunstes. Wann die beyde sich nun einander empfangen in einer beschlossenen Klufft oder Stein, so steiget auch aus diesen beyden ein feuchter, dicker, feister Dunst, aus würcklicher Wärme der Natur, die setzet sich, da sie kein Lufft hat (dann sonsten flohe sie weg) und aus diesem Dunst wird dann ein mucilagische oder schmirige Materi, weiß, wie Butter, die nennet Matheſius eine Gvr, läst sich schmieren wie Butter, wie ich dann solches auch eben hie oben auff oder ausserhalb der Erden in der Hand beweisen kan, die Gvr wird auch offt gefunden von den Bergleuten, aber es kan nichts daraus gemacht werden, denn man weiß nicht was die Natur allda für ein Werck für der Hand hat, es könte so bald ein Macrasit seyn als ein Metall, die zusammen gesetzte Materia wird darnach durch langwierige linde und dunstige Kochung der Natur in ein metallische Form oder massam gebracht, und ist die erste Form der Metallen ein bleylicht Materia, darinnen allzeit ein Körnlein fixi von der Luna oder Sole verborgen ist, welches als ein Saame iñer fort wächst und zu der Vollkommenheit der Lunæ eilet, darumb sie billich Lunaria auch wohl Sonnen-

nenwend geneñet wird, daher sagt Flam. f. 118. wie man solches in den Bley-Gruben sehen mag, da man kein Bley-Ertz findet, daraus nicht solte ein Gran oder Körnlein Goldes oder Silber können ausgeschieden werden. Der Graff Trevisan. zeuget solches gnugsam fol. 31. 32. da er die generationes metallorum ordentlich setzet, und das Bley zum ersten, dann Zinn, hiervon seyn alle Bücher der Philosophen voll. Es will aber meine vorige Intention wegen der generation Metallorum bewiesen seyn, daß sie nehmlich also geschehe, und zugehe, wie ich zuvor gemeldt und gesagt. Hiervon sagt Clangor Bucc. fol. 473. Denn ein jedes dieser Metall wird erstlich aus Mercurio und Sulphure zusammen gesetzt, und dann in ein irrdische Substanz verwandelt, darnach aus diesen beyden irrdischen Substanzen steiget ein subtiler, leichter und reiner Dunst auf, so werden auch reine Metallen daraus, wegen der untersten Wärme, so in den Löchern der Erden seyn, dadurch werden sie digerirt und gekocht, biß so lang es alles zu irrdischer Substanz und Natur wird, kommt auch endlich eine Fixigkeit (darnach es lang in der Werckstatt liegt) und wird daselbst in ein metallisch Natur verkehret und verwandelt. Nic. Flamel. ein fürtrefflicher Philosophus schreibet dienlich hiervon fol. 152. gewißlich ist es, daß kein frembdes und widerwärtiges Ding die imperfecta metalla vollkommen mache oder dieselbe transmutire. Derenwegen billich die Leute für unwi-

tzig gehalten seyn, welche aus Thieren oder sonst grunenden Dingen gedencken in dieser Kunst etwas zu wege zu bringen, weil man mineralia haben kan, die den Metallen gar nahe verwandt seyn, dann allein aus diesen zweyen, nehmlich Sulphure und Mercurio werden alle Metalla gebohren. Hie lasse sich keiner irr machen, daß sie nur von zweyen, als Sulphure und Mercurio reden, und lassen das Sal aus; Aber ihr sollet verständiget seyn, daß in dem mercurialischen Wasser das Sal verborgen ist, und kan das Wasser gar bald und leicht in Sal metallorum verwandelt werden, auch Saltz wider zu Wasser werden. Zu dem ist auch Meldung geschehen, daß die Metallen aus einem saltzhafftigen vitriolischen Wasser und sulphurischen Dunst gebohren werden. Semitæ in semitæ Turba fol. 473. Du solt verstehen und mercken, daß der Mercurius so gekocht sey, der Sohn aller Metallen unvollkommen in dem Bauch der Erden durch sulphurische Wärme oder Dünste digerirt und nach Unterscheid dieser Sulphuritat, das ist, demnach der sulphurische Dunst rein und unrein ist, werden auch in der Erden unterschiedliche Metall gebohren, aber ihre anfängliche materia ist einerley, unterscheiden sich nur, daß eines mehr gekochet, mehr durch unreine sulphurische Dunst verbrandt, denn das ander, und so werden sie unterschiedlich gebohren, und in diesem komen alle Philosophi überein. Es wäre gar zu lang und weitläuftig aller Philosophen Beweiß allhie ver-

borenus

botenus zu setzen, sintemahl sie alle mit einander übereinstimmen, ihr möget selber den Graf Bernhard in allegatis locis lesen. Item Turbam fol. 495. 356. 476. Flamel. fol. 183. Clang. B. fol. 493 Turbam fol. 418. verb. ideoque fol. 569. in fine fol. 31. 32. 40. 44. Magistrum Degenhar. fol. 122. Rich. Anglic. fol. 127. 310. 579. Rosinum fol. 278. Arn. in flor. f. 475. in fin. Turbam fol. 158. 159. 160. Flam. f. 152. in sale metallorum seyn sie alle verborgen, Corpus, spiritus, anima, sulphur & Mercurius, und solches zu beweisen, spricht Hermes: Sal Metallorum est Lapis Philosophorum. Et qui habet Sal Metallorum, ille habet Secretum Sapientum antiquorum. Diese alle und sonst ihrer alle Meynung stimmet dahin, daß alle Metalla aus Sulphure und Mercurio, in quo Sal latet, gebohren werde, und es erhält sich auch also. Weil ich nun den modum, Ort und Eigenschafft vollkommlich gnugsam erkläret, und erwiesen, nemlich woraus die Metalla generirt und gebohren werden, und weil jeder Artist denselben folgen soll und muß, als will von nöthen seyn, daß man ihnen auch die rechte wahrhafftige materiam zeige, sage und beschreibe, damit er der Natur folgen kan, weil an dem zum meisten gelegen, dann es ist vergebens bauen, wann ich kein materialia hab, daraus ich dasselbige zu bauen gedencke. Es möcht aber einer allhier einen Einwurff thun und sprechen: Ja du kanst mir wol Materiam nennen oder zeigen, wer weiß ob es die rechte sey, und ob

es

es auch möglich sey, daß die Metalla wachsen, sich vermehren, oder auch vermehrt, und multiplicirt können werden. Weil diß ein hochnöthiger Punct, als wollen wir die Explication oder namhaffte Ausdeutung der Materien etwas hinterlassen, und dieses mit etlichen Grundfesten und unumbstößlichen Argumentis und Gründen beweisen, erklären und darthun.

Es setzet der hochweise und geistreiche Mann Arnold de Villa Nova in lib. Flor. flor. das erst unwidersprechlich Argument und Beweiß mit solchen Worten: Alles was wächst, daß vermehret sich auch, wie an Bäumen, Korn und allen Dingen zusehen: Item die Metalla wachsen, derwegen können sie auch, wie andere Ding multiplicirt und vermehret werden; Daß sie wachsen, das siehet man durch die Erfahrenheit, wie droben angezogen; Daß man offt eine Grube darinn das Ertz noch unvollkommen gefunden, zuwirffet, und von der Natur zur Vollkommenheit wachsen lässet, solches wissen alle erfahrne Bergleuth. Zudem spricht GOtt der Allmächtige selbst in der Schöpffunge allen Dingen eine Vermehrung ein, da er sagt Gen. 1. Ein jedes Ding bringe herfür seines gleichen, und vermehre sich auch in demselbigen, und ist hiervon kein Zweiffel. Ein fürnehmer Philosophus der den Lapidem gehabt nemlich Dionysius schreibet also fol. 78. Alles was zur Perfection und Vollkommenheit verordnet, und wegen Mangel der Kochung unvollkommen

men verlassen ist, das kan durch nachfolgende Kochung zur Vollkommenheit gebracht werden.

Die vollkommene Metallen sind zur perfection prædestinirt, und verordnet: Derwegen können sie auch durch stete und nachfolgende Kochung oder Digestion zur Vollkommenheit gebracht werden. Diß Argument gehöret principaliter auff unsere Materiam, dann dieselbe ist auch von der Natur unvollkommen gelassen, solchem muß der Künstler zu Hülf kommen, mit Reinigung und Kochung, wie hernach folgen wird. Das folgend dritt Argument ist von der Gewißheit der Transmutation oder Veränderung, wie man jetzo sagt von Tingiren, davon sagt Arist. l. 4. *Meteor.* auch Zach. fol. 79. item Comes Bernhard. Alb. Magn. und Avicenna also: Die Alchymisten können kein Metall, eines in das ander verändern, sie reducirens dann in ihr erste Materiam. Die Reductio oder Widerbringung in ihr erst Materiam ist gar leicht, und müglich, folget derwegen daß die Transmutatio oder Veränderung auch leicht und müglich sey: Von der Reduction oder Widerbringung in ihre erste materiam, soll ich hie wohl füglich melden, aber weil mein Baur, das ist, mein Tractat von mir beschrieben, hiervon gnugsam gesagt, auch darnebens kan gezeigt werden, dessen auch der Philosophorum Bücher voll seynd, als will ich euch dahin remittirt haben, als

den

den Graff Bernhard fol. 17. 18. 19. und ist dieser Punct wohl zu mercken, dann es seynd viel hohe Leut die hierinnen irren, und meynen, wann sie den Mercurium Philosophorum oder Sal Metallorum haben, so haben sie primam materiam, Nein, sondern es wird noch allererst prima materia, wann die Zusammensetzung geschehen ist, beydes Manns und Weibs, wie solches der Graff zeuget folio 21. in fine folio 22. in principio tum demum sagt er, ista conjunctio dicitur prima materia & non prius, dann erst nach der Conjunction oder Zusammensetzung heist es die erste materia des Lapidis, oder aller Metallen, davon leset Turbam folio 415. 364. und dergleichen. Weil wir zuvor rechtmäßig und aus dem Fundament der Natur, auch vernünfftigen Ursachen die Animalia und Vegetabilia als frembde, widerwärtige und zu unserm hohen Werck untügliche Materien verwerffen und respuirn, und unser materiam Lapidis billich und recht unter die Mineralia setzen, weil alle Metalla in der Minera oder aus derselben geschmoltzen werden, (es wäre dann, daß sie gedigen gefunden werden, dann da haben sie sich selbst aus der Minera gelöset, wie ein Küchlein aus der Schaal) oder durch andere Mittel extrahirt und gereiniget. Aber es fällt uns nun allhie die Frage für. Sintemahl wir dreyerley Art der fürnehmbsten Mineralien

zuvor gesetzt haben, als nehmlich die majora media & minora mineralia, aus welchen dann principaliter und fürnehmlich unsere materia soll genommen werden, oder näher zu ihm zu kommen, welches dann unsere minera oder metallisch Ertz, daß die rechte materia sey. Daß es Metallisch sey oder seyn muß, werden wir darnach beweisen, dann ein jedes Ding bringet seines gleichen herfür, ein jedes Ding erfreuet sich seines gleichen und hasset sein Widerwärtiges: Die Philosophi machens gar grauß und bund in Beschreibung oder Nennung der wahren Materien. Wie dann Flamel. sagt 152. in fine, das ist aber fürnehmlich verborgen, aus was mineralischer materia unser Lapis könte gemacht werden. Aber sie seynd zum Theil sehr verschlossen, zum Theil sehr gering an Materia und auch die meisten also unrein, derwegen viel in diesem Punct verzagen, Clangor sagt fol. 478. daß er nur ein halb Loth Mercurii aus einem Pfunde bekommen habe, das zum Werck gedienet habe, hiervon schreibt auch Arnold. de vill. nov. in Ros. 404. Item Zach. fol. 433. fol. 92. fol. 150. Dann es seyn etliche mineralia unter diesen die von Natur mehr gereiniget, gekochet und digeriret seyn, und dieselbigen seyn unserm Werck desto näher, und bequemer, auch besser, welches ich hoffe, du mein lieber Freund wissen wirst, dann was

die

die Natur schon gemacht hat, das darff ich nicht machen, und kommt mir solches zu Vortheil. Ihr solt aber darneben auch fundamentirlich verständigt seyn, daß aus allen metallis die materia Lapidis oder der Lapis Philosophorum könne præparirt werden, fürnehmlich wann sie noch in ihrer minera stecken, aber so bald sie ins Feur kommen, so gehet der spiritus tingens hinweg, und läst sein corpus todt liegen, derwegen saget Rosar. folio 209. Unser Stein ist ein Ding oder Materia die niemahls ins Feuer kommen. Ich kan mit dem spiritu corporali der aus den Metallen fleucht, in einem Augenblick Venerem zu scheinlichen Sole tingiren, es ist aber nicht beständig, weil es ein flüchtiger spiritus ist; aber man siehet die Möglichkeit, dann kan er das thun, weil er roh, was will er thun, wann es durch die Kunst so hoch und edel fortgebracht wird. Das ist aber der Mangel, daß etliche Metalla zu hart verbunden seyn, etliche allzu unrein und schwer auffzulösen, derwegen haben die Philosophi den nächsten und leichsten Weg erwählet, und die Materi genommen, die zum leichsten können auffgeschlossen werden, auch da noch das primum ens und vis generativa und multiplicativa häufig innen ist, damit sie desto eher zur Endschafft kommen, und sonderlich weil die materia in allen Metallen eins ist, warumb solt ich mich plagen ein oder zwey Jahr in der Resolution,

da ich sonsten in dergleichen Materien zum höchsten in 4. 5. oder sechs Wochen verrichten könte, sintemal ich eben dieselbige Materiam haben kan in kurtzem als in der Länge. Daß solchs wahr sey bezeuget der hochberühmte Philosophus Avicenna fol. 433. mit diesen Worten, man soll wissen daß ein Metall viel leichter dann das ander zum Elixir könne gebracht werden. Turb. fol. 404. in fin. Ich sage daß alle Metalla inwendig Gold und Silber seyen, welches ein jeder, der diese Kunst verstehet wol wissen kan. Flamellus fol. 120. sagt noch deutlicher, daß aus allen Metallen (so fern sie in keinem Feur gewest) könne der Lapis gemacht werden: in Luna, sagt er, findestu es auch, wo du es darinn suchen wilt, in Bley, Eysen, Kupffer sicherer, ich aber, sagt er, hab es im Gold gefunden, (verstehe nicht in gemeinem Gold) diß alles soll verstanden werden, wann sie noch in keinem Feuer gewesen. Diesen Unterscheid machet der Graff von Tervis fol. 16. in fin. laß alle Mineralia bleiben (verstehe die kleine und Mittel Mineralia) auch die Metalla allein. Diß Wörtlein allein verstehen die meisten Artisten nicht, und diß machet allen Unterscheid, dann wann die Metalla durch das Feuer gehen und in ein metallische Form oder Massam geschmoltzen werden, so seyn sie Sola oder allein, dann sie haben ihren Spiritum

da ich sonsten in dergleichen Materien zum höchsten in 4. 5. oder sechs Wochen verrichten könte, sintemal ich eben dieselbige Materiam haben kan in kurtzem als in der Länge. Daß solchs wahr sey bezeuget der hochberühmte Philosophus Avicenna fol. 433. mit diesen Worten, man soll wissen daß ein Metall viel leichter dann das ander zum Elixir könne gebracht werden. Turb. fol. 404. in fin. Ich sage daß alle Metalla inwendig Gold und Silber seyen, welches ein jeder, der diese Kunst verstehet wol wissen kan. Flamellus fol. 120. sagt noch deutlicher, daß aus allen Metallen (so fern sie in keinem Feur gewest) könne der Lapis gemacht werden: in Luna, sagt er, findestu es auch, wo du es darinn suchen wilt, in Bley, Eysen, Kupffer sicherer, ich aber, sagt er, hab es im Gold gefunden, (verstehe nicht in gemeinem Gold) diß alles soll verstanden werden, wann sie noch in keinem Feuer gewesen. Diesen Unterscheid machet der Graff von Tervis fol. 16. in fin. laß alle Mineralia bleiben (verstehe die kleine und Mittel Mineralia) auch die Metalla allein. Diß Wörtlein allein verstehen die meisten Artisten nicht, und diß machet allen Unterscheid, dann wann die Metalla durch das Feuer gehen und in ein metallische Form oder Massam geschmoltzen werden, so seyn sie Sola oder allein, dann sie haben ihren Spiri-

tum

tum Tingentem verlohren und seyn nun todt, zu dem so wird auch ein Corpus von dem andern geschieden und getrieben: denn man findet selten ein Metall allein, sondern Venus und Luna ist gern beysammen: Luna und Saturnus ist gern beysammen: Luna und Sol ist gern beysammen, und so fortan. Diese zusammengesetzte Cörper plagen sie darnach weiter, und scheiden erst Venerem und Lunam, Saturnum von Luna, Lunam von Sole, daß also die Metalla ohnmächtig, krafftloß, todt, und Sola Corpora seyn, können nichts, und auch das Sol kan nicht mehr, als es hat, darumb seyn sie Sola, allein und nicht mehr Leib, Seel und Geist bey einander, dann der Geist hat seinen Leib verlassen, die Seel ist auch Krafftloß: ist derwegen unmöglich etwas aus ihnen zu machen. Wir wollen näher schreiten: zuvor ist gesagt worden von dreyerley Mineralien, den grossen, kleinen, und mitlen: Die kleinen könnens nicht seyn, dann sie seyn nur Salia: Die mittelu Mineralia seynds auch nicht, dann es seyn nur Marcasiten, und haben nur zwey principia wie vor gesagt, zudem so verwirfft auch der Graff alle Mineralia die nicht Metalla tragen, ja er verwirfft auch die Metalla selber wann sie von ihrem Leben geschieden seyn.

Es möchte auch allhier einer fragen, es seyn

so viel mineralia die da Metalla geben, was weiß ich aber, welches die nechsten und besten seyn, daraus ich leichtlich die materiam nostram oder Mercurium Philosophorum bekommen könte.

Diesen Puncten oder quæstion erklären die Philosophi selber, da sie sagen, daß wir solche mineram oder materiam nehmen sollen, die die Natur erst angefangen hat zu Metallen zu machen, auch in ein metallisch Form oder Glantz gebracht, aber unvollkommen gelassen, eine solche materiam sollen wir nehmen.

Nun haben wir zuvor aus der Generation der Metallen gehöret, daß die Natur erstlich ein mineralisch Bley-Ertz mache, wie der Graff schreibet: Das erste ist Saturnus, dann Jupiter; Diß aber möchte man mir nicht trauen wollen, derwegen will ich mein Intention dermassen beweisen, und die wahrhafftige materiam, welche die nächste ist, erklären, daß man durchaus kein Zweiffel daran tragen kan, derwegen sperret auf eure Vernunfft, thut auf die Augen des Verstands, bittet, alsdenn werdet ihrs wohl begreiffen können, dann wie es mir mit der materia gegangen ist, das habt ihr im Tractat vom Bauren zuersehen, und kans nicht ein jeder bald verstehen: Aber ich will mich der deutlichen Wahrheit auffs deutlichst ichs kan, billich befleissen. GOtt mache euch still,

daß

daß ihrs nicht einem andern leichtlich, oder der es nicht würdig, offenbahret, Amen.

Ich hab zuvor erwehnet, ich wolle erweisen, daß unser gebenedeyter Stein allein aus metallischer Wurtzel entspringe, und auch ein metallisch corpus seyn müsse, wo es anders seines gleichen die unreine metalla rectificirn, curiren und tingiren solle, und diß dienet dazu, damit ihrs nicht in vegetabilischen oder animalischen Dingen suchet, ob wohl unser Lapis auch animalisch und vegetabilisch ist, dann wann er in ein Wasser resolvirt ist, so nennen sie ihn aquam vegetabilem, nam vegetat proprium corpus, dann er bringt sein eigen corpus zu dem Wachsthum; Animalis ist er, dann er hat animam, wie solches Zach. und andere erklären, und das ist sein Leben, das fleucht von den gemeinen metallis aus dem Feur, alsdann seynd sie tod, sintemahl ihr geistlich Wesen oder Tinctur weg ist, die da tingiren soll, dann ein corpus kan ein ander corpus nicht durchdringen oder tingiren, der Geist ist der Fuhrmann, der muß es thun.

Daß es metallisch seyn muß, beweiset Rosar. magnus fol. 2. 31. da er spricht: Der Mercurius Philosophorum ist der, in welchem die Natur wenig gearbeitet hat, oder in ein metallische Gestalt oder Schein gebracht, hat es aber noch unvollkommen gelassen, idem Rosar. fol. 252. unser

Mercurius ist nicht ein jederer, sondern der in welchem die Natur ihre erste Wirckung geendet hat und in ein Metallisch Natur gesetzt, aber unvollkommen gelassen. Idem fol. 394. dieser allein, weil er Metallisch ist, hält in sich was zum Werck nothwendig ist. Clangor Bucc. fol. 476. Epimidius Philosophus in Turba: per colorem temperatum extrahitur a materia, daß ist, durch ein linde Wärme wird aus einer Metallischen Materien ein schleimige oder dunstige Schleimigkeit gezogen, es ist aber subtil. Hoc est Sublimatio Philosophorum, sicut Hermes dicit, crassum fac subtile & hoc spissum reddito, ein Irrdigkeit vermischet und wol gereiniget, das heissen sie Elixir (das ist ein general Medicin auff Menschen, Thier, Baum, Metall und Kräuter) durch welche man die Metalla verändert. Es wäre zu lang alle Autoritates, und Beweiß allhier zusetzen, ich will etliche Loca hier setzen die könnet ihr selber lesen und nachschlagen, Arnoldus in Rosar. 405. Flamellus fol. 137. Clang. fol. 475. folio 510. Recipiamus. Flamellus folio 141. §. Lapis. Turba folio 155. folio 433. sed sciendum: Trevis. Comes folio 21. folio 35. diß seyn also gnug, daß man nicht zweiffele die Materia Lapidis seye oder habe ein Metallische Form oder Gestalt, die muß aber durch die Solution ihr genommen werden, wie hernach folgen wird. Dieweil sie ein Metallisch Cor-

pus

pus ist, kan sie nicht tingiren, derwegen muß sie per sublimationem physicam in die Geistlichkeit gebracht werden, damit sie durchdringen und tingiren könne.

Nun folgen die Concordantiæ oder Zusammenstimmung aller Philosophen, damit ich beweisen will, daß die, welche ich hernacher nennen werde, sey die nächste Materi unsers Steins, ich werde etliche setzen, unter welchen die eine näher ist, als die andern: Erstlich will ich den Text setzen, durch welchen mir die Augen des Verstands geöffnet seyn, durch die Barmhertzigkeit GOttes, und stehet derselbige in Flamello fol. 118. Wann der Mercurius der Metallen nur ein wenig erstlich in der erst congelirt und gestehet, so ist ihm auch bald vorhanden ein beständig Körnlein Goldes, welches aus den zweyen Saamen (Sulphure pingvi & sale) ein wahrhafftiges Reißlein unsers Mercurii herfür bringet und zeuget, wie solches an den Bley-Gruben oder Bley-Bergwercken zu sehen, da man kein Bley-Ertz findet, daraus nicht solt offentlich gebracht werden ein beständig Körnlein Gold oder Silber, dann die erste Zusammenbindung oder Zusammenfrierung des Mercurii ist ein minera des Saturni, oder ist ein Bley-Ertz, in welches es die Natur gesetzet hat. Solches zeuget der Graff Bernh. auch f. 31. dasselbig kan wahrhafftig gemacht werden in seiner per-

fection oder Vollkommenheit ohn einigen Zweiffel oder Irrung, aber diß Körnlein fixi, muß noch in dem Mercurio stecken: und mit nichten von seiner Minera oder Bleyertz geschieden werden, sonsten wird es durchs Feuers Macht heraus gebracht, zu Silber gemacht, so ist es kein Nutz, wie folget. Dann wann ein Metall in seiner Minera oder Werckstatt noch liget und steckt, so ist es ein Mercurius, von welchem so sein Körnlein fixi geschieden wird, ist eben als wann einer ein unreiffen Apffel vom Baum pflicket, welcher gäntzlich verdirbet, dann des fixi Körnlein ist gleich wie ein Apffel, und der Mercurius der Baum, nun muß man die Früchte vom Baum nicht sondern oder scheiden, dann es kan kein andere Forderung haben, als von seinem Mercurio. Dieser Text ist je so klar und richtig, daß es auch ein gar einfältiger verstehen kan und mag, und dieser Text ist mein erste Erweisung, so mir durch GOttes Gnad wiederfahren ist, und ist aus diesem einigen dicto das warhafftige Fundament allein zu nehmen, dann alle Philosophi schreiben, man soll ein solche Materiam nehmen, welche die Natur erst angefangen hat und in ein Metallische Form gebracht, hat es aber unvollkommen gelassen, das sagt er hie auch, dann die erste Forma der Metallen, ist plumpago, wie solches auch der Comes Trevisanus zeuget, da er sagt, das erste

ist

ist Bley, er nennet aber nicht gemein Bley, dann solches ist schon im Feuer gewesen, und hat seinen spiritum oder Lebens-Krafft verlohren, der auch allein im Augenblick das Kupffer in einen Gold-Schein tingirn kan, welcher aber nicht beständig ist, das macht, daß das gantze Corpus erstlich von der Natur angefangen ist, in ein Metall zu bringen, und unvollkommen gelassen, man siehet aber die Möglichkeit, dann kan das der Spiritus wohe thun, was will er erst verrichten, wann er durch die Kunst so hoch gebracht wird. Und dieser Spiritus muß auch ein Corpus haben, das ist, die Luna oder Lunaria, der ist in ihm verborgen, aber kan in Sale metallorum gezeiget werden. Daher spricht Hermes: sein Vater ist die rothe Sonn, die Mutter aber der weisse Mond, die weisse Luna. sagt er, zu dem Unterscheid der gemeinen Lunæ. dann diese unsere Luna ist durchsichtig, und ist dennoch die Luna darinn, welches zu erweisen, dann dieser unserer Lunæ muß die Forma metallica weg, sonsten können sie sich nicht per minima permiscren, das ist, wie Wasser mit Wasser vermischen, und wäre hiervon viel zu sagen, aber ich muß mich der Kürtze befleissen. Es soll aber in der Resolution des Cörpers oder Materien, da das Saltz præparirt wird, weitläufftig wiederhohlet werden.

Nun folgen andere Text: Idem Flamellus

fol.

fol. 120. In der Erden wächset eine bleyerne Materia, Mercurius coagularus, den soll man in die Gefängniß werffen, dann erledigen, so wird man das Gewicht finden, sonsten schwehrlich; Diese bleyerne Materi soll eingeschlossen werden in ein Faß, und allda gereiniget, so kan man von dem Gewicht erstlich schliessen, das ist seine Meynung, dann weil er noch unrein ist, so ist es unmöglich zu sagen: Ibidem in Verkürtzung unsers Wercks, wird in der gantzen Welt nur ein einiges Metall gefunden, in welchem unser Mercurius häuffig zu bekommen ist. Saturnus das ist Bley, ist schwer und weich, derwegen es dem Gold verglichen wird, und wird aussätzig Gold genennet, und gewißlich, sagt er: Bley so in keinem Feuer gewesen ist, ist aussätzig Gold, dieser Aussatz wird ihm in der Auflösung genommen, und so klar gemacht, wie immer des Goldes Substanz seyn mag, daher sagt Clan. in Turba f. 502. Unser Ertz hat ein aussätzigen und Wasserfichtigen Leib, wie der Syrer Naeman, (4. Reg. 5.) Derwegen begehrt er, siebenmahl im Jordan sich zu waschen, damit er von seiner angebohrnen Unreinigkeit möge gewaschen werden. Flam. fol. 116. Steig derwegen auff den Berg, daß du mögest eine Vegetabilische, Saturnische, Bleyechtige und Königliche, desgleichen auch mineralische Wurtzel oder Kraut sehen, den Safft nimm nur allein, und wirff die Hülsen weg;

weg: Er kan es nicht umbgeben, er muß auch die Bley Massam ein Königliche Materiam nennen, dann in ihm und aus ihm wird Gold gewehret und gebohren wie zuvor gnugsam angezogen ist. Wir wollen auch hören was der theure Mann Theophr. Parac. hiervon hält und was sein Materia gewesen sey, dann so spricht er in libro Vexation. f. 38. Dann also spricht Saturnus von seiner selbst eigenen Natur, sie haben mich für ihren Probirer alle Sechs (verstehe die metalla) von ihnen ausgemustert und von der Geistlichen Statt gestossen, haben mir die Wohnung mit einem zerstöhrlichen Leib zugeworffen, dann was sie nicht seyn noch haben wollen, das muß ich seyn, mein sechs Brüder seyn geistlich, darum sie meinen Leib, so offt ich feurend bin, durchgehen, und ich in dem Feuer vergehe (verstehet auf der Capeln oder andern Probiren) also vergehen sie auch mit mir, ohne zwey der besten, Gold und Silber, welche sich durch mein Wasser schön säubern, und werden stoltz, mein Geist ist das Wasser, das da auffweichet alle gefrohrne und erstarrte Cörper meiner Brüder, aber mein Leib ist der Erden zugeneiget, das was ich in mich fasse wird auch der Erden ähnlich, und von uns zu einem Leib gemacht, es wäre nicht gut, daß die Welt wüste oder glaubte, was in mir ist, und was ich vermag, viel besser wäre es, so sie solches mir thun könten, daß mir

wohl

wol müglich ist, sie liesen alle andere Kunst der Alchymi stehen, und brauchten allein das in mir, und mit mir auszurichten ist. Der Stein der Kälte ist in mir: das ist, mein Wasser mit dem ich gestehen und erfrieren mach die Geister der sechs Metallen zu leiblichem Wesen des siebenden, das ist Gold mit Silber promoviren. Dieser Text ist klar gnug, bedarff keiner Auslegung, allein daß er nicht vom gemeinen Bley verstanden werde, dann es ist im Feuer gewesen.

Folget ein Text, welchen ich aus Theoph. eigener Hand geschrieben, derhalben sag ich dir, spricht er, daß du unter den sieben Kräncken den aller kränckesten nehmest (das ist Saturnus) dem ist von nöthen, daß du ihn in sein Bad der Reinigung führest und reinigest ihn von dem, das ihm die Natur wider seinen Willen eingepflantzet hat, so hast du ein geheim. ꝛc.

Arnold de vill.nov.in l.nov.lum.f.457.spricht. Ich bezeuge es gegen euch, daß solche Möglichkeit in der Materi steckt, aus welcher ichs mit meinen Händen, zeug meiner Augen, doch durch eines andern Lehr, das Elixir gemacht habe, welches Bley zu Gold macht, diß hab ich ietzo euch genennet und ist der Philosophorum magnesia, aus welcher die Philosophi Gold, so in seinem Cörper verborgen, ausgezogen haben, das kommt mit den vorigen Sprüchen alles überein.

Ma-

Magister Degenh. ein Münch Augustiner Ordens, welcher den Lapidem gewiß gehabt, spricht in seinem Buch de via universali. Es ist ein Ding welches sich inwendig allen vergleicht, und seyn auch in ihm alle jrrdische (verstehe Sublunarische Ding verborgen, seine Tinctur ist über alle Tincturen, sein Tugend ist wider alle Siechtage, ist ein Gab des H. Geistes, in ihm ligt das Geheimnüß zum Schatz der Weisen zu kommen, und das ist Plumbum Philosophorum, sonsten von ihnen plumpum æris genannt, das ist Bleyertz, in dem ligt verborgen ein schön glänzend weise Tauben, genannt Sal metallorum, darinn die höchste Meisterschafft des Wercks stehet. Diß ist die keusche, verständige und reiche Königin von Saba mit weissen Uliand angezogen, die sich keinen als dem weissen König Salomon unterwerffen wolt: Keins Menschen Hertz kan diß alles ergründen. Er setzet am Ende seines tractats: Es ist fürwar ein weiser Mann, der des Bleyes Natur erkennen kan, er redet gar wol da er sagt, die weisse Taube, darin verborgen ligt, in den Metallis die nemlich noch in keinen Feuer gewesen seyn. Aber die Philosophi stimmen fast gleich, daß es in Saturno sey, darum weil das Corpus Saturni zum leichsten zu eröffnen und auffzuschliessen sey, wie zuvor angedeutet, als muß man wie gesagt, nehmen den Kern, und die Hülsen weg werffen, wie der

Dia-

Dialogus Philosophiæ das fein explicirt f. 14. 16. man muß nicht nehmen, woraus die metalla kommen seyn, Nein: sondern das, welches aus den Metallis ausgezogen wird, und es ist eben das, was in den Metallis verborgen liegt, diß erklärt fein artig die Turba 1. part. fol. 577. und setzt ein Exempel vom Baum. Wann man einen Baum zeugen will, so muß man nicht Wasser oder die Erde nehmen, sondern was von dem Baum ist, als den Kern oder ein Reißlein, das befiehlet man dann wiederum der Natur, ihr könt es da wieder lesen, Ripleus in Axiomat. f. 179. Der zusamen gesetzt metallische Klumpfen ist Bleyschweiff, derwegen wir es billich Bley nennen, die Eigenschafft ihres Glantzes kommen vom Sole und Luna her.

Hermes Rex magnus & Philosophorum pater sagt in seinem Buch de Chao generali cap. 19. f. 268. num. 14. die vornehmste Reinigung unsers Mercurii ist, daß man ihm die bleyerne Dunckelheit oder Gestalt durch des Weins Hülff benehme, damit er herrlich, klar, durchscheinend gemacht werde, wie Crystallisch durchsichtig Saltz. Dann das ist nicht ohn, die forma metallica muß weg, daß nehmlich ein Spiritualisch Wesen gemacht werde, wie solches in der Solution gedacht wird werden. Dionys. Zach. f. 92. sagt, daß wir eben dieselbig materiam nehmen sollen, und müssen daraus die Natur in der Erden die Metall macht: das erklärt der Com. Bernh. daß die

Natur

Natur nemlich erstlichen ein Bleyechte Materiam mache, darin hat sie ihr erste Disposition und Eigenschafft gesetzt, da kan man auch zum nechsten darzu kommen, die andere Cörper seynd zu hart auffzuschliessen, wie solches Flam. f. 153. & 154. zeuget, da er sagt, warum nehmen wir nicht die reine Cörper Solis & Lunæ zu unserm Werck? Antwort, darumb, dann die Natur hat sie zu hart zusammen geknüpfft, daß man mit Feuer nicht leichtlich ihn etwas an haben kan. Sondern wir nehmen ein Corpus, darin eben ein solcher reiner Sulphur und Mercurius ist, als in Silber oder Gold, in welchem die Natur nur ein wenig gearbeitet, aber unvollkommen gelassen hat: sagt weiter, das wir solche nehmen sollen die nicht complirt ist, dann Sol und Luna seyn vollkommen, derwegen seyn sie schon in ihrem gradu. Man mag weiter allda lesen, da erklärt er gar fein den modum materiarum, hie ist auch wohl zu mercken, daß sich die Philosophi immer der Pluralitet gebrauche, als Cörper metalla, metallis, metallorum, nicht sagen sie Corpus, ein Metall, ꝛc. das geschicht allein, daß sie den unweisen eine Nasen machen wollen, weil alle Metalla, wie droben erwiesen, aus einer Wurtzel gehen, und kan aus ihnen insonderheit das Universal bereitet werden, ehe sie ins Feuer kommen, und sonderlich weñ sie noch in ihrer minera stecken: daher sagt Roger. Baccho und Flam. f. 137. den Metallen hänget nichts an,

lassen sich auch nicht zusammen setzen, desgleichen auch nicht transmutiren, allein mit dem was aus ihnen her kommt, wie solches zuvor erkläret: Es wäre zu lang alle Textus zu explicieren, wir wollen nur schlecht die Beweiß aus führen, dann an der Materi ist gar kein Zweifel, wie solches mit der That und in praxi wird erwiesen werden. Rasis sagt, alle Heimligkeit sterken im Bley, aber nicht im gemeinen Bley, dann er setzet hiezu, du solt aber nicht schlecht das gemein Bley verstehen, auff daß du nicht irrest, sondern von unserm brüchigen und schwartzen Silberglett: und wahrhafftig in unserm Bley ist potentia Gold und Silber, und nicht sichtlicher weiß: Dieser Spruch ist klar genug: Daß die Luna darinn ist, wird in praxi bewiesen werden, ob mans schon nicht sehen kan, wann es beysammen ist. Wann aber sein Geist sich vom Leib scheidet, so läst er das Corpus Lunare hinter sich wie das schönste Silber in allen Proben. Nun ist unleugbar, daß alles Gold zu vor Silber gewesen ist, und kan aus Silber leichtlich Gold gemacht werden: also hie ist Luna oder die Lunaria zu erweisen, derwegen ist solches durch die hohe Operation leichtlich zur plusquam perfection zubringen. Maria Prophetissa, Moyses Schwester sagt in Turba folio 322. das fixe oder beständige Corpus ist vom Hertzen des Bleyes, das ist, aus dem inwendigen, das

in

in unserm Bley steckt, wie zuvor gesagt, daß im Saturno so noch nicht im Feuer gewesen, allzeit ein Gran oder etlich Solis oder Lunæ ist verborgen, wie ein Samen, der da kan fortgepflantzet werden: daher sagt Rosarius f. 265. Unser Sol oder Luna oder das corpus fixum ist verborgen, gleich wie die Seel in des Menschen Leib, oder das Feuer im Holtz oder Steinen. Aurora consurgens in Turba fol. 220. Sihe ich hab die Gelegenheit unsers weissen Bleyes (das ist, wann es durch die Resolution in ein weisses Saltz gebracht ist) gezeiget, wenn du das weist, daß ander ist ein Weiber Arbeit und Kinderspiel. Er will zu verstehen geben, daß es nach der Composition das leichste Werck sey, das sein mag, wie solches der Comes Bernh. bezeuget f. 3. unser Werck ist so gering und schlecht, ja auch so leicht daß wann ich dirs mit Worten sagen solt oder mit der That zeigen, du würdest es nicht glauben, Zach. sagt auch, wañ die Philosophi die rechte Ordnung gehalten hätten, so würde man diese Kunst in einem Tag oder Stund verstehen, so edel und schlecht ist sie, auff daß aber der weise Mann betrachten soll, wie GOtt der Allmächtig ein solch hohes Werck in ein solch gering verachtet Subjectum oder materi gelegt hat (denn er hat allzeit Lust zur Nidrigkeit, auch das darumb, daß es die Reichen nicht gedencken solten, weil sie nur Gold in ihrem Hertzen haben: diß geringe Gold kennen oder

sehen sie nicht) wie viel mehr könne er es mit hohen Dingen zu wegen bringen. Turba 1. part. f. 221. Im Bley ist ein lebendiger todt, und diß soll man unter die Heimlichkeit aller Heimlichkeiten zehlen was der Philosophus saget: Nichts ist dem Golde so nahe als Bley, was will man deutlicher haben: Das verborgne Gold liegt todt im Bley, wenn ihm aber sein Todt, das ist, die Unreinigkeit, benommen wird, durch die Solution, würde es lebendig, und freuet sich seines gleichen, zu welchem es dann gesetzt wird, dann es ist als ein Wachs, darinn alle Sigill gedruckt werden können, setzt man ihm Gold zu, so bekomt man Gold, setzt man ihm Kupffer zu, so bringet es Kupffer herfür, und so fortan. Solches beweiset Ros. f. 319. Turba fol. 406. Arnold. in Ros. f. 411. Turba fol. 59. Cum Sole sit Sol, cum Luna Luna, cum Venere Venus, daß er aber allerley Formen an sich nimt, das zeuget Nicol. Flam. f. 168. Mercurius sagt er, induit omnes formas, sicut cera omnia sigilla Turba f. 39. In unser Erden seyn drey Augen, der Auffgang, der Niedergang, und aus ihnen ist unser weisser Saturnus gebohren, welcher ist Sal metallorum. Item Turba 1. part. Unser weisses Cameel ist der siebende in der Zahl, bey den hohen Philosophis die Sonn mit dem Mond, auch Jupiter unsers Mars und Venus in unserm Mercurio, aber Saturnus ist der siebend, in welchem sie alle stecken und versamlet seyn, dieser ist der Spattel, das Schwerdt,

Messer,

Messer, und ein Schneidung der Wunder-Geburthen, damit man seinen Feinden Widerstand thun kan, darneben auch ein Faß mit gutem Wein, &c. Was kan klärer oder deutlicher immer gesetzt werden, er setze auch darneben das Mittel der Auflösung, denn im Wein-Faß steckt es, das ist erstlich der Wein, das ist Spiritus vini, Acetum vini, Sal Tartari, und andere Dinge mehr, wiewohl auch andere Mittel gebraucht werden: sie müssen aber nicht darbey bleiben, sondern wieder weg weichen nach der Solution. Arnold. in Flor. flor. fol. 471. in fin. metalla non generantur nisi ex spermate proprio. Die Metalla werden nicht als aus ihren eigenen Samen gezeuget, das ist zuvor gnugsam tractirt worden, allein man sehe an was das erst Metall ist, davon leset Trevis. fol. 31. 32. Turbam fol. 389. in prim. part. Unser alter der da todt scheinet, ist ein Exempel unser Wissenschafft, in ihm (verstehet dem alten Saturno) seyn die Zusammensetzung der Naturen vollkömmlich, als Terra, Aqua, Ignis, und Aer, und diß alles ist in Saturno, durch oder mit werden die Thüre der Weißheit, durch ihn werden die Thüre der sieben Metallen auffgeschlossen und eröffnet, wie Hermes und seine Vorfahren sagen; Was kan doch deutlicher gesagt werden Ros. f. 394. Gelobet sey der Schöpffer aller Dinge, der aus einem geringen ein theuer würdiges und hohes geschaffen, und diese

weil es Metallisch ist, hält in sich alles was zum gantzen Werck gehört, &c. Hie sagt er daß es aus dem geringsten soll genommen werden, welches ist Saturnus, in dem hat die Natur die erste Metallische Form gepflantzt, wie zuvor gnugsam erwiesen. Arnoldus in libro de Chao universali astipulatur, in Aurorora consurgente in Turba fol. 203. Unser Wissenschafft Saamen wird aus einem Metallischen Cörper gezogen, welcher aller Metallen Tugend und Krafft in sich hat, mächtiger Weiß. Hiebevor habt ihr zuvor gnugsam gehört, was das für ein Materia seye, darinn alle metalla stecken, darbey bleibt es. Dieser Text ist so klar wie der helle Tag. Magister Degenhardus, Lullius und Matthesius in seiner Sarepta Concione 3. schreiben, daß die materia der Metallen ehe sie in eine metallische Form erstarren, soll seyn wie ein Buttermilch, läst sich schmieren wie Butter, die nennet er Gur, wie ich denn selbst solche in Bergwercken, da die Natur das Bley gemacht gefunden hab: Und wann man eine solche materiam hie oben der Erden auch machen kan, das soll ein gewiß Zeichen seyn, daß man nicht allein die rechte materia habe, sondern man sey ungezweiffelt auff dem rechten Weg, die kan ich, GOtt hab Lob, wohl in der Hand machen, und in einer Stunde tritt sie bald in die putrefaction in der Wärme, daß sie schwartz wird,

dann

dann rothlecht, zum End rothbraun, dieses heissen die Philosophi Lac Virginis, Jungfrauen-Milch, und so man aber ein wenig Salis metallici in unser Wasser thut, so wirds eine weisse Milch, thut man aber viel darinn, so wird sie dick wie Butter, lässet sich schmieren wie Feist oder dergleichen. Dessen hab ich wollen billich gedencken, damit ihr keinen Zweiffel an der materien tragen sollen, und diß wird euch erwiesen werden mit der Hülff des eintgen Schöpffers. Ioannes Chrysippus Fanianus ein gewaltiger Philosophus, der noch lebet, wie ich berichtet, und den Lapidem haben soll, nennet sich aber also, damit man ihn nicht kennen soll, der spricht also: Des Medici Hand wird zum Krancken und nicht zum Gesunden erfordert, desgleichen wird des Philosophi Hand zu geringen und unvollkommenen Metallen, nicht zum theuren und perfecten erfordert. Magnesia wird unser Materia gemeiniglich genennet, das heist in Chaldäischer Sprach unverrucktes Bley, das nehmlich noch so ist wie es die Natur präparirt, und noch nicht der Menschen Händ durchgangen, viel weniger ins Feuer kommen. Hermes sagt: In den Metallen stehet die gantze Wissenschafft, aber nicht in den vollkommenen, sondern in den unvollkommenen, Riplæus axiomatib. fol. 8. Glaub den Betrügern nicht, denn unser Sulphur und Mercurius seyn allein in den imperfectis oder unvoll-

kommenen Metallen. Clangor Bucc. f. 475. suchestu eine Medicin, die da die Metallen generiren soll, die wirst du aus den Metallen zu suchen nicht unterlassen. Ros. f. 379. Saturnus ist es, der mir meine Glieder zertheilet. Ich (verstehe Solem) bin der, so den Schein öffentlich in die andern lasse, das geschicht nach der Zusammensetzung, fein langsam, welchen Gang ich von meinem Vater Saturno habe: hie siehet man klärlich, daß in und aus dem Saturno das Aurum herkommt. Item Ros. Mag. f. 382. ein Kraut ist das heist Saturnus von den Canalen oder Röhren, von dem wird unser Medicin. Hie redt er von der Materien und auch von der Solution, dann wann der Saturnus nun von aller seiner Unart gereiniget, und stehet in der letzten Solution im Wasser, so kan man kleine Röhrlein hinein thun, daran scheust das Sal metallorum wie der Salpeter in lange Röhrlein: man kans auch per se lassen zu Saltz werden, auch wol in ein schön glantzendes Pulver bringen, eines ist je so gut als das ander, hiervon wird in der Solution tractirt werden. Masar Saracenus inquit Immunditia est in primo metallo, unser erst Metall (Saturnus ist der erste welchen die Natur macht) hat viel Unreinigkeit bey ihm, derhalben ihn die Menschen verachten, und meynen sie können ihm solches nicht benehmen und nichts mit ihm ausrichten. Turba f. 154. & 155. der Stein der

weisen ist ein Metallische Materia und alle Metalla die reinen so wohl als die unreinen sein inwendig Sol, Luna und Mercurius. Isaac: Holandus in lib. minerall. ubi agit de Saturno stro, inquit, das ist wohl hoch zu betrachten, daß ein Metallisch und Saturnisch corpus vorhanden, welches man leicht solviren und putrificiren kan, wer seine rechte Präparation weiß, der mag sich billich zu freuen haben: Mercurius sagt, ihr solt wissen, daß unser unrein corpus sey das Bley. Turba fol. 268. Ich sage vom Bley-Ertz also: daß alles aus ihm und durch ihn gehen und geschehen muß. Rosin. fol. 270. Ich sage dir, daß unser Schweffelhafftiges lebendiges Wasser vom Bley-Ertz ausgezogen wird, welches alles ausrichtet. Idem, ihr solt wissen, daß des Silbers Geist und alle weisse aus dem Bley-Ertz muß dermassen componirt werden, welche Luna ein weisser Stein (Sal metallorum) ist ohn alle Mackel und Unreinigkeit: das ist ein schöner Spruch, darinn er sagt, daß die Luna oder Lunaria in dem Bley-Ertz sey, und soll das weisse Lunarisch Saltz daraus extrahirt werden, wie dann wahr, die Weisse so da glänzet wird aus dem Saturnischen corpore gezogen, ist schön klar, und man siehet kein Lunam darinn, aber wenn mans auff ein heiß Veneris- oder Martis-Blech wirfft, so schmeltzt es als Wachs, und der Spiritus des Lebens fleugt oben weg und lässet die

Lunariam gar schön hinter ihm ligen, welches sehr zu verwundern, dann die alba Luna davon Hermes sagt, die nicht anzusehen wie die gemein Luna, denn sie ist durchsichtig. folio 273. Unser Wasser oder Saltz wird aus unserm Bley-Ertz gezogen, Turba phil. fol. 85. Ihr Söhne der Weißheit sollet wissen, daß ohne Bley keine Tinctur wird bewiesen denn in ihm ist die Tugend und Krafft des gantzen Wercks, etc. die Ursach ist, der gemeine Mann verstehet alles nach den Buchstaben, und meynen es sey gemein Bley. Nein, denn alle Metall so bald sie ins Feuer kommen, so seyn sie Todt, darumb sagt Hermes, unser Stein ist ein solch Ding, das noch kein Feuer berühret hat, von welchen unser Mercurius herkommt. Hievon hernach weiter.

Theophrastus nennet es in manuali, Electrum minerali immaturum, Electrum artificiale ist eine zusammen gesetzte massa, durch Kunst aus allen Metallen, davon hat er ein sonderlich Buch geschrieben; Aber dieses Electrum ist ein solch Ding, darinn die Natur aller 7. Metallen ihre Natur gepflantzet hat, aber unvollkommen gelassen, darumb sagt er immaturum. Daß aus diesem Bley alle Metalle entspriessen, ist zuvor gnugsam erwiesen, davon leset den Comit. Bernhardus fol. 31. 32. Ich könte hierzu viel hundert Text der Philosophorum setzen, aber es ist unnöthig, die kläreste hab ich

aus

ausgelesen, und wird der, so diese probationes und authoritates lieset, nicht leugnen können, daß dasselbe und kein anders die rechte warhaffte materia des Lapidis seye. Sintemal alle Metalla aus ihr herkommen und wachsen.

Nun wollen wir näher kommen, und reden von der allernechsten Materien: Denn es sein etliche Philosophi gewesen, die aus einem gantzen lb. kaum ein halb Loth bekommen haben, das zum Werck tauglich gewesen: wie solches Glangor bezeuget folio 478. und ist hierinnen grosser Vortheil, denn die Natur hat in einem mehr Mercurii oder Salis nitri gesetzt, hat auch die eine Materiam mehr oder länger gekocht, dann die ander, dahero wol zu erachten daß in denen mehr steckt, da die Natur zum meisten angearbeitet habe, aber doch ausser seinem Termin noch nicht geschritten, sonsten wer es zuschwer auff zulösen, davon sagt Flamellus fol. 152. und 153. das ist zum verborgesten, aus welchem innerlichem Ding es zum nechsten könne oder müsse genommen werden, solchs erkläret Arnol. de vill. nov. in suo Rosar. f. 404. Es seyn etliche mittelmäßige Materien, darunter die einen mehr denn die andern von der Natur gereiniget seyn, auch mehr und länger gekocht und digerirt und dieselbigen seyn besser und dem Werck zum nechsten. Ich will hier etliche setzen, so mir bekant u. die ich probirt habe, will auch etliche überschicken

schicken, und die Oerter nennen, wie man sie bekommen mag, und achte, ich werde also demjenigen gnug thun, wo nicht zu viel.

Ich ermahne dich aber lieber Bruder in Christo, der ihr diesen meinen Unterricht bekommt, ihr wollet euch für GOttes Gericht scheuen, da ihr denn des Mißbrauchs müsset Rechenschafft geben, und wollet doch solche hohe Geheimniß verschwiegen halten, es seyn arcana: Arca heißt ein Kasten, da soll man sie innen halten, bewahren und für falschen Leuten verstecken, wann das geschicht, so wird der liebe GOTT auch seinen Seegen dazu geben, und ist kein Zweiffel, so der Herr eines guten Fürnehmens ist, es wird ihm sein Begehren wohl angehen, dann die andere Puncten werden ebenmäßig klar geschrieben werden. Der Verschwiegenheit halben trag ich kein Zweiffel, sonsten ist GOTT nicht mit im Spiel, und kein rechter Glaub und Treue solte dabey seyn. Ihr habt aus allegatis locis der Philosophorum Bücher gnugsam verstanden, daß sie die materiam nennen plumbum, plumbaginem, Lytargyrum plumbum æris, und kommen alle diese Ding überein, ob wohl einer ein nähere materiam gehabt, als der ander, doch kans aus der remotiore oder weitesten eben so wohl gemacht werden, aber mit grösserer Mühe und Arbeit: Es hält die eine mehr

Mer-

Mercurii oder Salis metallici als die andere, aber wie gesagt, so schliessen sie alle zu einem Zweck, die geringste wird zu Sanct Joachimsthal gefunden, heist alldar Glantz, es hält der Centner nicht weit über 6. oder 8. Loth Silber, aber die Helfft Bley, und solt hie wissen, je reicher es von Silber ist, je näher es dem Werck ist, weil schon die Natur viel darinn gearbeitet hat, und das fixi Körnlein häuffig darinn gelegt.

Die ander Art so besser ist, wird in Pohlen zu Elkusch, und sonsten noch an einem andern Ort 13. Meil von Krackau gefunden, da der König sein Silber-Bergwerck hat, und die ist besser, hält mehr fixigkeit des Silbers dann die erst, derwegen sie näher zum Werck ist, es wird genannt Bley-Ertz, auch wohl Silber-Glantz.

Die dritte wird zu Freyberg in Meissen gefunden, wann die rein ist, so hält sie so viel Körnlein Lunæ, denn die Luna ist des Wachsthums Körnlein, daher es Lunaria heist: Diese ist noch besser dann die vorige, wann sie rein ist, aber wird selten gefunden.

Die vierdte ist noch besser und reiner, und wird an den Ungrischen Grentzen nicht weit vom Städlein Klobuck von den Bürgern daselbst heimlich gegraben. Dann die Herrschafft trachtet darnach,

daher

daher sagt mir ein Bürger zu Klumis, Klubuck hat mir meine Häuser gebauet, sie heissen es allda auf deutsch Silber-Bley.

Die fünffte ist recht gediegen Bley, ist aber in keinem Feuer gewesen, das wird zu Villach gefunden, das ist leichtlich auffzulösen, und für euch wol das beste, hat sein Lunariam häufig bey ihm. Ich hab des auch zuvor gebraucht, der läst leichtlich mit ihm in der Solution handeln.

Der sechste und beste meines Wissens wird in Meissen gefunden zu dieser Zeit, aber selten, doch wenn mans bestellt, so kan mans bekommen, und den heissen sie allda Glaß-Ertz, ist wie ein Bley darinn zu schneiden und zu prägen, und hält der Centner wohl 24. auch wohl 26. Loth Silber. Daraus hab ich wohl 22. Loth Mercurii aus einem lb. bekommen, da dann Clangor schreibet: er habe nur ein halb Loth aus einem lb. bekommen, aber er wird des geringsten Bley-Ertz gehabt haben. Es ist allda auch wohl Glaß-Ertz zu St. Annaberg, das ist auch reich von Silber, aber es läßt sich nicht also prägen und schneiden, (doch findet man auch da, das sich prägen und schneiden läst und für ander Bley nicht zu erkennen) es ist aber auch auffzulösen, als das, welches für ander gemein Bley nicht zu kennen ist.

Also

Also habt ihr, mein lieber Freund, den Unterricht nicht allein wegen der Concordantzen der Philosophen, sondern auch der Materien. Der ewig allmächtige GOtt gebe, daß ihr ihm möget zu Ehren und dem Nächsten zum besten gebrauchen.

Wie man nun weiter procediren soll, das wird im andern Theil folgen. Dieser Schatz ist mit keinem Gold zu bezahlen, wie Salomon in seiner Weißheit sagt am 7. Cap. und Silber ist wie geringer Sand gegen ihm zu rechnen.

Es werden auch sonsten andre Sachen von der Gur und der prima materia gezeiget werden, und ist durchaus kein Zweiffel, dann ich möcht wohl so viel gesehen und erfahren haben, daß ich (da es seyn möcht) es auch mit der That beweisen könte, aber es kan nicht seyn. Also habt ihr mein lieber Freund den gantzen Tractatum vollkömmlich der gantzen Materien, darinn alle Philosophi übereinstimmen.

Es wäre wohl was weniger geworden, aber weil ich nicht gewust ob der hæres Latein kan, oder nicht, als hab ich es doppelt gesetzt, wiewohl mit Beschwerd, mein Sohn schlage nur der Philosophorum Bücher nach, du wirst es nicht anders finden, wiewohl ich jetzo mit der That beweisen kan totam operationem, GOtt habe Lob, und in diesem Punct ist das beste, daß man die Philosophos concordantes miteinander und Einstim-

stimmung macht, dann die Wahrheit stecket nur in der Metallischen Wurtzel, wie solches der Graff Trevisanus zeuget f. 14. & 16. Rosar. f. 36 Flam. f. 147. Reuchl. d. verb. mirif. f. 100. sagt ein augenscheinlich Beweiß der Warheit ist die Concordantz oder Einstimmigkeit.

Dargegen aber der Lügen Fundament ist Discordia oder Zweystimmigkeit, dabey laß ichs itzo bleiben, der sich auch nicht mit diesem Beweisen begnügen lässet, dem wird nimmer zuhelffen seyn.

Wann nun die andern Puncten folgen werden, so wird es erstlich recht leuchten, und Wunderspiel zusehen seyn, aber ich bitt und protestir noch umb GOttes Willen, man wolle diesen meinen tractatum für niemand kommen lassen: Was man nicht verstehet daß will ich hernacher so viel möglich erklären, aber befragt euch mit keinem andern, sondern betet fleißig: Ehre Lob und Preiß sey dem der da lebet von Ewigkeit, zu Ewigkeit Amen. Haltet GOtt vor Augen, betet, und leset, und arbeitet, GOtt wird euch wie mir helffen.

Soli Deo Gloria.

Geheim-

Geheimniß der Natur des kleinen Bauers.

L. a. 1618.

ES ist ein alt Sprichwort oder gemein Proverbium unter uns Teutschen: Nach grossem Leyd komt gemeinigl. grosse Freud, Sic & e contra: So giengs mir leyder vor kurtzen Jahren auch, (es ist sonsten wohl andern mehr, welche ohne wahren Grund oder Fundament angefangen haben, fast so gerathen) wie ich nach der Länge erzehlen werde. Dann da ich die gantze Welt in meiner Hand vermeynt zu haben, überkam ich weniger dann nichts. Sintemahl mir mein Glaß, dariñ ich nunmehr meine Wohlfarth gesetzt, mit grossen Prallen zersprange, die Materien besprützet mir meine Muros Philosophos und Bücher hin und wieder mit grossem Schaden und Nachtheil, davon ich jetzo mehrers zu melden geschweigen muß. Allein daß ich von diesem unvermuthlichen Unglück sehr erstarret, erstummet und erschrocken ward, dermassen, daß ich vor Trauren und Bekümmerniß nicht wuste wo ich ware, was ich vor hatte, und wie ich ihm weiter thun solt. Dann alle meine Freud, Wollust und Wonne hatten sich in eitel Gifft und bittere Salsen, und nicht in Gold und Silber (wie ich verhofft hatte) transmutiret und verändert.

Da ich nun ein wenig zu mir selbsten kam, bedachte ich erstlich meinen grossen Nachtheil und Schaden, hube an denselben mit gebognen Knien heissen Zähren, und hertzlichen Seufftzen, deme der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, zu klagen und vorzubringen. (Dañ GOtt gibt und nimmt es, wie es ihm gefällt, und wem ers will) ernstlich bittend, er wolle sich doch meiner ietzo inniglichen annehmen und erbarmen, daß, so es müglich, er mir den rechten Weg, zum Spiegel seiner Majestät, durch den Geist der Wahrheit und Weißheit leiten, führen und weisen wolle. Tröstet mich darneben, daß Dionysius Zacharius sagt, daß auch die mehresten Philosophi im Anfang geirret, und doch endlichen zum glücklichen und ersprießlichen End kommen.

Wie ich nun mit diesen betrübten Gedancken der Länge nach mich bekümert hatte, fiel mir über das noch diese zweiffelhafftige Frag für: Ob auch der Allmächtige GOtt uns armen Sündern, die wir jetzo in diesen letzten und bösen Zeiten leben, solch hohes Secretum werde geben, mittheilen und wissen lassen. Nach vielfältigen Bedencken u. Bewegungen, beschlosse ich endlichen bey mir ein solchen Sententiam, daß eben dieselbige, die vor uns diß mysterium gehabt, auch Sünder gewesen, und solches nicht aus Verdienst, sondern aus Gnaden erlangt und bekommen hätten: So könnt es auch jetzo einer, der sich frömlich verhielte, und Gott vor Augen hätte, eben so wol als sie, auch aus Gnaden von dem lieben GOtt haben und mächtig werden: Schöpfte derowegen mir weiter einen Muth, griff

meine

meine Philosophos, Magos und mutos reges tapfer an, und sonderlich den Grafen von Tervis, dañ ob ich ihn zuvor wol fleißig durchlesen hatte, konte ich doch keinen gewissen Grund draus fassen, allein jetzo da die Stund der Offenbahrung vorhanden, und ich mit lesen an dasselbe Ort, da die Materia beschrieben, kame, erzeigt sichs, als wann ein feuriges Fünecklein oder Strahlen aus dem Ort, darinn die Macht des Wercks lage, heraus führe. Ich erschrack erstlich, darnach aber, wie ich hinsahe, da wurden mir die Augen des Verstands geöffnet, und konte das, darinnen ich zuvor blind, und darnach ich so lang mich gesehnet hatte, jetzo wol sehen und verstehen, freuete mich derowegen hertzlich, danckte auch Gott, mit angehengter Bitt, er wolle mich weiter unterrichten, durch was Mittel ich des hohen Verstands Endschafft erreichen möchte. Nahm mir derowegen bald für nach der Materi zu reisen, (ob ich wol allenthalben gefunden) damit ich die Propinquiorem und nicht remotam bekommen möchte, dann die eine ist reicher dann die ander, wiewol sie zu einem Ziel schiessen, wie solches Georgius Riplæus in suis axiomatibus duodecim Portarum, auch Flamellus fol. 120. Item fol. 150. in fine erklären, his verbis: Hoc vero inprimis occultisimũ est, ex quave minerali fieri debeat propinqvius. Wie ich nun auff dem Wege war, und mein Hertz voller Gedancken steckte, begab sich, daß ich zwischen zweyen Bergen einen feinen erbarn, alten Bauersman antraffe, der ware bekleidet mit einem grauen Mantel, oder Rock, auff dem Hut

hatte er ein schwartze Binden, am Halß ein weiß Feldzeichen, einen gelben Riemen umb den Leib, darzu auch rothe Stieffel an seinen Füssen.

Nach dem ich ihn gegrüsset, und näher zu ihm kam, wurd ich gewahr, daß er zwo sternflüßige Blumen mit sieben Strahlen, die eine Weiß, die ander Roth, dieselbige betrachtende in der Hand hatte, dañ sie waren sehr schön, gläntzend von Farben, lieblich vom Geruch, u. süß vom Geschmack. Zu dem, so war die eine weibliches, die ander männliches Geschlechts, wuchsen doch beyde aus einer Wurtzel, und influentia aller Planeten.

Ich fragte den Bauren, was er doch vermeinte mit diesen Blumen zu machen, (dann ich kante sie alle beyde wol, wuste aber nicht, daß sie opinionem distinctam hatten, und als Männlen und Weiblen, das ist zweyer unterschiedlichen Naturen waren.) Er sah mich ernstlich an, sprechend, wer mich an diesen ungewöhnlichen Orth gewiesen, dañ diesen suchten die Höchsten dieser Welt, aber es ist vor ihnen verschlossen und versigelt. Wie ich ihm aber meinen mirabilem cursum vitæ, darvon ich zuvor etwas gemeldet, erzehlte, ward er lachend, redet widerum freundlich mit mir, und sprach: Du solt wissen, daß keiner zur Erkänntnüß dieser beyder Blumen kom̃e, er sey dañ darzu prædestinirt, und bringe es durch sein embsiges Gebet und starcken festen Glauben dahin, u. wird ihme dannoch nicht ohne grosse Müh, Sorg und Tribulation gegeben, wie du dann selbsten bekennen wirst, und solches eben darumb, damit die jenige, so es haben, daran gedencken,

gedencken, und solch Mysterium, desto höher und heimlicher halten lernen. Weil du aber nun so weit kommen bist, also zeige ich dir divini numinis permissione, und aus Zulassung an, daß aus diesen beyden Blumen nach ihrer Conjunction erst werde warhafftig die materia prima aller Metallen, und nicht ehe. Darvon leße Comitem Bernhardum fast am End des andern Theils seines Buchs, daselbst; nennet er diese Blumen, einen rothen Mann und weisses Weib.

Die Philosophi aber haben aus hochbedencklichen Ursachen immer von der Materia prima geschrieben, den Unweisen seine Wurtzel zuverdecken und der secundæ materiæ gantz und gar geschwiegen. Da du doch die secundam materiam, welche cruda ist, und ipsum subjectum lapidis, ehe in die Hand nimbst, und daraus ziehen must, Weib und Mann. Als dann erst post conjunctionem wird es Prima Materia, welches ich dir hiemit treulich offenbare.

Ich verwunderte mich der Reden, und ward darneben auch froh, daß er mit mir in vielen punctis übereinstimmete. Sagte demnach weiter zu ihm: Mein Freund, ich hätte solche hohe Weißheit warlich in dir, der du so schlecht und einfältig anzusehen bist, nicht gesucht: Er lächlet, und sprach: Eben um dessen willen irret die gantze Welt, und fehlet mein. Dañ meine äusserliche geringe Gestalt betrieget sie gemeiniglich. Wann sie aber bittend mit Freundligkeit meinen alten graue Küttel ausziehen könten, wie du dann wol weissest, so würden

sie darunter einen scheinenden Diamantischen Harnisch und Rubinen Futter-Hemd finden: aber der aller Höchste hat solches vor ihren vielen versiegelt, daß sie nicht nachdencken müssen, woraus alle Metalla ihren Ursprung nehmen und haben.

Ich antwortet darauff, mein liebes Bäuerlein diese Blumen haben einen herrlichen Glantz, seind sie auch jetzo schon Medicinalisch. Er sagt, sie seind wol Medicinalisch, aber ihre gröste Krafft ligt noch in ihnen verborgen, sonsten, wann sie noch in der Wurtzel stecken, so seind sie sehr gifftig. Derowegen muß die Wurtzel erstlich wol gemählich und gar sanfft sublimiert werden, (du weissest der Philosophorum sublimationem vorhin, sonsten wolt ich sie gemelt haben) ohne frembde scharffe Ding, die ihre wachsende Krafft und Natur verderben, sonsten ist sie kein nutz. Als dann wachsen diese beyde herrliche Blumen, ohne zuthun anderer Sachen, unterschiedlich aus diesem gifftigen Berge. Und wañ ich nicht gewust hätte (sagt er) unter welchem Planeten die Bauren constellirt seind, so wäre ich auch nicht an diesen Wunder-Orth gerathen, würd auch solch Geheimniß nicht zuwissen bekommen haben, das glaubt mir sicherlich.

Ich sprach weiter, mein lieber Freund, du sagst mir von seltzamen Dingē, berichte mich doch auch, ob diese beyde Blumen auff einmahl zugleich wachsen, oder wie es doch ein Gestalt damit habe? Dañ ich erachte, es stecke die meynste Kunst in diesem Puncten. Doch halte ich die Resolution auch sehr hoch, weil die Philosophi hiervon nicht viel Wort machen.

Er

Er der Baur, wie ich solches sagte, schüttelte den Kopff und schwige ein weil still, hube doch endlich an und sprach: Wie mich düncket, so bistu sehr begirig auff die Sachen (doch ich verdencke dich dessen gar nicht) aber lasse dich an meinem vielfältigen Bericht auff dißmal begnügen, dann diß ist eben der Eckstein, daran sich die mehresten stossen. Es seind ihrer wol viel, welche die Veram materiam wissen, dieser Griff ist ihnen aber verborgen: doch komme morgen um diese Zeit widerumb hieher, so will ich auch hier sein, und dir, so viel mir zugegeben wird, offenbaren, lehren und kundt thun. Ich danckt ihm seines treuen Berichts zum höchsten, schied mit Freuden von ihm, und erwartet des folgenden Tags mit grossem Verlangen: Ich säumte mich nicht, sondern funde mich zeitlich widerumb, an dem Ort, der Baur war auch schon da, hatte die beyde Blumen in seiner Hand: Ich wünschte ihm alles guts, und erinnerte ihn seiner gestrigen Zusag, mit Erbietung, da ich wnßte was ihm dienstlich, wolte ich in allem ihme zugefallen seyn. Er antwort, daß er sich solches wohl zu erinnern wüßte, wolte auch derselben seiner Zusag nachkommen: Ich aber könte ihm nirgends mit dienen, sagt er, sondern ich solt wissen, wann ich mit GOtt wohl daran wäre, so würde er auch mein Freund sein: wo nicht, so wäre er mein Feind: Dann er müste des Höchsten seinem Befehl nachkommen, und gehorsam sein, und ich solte es darbey beruhen lassen. Sprach weiter: Höre zu, du Menschen-Kind, ietzt will ich kürtzlich meine Red von Anfang widerholen, und dich den gantzen Pro-

cessum mit allen requisitis und Umbständen vollkömmlich berichten und lehren, du must aber wohl acht darauf haben, und meine Wort daheim, nach gethanem Gebeth wohl und offtmahls erwegen, sonsten wird sich meine Meynung in deinen Sinnen dir unwissend verbergen, und dich auff nichtige und irrige Weg führen, dañ es ist ein Gab GOttes des Allerhöchsten, das glaub mir gewiß. Und nun höre zu, wir wollen uns aber auff diese Grüne setzen, dann ich bin alt, und von Natur kalt; hab auch Schaden an meinen Beinen, darum kan ich nicht lang stehen: Zu dem, so mag ich auch gern in dem Grünen ruhen.

Du hast ohne Zweiffel gelesen, daß unsere Magi, Philosophi und Reges schreiben und ruffen: Der Natur nach, der Natur nach. Hieraus wisse, daß der, so in dieser Kunst etwas will fortbringen, erstlich wohl wisse und verstehe aller Metallen Ursprung, Geburt, Unterscheid, Freundschafft und Feindschafft, und vernimb weiter:

Alle Metallen wachsen aus einer Wurtzel, und ihr anfängliche Materia ist einerley, unterscheiden sich aber allein in dem, daß eines reiner als das ander, auch mehr gekocht und digerirt ist. Diß alles schreiben und zeigen an alle Philosophische Bücher, darinnen die Wahrheit allein ist, und nicht in der geschriebenen Vagantium falschen Recepten oder Proceßen, das magstu sicher glauben.

Der nun dieser Ursachen Grund und Fundament wissen will, der lasse sich dieselbe zu lesen nicht verdriessen. Nam qui vult sentire commodum, opor-

oportet ut etiam sentiat onus. Es würden mir dieselbige zu erzehlen viel zu lang seyn. Und wann ich dich nun vollkömenlich berichtet habe, so wirstu mich nicht ehe, biß du das Werck zu End gebracht, wiederum sehen und besprechen. Alsdann will ich viel freundlicher mit dir reden, du wirst mich auch zur selben Zeit viel besser kennen, hefftiger lieben, und in höhern Ehren, als jetzo, halten, und wir werden nach dem nicht so bald geschieden werden, das seye nun davon gnugsam.

Weiter soltu auch verständiget seyn, daß der, so der Metallen Ursprung verstehet, auch wol wissen wird, daß die Materi unsers Steins Metallisch seyn muß. Es ist aber kein Metall, auch kein Minera, sondern Metalla und Mineræ, & Mineræ & Metalla. Dann ihrer aller Art und Natur ist in einem Ding, das heisset Electrum minerale immaturum, Magnesia, oder Lunaria. Derowegen brauchen die Philosophi allwegen Pluralitatem, als Metalla, Metallorum, Metallis &c. deutlicher muß ich es nicht melden, ist auch unnöthig, weil dir die Materia schon bekandt ist, es möchtens sonst etliche hören, dann umb diesen Berg lauren sehr viel Versucher. Etliche kommen gar nahe heran, eins theils auch wohl herauff, aber ich lasse mich von ihnen, sambt den Blumen nicht leichtlich sehen, es werde mir dann befohlen.

Diese mineralische Wurtzel muß von ihrer Unart, welche sie von gifftigen Dünsten empfangen, wie schon gesagt, allgemählich geschieden, und dann der weisse mercurialische Liliensafft daraus gepreßt

werden, der ist sehr zart und flüchtig, derentwegen in seinem Obertheil zu suchen, und sein Nam ist Azot, oder Gluten aquilæ.

Den sulphurischen, unverbrennlichen, fixen, rothen Liliensafft, wirstu im Untertheil zu suchen nicht unterlassen, und wird genannt Laton oder Leo rubeus.

Da hastu nun deiner Begierd nach meiner Erklärung Frage nicht weiter, dann solches zuerklären ist mir höchlich eingebunden und verboten: Darumb bete fleißig, es wird dir das auch gegeben werden.

Und sonderlich ist sich hoch zuverwundern, daß diese Blumen nimmer verdorren: und die eine kan sich in alle Gestalt verwandlen, liebt auch alle Planeten, und mag, mit dem sie verbunden wird, von ihme auch nimmermehr geschieden werden.

Dieser Blumen Natur, Tugend und Eigenschafft zu beschreiben, ist in keines Menschen Hertz kommen, das müssen alle Weise bekennen.

Nun stehn diese beyde Blumen auff einem siebenfältigen Stiel, wie du sieheſt, von allerley Farben, aber sie haben sich zimlich weit von einander gethan, das macht ihre unterschiedliche Naturen. Derentwegen muß man Mittel finden, daß sie zusammen wachsen, und aus diesen zweyen ein herrliche unverwesenliche und ewigwerende Frucht entsprüsse, und herfür breche, welches dann ohne den Willen GOttes nicht beschehen kan.

Du solt auch ferner wissen, daß die Zahl deß weissen Liliensamens mit dem rothen sehr ungleich

gleich ist, welches die Weisen sehr hoch verborgen haben, und nennen es ihre Pondus oder Gewicht. Und ohne diesen Puncten wollen sich die beyde Lilien nicht vereinigen, noch per minima zusammen sich permiscren.

Die uhralte Arabes schreiben hiervon also: Pondus Masculi singulare, & fœminæ plurare semper esto. Solchs erklärt der Graffe, in dem er spricht: Terrena potentia super sibi resistens, & pro Resistentia dilata est actio agentis in altera materia, verstehestu das? Ich antwortet: Es ist etwas dunckel. Er sprach: Bekümmere dich darum so hefftig nicht, dann so du kommest zur Erwachsung dieser beyder Lilien, so wirstu dann selber sehen, aus ihrer Eigenschafft und Natur selbsten, wie du ihm thun solt.

Und brauche mäßige Wärme, sonst wird der Saamen der weissen Lilien, als ein Dunst heraus rauchen, und alle deine Müh und Arbeit umsonst seyn.

Ich sprach: Immer hastu nur dieser zweyer LILIEN gedacht, die Philosophi sagen aber bißweilen von einem Ding allein, als: Im Mercurio und Azoth stecket alles, was die Weisen suchen. Sie reden auch von dreyen, als Sale, Sulphure und Mercurio. Zum mehresten aber daß es sey Corpus, Spiritus & Anima, dessen gedenckestu gar nicht? Ich muß dein lachen, sprach er, daß du die Terminos Philosophicos noch nicht verstehest: oder du wilt mich vielleicht versuchen? doch will ich dich dessen auch entheben.

Wann

Wann sie vom einem Ding reden, so ist Sal metallorum, Lapis philosophorum. Von zweyen rede ich hier, das ist Corpus & Anima. Das dritte ist Copula amborum, nehmlich der Spiritus, den kanstu nicht sehen, ist doch in beyden verborgen, und schwebet alsdann auffm Wasser, wie du im Mose, Gen. 1. cap. lesen magst. Hieran lasse dir benügen: Ich aber bleibe gern bey diesen beyden.

Nehme derowegen diese beyde Lilien gantz rein gepoliert und verschliesse sie in ein Crystallen, fest ohne Feur, setze sie in ein lindes Schweißbad, so wird sich die weisse Lilien weit ausbreiten, und die Roth in sich fassen und schliessen. Weil aber die rothe feuriger Natur ist, und von der auswendigen Wärme hülff befindet, als läst sie ihren hitzigē Balsamgeruch auch heraus in die Kälte der Weissen, dadurch sie uneins werden, dann keine will der andern cediren und weichen, das machen ihre contrariæ qualitates, wie du wol weissest, wachsen beyde in den Himmel, werden aber vom Wind wider herunter getrieben, und solchs etlich mahl, biß sie von Arbeit des auff und niedersteigens matt, müd und laß auff der Erden ruhen müssen.

Und wisse, so das Bad dermassen nicht regiert wird, daß ihr beyde Naturen nicht zugleich auffsteigen, sondern nur eins allein, so wirstu ihres Geruchs nimmer geniessen noch theilhafftig werden, derohalben habe gut Achtung auff diese merckliche Operation.

Weil aber diese beyde Feind nun spüren und mercken, daß einer dem andern nichts anhaben kan,

kan, vereinigen sie sich widerumb mit solcher Liebe und Freundschafft, daß sie nunmehr ewig begehren bey einander zu bleiben.

In dieser Vereinigung bewegt sich das gantze Firmament, desgleichen Sonn u. Mond, dermassen, daß sie auch beyde verfinstert werden, so lang es dem Höchsten gefällt. Nach diesem schaffet GOtt der Allmächtige aus Liebe in der Lufft seinen Bogen, u. allerley Farben, zum zeichen, daß du alsdañ nicht zweifflen solt, GOtt sey dir gnädig, u. will die Ersäuffung oder Sündfluth dieser beyden nicht zugeben, dessen magst dich billich freuen.

Du wirst auch in kurtzer Zeit sehen, daß sich der Mond gemählich wiederum herfür thut, u. nicht so schwartz sey, als zuvor, endlich auch wider scheinen und sehr weiß wider gläntzend u. schön seyn wird.

Die Sonn aber ist noch hinter dem Mond verborgen, welche du wegen der Erden nicht wol sehen kanst.

Hastu nun klare Augen des Verstands, so wirst du in den Monden vier Planeten spüren, welche du durch des Mondes Glantz in ihre beständige Natur verändern und transmutiren kanst.

Wañ aber der Sirius oder Hundsstern nahend zu der Sonnen schreitet, und die Hitz immer gröser u. hefftiger wird, alsdañ wird der Mond durch des Solis glantz verdunckelt, biß er sich auch endlich hinetr der Soñen Glantz verbirget, welche sich wegen der Unreinigkeit der anderen Planeten hefftig ärgert, dermaßē, daß er auch aus ihrem Zorn gelblicht, und endlich blutroth wird, weil sie sich aber

vor

vor ihme, als ihren Herren demüthiget, (sintemahl es GOtt also verordnet) nimt er sie wieder zu Gnaden an, und macht sie ihme gleich, daß sie imer mit ihm in seinem Reich bleiben und regieren: dessen sie sich alle billich freuen, dancken und loben nach ihm GOtt den Allerhöchsten, durch welches Zulassung sie also herrlich gezieret und begabet seynd, verhoffen auch solche Zierde, zu Lob seines Göttlichen Nahmens täglich zu erzehlen und zugebrauchen.

Siehe, jetzund hab ich dich von deinem Zweiffel erlöset, und bin gäntzl. Hoffnung, du werdest nun die Sachen vollkomentl. verstehen, GOtt meinem und deinem Schöpfer darfür dancken, und daheim in der Still diß hohe Werck wissen einzusetzen, und Fürderung zu thun. Bete fleißig, brauchs recht, oder du wirst mich nicht mehr sehen noch finden.

Ich wuste warlich vor Freuden nicht, was ich dem Bauren antworten solt, doch war ich hertzlich danckbar, fragte ihn weiter gar freundlich, ob dañ nun hierinnen gar nichts mehr zu thun wär, und ob die Kunst jetzo ein End hätte? Er antwortet mir gar sanfftmüthig:

Du solt wissen, daß die Tugend dieser beyden Lilien alle drey Tag können erweitert und erneuert werden, daß sie tausend theil in ihrer Krafft zunehmen, und sich besaamen mögen, und solches geschihet, so dieser Saamen in die vorige Erden gepflantzet, und geworffen seyn wird:

So wird im ersten Tag die Finsterniß sich zutragen, am andern Tag komt der helle Monschein. Am dritten Tag die abendröthige Sonn widerum herfür

herfür, und gehet diß Werck so lang für sich, als es dem Höchsten gefällt.

Es wachsen auch aus Natur dieser Blumen Edelgestein, und Perlen herfür. Aber das Höchste ist, das euch Menschen angeht, zu weiterem Erkänntniß GOttes, und langem Leben. Und so einer nur ein Blättlein davon geneust, wird er bald von allen Siechtagen und Kranckheiten genesen und entledigt werden.

Von ihrer Magischen Krafft aber, und andern hohen Secreten, kan ich itzo nicht melden sondern, wann ich nach Vollziehung deines Wercks widerum zu dir kommen werde, alsdann will ich dir viel höhere seiner Tugend Eigenschafften mittheilen, und zukommen lassen: jetzo wollest dich hiermit genügen lassen, und meine Rede wol ermessen, und bedencken, du wirst all deines Begehrens, nächst GOttes Zulassung reichlich gewähret werden. Und weil ich nun meinen Befehl ersprießlich verrichtet, also muß ich wiederumb von dir scheiden, dessen wirstu an mich gedencken, und meiner Ankunfft nach etlichen Monaten erwarten.

Ach mein lieber Bruder und bester Freund (sagt ich) du redest trefflich sinnreich von diesen hohen Sachen, derowegen michs warlich dermassen ansihet, daß du kein schlechter Baur seyn must, ob du schon auswendig darfür anzuschauen bist: Zu dem so kanstu auch herrl. Latein, dessen bin ich bey den Bauren nicht gewohnt: Mein, sag mir doch, auff welcher Universität hastu solches gelernet, dann du bist sehr hoch gradirt, und ist mir deines gleichen

noch

noch nicht vorkommen. Der Bauer begundte zu schmutzlächlen, und sprach, was beweget dich zu solcher Frag? Ich antwortet: Darumb, daß ich gern wissen wolt, ob du solches auf der Universität gelernet hättest, deñ da vermeynen sie ja die wahre Philosophiam zu haben. Mich wundert, sagt er, was du dir traumen lässest? Meynstu Weißheit oder Philosophiam bey deren selbsten Verächtern zu suchen, oder zu finden? Warlich nein; Aber meine Weißheit belangend, die hab ich allein von dem, durch welches Wort und Befehl, Himmel und Erden zittern und beben müssen. Demnach so hab ich dir auch allbereit gesagt, wie daß ich inwendig mit Gold, Diamanten, Smaragden und Rubinen gezieret sey, und nur diesen grauen Kittel, mich vor den Gewaltigen zu verbergen, (dann sie meynen mich zu fangen und zu zwingen) umb mich gegürtet.

Ich sprach weiter: Warumb suchen die grossen Herren und Potentaten diese Philosophiam bey ihren Philosophis nicht, die sie jährlichen auff den Universitäten mit grosser Besoldung halten müssen? Er antwortet: Von dieser quæstion hätt ich lang zu discuriren: aber sie seynds nicht werth, daß man umb ihrent willen so viel Wort verlieren solt, weil sie sich nicht wollen unterrichten u. weisen lassen, dessenthalben auch sie die Länge mit ihren Inutilibus, futilibus argumentis und nichtigen rationibus nicht werden bestehen köñen. GOtt zürnt über sie, daß sie die Jugend so schändlich mit ihren Sophistischen Sachen beschmeissen. Sie lehren

und

und disputiren immer de lana caprina, und wann die Disputation ein end hat, so ist einer so klug als der ander, und haben alle gleichviel, nemlich einen grossen Dunst, derhalben hüte dich vor ihren gifftliebenden Phantasiis und fürgeben. Sie plaudern von der Nuß, und wissen nicht das ein Kern darinnen ist. Das beste ist, daß sie die Jugend die artes dicendi lehren, aut potius Grammaticam einbleuen, das ander alles seind Prüllenhändel. Wann sie nicht Doctores oder Magistri wären, so übeten sie sich noch wol in der wahren Philosophia: Aber jetzo schämen sie sich dessen, daß weil sie gradierte Personen seind, noch lernen sollen. Darum muß die Vera Philosophia unter dem Schein der Falschen unschuldig verdammt, auff das eusserst verfolgt und gelästert werden. Aber also muß es geschehen, daß GOttes Weißheit vor der Welt Thorheit heisse, & é contra. Nam Deus non sine gravi judicio Sapientiam sub nomine Stultitiæ voluit esse revelatam, ut nimitum mysterium virtutis suæ esset Arcanum. Sed tandem bona causa nostra triumphabit. Und wir achten ihr viel geringer, als sie meinen: Können ihrer auch viel ehe, als sie unser entbären und entrathen. Ich sprach: Mein liebes Bäuerlein, ich mag dir warlich auch wol bekennen daß ich eben der Meynung bin, dann mit theurer Warheit sag ich vir, daß ausserhalb der Universitæt ich viel mehr gelernet, dann bey diesen Pseudophilosophis die mir auch sehr zuwider gewesen.

Mein, sagt der Baur, es ist gnug von dem, dann

die Sach ist zu gering. Zu dem so hab ich auch bald Zeit mich wiederumb an meinen vorigen Ort zuverfügen.

Jetzo wirstu ja, mein lieber Bruder, nicht also von mir scheiden, sagte ich, sonder nur aus freundlicher Bitt mir noch einer Frag bey dir statt geben, als dann so will ich mich gern zufrieden geben, wie wol ich für alles hertzlich danckbar bin. Mein, kans seyn.

Ich weiß nicht, sagt er, es möchte ein solche Frag seyn, daß ich dich gewährte. Könte auch wol so seyn, daß sie mir jetzo zu offenbaren verbotten wäre, doch sag her:

Die weise Philosophi, sagte ich, schreiben alle, daß die grosse Kunst in Regierung des Feurs sey: Sintemal dieselbig ungleich soll gehalten werden, und dann möchte ich auch wol wissen, welche die Propinquior oder nächste Materia des Steins wäre, darauß ich formam specificam, oder die beyde Blumen extrahieren solte oder könte. Dann ob ich wol eine materiam generalem weiß, so bin ich doch des vorigen Puncts ungewiß.

Dann Clangor schreibt, das kaum ein Loth aus einem gantzen Pfund soll können extrahirt werden, welches das Werck verrichten könne. Das wäre sehr wenig, ich aber achte es dafür, daß etliche Loth aus einem Pfund können præparirt werden, des Weissen und Rothen.

Er antwortet: Ich sehe wol was des Dings ist. Du wilt zuviel wissen, u. selbst nicht suchen und arbeiten. Nein, mein Bruder da wird nichts aus.

Es

Es heisset Lilium inter spinas. Wann man sie schon wol leichtl. vermeynet zu brechen, so zerreisset oder zerritzet man doch die Hand. Derowegen muß man mit Fleiß und Arbeit die Dörner erstlich gemählich hinweg räumen, und dann fein sauber mit den herrlichen Lilien umgehn, damit man ihrer endlich genieſſen möge. Zu dem, so mischestu zwo Fragen unter einander, und hast nur eine begehrt. Diß mag ich dir aber wohl sagen, daß du die vier Theil des Jahrs wohl betrachtest, darnach theile dein Werck aus, hiervon dann der Weisen Bücher gnugsam tractiren, du siehest auch wohl daß es in Hunds-Tagen heisser ist als im Frühling, im Winter kälter als im Sommer.

Hie wird mancher klügeln, daß solches die Kinder wol wissen, ja mein Gesell, du weist noch nicht, was der Philosophen Winter und Sommer ist. Lauffe nur nicht zu schnell zu, du kommest noch bey Zeit gnug, ich kan dir hiervon nicht mehr sagen. Und da du erstlich fehlen soltest (welches doch schwerlich geschehen wird,) so will ich dich jetzo ein Mittel lehren, damit du deinen Schaden reichlich erstatten mögst, und deine Nahrung mittler weil könnest anstellen.

Siehe, unter diesen grauen Rock hab ich einen grünen rothen Unterzug, wann du den mit Feursteinen (NB. Tyrolensis Textus habet Feuerspänen) Eisenroscht und rothem figirten Adler valierest, alsdann wird dein grüner Unterzug viel herrlicher. Den soltu in den reinen Mondschein senken, so wird der Mond von der Soñen 6. Loth entlehnen,

lehnen und empfangen, dieselbe dir zur Nahrung schencken und mittheilen. Und solches kanstu fast alle acht Tag geniessen. Rechne es über, es kan sich ein grosser Herr hiervon, wann es starck getrieben würde, gar reichlich erhalten, und es kostet auch nicht viel. Dieses wollest du in geheim halten und GOtt darvor danckbar seyn.

Nun ade, und wie er mir das gesaget, sprang er eilends in den Berg: Aber die beyde Blumen stunden am selben Ort, da der Bauer hinein gangen war, dieselben eilet ich zu brechen, aber sie wichen hin und her vor meiner Hand, u. da ich geschwind zugreiffen wolt sie zu erhaschen, sihe da lag ein stück von etlich Pfunden Crudæ & Veræ Materiæ Lapidis vor mir an ihrer stätt, und eine Stim ging aus dem Berg, sprechend: DEUS SUA BONA VENDIT LABORIBVS. Nach diesem hörte und sahe ich nichts mehr. Ich fiele allda nieder auff meine Knie, danckete GOtt, und lobete den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, welcher die Weißheit selber ist, er wolle doch mein Hertz, Sinn und Muth mit dem Geist der Weißheit erfüllen und erleuchten, damit ich solches hohen, theuren und werthen Schatzes möchte theilhafftig werden. Verhiesse und gelobte ferner an, solchen zu seines heiligen Nahmens Ehr, der Christlichen Kirchen zu Frommen, und sonderlich meinem Nächsten, der lieben Armuth zu gut und besten, zu nutzen und zu gebrauchen.

Also habt ihr nun, meine Liebe, den wahrē Grund, mit allen nothwendigen Umbständen, des hohen, theuren und werthen Schatzes reichlichen empfangen.

gen. Thut ihm, wie ich, seyd gutes Fürnehmens, meydet Sophisten, habt GOtt für Augen, so werdet ihr nicht so offt vergebens arbeiten, sondern seine Wunder mercklichen sehen und spühren: dessen Nahm sey gelobt und gebenedeyt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

SECUNDA PARS.

NAchdem ich nun dem Ewigen allein mächtigen GOtt und Schöpffer aller Ding für seine gnädige Offenbahrung von Hertzen gedancket, gelobet und gepriesen hatte; Da nahme ich meine Materiam secundam zu mir, (prima materia wird hernacher komen) küsset sie vor Freuden, als dasjenige, darnach ich solch hertzlich Sehnen und Verlangen gehabt, und umb welches willen ich so manches Jahr in Zweiffel, Trübsal, Traurigkeit und Bekümerniß gestanden, besahe es wol mit grosser Verwunderung, sonderlich, weil es kein äusserlich Ansehen hatte, und solte doch ein solch hohes wichtiges und übernatürliches Werck verrichten und vollnbringen können. Da fiele mir ein, daß der Baur gesagt hatte, daß GOtt solches aus hochwichtigen Ursachen gethan, zu dem auch daß es die Armē so wol als die Reichen habē möchten, und sich dessen gegen GOtt nicht zu beschweren noch zu beklagen hätten, als solt Gott den Reichen in diesem ein Vorzug gegeben haben. Nein,

warlich die Reichen achten sein nicht, und glauben viel weniger, daß ein solches in ihm stecke, wie im Rosario Magno fol. 248. zu lesen ist. Si Materiam nostram nomine nuncuparemus suo, Insipientes & Dixites eam non esse crederent: Auch bekommen es die Armen ehe zu handen als die Reichen.

Wie ich nun meine Materiam wol eingewickelt u. verwahret hatte, gieng ich wider heim mit Freuden, und sang auf dem Weg ein Danck-Lied.

Ich war nicht lang daheim gewesen, da nahm ich mir für erstlich einen ziemlichen Vorrath Sumptuum von dem Particular, so mich der gütige Bauersmann gelehret, damit ich des Universalis mit besserer Ruh und Stetigkeit abwarten könte, zu präpariren zu machen. Fing derowegen in GOttes Nahmen an, kauffte mir einen ziemlichen Vorrath von Kohlen, (dann es nimt viel Kohlen) bauete hierzu dienstliche furnos und Oefen, und macht in kurtzer Zeit ein ziemlichen Vorrath.

Solches konte der Christen-Feind nicht leiden, incitirten einen Lermen über den andern. Die Nachbarn beklagten mich, ich würde ihnen ihre Häuser anzünden. Meine Freund und andere Bekandte, wurffen mir für es wären falsche Müntzer vorhanden, ich solte von solchem nichtigen Fürnehmen abstehn, damit ich nicht in Argwohn käm, und solte mehr meine facultatem juridicam, weil ich Doctor Juris war, mit Ernst treiben, und dero warnehmen, ich werde meine reichliche Nahrung aus diesem wol haben kõnen. Ob ich aber dadurch mit gutem Gewissen mein Brod könte erwerben,

daran

daran zweifflt ich sehr allzu leider. Das ärgst war, daß mich die gemeine Schmied und Goldarbeiter vor dem Rath verklagten, daß ich ihnen die Kohlen vertheuerte, sie könten ihr Handwerck und bürgerliche Nahrung nicht haben, vermöchten derwegen per consequentiam dem Rath u. gemeiner Stadt kein Zinß noch Schoß geben, dann ich zahlete die Kohlen theuer, damit ich sie nur vor ihnen haben möchte. Diß triebe sie die Länge, also daß auch mir der Rath solches verbieten liesse, und darneben anzeigen, ich solte a tractatione carbonum ablassen, und meinem Beruff nach mich verhalten. In summa, des Wesens war so viel, daß ich meine öfen niderreissen muste, und von dannen ziehen, und einen guten Freund suchen, der mich mit solchem Geld verlegte, damit ich des Universals desto geruhiger abwarten könte, doch sagte ich niemand was ich im Sinn hätte. Die selbige tribulationes mit Reisen und andern Ungelegenheiten, wehreten fast biß in das 3te Jahr, GOtt weiß es, wie mir es zu Hertzen gienge, daß ich alles wußte und konte, dannoch nicht zum Werck greiffen, dachte hin und her, vielleicht will es GOtt noch nicht haben oder zulassen. Nam quo nos fata trahunt, retrahuntque, eo nos sequi oportet. Wie der Graf V. Tervis, auch zeuget, er habe die gantze Wissenschafft des Universals zwey Jahr zuvor vollkömmlich gehabt, und habe es dannoch ins Werck nicht gesetzt, wegen vieler Impedimenten und Hindernissen.

Auff meiner Reise conferirte ich mit gelehrten Leuten, wurde immer verständiger, tradirten mu-

tuas operas mit Künsten und Wissenschafften, wie es dann pflegt zuzugehn.

Ich samlte auch schöne Materiam von allerley Ertzen und Handsteinen zusamen; Aber ich fande ihrer sehr wenig, ja nicht über drey, die auff rechter philosophischer Bahn wandelten. Alle wolten sie mit Mercurio vulgo und Sole Antimonio und Zinober, Ertz, auch vielen geringeren und nichtigen Dingen zu thun haben, daran sie denn alle irreten, sintemal sie nicht der Natur nach arbeiten u. folgten, wann sie aber der Natur nachgangen wären, so würden sie so jammerlich nicht geirret haben.

Zu dem, so ist ein solch hohe Gab einem jeden nicht gegeben, darnach mag ein jeder seine Rechnung machen, und sich selbsten wol prüfen, ehe ihn der Schaden bekräncken und beschleichen möchte, das mercke, wer da mercken kan.

Wie ich nun meinen Cursum itinerum secundum fatalem constitutionem vollendet hatte, kam ich frölich wiederum anheim: Da stelleten sich meine vermeynte Freund bald wiederum ein, wolten wissen wo ich so lang gewesen, was ich verrichtet, und wie ich ihm weiter thun wolte? Ich gab ihnen kurtzen Bescheid, sprechende: ist die Welt nicht groß gnug, ihr vermeynt vielleicht, euer Stadt sey die gantze Welt, und man könne sich ohne dieselbe nicht nähren? Hättet ihr aber auch etwas versucht, ihr würdet hiervon viel anderst judiciren. Es seynd, GOtt Lob, Leut gnug, so das, welches ihr veracht und verlacht, mit grossem Danck annemen und erkennen. Und solt darneben wissen, daß ich

euch

euch jetzo mit der Tractation der Kohlen nit viel beschweren werde, denn ich bedarff jetzo ihrer nicht.

Dieser meiner Red sie sich sehr verwunderten, stiessen die Köpf zusamen, wusten aber nicht wo der Haaß begraben lag. Ich gieng ihrer gantz und gar müßig, miethete ein Hauß, hielte nur einen Buben, und nahm meine resolution nach vollender Danckſagung mit grosser Begierd für die Hand, ließ nicht ab, biß ich sie vollzoge, welches fast das fürnehmste und schwereſt stück ist im gantzen Werck. Nam hic jacet multa tarditas, wie die Philosophi alle schreiben, & est clavis Artis. Und diß kan leichtlich mit dem Feur verheeret und verbreñet werden. Damit die flores oder die wachsende Krafft nicht adurire oder verbreñe. Derowegen ich grosse Fürsichtigkeit brauchen muste, hatte auch gute acht damit ich von seiner Uñart kein Schaden bekäme, wie Theophrast in seinem Manuali schreibet. Es ist mir aber zuletzt aus GOttes Willen alles wohl gerathen.

Wie nun die gifftige Dünste vom Stein gewichen, da erblicketen unsere beyden Blumen, davon der Bauer gesagt, fein gemählich herfür, doch wurde ich der weissen eher gewahr, dann die rothe war noch nicht gradirt. Ich nahm ein Blätlein von der weissen, kostet es, da empfande ich warlich einen überſüssen, herrlichen, lieblichen Geschmack, desgleichen ich nie gekostet, darüber ich mich dañ hertzlich freuete, das übrige vom Blätlein legte ich auff ein heisses Blech, da flusse es eilends, und verraucht alles in continenti, darbey erkandt ich, daß es das Weiblein war, weil es so flüchtig und volatile.

Brauchte demnach auch grosse Fürsichtigkeit, daß ich der rothen Lilien darneben mächtig ward (welche durchaus keines Wercks achtet noch fleucht, sondern beständig über das Feuer herrschet.

Doch ehe ich diese beyde Lilien überkame, hatte ich ziemlich viel Widerwärtigkeit, darvon ich hie nicht melden will. Es ward aber bald, da ich beyde Lilien bekam, vergessen, gedachte an den Bauren, und verwunderte mich seines hohen sinnreichen Verstands, hielte mich weiter an seinen Unterricht, und fügete diese beyde Lilien fein freundlich zusammen, darbey ich dann auch ein merckliches vernahme. Demnach beschloß ich sie alle beyd in ein schön Crystallen Gefäß, ohn ein grosse Wärm fein gemählich.

Wie nun die Son̄ begunde zuscheinen, da breitet sich die weisse Lilien aus, als wañ es eitel Wasser were, wie der Tau des Morgens auff dem Graß stehet: oder wie ein zarter Augenträn, gar hell, wie der klare Monschein, doch mit dem Widerschein, ein wenig Blaulecht. Und wie ich genau hinzu gucket, sihe so hatte sie die rothe Blumen in sich gefasset, und verschlucket, daß ich nicht ein blättlein darvon sehen konte, sie vermocht sich aber in die Länge nicht verbergen, dann die roth Lilien ist heisser und truckner Complexion, die Weisse aber kalter und feuchter Natur, und da ihr der Rothen der auswendige Sonnenschein zu hülff kam, da bemühet sie sich wider herfür zuthun, konte aber nicht, wegē der Stärcke der weissen, deßē oder deren Natur anjetzo noch regieret, doch stritten sie gemählich

wuch-

wuchsen beyde zu gleich in den Himmel, wurden aber von den Würbelwinden widerum hernieder getriben, das wärete so lang, biß sie alle beyde (weil ihnen die wachsende Wurtzel verhauen) zusamen verbunden unten bleiben musten. Dañ ersten ist es PRIMA MATERIA LAPIDIS ET METALLORUM.

Nachdem begunde sich die Finsterniß bey mählich zuerzeigen, und war Sonn und Mond immer schwärtzer verdunckelt, das wärte eine zimliche Zeit, wie beym G Bernhardo zulesen.

Mittler weil erschien auch das Gnadenzeichen der Regenbogen mit allerley herrlichen Farben, davon der Bauer sagt, es würde ein Freudenzeichē und ein Vermuthung eines guten Ends seyn.

Wie sich nun aber der Monschein etwas blicken liese, doch nicht gar hell, da begunte die Sonn heisser zuscheinen, biß der Mond voll ward, und gar durchscheinend klar leuchtet, als wann es eitel Perlen, und grob gestossen Diamanden wären, dessen freueten sich vier Planeten, dann sie können durch diese Weg von aller ihrer Unart in der Lunæ Glantz und Natur verwandelt werden Dieses nennet der Graffe in seiner Parabel deß Königs Hembd.

Da ich nun tertium gradum ignis adhibierte, da wuchsen allerley hrrrliche Früchte von Quittē, Citronen und Pomerantzen, lieblich anzuschauen aus einem Hyacinthischen Erdreich herfür, welche sich in kurtzerzeit in rothe liebliche Paradießäpffel, aus Rubinen Erdreich wachsende, verwandelten, und endlich zum herrlichen hellen und allzeit leuchtenden

tenden Carfunckelstein verkehrten u. congelierten, welcher alle verfinsterte und dunckelfarbe Planeten mit seinem eignen Glantz erleuchtend und scheinend macht, und solches in sehr kurtzer Zeit.

Wie ich nun etliche projectiones über viel pfund purgierter Metallen gethan, und jetzo mich über die Massen erfreuete, und verwunderte, daß ein solch geringe quantität unsers Steins ein so grosse Macht allerley Metallen in continenti durchzugehen, und zuverändern haben solte, als nemlich ein theil auff tausend theil, setzte mich derowege nider, nach gethanen Gebet und Danckſagung, ward willens noch ein Projection zuthun, ob ich dem Fundament der Projection möchte näher komen.

Und wie ich eben einsetzen wolt, siehe da kam mein altes liebes Bäurlein wider zu mir, mich freundlich grüssend, Ich erstarret erstlich, weil ich ihn nicht so bald kandte. Zu dem, so kam er mir auch plötzlich auff die Hand, und ward jetzo mit einem bunden Rock mit allerley Farben bekleidet, ich sancke nieder auff die Banck, dann die Bein zitterten mir.

Er sprach mit lachendem Mund und freundlich Gebärden: Fürchte dich nicht mein lieber Bruder, du hast ein gnädigen GOtt, darzu auch, was dein Hertz begehrt auff dieser Erden. Ich komme jetzt widerumb zu dir, wie ich verheissen, dich weiter in diesen und andern höhern und wunderlichen Dingen, Secretis (dann diß ist nur der Anfang) zuberichten, und gründlich zulehren.

Derwegen vernim weiter, daß es ein geringes, schlech-

schlechtes und leichtes Ding ist, wie du dann jetzo selbsten bekennen must, den Lapidem zu machen, welches dann der ewige GOtt aus hochwichtigen Ursachen also verordnet: Aber denselben recht und vollkomentlich zu verstehn, dafür müssen sich alle Philosophi, auch Adam, Salomon und Hermes, desgleichen Theophrastus, bucken, neigen, und ihre Unvermögenheit in diesem Punct öffentlich bekennen und an Tag geben. Wie dann solches auch der Zacharius, der auch den Lapidem offt gemacht fol. 71. öffentlich zeuget, sprechend:

Nostræ Medicinæ scientiæ est tam divina tamque supernaturalis (in secunda operatione) ut semper fuerit, ac sit adhuc impossibile hanc innotescere hominibus, quocunque studio vel industria quævis etiam fuerint, ac sint omnium sapientissimi atque doctissimi Philosophi. Deficiunt enim hac in parte omnis naturalis ratio & Experientia, das ist: Unser Kunst und Wissenschafft ist so Göttlich und übernatürlich (verstehe nach der Zusammsetzung) daß es immer unmüglich gewesen denselben zu verstehen, durch was Mittel es auch beschehen möchte oder könte, auch von denen, so die allerweiseste gewesen und noch sein: dann in diesem Puncten gebrist uns alle Sin und natürliche Vernunfft.

Damit du aber in diesen, wie ich verheissen, auch mögest weiter instituirt und berichtet werden, also will ich (so viel mir jetzo zu reveliren und zu offenbaren eingeräumet und zugelassen) dich gründlich unterweisen und verständigen, du magst meiner anlei-

Anleitung nach dem Allerhöchsten mit embsigen Gebet ferner fleißig anliegen, dann von ihme kommen alle Schätz der Weißheit, alsdann wirstu ohne Zweiffel, wie der hochweise König Salomon, in seinem Buch der Weißheit im 7. und 8. Cap. zeuget mit hohem Verstand und Weißheit erleuchtet und begabet werden. Dann der ewige GOtt will billich darum gebeten seyn, gibt auch gerne, (wie er auch zuvor andern gethan) denen, die von Hertzen sich darnach sehnen, und solche hohe Gab GOttes zu Ehren, seiner Seligkeit zu Frommen, und dann seinem Nächsten und der lieben Armuth zu Steur zu gebrauchen im Sinn haben.

Weil ich aber vernommen, daß du mit der Projection oder aufwerfung der Tinctur was unweißlich umgangen: Als soltu berichtet seyn, daß du die Metalla zuvor wol von jren adurentibus accidentibus oder schweffelhafftigen Unreinigkeiten purgiest u. reinigest, ehe daß du die Projection thust, oder du wirst Schaden leiden. Wie aber solche Reinigung zugehe, solches hastu in den Philosophischen Büchern, und dieses geschiehet also:

Und wie er das sagte, ergriff er ein Stück Veneris, setzt denselben in ein Tigel, warff ein Purgier-Pulver drauff, und zog mit einem eisern krummen Draat seinen stinckenden, rothen, verbrennlichen, widerlichen Sulphur, weil er die Tinctur einzugehn verhindert, häufig wie Schlack darvon, so lang biß die Venus rein, und die Schlacken weißlicht geworden. Und wie ich alsdann meine Tinctur drauf warff, da penetrirts, und gieng eilends im Augenblick

blick hinein, und ward das gantz Corpus Veneris zu herrlichem gutem, und besser dann natürlichen Ungerischen Gold. Darüber ich mich dann hertzlich freuete, und bedanckt mich seines theuren Berichts.

Demnach erzehlt er mir auch Aliorum metallorum purgationes und Reinigungen, welches zuversuchen ein feine Lust und Erquickung war.

Er berichtet mich auch weiter, sprechend: Du solt ferner wissen und verständiget seyn, daß du mit dem weissen Fixen Stein kanst allerley Edelgestein, so einen weissen Glantz haben, als Diamanten, weisse Saphir, Smaragden, Perlen und dergleichen machen. Mit dem gelben Stein ehe er hoch roth wird, allerley gelbichte, als Hiacinthen, gelbe Demanten, Topasium. Mit dem rothen aber Carfunckel, Rubinen, Granaten, Spinaten, ꝛc. Präpariren und zubereiten, welche auch den Orientalischen weit vorgehn, in Adelheit, Tugend und Herrligkeit.

Dieses alles will ich dir hernacher selber zeigen, und mit der Hand weisen, dann es kan leichtlich versehen werden.

Jetzo aber will ich dich ein wunderlich Geheimniß sehen lassen. Du must aber erstlich die Fenster zumachen, und dich dafür nicht entsetzen, sondern vielmehr dich der hohen ihr von GOtt eingepflantzten Natur erfreuen.

Ich sprach, mein Freund und liebster Bruder, solches will ich hertzlichen gern lernen und sehen, darfür auch meinem Schöpffer danckbar seyn, da-

dassel-

dasselbige wird zu mehrer Stärckung meines Glaubens dienen und nützlich sein. Setze dich auff die Erden nider, sprach er: Darnach name er sieben Tisch, die bereitet er erstlich nach Zahl der sieben Planeten reiniglichen zu, formirt auff jedem Tisch des zugerechneten Planeten Character oder Zeichen, stösset (setzet) die sieben Planeten drauff, die Signa name er, eins nach dem andern nach ihrer sonderlichen Constellation wie es die Requisiten erfordern, in einem Tigel, ließ sie zusammen flieſſen, und liese sieben tröpfflein unsers Oels hinein tropffen, da gienge eilends ein lieblicher scheinender flamiger Dunst aus dem Tigel, und überzog das gantze Losament, in solchem Schein und Glantz, also daß ich mich entsetzte. Und habe warlich solch wunder Secreta und Arcana neben Erscheinung aller Planeten und des gantzen Firmaments die sich umhere circulirten, wie sie droben gehen gesehen, welches mir zusagen, keinerley weiß geziemen und gebühren wollen. Ich hätte nimmer geglaubt, daß solch Wunder in unserm Stein sein solte, wann ichs nicht selber gesehen hätte, und mag noch wol sein, daß ein Mensch Himmlischen Verstand davon bekomme, weil er solche Hoheit in todten Ding verrichten kan.

Mein Bäurlein erzehlt mir darneben grosse Geheimnüß vieler Sachen. Item wie ich wissen könte, wie viel wahre Philosophi, die jetziger Zeit den Lapidem hätten, in der Welt wären, die könte ich alle wissen, und sie mich auch, würden auch bald Kundschafft mit mir machen.

Er

Er lehrete mich auch darneben, daß, so ich neun Tröpflen oder neun Gränlein, neun Tag nach einander brauchen würde, so würde ich mit Englischem Verstand begabet werden, u. mich im Paradeiß zu sein, schätzen. Wie ich dann des Wunders aus dermassen viel von ihm vernommen, daß ich nimer geglaubt hätte, sed experientia mille testes.

Nun wie dem allen, sagt er weiter, ein grosses und übernatürliches Wunder will ich dir noch zeigen, und darnach vielerley effectus, Wirckungen, Krafft und Tugenden unsers gebenedeyten Steins dir erzehlen. Dann auch endlich alle zweiffelhafftige Reden, Ænigmata & æquivocos sermones Philosophorum, dardurch so viel Leut umbgeführet werden, nach der Länge resolvieren, auflösen und dir erklären.

Letzlichen, will ich auch etliche Proceß, so den wahren Grund begreiffen, gern hinzu thun, darmit du sehen mögest, daß, so du die Philosophos erstlich recht verstanden, hättest können viel eher in der Zeit zum End kommen. Und solcher Mangel ist an der Materien, im Verstand der Resolution oder Auffösung, und dann auch in der rechten Composition wie du hören wirst, gelegen.

Dann etliche Philosophi haben in 378. Tagen, auch in 30. Tagen denselbigen verfertigt und zu glücklicher Endschafft gebracht.

Und nach dem er solches geredt, sagt er: Hilff mir samlen ein grosses Faß mit Regenwasser, wir liessen dasselbige sein Zeit putrificieren. Darnach haben wir per cohabationem das klare blauechti-

ge Wasser scia fecibus separiret, und in einen reinen höltzernen offnen Zuber, Kübten oder Balgen gethan, und an die Soñe gesetzt, alsbald ein tropffen olei nostri benedicti & incombustibilis hinein tropffen lassen. Da kamen successive tenebræ super omnem abyssum, gleichwie im ersten Tag der Schöpffung geschehen. Darnach zwey Tröpflein, da hat sich alsbald das Finstere vom Licht verlohren und geschieden. Endlich haben wir mit Weil und der Zeit Gelegenheit 3. 4. 5. 6. Tröpflein hinein gethan, nach dem allem ist erschienen und herfür kommen sehr lieblich und verwunderlich alles was in creatione mundi, in 6. Tagen gemacht und erschaffen ist, mit allen Umbständen und unaussprechlichen Herrlichkeiten, in welchem zu erzehlen mir Sinn und Vernunfft gebricht, und gebührt mir auch solches nicht zu reveliren oder zu offenbahren.

Dahero sagt Hermes der hochweise König in seiner Tabula Smaragdina oder Smaragdica recht: Ita Mundus creatus est, also ist die Welt erschaffen.

Ach HErr GOtt, sagt ich, was seyn das für hohe mysteria, seufftzet hertzlich darüber, lobende den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er sprach: Mit diesem, lieber Bruder, wollest jetzo zufrieden seyn, dann höhere arcana seynd mir dißmal dir zu offenbahren nicht befohlen. Bete hertzlich und feurig: Wann alsdann das Mandatum dir mehr zu reveliren ausgehn wird, alsdann soltu mit Freuden von mir weiter verständigt seyn:

Nun

Nun wollen wir zu den vorigen zugesagten Sachen schreiten, und die effectus & Virtutes unsers unerschöpflichen Brunnens beschauen, damit du auch in medicinalibus möchtest recht procediren, und deinen Nächsten, Armen und Krancken damit dienen und zu Hülff kommen. Setze dich derowegen, und verzeichne es wohl, dann viel daran gelegen. Ich will aber erstlich ein wenig von dem Grund trium principiorum parliren, und dann zu den Haupt-Sachen schreiten, vernimm es derowegen also:

Gleichwie ein Einiger, Ewiger, allein-Allmächtiger GOtt ist, durch welchen alles gewesen ist, und noch besteht, und dannoch in dem Einigen drey unterschiedliche Personen seynd: Also soltu auch wissen, daß derselbige sich zum Gleichniß geordnet, daß auch alle Ding in der Einigkeit bestehen müssen. Doch aber in dem Einigen zwey sichtige, eins flüchtig, das andere fix und beständig, einer seelisch das andere leibisch, oder, einer weiß, der ander roth, das dritte aber verborgen, und tugendlich gesetzt und ordinirt.

Hieraus folget nun, daß alle Ding, welche einen Bestand haben, und was gutes seyn sollen und bleiben, daß dasselbig ad similitudinem aus einem Ding herfliessen, und in drey getheilt, wiederum die drey in Eins componiret werden müssen, sonsten gehet es wider die Andeutung des Höchsten, und wird nichts taugentlichs draus.

Die drey aber seynd eigentlich Leib, Seel und

Geist, oder Himlisch, Irrdisch und Wässerlich, oder aber, Sal, Sulphur und Mercurius, und diese drey sind doch eigentlich eins und beyeinander, in einem Ding oder Subjecto, wie im Menschen, Leib, Seel und Geist, wie bey GOtt, Vater, Sohn und heiliger Geist, also auch bey allen Creaturen, Vater, Mutter, Kinder. Des zu einer Bestätigung hat GOtt der rechtfertige und getreue, zubeweisen seinen Willen, und wie es alles seyn solt, erschaffen den Adam, seinen ersten Sohn, ihm zum Gleichniß und Ebenbild, und der einige Mensch ist gewesen GOttes Sohn, und Ebenbild respective nehmlich der Adam und nicht die Eva, und das gantze menschliche Geschlecht, und nicht in der Eva; Also seynd geworden aus dem einigen Adam und Sohn GOttes, drey Ding, Vater, Mutter und Kinder, also ist zu verstehen von allen Creaturen.

Dann die Erde ist gewesen eine Mutter aller vierfüßigen Thieren, Kräuter, Bäumen, Laub und Graß, und ist doch anfänglich gewesen ein Einig Ding, nehmlich Erde: und bey der Erden der Saame. Also hat GOtt die Scheidung des einen in drey gemacht, da er sprach: Die Erde lasse aufgehen Kraut, Laub und Graß, und fruchtbare Bäume, die sich besaamen, und nach ihrer Art Frucht tragen, darvon sich zu mehren nach seines gleichen, durch die sämtliche Krafft.

Also ist nun aus der einigen Erden drey Ding worden, nehmlich Erden, Saamen und ihre Frucht, die da wider Saamen tragen (da wirds

wider

wider eins) und sind worden drey unterschiedliche Ding in solcher Scheidung, kommen auch wiederumb zusammen, zu dem, davon es entsprungen, nehmlich alle Frücht gehen und werden wieder zu Erden, und kommen also wieder in eins. Wie auch der Mensch, weil er nach dem Leib genommen ist, wie GOtt sprach: Du bist Erden, und must wieder zur Erden werden.

Also gehet ein jedes Ding oder Creatur wieder zu dem, darvon es herkommen ist, nehmlich zu seiner ersten Mutter, und letzlich kommt es seiner Gelegenheit nach wider zu GOtt, von dem es erstlich ausgangen, durchs Wort, nehmlich in das Mysterium Magnum, damit alle Ding bleiben in der Einigkeit, und bey einem bestehen und erhalten werden, nehmlich bey GOtt. Was sich aber darvon abscheidet, und ausser solcher Ordnung GOttes schreitet, oder von ihm sich abreißt, das ist teuflisch, wie der Lucifer durch seine Hoffart, der Mensch an seiner Verbrechung an GOttes Gebot die Creaturen durch den Fluch, der über sie gieng, um des Menschen Falls willen. Aber der Mensch ist wieder herzu gebracht, mit GOtt eins und einig worden, und GOtt selbst, und ist also in CHristo durch sein theures Blutvergiessen eine Tinctur oder projection beschehen, darumb daß sie Göttlicher Natur gewesen. Indem GOtt den ersten Adam, aus seiner Essentz und Wesen, eine Seel eingeblasen. Aber dasselbig ist auch durch den Satan verführet worden, aber wie gesagt, durch GOtt u. Menschen Christum wider herzu gebracht, welches

dem Teuffel, weil er muthwillig wider GOtt gesündiget, und GOttes Ebenbild mit betrogen, nicht widerfahren mögen.

Solches alles hat GOtt geschehen und zulassen wollen, zuerzeigen seine Allmächtigkeit, und überschwenckliche Barmhertzigkeit, in dem er will, daß alles in und nach seiner Ordination, in der Ewigkeit bestehn soll.

Darumb irren die jenige so gröblich, die wider den Lauff der Natur und Ordination des allerhöchsten GOttes, etwas in dieser heiligen Kunst arbeiten und fürnehmen.

Verstehe mich recht, sagt er weiter, die Natur ist wol zuverändern, also daß aus Luna, Marte, Antimonio und andern Metallen Sol wird, aber es muß ein abscheiden und hinwurff beschehen, dessen, das nicht eingehen soll, nemlich das Impediment, das Unreine und Verhindernüß muß abgewisen werden, damit das Gute, so drinnen ist, frey offenbar in seiner Klarheit erscheinen könne. Dann um des Fluchs willen, so über die Natur gangen von GOtt, als der Mensch fihle, ist die Natur sehr verderbt, mangelhafft und gebrechlich worden. Wer nun solchen Mangel kan hinweg nehmen, und der Natur durch ihre gebürliche oder tüchtige Mittel und Medicin, daraus der Artist die plusquamperfection, so besonders in fecibus verborgen, zu hilff kommen, der ist ein rechter wahrer Meister und Philosophus.

Dann ein jedes Ding trägt sein eigen Todt und Leben bey ihm selbst am Halß, als Gesund- und

Kranck-

Kranckheit. Und wird ein jedes Ding von dem, das seines gleichen Art, Natur und Eigenschafft ist, gesund oder kranck, als ein Exempel vom Menschen, der ist nach dem äusserlichen Wesen Erden, oder Limbus terræ subtilioris, und ein Auszug aller irrdischen Creaturen, darum er auch Microcosmus oder die kleine Welt genannt wird und billich.

Nun isset und trincket meisten theils der Mensch von den Früchten der Erden, welche seine Mutter ist, Kranckheit oder Gesundheit. Je edler nur die Früchte oder Creaturen seynd, so aus der Erden gekomme, daraus der Mensch sein Nahrung nimmt, je gesunder er ist und bleibet, also auch das Contrarium zuverstehen von der Ungesundheit.

Nun wissen wir, daß kein Ding dem Menschlichen Leib näher verwandt ist in der Natur, und keine gewissere Convenientiam hat, dann eben die Metalla, und fürnehmlich die reineste, als dann seynd Sol und Luna, welches ihr schöner Glantz u. Beständigkeit ausweiset, die sie haben, wider das Feur zustreiten, welches die andere Metallen nicht thun. Dann das Eisen verrostet, das Kupffer wird zu einem Grünspan oder Vitriol, das Bley zu einem Queckſilber, auch alles verraucht im Feur, ausserhalb Sol und Luna, die zwey bestehn.

Daraus ist leichtlich zuschliessen, daß ihr Geist oder Tinctur in ihnen beschlossen, solche Beständigkeit und Tugend in sich hat, und in anderen Dingē würcket. Derohalben diese zwey edle Metal-

la, die dem menschlichen Leib gleich sind von Natur, so hohe Gesundheit, wer sie recht braucht, und zu præpariren weiß, eingiessen können, daß drüber nichts, dañ allein das einige dreyfaltige Punct des Universal-Wegs seyn kan: Und die Kräuter, und Wurtzeln Blüth, die leichtlich verderben und faulen und stinckende werden, zu tausend Grad nicht den Metallen zu vergleichen sind.

Du solt aber dieses alles nicht nach dem Buchstaben verstehen, sondern Philosophisch, wie du von mir im Anfang unterrichtet bist.

Daraus dann schließlich folget, daß die zwey edle Metallen, als Sol und Luna, oder Gold und Silber, wo sie zu ihrer innerlichen Purität gebracht werden, durch die nicht natürliche, gebührliche und philosophische Præparation sich wohl vergleichen dem Himmlischen Gestirn, als Sonn und Mond, die mit ihrer Klarheit erleuchten Tag und Nacht, das obere und untere Firmament. Und würden alle Creaturen ihr Licht, Schein und Glantz verliehren, ja sterben und verderben, und könten von den 5. andern Planeten, als Marte, Saturno, Jove, Venere, Mercurio, auch andern Sternen, fixen und unfixen, nicht fovirt noch erhalten werden, wie mächtig sie auch zu seyn geachtet werden.

Dabey kanstu nun leichtlich abnehmen, daß auch die mindern fünff Metallen, als Mars, Saturnus, Jupiter, Venus, Mercurius, sammt allen ihren Helffern, (eines ausgenommen, daß beschleußt aller Ding Eigenschafft in sich) es seyen auch alle

Ding

Ding oder Species ingemein, wie die ein Nahmen haben mögen, oder immer erdacht werden, zur Gesundheit der Metallen oder transmutation, a minori gradu ad majorem, vel ab imperfectione ad perfectionem & puritatem nichts dargegen würcken noch thun können. Dann allezeit muß die Medicina, so gegen den Kranckheitē soll gebraucht werden, viel edler und besser seyn, dañ der Mangel oder Gebrechen, darvon die Kranckheit entspringet. Darum muß noth halber die Cur oder transmutatio Metallorum in andern nicht, dann in den zweyen Luminaribus, Sole rubeo & Luna alba, wie der theure König Hermes recht sagt, gesuchet und gefunden werden. Als ein Exempel.

Der erste Mensch Adam ist von GOtt ein lebendiger Mensch, ohn alle Sünden oder Kranckheiten, vielweniger getödtes Leibs und der Seelen gebohren, wo er in der Ordination und mandato Dei geblieben wäre: Als er aber das Gebot übertrate, da kame die Sünd und Kranckheit Leibs und der Seelen, daß wir nunmehr arme, elende, sterbliche Menschen seynd, den Tod und Creaturen unterworffen, darüber wir zuvor Herren und und Herrscher waren, daß wir also von unserer eignen Mutter der Erden und ihren Kindern, die da unsere Brüder seind, auch einer Natur und Wesens, umbbracht, consumirt und letzlich gar gefressen werden.

Nun seind wir gleichwol Menschen, von Art, Natur und Eigenschafft, wie vorhin, und bleiben fort und fort Menschen, aber die Gebrechlichkeit

und Tod unterworffen, haben von der Perfection viel tausend Theil verlohren, sehen schier keinem Menschen mehr gleich oder änlich, gegen der Gestalt zu rechnen, wie der erste Mensch vor dem Fall war. Derohalben Primi Patres oder erste Eltern von dem allerhöchsten diese hohe Medicin als Tinctuam Philosophorum, zu Erhaltung langes Lebens, und Widerstrebung aller Kranckheiten, bittlich erlanget, mit welchem man solche Ding und Secreta ausrichten kan, deren ich dir zum Theil geoffenbahret, zum Theil noch verbergen muß, biß es dem Höchsten gefällig ist zu eröffnen.

Es möchte dir aber ein unerfahrner fürwerffen und sprechen, woher es käme, daß die Metalla, mit den Menschen, Thieren, Kräutern, etc. solch eine Sympathiam Correspondens, Liebe und Freundschafft hätten, weiln Fleisch und Bein, Metalla, und Mineralia, so weit als Himmel und Erden in seinen Augen von einander stehen oder discrepierten. Aber solches ist leichtlich zuwiderlegen, wann man erstlich des Menschen und der Metallen ursprüngliche Generation betrachtet, und gegen einander hält.

Der Mensch ist nicht, wie die ungelehrte Theologi und Clamanten meynen, aus einem schlechten, unreinen oder gemeinen Erdenklotz, von Gott dem Allmächtigē beschaffen, sondern von dem allerbesten subtilesten Auszug, etc. so in toto centro terræ gewesen und glaube mir, daß der Allmächtig zu einem solchen Werck, welches er zu seinem Ebenbild erschaffen, darinn er auch ein Fünclein

oder

oder Strahl seiner ewigen Essentz und Wesens gesetzt, geblasen, und eingepflantzt, keine gemeine Erden, sondern wie gesagt, Ipsum extractum totius genommen, und sich dann auch solches, wann der Mensch in seine tria principia resolviert, und gebracht wird, befindet, daß sich alsdann im Ende, in der Zusamensetzung eine rothe schöne glantzende Erden sehen lasset.

Ende des kleinen Bauers.

Fol-

Folgen nun die COMMENTARIA JOHANNIS WALCHII, Schorndorffensis.

UNter andern Generalibus, so in diesem Tractätlein einkommen, finde ich folgende Puncten, welche das einig Fundament in sich halten, darauff der gantze Philosophische Bau besteht, und ein jedweder Studiosus Chemiæ, und doctrinæ filius zu betrachten hat.

Pag. 3. Beschreibt der Author das subjectum, oder die Materiam, und den ersten Anfang des Philosophischen Steins, oder vielmehr die primam materiam vulgi, verblümter Weiß: Neñets zwo Blumen, die weisse und die rothe, welche gleichwohl aus einer Wurtzel entspringen und herfliessen. Wie auch ein solches alle andere Philosophi mit einhelligem Mund bezeugen: Welches einem jedwedern Physico wol zu mercken ist. Dann das subjectum philosophor. mit welchem sie ihres Wercks Anfang machen,

machen, und auch zu End außführen, ist ein einig Ding, non genere saltem, sed numero quoque unum est. (Dann wir hie, mit diesem Bäurlein den alten Philosophischen Universal Weg zuerklären, u. diesen für die Hand zunehmen, gemeint: nach dem nicht all einerley weiß von allen Artisten, insonderheit den Neotericis, gleichwol auch von den Veteribus, procediert wird: Darum wollen wir nicht ein Arbeit unter die ander mischen, damit wir dich nicht Irr machen: dann wir wollen mit dem natürlichen Gold und Silber, welche man aus dem Berg erbaut, und die Goldarbeiter und Silberschmid untern Hammer bringen, auff dißmal nichts zuschaffen haben, durch diß gantze Buch, sondern uns unsers Fundaments allein behelffen, daß dus wissest, semel pro semper.

Und darff der Artifex in seines vorhabens Anfang, nicht erst aus etlichen unterschiedlichen materialibus ein Compositum machen, wie fast aller Laboranten brauch ist: sondern die Natur hat ihm solch subjectum allbereit ausgerüst, und aus Sulphuro und Mercurio. Mann und Weib, (wiewol noch nicht vollkommen und per minima) vereinigt, und alle Nothwendigkeit einem einigen Corpori einverleibt (welche anfängliche Composition und Vereinigung dem Menschen zutreffen und zuverfertigen unmüglich wär) und gibt solch subjectum nachmaln dem Artisten in die Hand. Rasis spricht: Album & Rubeum ex una radice nullo alterius generis corpore interveniente, pullulat. In diesem einigem steckt Weiß und Roth, und alles das

jenig,

jenig, was man zu Ausführung dieses Wercks von nöthen hat. Sufficit hæc res sibi ipsi sola, quæ omnia necessaria in se continet in sui ipsius perfectionem. Dann wann man in der Reinigung und Kochung mit dieser Materien gebuhrlicher Weiß, ohn Unterlaß fortschreitet, so geräth sie erstlich zur weissen Blumen, welche ist die weisse Tinctur, welche man gleichwol zu gebürlicher Zeit abbrechen muß, wanns ein Geruch von sich geben, und man deren geniessen soll. Dann diese weisse Blum hat eine sonderbare Natur und Art, vor allen andern Blumen auff Erden Auf dem Stengel gibt sie kein Geruch von sich, sondern allein auf der Hand des Artisten: der Geruch, wie auch der gantzen Blumen Krafft, wann man nicht thut, was man thun soll, zeucht sich wieder hinter sich in die Wurtzel, ja schleufft gantz in die Erde, daraus sie entsprungen, oder erhebt sich über sich aus seiner Stell, und wird zum Rauch, der in die Lufft geht, und verschwind, (wie gleichwol auch bey allen andern Blumen der Brauch ist, einer mehr als der andern, wañ man sie über die Zeit auf ihrem Stengel stehn, und der Sonnen Strahlen zu lang und zu starck auf sie gehen läst, daß ihn ihr subtiler Geist und lieblicher Geruch entgeht.) Ja, wann du mich recht verstehen könte st, man muß sie beyde Blumē, weiß und roth zu einer Stund, und muß die Rothe in der Weissen abbrechen. Wann man nun der Weissen ihr gebührlich Recht wiederfahren lassen, und man nachmahln mit der Hitz stärcker anhält, kommt man auch alsbald zur Zeitigung der Rothen.

then. Darumb die weisse Blum der rothen, natürlicher Weiß vorher laufft, ja die Rothe in der Weissen verborgen steckt, darum die rothe Tinctur der ersten unfehlbar folgt, ohne allen andern Zusatz frembder Materialien, allein durch die Vollnkochung. Ist u. bleibt also unser Werck, oder subjectū ein einig Ding, von Anfang biß zum End, dann sie thut alles von u. aus ihr selber, was man begehrt. Darumb sprechen die Philosophi, solvit se ipsum, coagulat seipsum. Es schwärtzet, weisset und röthet sich selber. Es tödtet und erweckt sich selber, es mundirt und figirt sich selber, und thut in summa alles von sich selber, wañ allein der Artist des Feuers wahrnimt, und wann man scheiben soll, den Ruder hält. Welches einig Ding sich anfangs greiffen und tractiren, am End aber sehen und meistern läst. Dann es ist ein Leib, und ein Chaos, in welchem die höchste Krafft, und edleste Spiritus verborgen liegen, so jemahln in der Natur sich befunden, welche Krafft gleichwol in diesem subjecto schläffet, still liegt, und so viel als in einem Kercker oder Kasten, gesperrt und verschlossen ist, kan sich nicht regen, noch ihr selber helffen: Der Artist aber muß es mit dem äussern Feuer erwecken, ihr die Band aufflösen, und ins Wachsen richten, er muß ihr Lufft lassen, damit sie sich bewegen, das Verborgen herfür kommen, und durch gebührliche Anhaltung der Sublimation seine Perfection erreichen mög.

Die erste Arbeit dieses Wercks ist, daß mans zu einer Viscosa mach, unversehrt und unverlohren

aller

aller deren Grüne, welche es vor der Solution gehabt hat. Rosarium spricht: Ob wol unser subjectum sein Tinctur natürlich in sich hat, nach dem sie in das Corpus Magnesiæ vollkomenlich geschaffen, und der Erden eingepflantzt ist: So hat es doch den Motum und Bewegung nicht, für sich selbsten, das ein Elixir drauß werde, wo es nicht durch die Kunst und Wirckung bewegt wird. Senior & Hermes: solvite corpora in aquas. Und ist der Liquidæ formæ darum vonnöthen, auff daß zuförderst das Corpus, darinn die Tinctur steckt, durch die Putrefaction zerstört und die vier Elementa, welche ohne Fehl in unsern subjecto sich befinden, eines in das ander wircken, mit einander sich vergleichen, zur proports kommen, digeriert und zur vollkommnen Zeitigung vollnkocht werden mögen, welches durch ein sehr lindes Feur geschehen und zugehn muß, nachdem es ein lauter Werck der Natur ist, welche in allen ihren operibus und Gewächsen fast sittsame, liebliche heimliche, u. gleichsam unvermehrte Wirckung hat. Darum muß unser subjectum in der Mügligkeit stehn, u. durch die Putrefaction ein Veränderung zur Verbesserung u. endlicher Zeittigung und Vollkomenheit an sich zunehmen, disponiert sein. Dañ was wolt für ein Alteration, Veränderung oder Zeittigung mit eim dürren Holtz, harten Stein, ungeschmeidigen Metall, bey linder Wärm, ja auch wol starckem Feuer, können geschehen und fürgenommen werden, wann das subjectum zuvorhin darzu nicht habilitiert wär? Es muß die Seel dem Leib

durch

durch den Geist ausgezogen, und wann das Corpus todt da ligt, gemeldte Seel nach der Reinigung demselbigen exanimi corpori und todten Leichnam restituirt und wiederumb geben werden, wo man anders zum ewigen Leben wieder auffersthen soll. Das aber kan in keinen Weg, auch durch kein ander Mittel zuwegen gebracht werden, als per formam liquidam.

So nun dieses unser Corpus und Metall in der Solution steht, in Gestalt eines dicklechten Wassers, und der Artist durch ungebürliche Präparation ihme sein Krafft nicht benommen, noch ausgejagt, oder mit andern Corrosiven getödtet, sondern dem Gang der Natur befohlen wird: Da erfährt man endlich, was dieselbige Natur in ihr, und mit was Macht der Allmächtig diß unser Subjectum begabt hat.

Dann nach dem allen andern Creaturen ein spiritus vitalis & vegetabilis von dem Höchsten eingepflantzt ist, nach der Maß, und einer jedweden Creatur Nothdurfft erfordert, durch welches spiritus oder Geistes Mittel sie gebohren und erhalten werden, wachsen und zur Frucht kommen, ihre Krafft und Tugend vielfältig beweisen, auch ihr Geschlecht per procreationem und multiplicationem fortsetzen. So ist doch keine Creatur auff Erden, in welcher solche Himlische Krafft, welche allen Dingen das Leben gibt, so starck, so überflüssig, so voll und hauffen weiß eingesteckt ist, als in diesem unserm subjecto und chao philosophico,

Dann dieses unser Corpus und Magnesia ist der

Kast und Brunnqvell, darinne der starcke mineralische, wie auch vegetablische und animalische lebhaffte Spiritus oder Geist steckt und verschlossen ist, davon alle andere Creaturen auff Erden participiren, und das Leben haben in der gantzen Welt: (Aus welchem Brunnen auch der Artist trincken muß, wann er will seelig werden.) Dann der Erdboden u. die Lufft ist voll solches Lebens, gleichwohl an keinem Ort, auch in keiner Creatur so starck, als in unserm subjecto, welches von diesem Geist condensirt und voll angefüllt ist. Wir sehen, wie im Sommer aus allerley Geschöpffen oder Subjectis, durch die Fäulung mancherley Thierlein, Mücken, Käfer, Insecta und Gewürm, ohne angewendte Zucht oder anderer beygefügter Kunst, von ihn selber gebohren und lebendig werden, da die Subjecta, als Holtz, Grund, Fleisch, und was in todten Thieren sich findet, darzu disponirt seynd, und die Wärm und Feuchtigkeit eine putrefaction verursachen, auff die Corruption des vorigen Wesens, eine neue Essenz herfür kommt, welche dann mit obgemeldtem Spiritu vitali, der in der gantzen Welt allenthalben unter den astris schwebt, zu genügen erfüllt, und lebhafft gemacht wird: Dann dieses lebendigmachendē Geists ist die gantze Welt voll, wann wir nur dessen wolten wahrnehmen: Nicht die putrefactio gibt das Leben durch welche allein das Subjectum disponirt, und eine neue Form anzunehmen habilitirt wird. Das Leben aber kom von aussen her, ergreifft das Subjectū, nimmts an, schlieffet darein, macht sichs regen,

daß

daß es ein andere Creatur, und ein wohlgestalltes wunderlichs Thierlein draus wird, (andere semina zwar haben das Leben in ihm selber, per propagationem, von welchen man hie nicht redet, ist gleichwohl auch dieser Art.)

Wann du im Sommer an einem Abend hinaus geheſt aufs Feld, etwan an eine Strassen oder sonst andern Ort, wann desselbigen Tags grosse Hitz nachgelassen, und die Sonn unter den Erdboden sich begeben will, da siheſt und höreſtu manchmahl, was von Mücken, Käfern, Schnaacken, von dem Gewürm und andern Insectis, für ein wunderlich Sausen und Gehumbs allenthalbrn ist, was für ein Getöß sie erregen, mit einem Mückwedel magstu dich des Gezifers kaum erwehren, ist allenthalben voller Leben, welches Gezifer täglich ohne einige ordentliche Fortpflantzung ihres Geschlechts, oder andere derselbigen Abwartung, hie allein liederlicher weiß, (es ist aber in Warheit kein liederliche, sondern ein gantz Göttliche, und überaus künstliche, wunderliche, uns Menschen unbegreiffliche weiß) von sich selber erwecket und lebendig wird, indem die todte darzu habilitirte Corpora gemeldten Spiritum vitalem (welcher, wie oben gesagt, in unser magnesia condensirt, und von den astris zum stärckſten eingetrieben, verborgen ligt, und ohne Nutzen und Bewegung ist, in der andern gantzē Natur aber ausgelassen, in der Lufft allenthalben schwebt und zerstreuet ist) in sich fassen, ja gemeldter Spiritus alsobald in sie schleiffet, und also allenthalbē, so bald er nur ein geringen anlaß

darzu hat die todte Ding lebendig und zu Thieren, die andere Vegetabilia wachsen macht. Die Mücken, so sich in angehendem Winter zwischen den Wänden, in den Rissen und Lücken der Mauren, in den Kirchen und anderm Gebäu verschlieffen, ich halte, daß sie endlich sterben, und der lebendige Geist in ihnen erlösche, daß sie da tod liegen. Wañ aber im Frühling die Wärme wiederkehrt, komt auch von dem lebendigmachenden allgemeinen Geist der Natur, von aussen her, wiederumb ein Fünclein in sie, daß ihr Zunder von diesem etwas empfähet, und nachdem sie zuvorhin hierzu disponirt, der Geist sein alt domicilium wiedersucht, und sie vom Tod zum vorigen Leben wiederum gereichen und erweckt werden, herfür kriechen, mit ihrem Schwermen ein Getöß machen, und damit sie bey dem nun zum andern mal empfangenen Leben erhalten werden, nothdürftige Nahrung suchē.

Solche Generation allerhand Schnaacken, pflegt auch viel auff den Wassern zu geschehen, da gemeldter Spiritus offtmalen seine Gelegenheit, etwas lebendiges herfür zu bringen.

Hastu nie gesehen, daß manchem Bürger auff dem Kasten in seinem Hauß, all sein Korn lebendig und zu kleinen Vögeln worden, welche einsmahls (siehe wie die Natur zur procreation allerhand Thierlein geneigt ist,) Leib, Kopff, Flügel und Füß bekommen, (ich möcht auch das Wunder inwendig im Magen, Gedärm, Hertz, Lung und Leber sehen, ob, und wie doch diese beschaffen) und mit einander in einer Nacht, oben zum Dach-Fenstern

stern ausgeflogen seynd, wann es auch etlich hundert Säck voll gewesen wären, und seynd am nähesten Ort, sonderlich am Wasser und auf dem Brücken niedergefallen, und wiederumb also tod liegen blieben, Hauffenweiß, daß mans mit Hüten auffassen mögen: Dann ihr Leben gantz zart, und sie der Lufft ungewohnt waren.

Diß alles geht natürlich zu, und ist kein besonder Wunder und Straf GOttes, wie der gemeine Pösel gleich auf ein bösen Arg wohn fällt gegen seinem Nechsten, sondern ist des Kornwerffers Fahrläßigkeit, daß er solchem mit der Ruhr nicht bevor kommen, noch der Fäulung gewehrt hat; Dann die Frucht war feucht einkommen, wann dann die Wärme drein komt, gibts eine putrefaction, diese, so sie ihren Grad erlangt, und die partes coessentiales zur resuscitation geschickt worden, schliesset der Spiritus vitalis (dessen wie gemeldt die gantze Lufft voll ist) in das gefäult Corpus, und bringt ein neue Essentz, solche Form und Gestalt herfür. Und nachdem in der Natur alles zum Leben erschaffen, und geneigt, wird ein Vöglein daraus, das siehet schier aus wie ein Zwifalter oder Pfeiffholder, hat artliche Glieder: Sein Leib der ist allerdings anzusehen, wie das Körnlein selber, wie es dann auch die Figur u. Grösse des Weitzen oder Rockenkörnleins hat, ja das Körnlein selber ist, des Körnleins Krafft aber und inwendige Essentz hat sich itzt nach der Putrefaction, in seiner generation, in die Glieder gezogen und ausgetheilt, dann es hat Füß, grosse und fast dünne durchsichtige Flügel, Kopff und

Augen: Ohn Zweiffel auch Magen, Hertz, Lung und Leber, auch Ingeweyd, welche, halt wol darfür artlich, künstlich, wunderlich sich befinden, u. ist den Vögeln in allen Dingen gleich. Allein es kan nicht lang leben, denn es lebt so lang, biß es fürs Dach-Fenster hinaus in die kalte Lufft kommt, welche es nicht erdulten mag, fällt nieder und stirbt. Dann nachdem was lebendig wird, nicht still seyn kan, sondern muß gearbeit, und etwas seiner in sich habender natürlicher Neigung nach, gewirckt haben, und der Vogel zum Flug verordnet, führet es solche neue und wiedergebohrne Creaturen darvon, oben unterm Dach oder Laden aus, wie ein grosser und dicker Schwarm: Wanns bey Tag geschehen solt, würde es ein groß Wunder seyn.

Ich hab gestrigs Tags in des Buchhändlers Laden allhier ein Buch gesehen, das hat Ulysses Aldrovandus, celeberrimus Philosophus & Medicus Bononiensis, im verschienen Jahr publiciren lassen, de Animalibus insectis, in regali folio, darinnen setzt er, neben fleißiger Beschreibung deren motum, Art, Natur und Eigenschafft, 15. Tafel, in Kupfferstich, in welchem er allerley derselben Gattung, Geschlecht und Unterschied, ad vivum abgerissen, einbringt, und männiglichen für Augen stellt, wie sie auch mögē Namen haben und funden werden, so viel ihme bißanhero zu erkundigen müglich gewesen: Als von Imen und Wespen, von Zweyfaltern, Raupen, Seydenwürmern, von allerhand Wasser-Fliegen, Schnaackē, Heuschrecken, Grillen, von aller Gattung Mücken, von Käfern,

fern, Motten, Ameisen, Spinnen und Scorpionen und viel andern kleinen Thierlein, welche man Insecta nennt. Dergleichen Arbeit, Nachforschung, Erkundigung und Beschreibung, so viel ich zwar weiß, zuvor niemahlen gesehen worden, daß sich einer dieses Wercks unterstanden.

Du solt dich verwundern, wie viel hundert, wie viel tausend, sprech ich, Insecta aller Gattung, der allmächtige, weise und wunderbahre GOtt, auff Erden geboren werden und webern lassen: Deren Bäuch, Mägen, Ingeweid, Hertz, Miltz, Lung und Leber, Hirn, Gleych und Gewerb, wie auch derselbigen fünff Sinn Instrumenta, ich gern sehen wolt, wie sie geschaffen, wann ich von einem Luchs Augen entlehnen und einsetzen könt. Dann dieselbige Thierlein manchmahl so subtil, daß des Vögleins oder Mückleins Corpus, wegen der kleine, kaum mag gesehen werden, will geschweigen, daß man von aussen alle seine Glider und Gewerb, vielweniger durch ein Anatomiam seine inwendige Constitution, am allerwenigsten dieser angeborne, eingepflantzte Art u. Natur eigentlich erlernen, wissen und verstehen möge. Und seynd in summa, allein von auswendig anzuschauen, das Corpus und dessen Glieder betreffend, also beschaffen, daß, wann alle Menschen auff Erden alle ihre Kunst zusammen trügen, und daran wenden, sie das geringste nicht ersehen könten.

Hat sich dieser gute Mann, weder Mühe noch das Geld verhindern lassen, sondern der grosse Lust, der Eyfer u. Verwunderung dieser Creaturen Gottes,

tes, deren man sonsten nicht achtet, und aber billich in acht genommen, und mit nichten mit Füssen getreten werden sollen, hat ihn gezwungen, solches löblichen Wercks sich zu benehmen.

Will hiermit obernannte aus dem gefäulten Körnlein auff dem Kasten erbohrne und sich erhabende Vögel und Mücken, seinem Buch, und andern Schwarm, auch eingestellt und inserirt haben: Nachdem sie nicht zu jeder Zeit, oder von einem jedwedern Menschen gesehen werden, dann es ein rarum, von mir aber zum drittenmahl der Augenschein eingenommen worden. Treibt mich unter anderm diß zur Verwunderung, daß, unangesehen ein grosser Hauff Insectorum allein von der Fäulung entspringen, nulla sui generis ordinaria propagatione, dannoch nachmals dieselbige sich paaren.

Damit ich nun diß vollends hinzuwerffe, nach dem wir in dieser Materi quasi extravagantes versiren: So hab ich unlängst allerhand dergleichen Mücken und Spinnen, deren an der Zahl 6. bey einem, so die Kunst lieb hat, und sich gleichfalls ob der Natur verwundert, gesehen: so künstlich, artlich, subtil und eigentlich abgegossen, in Gold, und mit ihren natürlichen Farben nachmahls bekleidet, daß, ob solche, als wahre, natürliche und getödte, oder aus einer andern Materien extruirten corpore da stehen, nicht leichtlich erkennen solte st, ob du schon ein scharff Gesicht oder Brüllen auffsetzen thätest. Ist das die Kunst:

Man nimmt die lebendige Mücken, Spinnen,

Käfer

Käfer oder Thierlein, was es auch für ein insectū oder andere Thierlein seye, laßts in Brandtwein fallen: Wans getödt, zeucht mans alsbald wider heraus, und weils noch warm ist, disponirt man seine membra, und formirt es nach Gefallen, laßts alsdan erkalten und erstarren, kleibt solches an ein Höltzlein, an einem Ort, da es am füglichsten und leyden mag, (das Höltzlein gibt nachmahlen die Gußkehl) und rüstet ein dünnes Teiglein oder Müßlein zu, von dreymahl gebranntem und allweg mit Wasser wider angefeuchten, wohlgeklopftem Spaat, darunter ein wenig gebrannter bolus eingemischt, oder ein Teyglen von Gips und lauem Wasser, und dunckt die Mucke oder das Thierlein darein, zeuchts alsbald heraus, so legt sich dann vom dünnen Müßlein etwas an, und gewinnt ein Häutlein, laßts trucken werden, dunckts wider ein das treibt man so lang, biß es fest wird, daß es auch nachmahlen ein andern Uberschlag leiden mag. Alsdann brennet man die innwendige Mucken aus, und lassets glühen: Und damit alles herausser komm, und die matrix rein gesäubert werd, so läßt man ein wenig Queckſilber drein lauffen, das ersucht, so noch etwas dahinden stecken blieben. Alsdann geußt man drein, von Zinn darunter ein wenig Bley, und noch weniger Wißmat.

Wann du aber Gold oder Silber darein wilt giessen, so wirff, wann das Gold oder Silber im Fluß steht und treibt, ein wenig Sublimat in Tigel auff das Gold, und ehe es gar verrochen, geuß aus, so hastu dein Thierlein geformirt, so subtil

und scharff, als wenn es lebendig da stünd. Wo es durchaus nicht wolgefallen, rüstet man die Füß zu von Eisen: Der Mücken durchsichtige Flügel macht man von Moßcowitischen Glaß, das ist ein Materi, wie Marien-Eiß oder Talck, dem man gantz dünne Häutlein abnnehmen kan, und läßt sich feilen und schneiden. Die Adern dieser Flügel reisset man mit dem Griffel, die Farben gibt man am gantzen Leib mit dem Schmeltz-Glaß.

Also magstu mit Roßmarin, mit allen Blumen und Gestäud handeln, und wovon dir der Abdruck gefallen thut. Ich hab, als ich das schrieb, zwo gleicher halbgewachsener Edechsen, auf itzt besagte angestellte Form und Weiß, zugerüsten Abguß von Silber gesehen, welche nachdem sie ersäufft, alsobald, eye dann sie erkaltet und erstarret, gantz zierlich zusammen gefügt worden, daß sie gleichsam einander umbfangen, mit den hintern Füssen ergreifft je eins das ander hinterwerts verschrenckt, vornen ergreiffen die Schwäntzlein auch einander, in die Rundung über einander gebogen, als man die Meerfräulein mahlet, und druckt mit den Spitzlen wider auff den Leib, und sahen die Köpff neben einander gleichlich herfür. Waren gantz artlich disponirt, und so scharff gefallen, daß einem Goldarbeiter unmüglich, allein der rauhen und wunderzierlichen Haut halber, wo er ein solches mit dem Stumpff und von der Hand hätt sollen zuwegen bringen, da einer eigentlich dieses Thierleins Form und Gestalt sehen mögen.

Das aber alles ist noch unser Intent nicht, dañ wir

wir dem disponirten Corpori eine Seel und ein Leben begehren einzusencken, das ist aber allein GOttes Werck, das ander ist nichts dann ein Schatt und Mahlwerck, und handlen itzt die Frag unter uns, woher solchen Thierlein, den Insectis das Leben herkomm und eingegossen werd, nehmlich von dem lebendigmachenden Geist, welcher zwar in der Lufft allenthalben spargirt, und schlifft in das näheste disponirte Corpus, in unserm Kasten aber condensirt ist. Die gantze Welt aber ist dieses Spiritus vitalis voll.

Es hat vorzeiten ein Philosophus gesagt: Wie dann auch die Brachmanni, der Indianer Philosophi sich verlautē lassen: die Welt sey ein Thier: Hats nicht im Unverstand geredt: Du sihest, wie diß Thier schnauffet, was es allenthalben für ein starcken Athem läßt aus und eingehen wie alle dieses Thiers Glider sich regen, ist nichts, dann Geist und Leben in ihm, betrachte darneben, was es in seinen Wercken, in gantzem seinem Thun, für ein ration, Gewerck, Ordnung, wunderbahre unerforschliche Art, Natur und Eigenschafft es hab. Und ist diß Werck GOttes grösser und wunderlicher, als du meynen möchtest, hat demnach der Mann nicht übel geredt, daß die gantze Welt ein Thier sey, sie kan mit der definition eines Thiers bestehen, (und bleibt ihr noch etwas übrig) dann dieses Thier das Leben, die Bewegung in ihm selber, und alle andere des Thiers requisita und propria bey und in sich hat.

Und solche Lebenskrafft wird den Creaturen

von

von dem Geist verliehen, welcher zwischen den Astris und dem Erdboden schwebt, und einem jedwedern Corpori, nach seiner Proportz und erheischender seiner Nothdurfft widerfahren läßt.

Gegen dem eingeschloßnen und incarcerierten Geist aber, so in unserm Berg ligt, da die Pygmei und Bergmännlein wohnen, so alle Schätz der Erden in handen haben, und, so man ihm mit bauen und des Bergs Eröffnung nicht zu Hülff komt, muß stecken bleiben, ist der anderen Creaturen Geist, der Stärcke und mineralischen Krafft halber, im tausentisten Theil nicht zuvergleichen. Dann, wie gemeldt, aus den andern Creaturen, ein jedwedere so viel dieses Geists, und dieser lebendigmachenden Krafft in sich hat, so viel ihm zu seiner selbst Erhaltung und Fortpflantzung vonnöthen, und nach der Maß denselbigen verliehen ist.

Also daß man zwar nicht läugnen wolt, wann sie auch mit andern requisitis darzu disponirt und versehen wären, dann daß auch aus viel andern Creaturen und materialibus den Lapidem zumachen, gleichwohl müglich, aber nicht wol thunlich wäre, dann es würde ein solche Mühe und Länge der Zeit erfordern, daß der Mensch ehe zu seines Lebens, als zu dieses, aus andern Creaturen erbauten philosophischen Steins End, gereichen und kommen würde.) Ausgenommen, eins, zwey, drey, welche aus ihrer innerlichen verborgenen Krafft und gleichem Geist, auch grosse Wunder thun, deren etliche unserem Philosophischen Subjecto und Universal auff dem Fuß nachfolgen, und bey den

Wissen-

Wissenden u. Erfahrnen einen ziemlichen derselbigen etliche ein fast hohen Grad in der Tinctur erlangt.) Darumb lassen wir dieselbige materialia wol anstehn, und suchen ein propinquam materiam, auff daß wir aus ihr machen propinquissimam, welche die Natur darzu erbohren, und ihr solch Generale semen procreandi Lapidis vor, allen andern Creaturen auff der Welt, eingepflantzt. Darumb darff man die Generation oder Extruction unsers Steins nicht erst von den Elementen hernehmen, welches zu weit fornen abzuhohlen wär, auch nicht bey andern Generaten suchen, unter welchen ein jedes sein besonder Semen, sein besonder finem hat, und anderstwohin destinirt seynd. Man nehms von derjenigen Sachen, und greiffs da an, da die Element allbereit in guter Proportz stehn, mit Sülphure und Mercurio gewapnet, mit der Natur fürnehmlich und einig hieher angesehen, welches Corpus hierzu erschaffen, und alle Möglichkeit in sich hat.

Dann, wie gemeldt, ein jedes Gewächs sein eigen Semen hat, durch welches Krafft und Mittel ein jedweder Species kan propagirt werden, da suche und forsche nach, wo des Lapidis Philosophorum semen anzutreffen, welches der Creator omnium rerum fürnehmlich zu diesem Werck gewidmet hat, dann es starck vom Leben, starck von Tinctur ist: Dann der himmlischen Krafft unser Subjectum voll steckt, welche in ihm compress gemacht, und voll eingedruckt ist.

Als wie exempli gratia, Gifft in vielen Kräutern, Steinen, Thieren, Mercuriis und anderen corporibus verborgen ligt, in einem mehr und stärcker als in dem andern, und seynd angeregte Gifft alle mit demjenigen corpore, darinnen sie liegen, vermischt, vergifften derowegen nicht starck.

Wann man aber solch Gifft per artem chemicam aus ihren corporibus ausnimmt, subtilirt, und zu solcher exaltation bringen thut, daß, wann man denselbigen Spiritum per se durch den Retorten in ein Capsel eintreibt, daß nachmahln welcher die Laden auffthut, alsobald derselbige subtilirte, zum schärffsten zugericht gifftige und compress gemachte Spiritus dem Menschen unter Augen fährt, ihn in momento umbwirfft und tödtet, das muß ein starck und subtil Gifft seyn, hundert mahl stärcker, dann da es noch anfangs in seinem rohen Corpore zerstreuet gelegen. Ursachen dieser unglaublichen Stärcke seynd zwo:

Eine, daß dieser gifftige Spiritus gantz rein und subtil von demjenigen corpore, darinnen es verborgen lag, als von seinem Impediment, erledigt, gantz spiritualisch gemacht, auch vom ärgsten Geschlecht des Giffts ist.

Die ander, daß dieser Spiritus condensirt, und der Recipient, das ist, die Capsel voll eingesteckt, als wie man mit dem Blaßbalg ein grosses Faß voll des Luffts stecken kan, mehr als sonsten der locus und vasis capacitas Luffts und dieses Elements erfordert, oder auch die Natur für sich selbsten derselbigen weite zugeordnet, also daß, wann man den

Balg

Balg wider abzeucht, mit grossem krachen und gereusch der condensiert und mit Gewalt zusamen getruckten Lufft zum obern Spunloch wider ausfährt, und vasis superficies concava von ihm selber sein natürliche Proportion nimbt, gegen dem loco, der da selbst sich halten thut.

Also ists mit unserm subjecto und unser Substantz beschaffen, dann diese unsere Magnesia hat nicht nur des allgemeinen spiritus vitalis, ein geringe proportionalische Quantität in sich, sondern ist mehr erwehnter Himmlischer Krafft voll eingesteckt, condensiert und compreß gemacht, und ist von des Dunsts Viele truncken worden, daß es da ligt, und kan ihm solcher nicht mehr auffhelffen.

Solches, wann ihm nun durch die Solution die Band abgenommen, und durch lange Digestion acuiert, der Cruda materia entledigt, zum subtilesten zugerüst, und widergebohrn, auch nachmaln erst widerumb dem hochgebornen, dieses scharffen und kräfftigen spiritus, per modum imbibitionis und nutritionis, zu gewissen Zeiten, ein gebürliche Quantität vielmaln zugesetzt, und sein Krafft, über besagts, auff solche Weiß condensirt, dem täglich neue Pfeyler von andern seinen Brüdern zukommen und eingetrieben werden, zu was Stärcke, meinstu, daß man solch Werck bringen könne.

Solche der Crudæ materiæ oder subjecti und Mercurij nostri verborgene und unvermeßliche Krafft und Stärcke spiritus vitalis, komt ihm her von den Astris u. Constellation des Himmels. Dañ

die

die Sydera fürnehmlich unserm Subjecto solche mächtige und wunderliche Krafft eintrucken, wie dann alle andere Creaturen, als Kräuter, Bäum, Thier, alles Gestein und anders mehr, sie haben Namen wie sie wollen, und seyen Vegetabilia, Animalia oder Mineralia, und was da ist vom Himmel und dessen Syderibus informirt, und dessen Gestirn herab allerley semina spargiert, in die Erden eingesenckt, den objectis wunderliche Krafft ausgetheilt, und allen Creaturen verliehen wird: Auch biß in die unterste Theil des Erdbodens reichen: (dessen tausendesten Theil wir nicht in Achtung nemen, noch verstehn,) Nachdem sie ein subjectum finden, und des Himels gestalt am selbigen Ort oder climate oben qualificirt, das objectum aber auch unten auff Erden disponirt ist. Dan das Gestirn die einige Ursach ist, causa efficiens & informans von welchem alle andere irrdische Ding, ein jeglich sein besondere, ihr wunderbarliche wirckende und gebärende Krafft hat: Also, daß, wann weder Laub noch Graß, oder ander Gewächs, noch dieser Saamen auff Erden, sondern alles ausgebrant, oder durch andern Unfall hingenommen wär: Das Erdreich doch alsbald von dem obern Gestirn und Astris sich wiederumb besamen, vermittelst gebührlicher Feuchtigkeit und geschlachten Regens, alles Gewächs sich erholen, mit seiner alten Krafft uud Wundern fortsetzen wird.

Was aber das für ein Materia für ein Corpus, für ein subjectum, für ein wunderlich Ding, geheime Creatur (und seltzamer Vogel seye, welchem so

so mächtige, wunderliche und himmlische Krafft einverleibt seye, nach welches Digestion und Reinigung man den Menschen, Thieren, Gewächsen, und Metallen helffen, und auff deren Gesundheit und Perfection höchsten Grad bringen, und viel anders mit demselbigen ausrichten könne: Hie ist bey den Wissenden ein grosses stillschweigen, welche ihnen selber ein Malschloß an den Mund gelegt, und feste Siegel auffgedruckt, dann, wann es jederman wüste, müst die Welt zu Grund gehn.

Zu dem die Philosophi und fromme Gottes-Männer execrationem divinam dräuen, und den Fluch GOttes anruffen über einē solchen, welcher das subjectum mit seinem Mund aussprechen thäte: Ob welcher der Philosophen execration auch der Allmächtige halten thut, und ihr anruffen erstattet, dann er allein ist, der diß Werck regiert, und nunmehr in etlich tausend Jahren unter Handen gehabt hat. Welches so wenig mit seinem Namen soll genannt werden, so wenig die Juden das Iehovah aussprechen, und an seine statt das Adonai setzen.

Es ist aber ein Ding, welches dem Gold am nähsten ist: es seye jetzo auch was es wolle: und ist ein solch Ding, welchs man nicht theuer kaufft, und dasselbig die Arme so wol als die Reiche in Hand bringen mögen. Sie scheeiben, daß das Pfund umb ein Schilling von den Kauffleuten zu erheben sey. Ich aber sage noch darzu, wann die Materialisten wüßten, mit was Krafft und Tugend dieses unser Kleinoth begabt ist, sie würden

das Pfund nicht um ein Schilling geben. Sag noch weiter, wann die Bergknappen wüßten, sie liessen den Materialischen nicht widerfahren, sondern hinterhieltens: Ja so die Fürsten und Landherrren wüßten, was für ein Schatz in der Erden verborgen ligt, sie vergunten weder dem Ertzknappen noch dem Kauffman den Zugang, sondern trieben jederman ab: Würd doch der Stein auff diese weiß nicht gemacht. Dann er muß durch die Arme gemacht werden. Ich will gern derselbigen einer sein, die es nicht wissen, so darff ichs auch niemand sagen. Folgt weiter.

Pag. 3. Er hab zwischen zweyen Bergen einen feinen alten erbarn Baursmann angetroffen.

Von verständigen Baursleuten, und von denjenigen, so auff Handwercken, auffm Feld, und an andern Orten des Umbkreiß des Erdbodens, mit mancherley Handthierungen sich üben, ist mehr zulernen, dann von denen auff den hohen Schulen, welche fast auffgeblasen seynd bey ihn selber, und derselbigen mehrertheils wenig Rechts wissen, deren Handel und Geschickligkeit fast auff eitelen Speculation, die sie hinderm Ofen führen, und gemeinlich auff falschen Opinionibus steht, welche auch der Wahrheit und der Sachen selber, darum man hie ist, kein Erfahrung haben.

Bauren, und die, so auff Handthierungen sich

sich üben, welche wandern, und der Natur Werck täglich erfahren, seynd auch Leut, und weit bessere Physici. Darumb er uns ein verständigen Baursmann, welcher in seiner täglichen Practica, und in den Wercken der Natur geübt, und mit nichten einen hoch gradirten Doctorem fürstellt. So aber einer oder mehr, der neben seinen studiis, so er daheimen hintern Ofen auffm Banckküssen treibt, auch heraus auffs Feld kommen, das Zwibelsämlein sehen auffgehn, und mit den Bauern Berg und Thal erfahren, mit den Wanderern den Augenschein eingenommen, wie in Teutschland die Ruben auff dem Acker, und anderswo die Wasser-Vögel auff den Bäumen wachsen, andere ihre Eyer mit dem Fuß ausbrüten, auch wie auff Geheiß ihrer Meister die Wasser in vielen Orten den Berg aufflauffen, etc. diesen wollen wir nichts absprechen.

Mit den Theologis und ihren Doctorn ists eben also und noch vielmehr beschaffen: welche meynen, man lerne die Theologiam und wahre Frömigkeit auf den hohen Schulen, wie ein ander Handwerck, wollen den gemeinen Mann vor ihnen nicht auffkommen, noch sein Judicium in geistlichen Sachen gelten lassen, sondern stossens hinter sich, als wann GOtt alle Erkänntniß allein an sie gebunden hätte, so doch der Geist GOttes fast das widrige zeugt, welcher Geist auch so bald bey den Armen und vor der Welt Unansehnlichen und Verachten, als bey den Hochgradirten einziehet. Den wahren Verstand Göttlicher Schrifft und

den rechten Glauben darffstu gewiß bey ihnen zuforderst nicht suchen, dan sie gemeiniglich verkehrt, verwirrt, unter ihnen selber mißhellig, und die Warheit, sammt deren Anhängern, helffen unterdrucken und verfolgen.

Mit den obern Worten der Author aber nicht allein durch den Bauersmann den Philosophum will verstanden haben, so ihme in physicis instruirt (er ist aber selbs der Baur) sondern will auch durch dieses Baursmanns Habit, zugleich der Materi Art und Eigenschafft zu erkennen geben, wie das Werck sich in der Kochung, und des philosophischen Steins Ausfertigung halte, und durch die Zeit successive erzeige. Nehmlich, anfangs sey das Subjectum, welches man von der Natur in die Hand empfahe, und darinnen die Universal-Tinctur aller Metallen, Thieren und Gewächsen, stecke und verborgen lieg, gleich einem rauen ungeschlachten Corpus, hab einen grauen Mantel oder Rock umb sich geschlagen, wie dann gemeiniglich die Bauers-Leut im Winter auff dem Felde nicht viel Ziers an ihnen haben, sondern an ihren Baart und allenthalben mit Dufft und Eiß-Zapffen behafft und umbgeben seynd: Haben gleichwohl deren viel grossen Verstand im Kopff, das siehet man zwar nicht mit Augen, man darff auch die inwendige Tugend und Geschicklichkeit, nach dem äusserlichen Ansehen nicht richten oder urtheilen, wie auch hingegen mancher Phantast und grober Unverstand unter einer sammeten Hauben und langem Mantel oder seidenen Kleid steckt.

Wann

Wann man aber diese materiam auffthut, diesen Kasten der digestion ersucht, und läßt das verborgen herfür kriechen, alsdann findet man, was darein die Natur versteckt, was für Krafft und Magnalia der Schöpffer diesem Centro eingepflantzt und verliehen hat.

Darum kommt man erstlich in dem Werck zur schwartzen Binden, die der Baur auff dem Hut hat. Dann die Hitz, wann sie würckt in der mäßigen Feuchte, verursacht alsbald in dem Subjecto eine Schwärtze, auf die Schwärtze mit Anhaltung des Feuers folget das weisse Feld-Zeichen, das geschicht alsdann, wann die Materia anfähet trucken zu werde, und sich die Schwärtze verzehrt, und verbrannt. Mittlerweil aber, das ist, zwischen der Schwärtze und Weisse, erzeigen sich viel andere Farben, welche aber bald unter einander sich verlauffen, das nennet man den Pfauen-Schwantz. Nach der Weisse komt der gelbe Riem umb den Leib, dann die Gilbe folgt am nächsten der Weisse, wie wir in allen Gewächsen der Natur und andern Dingen besser gewahr werden.

Auf die Gilb folgen die rothen Stiefel an Füssen, dann gelb ist halb roth. Durch Anhaltung aber und Erlängerung der Decoction wirds doch roth, endlich nach dem hohen Scharlachrothen auch Braunroth, wie ein verbrannter Saffran, dergleichen dann ein recht hoch gradirte Tinctur, satt von Farb und Krafft voll eingesteckt seyn soll: Damit sie sich nachmahln desto reichlicher in der Projection und im Mercurio, als ein guter Saffran

ran ein Geschirr mit Wasser, ergeben mög. Hat also der Author durch den Habit dieses Bauren die Beschaffenheit der Materien, und in genere des gantzen Wercks Erscheinung beschrieben, und dir hiermit ein filum an die Hand gegeben, daran du dich in progressu halten solleſt. Andere sprechen: cujus caput sit rubeum, oculi nigri, pedes albi, das sey des rechten Krauts, das helffen wird.

Und folgen obgemeldte Farben alle in der Kochung und digestion unsers Subjecti, von ihn selber auffeinander, aus Wirckung der Natur, und darffst dich in andere Weg nicht viel bekümmern, wie du ihm helffen wolleſt, wann man allein das auswendig versorgt, und nachmahln via lineari procedirt, (das Glaß zuhalt (zwar wañ dir der trucken Weg beliebt, ein bequem und lieblich Feuer gibt, mit gebührlichem, sich gleichhaltendem Grad fast bis an das End hinaus und der Natur ihren Gang läßt. Und darff der Artist weiter nichts darzu thun, denn daß er das Feuer hält, der Natur zusehe, wie sie würcke, welchs dann nicht ohne sondern Lust, Verwunderung und Anmuth geschehen kan, des Philosophi, so in solchem allem, in währender Digestion seine considerationes hat.

Die Natur würckt von ihr selber, dann sie hat das Leben in ihr, und hat ein Intent, dahin sie zielet, und nicht auffhört, biß sie erlangt dasjenige, dahin sie von GOtt verordnet, darzu sie erschaffen ist, und irret in ihrer Wirckung nicht, sondern haltet den allerweiseſten und subtileſten Grad, stellt auch solch ihr Werck nicht ein, wann sie allein in

dieſem

diesem ihren Proceß von den neben zu einfallenden accidentibus nicht auffgehalten, gestöhrt, auff die Seit gestossen oder zurück geworffen wird. Gleichwol hie in unserem Werck der Natur eine Vorbereitung geschehen, und das Feld zur künfftigen Frucht und Pflantzung muß zugerüst seyn.

Allerdings wie es auch in andern Gewächsen pflegt zu geschehen daß man denselbigen Anfangs helffen und in Gang richten muß, welche, wann sie einmahl gepflantzt und in den geschlachten, erbauten oder umgebrochnen Grund gesetzt, sich nachmahlen alle fein von ihn selber, ohne Zuthun menschlicher Hand, oder einiger angelegter Medicin, so man denselbigen allein Lufft läßt, und alle Verhinderung aus den Füssen thut, wann sie gut Wetter, gebührliche Feuchtigkeit und angenehme Wärme haben, zur Auskochung, im wachsen und zunehmen schicken, von Farben zu Farben kommen, auch mit Macht nach der mutation sich täglich strecken, und, biß sie reiff werden, die Farben fast in obgemeldter Ordnung nehmen, dann das ist die rechte natürliche derselbigen Veränderung, biß endlich aus einem anfangs rohen, rauhen, ungeschlachten, sauren und ungeschmackten Ding, und vermischten Chao, eine wolzeitige, schöne, abgeschmackte, von seiner Hülsen erledigte und abgesonderte, wohlgefärbte, gesunde Frucht, dem bauenden Menschen sich darstellt, und gemeiniglich von ihm selber ab oder ausfällt, wann man allein den Hut unterhält, daß man nicht drumb komme.

So irgend ein natürlich Ding auff der Welt ist, so ist die Ausfertigung und das Magisterium unsers philosophischen Steins natürlich, und nicht eines Menschen, sondern gantz der Natur Werck: Der Artist thut nichts darzu, ohne allein daß er die Natur ins Werck richtet, (wie ein jedwederer Baur oder Rebmann mit seinen Früchten und Pflantzungen auch thut) alle Verhinderungen, wie gemeldt, aus den Füssen räumt, und so spitzfindig am Verstand ist, und so grosse Gnad von GOtt hat, daß er derselbigen Gang regiert, und, wann vonnöthen, ein Gebiß einlegt.

Dañ GOtt hat dieser Creatur vor allen andern Creaturen gleich anfangs der Schöpffung solche Krafft eingepflantzt, und begabt sie noch täglich, wo das nicht also, wäre keinem Menschen auf Erden müglich, solch Werck zu gewünschtem End zu bringen, oder hie einigen Nutzen zu schaffen. Auch, nachdem Er den Menschen vor allen andern Thieren mit Vernunfft begabt, daß er seine Werck erkennen, und ohne ersucht nicht lassen soll: Hat dieser Mensch, und welchen er darzu erweckt, dieses hohen und tieffen verborgnen Wercks und grossen Heimlichkeit sich billig anzunehmen, diesen Schatz zuersuchen, den Kasten zueröffnen und zu seines Schöpffers Ruhm und Ehr, die köstlichste Perle, und edelst Wesen, so die Natur jemahlen, so lang die Welt gestanden, hinter ihr gehabt, herfür zu bringen, dessen zu geniessen, zu der dürftigen Menschen Wohlfahrt anzuwenden, und ihm ewiges Lob und Danck zusprechen.

Dann

Dann GOtt mißgönnt dem Menschen die Schätz u. die Güther, so er der Natur eingepflantzt mit nichten, er hätte sonst den Creaturē solche nicht verliehen, sondern hat alles dem Menschen zu gut erschaffen, und über sein Geschöpff den Menschen zum HErren gemacht. Hält gleichwol Regiment in solchem allem, ordnets und hält Wacht: Und läßt dem Esel und dem Pferd den Habern und Futter fürschütten, darmit sie sich zwar billich sättigen lassen; Dem Menschen aber, wie auch etlichen andern edlern Creaturen, lieblichere und köstlichere Speiß fürtragen.

Darumb diß unser vorhabend Werck dem Menschen zuerkennen auch zuerlangen steht. Dann solch hochbegabt und wunderlich Geschöpff wäre sonst vergebens ins Mittel gelegt, und lieffen wir fürüber wie eine Kuh, unbetracht der Natur, und ginge GOttes Rath leer ab, und bekäme die Natur ihre Endschafft nicht, Deus autem & Natura nil faciunt fruſtra. Darum solstu wahre Philoſophos, und diejenige, so den Kasten zu eröffnen, und solchem tieff eingestecktem arcano und hohen Schatz gebührlicher Weiß begehren nachzusetzen, und zu ergründen, mit nichten schelten.

Man lieſet bey dem Plutarcho von dem Grab Semiramidis der Königin in Aſſyria, Nini Ehegemahl, daß es auswendig eine solche Uberschrifft gehabt hab: Tu, quicunque regum theſauros divitiarum inexhauſtos appetis: intra me, quod ſufficiat, invenies. Du, welchen Königliche unerschöpfliche Schätz und Reichthum zuerheben,

verlangt: Wirst in mir, was du begehrest, zugenügen finden.

Hierdurch diß Listig und Heroisch Weib, über das sie sich sonsten auch genugsam, wegen ihrer grossen Thaten und prächtigen Wercken und Gebäuen, der Welt bekannt gemacht, hat sie noch ein Kunststück der Weiblichen Geschwindigkeit zubeweisen und die Gemüther der folgenden König, auch nach ihrem Tod und verfallenen Leib, zuprobieren sich unterstanden, und was in der Menschen Hertzen stecke, männiglich offenbahr machen wollen.

Nach dem nun der folgenden König keiner, dieweil sie, als Religiosen, gebührlichen Respect und Ehr den Abgestorbnen, und ihren Gräbern hielten, und sich, unangesehen des darinnen vermeynt verborgenen Schatzes, solchen Kasten zueröffnen schauheten: Hat doch endlich, der Fürwitz und und Grosse Geitz, und eines so unermäßlichen vermeynten Schatzes Einbildung, das Hertz Cyri überwunden, daß er das Grab Semiramidis eröffnen lassen.

Hat aber in demselbigen anders nicht gefunden, als die todte Bein zuförderst, und bey diesen folgende geschriebene Wort: Nisi pessimus esses omnium viventium, non mortuis requiem negares, eorum claustra inquirendo, ut auro potireris, quod hic non reperies, nisi dedecus tui generis. Wo du unter allen Menschen nicht der ärgst wärest, würdestu die Todten in ihrer Ruhe lassen, und in diese Hölin nicht einschlieffen, daß du Gold

daselbst

daselbsi holtest, welches du hie nicht finden wirst, sondern, daß du von einem argen und verfluchten Geschlecht hir seyest, hiemit beweisen, und männiglich zu erkennen geben hast.

Das war ein meisterliche Kapp, welche dieses Weib einem solchen König, auch nach ihrem Tod geschnitten, indem sie ihn ob einer unlöblichen That erwischt. Sie hat aber auch sonst treffliche und gedenckwürdige Thaten begangen, insonderheit mit bauen, Wunder bewiesen, dann sie unter andern die grosse Stadt Babel, samt ihren Mauren solle auffgeführt, und die hortos pensiles erbaut, und über die 40. Jahr nicht übel regiert haben. Ihrer Mängel will ich gern geschweigen.

Unser Lapis oder Subjectum ist auch ein Kast, darinnen ein unermeßlicher Schatz verborgen ligt weit über alle andere Schätz aller Königen auf Erden: Und aber diß Grab zu eröffnen, und das darinnen verborgene Gut zu suchen, und zu erheben, ist keinem Menschen verboten, dann hie die Sachen viel anders sich verhalten, sondern stehet einem jedweden, auch Privat-Personen frey: Arm und Reich, Jung und Alt, obere und untere, aller Nationen Menschen, so viel deren auf des Universals-Globi circumferens sich finden, die mögen diß Grab suchen, und wie sie darhinter kommen, sich berathen. Deus enim hunc thesaurum omnibus hominibus inquirendum concesit, nec mortalium ulli, nisi qui pravis cordis sui affectibus indignum seipsum reddat, tanta bona invidet.

Allein muß man darzu qualificirt, und derjenig,

nig, so dessen sich unterstehet, zuforderst mit genugsamer Wissenschafft und Potentz gefasset seyn, wie er allenthalben die Adamantische Schloß und Riegel, mit welchem dieser Kasten verwahret, möge hinter sich treiben. Wo solches nicht bey ihm ist, ist es ein thöricht und Frevel-Werck, und eine Vermessenheit, die zu straffen ist.

Solches Wissen muß man zuforderst von den erfahrnen Philosophis erlernen, und bey diesen etliche viel Jahr zuvor in die Schule gehen, und muß insonderheit, und vor allen andern requisitis, der allmächtig GOtt einem solchen beystehen, und ihm mit sondern Gaben meynen, vor allen anderen Menschen, dann sonsten, wo es mit Gewalt, mit Geld, mit List oder einigem andern Mittel zu erheben, kämen alle Potentaten, die Könige, Fürsten und Herren, alle Doctores und Magistri, alle Sophisten, wie viel andere Künstler auch darzu, wie du wohl zu erachten, welche biß anhero dieser Sachen mit so grossem Ernst und auffgesetztem Kosten nachgesetzt, auch derselbigen viel all ihr Gut darauff gewendt, doch endlich abstehn haben müssen.

So nun aber aus denen, so auff dem Umbkreiß der Erden sich halten, etliche wenige sich finden, so entweder mit Vernunfft dieser Sachen nachsetzen, und diese wunderl. Creatur und Geschöpff GOttes, dessen verborgene Krafft und Vermögen zuersuchen sich unterstehn, nicht aus grosser Begierd des Golds oder überflüßiger Reichthum, sondern, dieweil sie davor halten, daß sie von GOtt vor andern

dern darzu beruffen, nachdem er ihnen Verstand geben, und nicht ein gering Fünclein Göttliches Feuers, und des Erkänntniß ins Hertz geworffen, davon sie munter worden, ein Heroisch Gemüth gefasset, dieses grossen Wercks sich zu unterwinden: Oder aber Leute seyn, welche aus sonderbarer Gnade GOttes, und des heil. Geistes Aßistentz, durch beywohnenden scharffen Verstand, gemeldten Kasten und Königlich Grab, welchs voller Reichthum und Miracul steckt, allbereit eröffnet (welche Gab gleichwohl unter hundert tausend Million Menschen kaum einem widerfähret) die darinnen verborgene Schätz und Wunder GOttes ersucht, erhebt, was sie funden, so viel sich gebühren will, ans Licht gestellt, ihr gehabte und ausgestandene Gefahr, Müh und Arbeit, und was ihnen GOtt mitgetheilt, zu der würdigen Heyl u. Beförderung, zu vieler Armen Nothdurfft u. Erqvickung, zu des menschl. Geschlechts Wohlfahrt, so dann zu dem Lob ihres GOttes anwenden, da solcher Schatz und solche Magnalia Dei dienet und der andern Ignoranten halben, unerkandt dahinten, und im Grund in Ewigkeit stecken blieb, von allen Blinden und Unwissenden, wie von einer Kuh oder Schwein ein Edelgestein, und dessen Krafft und Tugend fürüber gegangen, und mit Füssen getreten, und das End der Erschaffung solcher edler Creatur, und GOttes Rath nicht erreicht wurde: Daß einmahl wahr bleibt, und ein unwidersprechliche Rechnung gibt, daß der andern unwissenden und irrenden Geister halben, eer

höchste

höchste Schatz, unter den Irrdischen, und dieses grosse Wunder GOttes, so lang die Welt steht nimmer herfür käme, sondern unerkannt und biß ans End verscharrt und vergraben blieb. Solle man dann dieser Sachen aller nicht warnehmen? solche hocherleuchte Freund GOttes nicht an ihr Orth stellen, und gebührend Recht wiederfahren lassen? Betrachte jetzo, der du diß hohe Werck GOttes, und Geschöpff der Natur verachtest, spöttlich darvon redest, oder auch schiltest und lästerest, nach dem du gantz kein Wissen drumb hast, und dir selber von solchem Handel, wie ein Blinder von der Farb ein Urtheil nimbst, und was gut, was löblich und ruhmwürdig, was überaus heilsam und nützlich, was Englisch und Göttlich ist, so übel deutest und auslegst: und begehrst es, so viel an dir steht, hintersich zuwerffen: was für ein grober Esel, unbillicher Mensch und unverständige wilde Bestia du seyest.

Pag. 4. Redet er von zweyen Blumen, welche dieser Baur in der Hand gehalten, der weissen und der rothen, welche doch aus einer Wurtzel entsprungen und herkommen: die eine sey Männliches die ander Weibliches Geschlechts, etc.

In allen Dingen, so ein Bewegung haben in der Natur, so geboren werden, und wachsen sollen, finden sich zwey Ding, ein würckends und ein leydents:

dents: Dann kein Ding kan sich selbst herfür bringen, simile namque non agit in sibi simile. Es muß in generationibus rerum ein Bewegung da seyn, und ein Trieb: Soll aber ein Bewegung geschehen, so muß solche aus den Contrariis herkommen, und muß erstlich ein Sach seyn, so bewegt, nachmahlen das ander, so bewegt wird. Darumb ist in allen diesen Wercken Actio & passio. Das, sprich ich, ist die allgemeine Ordnung GOttes, in der Geburt aller Creaturen. Wann nun ein Wirckents in dem Objecto oder Leidenden, sich findet, und sein ordenlichen Gang hat, so gebürts am endt des Wercks ein Drittes, und bringt ein neue Form und Essents, und wird alsdann das Wirckend von dem Leidenden, oder von der neuen Form, so eingeführt worden, allerdings abgeschieden, und steht alsdann ein ausgemacht Werck auff dem Platz.

Also spricht der Author hie in unserm Werck seyen zwey stück das eine Männlichs, das ander Weiblichs geschlechts, ꝛc. Ist anders nichts, als Sulphur und Mercurius: Dann aus diesen zweyen stücken soll und muß der Lapis philosophorum gemacht werden. Mercurius ist feuchter und kalter Natur: Sulphur ist die inwendig angebohrne Hitz, oder das Feur so in dem Mercurio steckt, ist heiß und trucken. So muß nun die Hitz und die Trückne des Sulphurs des Mercurij Feuchtigkeit und Kälte, in währender decoction allgemach überwinden, biß der Sulphur mit der Zeit den Mercurium erhöhet, und diesem ihm gleich macht. Das ist der philosophorum sublimation.

Dann

Dann der Sulphur, so wol der äussere, als der innere, der in das Compositum eingeht, wie auch die Wärm des äusserlichen Feurs der zehenthalb Monat, verzehrt allgemach die Feuchtigkeit Mercurii, und bringt ihn von seinen Unrath, wie gemeldt, und gehn also diese zwey, Sulphur und Mercurius einander entgegen, daß der Sulphur Mercurialisch wird, der Mercurius Sulphurisch, und also zumahl aus diesen beyden ein mittelmässigs Feur wird, als dann ist das Gewicht, die Proports und Vergleichung der Natur, und kan als bald heraus, mit Verstand und Willen des Meisters, alles eins werden.

Auch zu mercken ist, daß er in diesem paragrapho weiter sagt: Ich wüßte nicht, daß diese zwo Blumen Opinionem distinctam hätten, das ist: zweyer unterschiedlichen Naturen wären, etc. Ein einig Ding ist unser Subjectum, welchs einig Ding aber zwey Aussehen hat, zweyer Art und Natur ist, gantz unterschiedlicher Natur, so weit materia und forma von einander seynd. Dann die Materi ist als das Leidend, die Form als das wirckend, welche nicht müßig ist, sie mache dann die Materi ihr gleich und ist als die Materi der Form, und die Form der Materi begierig, wie die Frau des Manns, biß zuletzt diese zwey alle Ding vergleichen, und durchaus eins werden.

Er spricht auch, daß die zwo Blumen (welche doch, wie mehrmal gemeld, in einer Wurtzel stecke) haben sieben Strahlen, und haben die Influens aller Planeten. Dann die andere fünff Planeten

stecken

stecken so wol in dieser Wurtzel, als Sol und Luna: werden auch so wol aus dieser Wurtzel gebohren. Ist allein das der Unterscheid, das die mindere und unvollkommne Planeten die Zeitigung und Vollkochung nicht erlangen, sondern auffm Weg aussetzen, und sich mit dem eussern Sulphur, in welches Schoß sie liegen, vermischen und vereinigen, und das auff mancherley weiß, nach dem der Mercurius ein Gesellen findet.

Die vollkommne zwey Metall aber, nemlich Sol und Luna, scheiden sich zu End ihrer decoction von dem wückenden ab, welches würckend sie biß anhero maturirt hat, und veredlen sich derowegen hiemit, dann sie erwarten der Zeit ihrer vollkommnen Reinigung, und schelen sich nachmaln, die partes homogeneæ, so sich versamlet und zusammen gethan, von ihrem agente aus, bestellen also ein reine und neue Form und Wesen. Dann so bald sich das Wirckend mit dem Leidenden vermischt, (welches dann zugeschehen pflegt, ehe dann die vollkomne Kochung aus ist, und das End nicht erreichen mag) gibt es ein unvollkomne Geburt, und kommt nicht zum Zweck, nach welchem es anfangs zielet, dann das Wirckend ist eigentlich kein Ingrediens, sondern hilfft allein die Form einführen in die Materiam, in welchem Objecto es sein Verrichtung vollbringt und digeriren hilfft: Dann der Finis einer jedwedern Digestion ist die Einführung und Gebährung eines neuen Wesens in derselbigen Materia.

Und wann dieselbig Form, durch länge der

lieblichen Kochung erlangt ist, nachdem in einer jedwedern Digestion ein Uberflüssigkeit sich findet, scheidet sich alsdann das Wirckend, wie gemeldt, ab, ja die neue Form oder Neugeburt wirfft es selber hinweg, und sihts aus, dann sie hat sich dessen bißanhero zu genügen gebraucht, und ist das Wesen durch die Widergeburt veredlet und fast vollkommen. Dann die natürliche Wärm versamlet die homogenea und bringts in eins, welche mit den heterogeneis forthin kein Gemeinschafft mehr haben wollen, noch können, sintemal sie nach der Digestion zu weit von einander stehn. Wie ein solches in allen Früchten, ja in Gebährung aller Thieren zusehen und zu betrachten ist.

Der grobe äusserliche Sulphur aber, ist den vollkomnen Metallen gleich als ein Näst und Schoß, darinnen sie ligen und ausgebrütlet werden: den unvollkomnen aber ist er als ein Bruder. In den vollkomnen vereinigt sich der Mercurius allein mit dem innerlichen und reinen Sulphure, das ist sein selbs Sulphur, welcher ein lauters und reines Feur, und unbegreifflich ist, und vermischen sich also diese beyde per minima, das ist in der Wurtzel und im Grund, und wird also ein edel Metall, das ist Gold und Silber drauß.

Das ist auch die Ursach ihrer Fixitet, dann sie lassen sich nicht mehr scheiden, geben auch nicht umb den Gewalt des Feurs.

Daher du sihest, wann Gold mit einem andern unreinen Metall vermischt, auff der Capell oder Scherben abgetrieben wird, so bald es blickt, und

was

was unrein, durch das Bley hinweg geführt worden, alsobald gestehts auch in demselbigen Augenblick mitten im Treib-Ofen, unangesehen mit des Feurs Hitz nicht nachgelassen, sondern im vorigen Grad erhalten wird: Dann die reine Theil halten sich zusammen: und ob schon solches durch ein stärcker Feur wiederum zum Fluß gebracht wird, gewinnts ihm doch nachmaln nichts ab, nach dem seine Theil, wegen ausgestandener Kochung, unverbrennlich seynd.

Die ander fünff Metallen aber mögen das Feur nicht bestehn, lassen sich auch leichtlich schmeltzen, dann sie nicht rein seynd, noch von ihrer Mutter und dem Wirckenden sich nicht entledigt haben, noch so lang gekocht, und des Feurs gewohnt haben, sondern da der äusserliche Sulphur und Mercurius in der Sublimation auff halben Weg kommen, haben sie eine Ehe mit einander gemacht, und sich verheyrath, und seynd also Saturnus, Jupiter, Venus und Mars, solche Bastart draus worden, je nach dem die Hur auff dem Weg ein Gesellen antroffen.

Darumb finden sich diese unvollkommne Planeten im Stiel der Blumen, welcher Stiel noch grün, unzeitig, ungeschmack, mit seinem groben äusserlichen Sulphur vermischt ist.

Gold und Silber aber, so der Zeit der vollkommenen Digestion erwartet, und durch den Stiel sich hinauff gezogen, haben oben ausgeschlagen, florirt und seynd zu Blumen worden, welche ein

lieblichen Geruch von sich geben, dem, so sie mit gewaschnen Händen abbricht.

Pag. 5. Legt diß Bäurlein einen feinen Unterscheid zwischen der Materia prima und secunda, und gibt seinem Mann gute Instruction hiervon.

Nicht ein jeder, so der Chemiæ und philosophischen Wercks sich annimmt, verstehet darum alsbald, was die Philosophi ihr primam materiam heissen. Es will hie einen spitzigen Kopff, und scharffen, ja des gantzen Wercks vollkommenen Verstand brauchen, und einen Mann haben, welcher des Universals vom Anfang biß zum End, erfahren sey.

Wann man von der Materia prima philosophorum redet, versteht alsbald der gemeine Laborant oder Studiosus, das erste Subjectum, welches der Artifex in die Hand nimmt, das primum hyle, den Berg, welcher obgemeldten Spiritum vitalem soll in sich haben, darvon alle Creaturen participiren, daraus auch der Stein selber muß gemacht werden.

Und hat ein jedweder hierinn, sein eigen Subjectum und Phantasey, die er ihm selber für die prima materia einbildet, welche aber gemeiniglich zu solchem Handel, untüchtige ungeschickte Ding seynd, darinnen sich keine Müglichkeit findet.

So viel schier Creaturen auff der Welt seynd, so viel

so viel machen sie auch Subjecta und materias primas daraus: Ein jedweder, nachdem ihms der verführische Geist, und sein thörichter Verstand eingeblasen, (keine Sach so ungereimt unter allen dreyen, von sich selber unterschiedenen Stücken oder Theilen der in der Welt erschaffenen Creaturen, ist, dem sie nicht hierzu seine rationes bringen, und eine Nasen können drehen) so doch nur ein prima materia philosophorum ist, welche gleichwohl deren keiner jemahln, sage nicht in die Hand, sondern auch ins Gesicht bekommen, ja nicht von weitem gerochen.

So wenig ein alber Mensch auf dem Schwartz-Wald vom Lapide philosophorum, so wenig wissen die Philosophastri von der prima philosophorum materia, welche ihnen auch bey vielen ihrem studiren und laboribus nie in Sinn, will geschweigen vor Augen kommen. Was wollen sie dann laboriren oder guts ausrichten, die so gar nichts von der prima philosophorum materia wissen? Darumb obwohl das Hyle nicht ungeschickt Materia prima mag genennet werden, ist doch solches, eigentlich zu reden, mit nichten prima philosophorum materia, welche so grossen Unterscheid haben, so weit Mitternacht von Auffgang der Sonnen gelegen ist.

Dann die philosophorum materia prima, ist viel ein ander, auch viel ein höher und köstlicher Ding, dann die ober, das ist, dann der Mercurius vulgi, welche prima philosophorum materia sich auch an einem andern Ort auff der Welt finden

thut, als die Ober: Auch solche materiam zubekommen vielmühsamer und sorglicher ist: welche primam materiam auch selten ein Mensch sihet, Ursach, sie liegt und erhebt sich an Orten, dahin selten ein Mensch kommt, ja selten ein Mensch kommen kan, nach dem den Ort nicht allein wenig Menschen wissen, sondern auch der aditus mit so tieffen klingen, spitzigen ungeheuren Schrofen, viel andern difficultaten, unwegsamen wildem Gestreuß, wie auch insonderheit allerhand anderm ungeziefer, von gifftigen Schlangen und Gewürm, und andern wilden Bestien, verlegt, und der Berg, darauff sich obgedachte Materia allein findet, so weit und in einer unbekannten Gegne auff der Welt, entlegen: Zu dem solche philosophorum materiam die Bergmännlein unter Handen haben, wie andere Schätz mehr.

Und aber wenn der Sucher dieser Kunst, nach dem er ihr lang nachgangen, von den Gnaden Gottes von fern solche erblickt, und ins Gesicht bringt, ist er wissend, fähet er alsbald an zu lachen und zittert ihm das Hertz vor Freuden, (dann diß Kraut hat diese Krafft und Eigenschafft in ihm, der unwissende aber, welcher zu Zeiten auch ungefehr an dasselbige Ort komt, wie sich deñ etwan mit den Vieh-Hirten, Holtzleuten, Wildpretschützen und Kohlenbrennern zuträgt, die stetigs in Wildnissen wohnen, und manch seltzam und wild Ort erfahren,) sich zu verwundern: Wiewohl er auch alsdann hefftig erschrecken muß, dann es ist Gefahr und ein ungestüm Wesen darbey, wegen der Geister,

ster, so da ihren Handel haben. Wie sich dann vielmahl zugetragen, daß einer dieser Materien und wunderlichen Krauts gewar worden, und vielen die an das Ort auff dem Berg kommen, da die Materia sich erzeigt, geschehen und widerfahren ist, daß sie den Berg von den Landfahrern erkündigt, dahin gewandert mit Schlegel und Eisen sich gefaßt gemacht, mit grossem Ernst nachgesetzt, Stollen getrieben, gesenckt in den edlen Gängen und Fletzen, da dieselbige wegen des reichen Ertzes, gegen Tag oben ausgestossen, solche funden, und deren ansichtig worden: dieser aber nicht theilhafftig worden, noch in ihr Hand bringen mögen: Welche ihnen alsbald widerumb, ehe sie aus dem Berg gefahren, und sonsten sich versäumbt, vor Augen verschwunden, nach dem sie der Sachen, da sie eingefahren der Materien mächtig zuwerden, gantz unbericht, dieselbige gebürlicher weiß nicht angreiffen, haschen und erheben mögen, aus Unwissenheit, und da sie sich zu vorhin den Proceß der Ein und Außfahrt in diesem Berg, und Erhebung und Ausziehung dieses Krauts, von den Philosophis und geübten Bergleuthen, nicht haben instruieren lassen.

Wie es mit den Schätzen, so unter der Erden ligen beschaffen sey, wissen diejenige wol, so es entweder selber erfahren, oder von andern Historischen Bericht eingenommen.

Dann die versenckte und verborgene Schätz, von Gold und Silber, so nun lange Jahr unterm Grund gelegen, kommen zu gewisser Zeit herfür,

und Sonnen sich, das geschicht, wie man sagt, gemeiniglich im neundten Jahr, auch etliche in neunden Monat) die nun, so ungefehr an dasselbige Ort stossen, und deren unversehener Sachen gewahr werden, wie manchmahl geschehen, die schreyen Juh, und bringen doch nichts darvon: Diejenige aber, so behutsam gewest, welches aber nicht dann aus vorgehender Wissenschafft und eingenommenem gnugsamen Bericht hat geschehen mögen) haben solche erhebt, in Sack gestossen, und sich davon gemacht.

Die andere, so in unversehenliche solche Erscheinungen Golds und Silbers sich nicht wusten zu schicken, mit Verstand, genugsamen Wissen und zu diesen Handel nothwendigen Requisiten, als sonderbahren und nothwendigen Instrumenten, nicht gefast gewesen, diese haben leiden müssen, daß solcher vor Augen schwebende Schatz ihnen die Bergmännlein, welche solchen in ihrer Gewalt haben, vor der Nasen hinweg geführt, und in Grund in die Tieffe wiederumb versenckt haben, daher sie kommen seynd.

Redit namq; in terram suam Spiritus, ex qua prodiit, & secum ducit corpora: aut certe resolvitur in summum, & evanescit in auras, una cum corpore ac spectatorem hiantem prostituit.

Dann unser Spiritus hat sich nun durch die sublimation von aller Unreinigkeit und den groben fremden Theilen erledigt, und ist jetzt ein gantz subtiler, der allerreineste und flüchtigste Spiritus worden, und bleibt nirgend in keinem Gefäß, auserhalb

serhalb einen. Derowegen daß man nicht drumb komme, und der Vogel ausn Händen fliege, muß man ihm Fessel an die Füß werffen, und diesen Spiritum zu einem Corpus machen, durch ein ander Corpus, und alsdann dasselbig ander Corpus hinwiederumb mit diesem Spiritu imbibiren, so wird dann aus diesen beeden ein Mittel-Ding, heißt Spiritus corporalis und Corpus spirituale: Das ist der Vogel aus Arabia, so Phœnix heißt, welcher sich erstlich in seinen eigenen Federn selber verbrennt, und zur Aschen macht, aus welcher Aschen nachmahlen ein lebendiger Wurm wird, welcher gleichwohl auch wieder zu tödten ist. Ob welchem Vogel die Welt so hefftig sich verwundert, und diesem so hefftig nachstellt, unangesehen, daß sie gemeiniglich weder Leim noch Ruthen haben.

Auch begiebt sich vielmahlen, daß, die solchen Schätzen nachsetzen und graben, gleichwohl mannichmahl darauff kommen, und diesen vor Augen haben, ja denselbigen auch in der Hand halten, der Schatz auch nicht weicht, sondern still hält: Aber die Sucher werden wunderbarlich verblend, indem dieselbige, damit man ihrer nicht gewahr werde, auch nach ihn nicht greiffe, von mehrgemelden Bergmännlein in andere Form und Gestalt verwandelt werden, also, daß sie nicht mehr wie Geld, Gold oder Silber aussehen, sondern erscheinen mancherl. als wie Kohlen, Stein, faul Holtz, wie Nußschaalen, Schlacken, Mertel, ja auch wie Teig, wie ein malagma, oder Queckſilber und dergleichen, und seynd doch wahrhafftig Gold oder

Silber. Mancher aber wird hierdurch abgewiesen, daß er darvon zeucht, und verläßt, daß er wol behalten, ja in Händen hätt, und dessen wol geniessen möcht.

Dann er allein auff das äusser die Augen wirfft, das innerlich aber und verborgen will er nicht kennen, und wann er darnach griffe, und solche Materi in seinen Hut faßte, oder in Hosensack schieben thäte, würde er im hinreisen an der Schwehre wol empfindē, ob er getigen Gold oder Hobelspän im Sack hätte, wie den Studenden mit dem Rubenzagel wiederfahren ist.

Aber der nächste Weg ist, wann solche Sachen sich begeben, solche Formen oder Veränderungen erscheinen, und dich betrügen und abwendig machen wollen, daß man sie alsbald aus ihrem Nest und Ort, da sie liegen, erhebe, und nach solchem dem Feur mit zuwische, da erfährt man alsdann was es geweßt sey.

Wann der Artifex die Materiam philosophorum zu bestimmter Zeit, an bewußtem heimlichen Ort, erheben will, willigt sie nicht alsbald ein, sonder verwandelt sich in seltzame Gestalt, ob sie den Menschen auffhalten, und ihm entgehen möcht, unter andern Wundern GOttes in der Natur, ist diß nicht das geringste.

Solcher Handel ist dem Virgilio nicht unwissend gewest, der sagt Georgic. 4. von Deo Marino, qui si capitur, quando dormiat, det responsa de omnibus præsentibus, de præteritis & futuris; Etsi capiatur, transmutet se in omnes formas

mas extraneas & mirabiles, ita ut nunc fiat sus horridus, nunc serpens, nunc Leo, nunc fluvius nunc der sonum terribilem, ut te illudat, & eum non agnoscas, sed illum dimittas. Aber du gib achtung, und wisse, je unruhiger er ist, je ein heßlichere Weiß er führt, je stärcker du in halten magst, je besser es ist, je leichter läßt er sich feßlen, biß daß er widerumb umbkehrt, und zu der jenigen Gestalt kommt, in welcher du ihn schlaffend funden hast.

Es ist über besagts auch männiglich bewußt, daß die jenige, so ein Schatz, der lange Zeit unterem Grund sich gehalten, erheben wollen, manchmahl über obgemelte Blendungen, nicht ein geringe Gefahr, Sorg und Angst müssen ausstehn, da sich vielmahl ein ungestüm, ungeheur Wesen erhebt, und solches auff mancherley Weiß, daß die Schatzgräber darvon lassen, denselbigen müssen sitzen lassen.

Das aber alles ist allein ein von den Gespensten eingejagter Schreck, und wäre dieser Handel ohne Gefahr, sondern es würde der Mann des Schatzes Meister, wann er allein verständig, vorwissend und hertzhafft gnug wär. Dann GOtt hat den Menschen zum Herrn und Meister gemacht aller Creaturen, die ihm unterthan seyn, und von ihm sich müssen regieren lassen, wann er allein sich seiner Stärcke und Vernunfft zugebrauchen wüst, und manchmahl nicht so untüchtig, so unfromm und gottloß wär.

Aber ein rechter Magus und Artist weiß diesem allen vorzukommen, und sich in allweg klüglich zu-

halten.

halten. Darumb muß und solle ein jeder, so des Wercks sich unterstieht, zuforderst mit gnugsamer Wissenschafft sich gefast machen, ehe dann er einige Hand anlegt, dann erst in einfallender Noth lernen, von andern erkundigen, und mit den fünff thörichten Jungfrauen umlauffen, sein Ampel versehen, und Bericht einnehmen wollen, wann es an ein Treffen geht, und man, wann der Dieb einbricht, den Spieß in der Hand halten soll, thuts nicht. Es heist: Rumpite libros, ne corda vestra rumpantur. Rasis spricht: Occulti lapidis natura, ejusque dissolutio cognoscenda est: Eam si ad ungvem cognita fuerit, ab opere cessandum moneo.

Welcher Studiosus Philosophiæ aber mit gnugsamer Erkänntniß sich zu vor versehen, so seltzam und wunderl. dieser Vogel nicht ist, er bringt ihn in die Hand, und fähet alsdann recht an, nach Gefallen zu laboriren, dann er die Materiam primam philosophorum funden u. erhoben hat. Und aber braucht nun hinfort nicht so viel sorg mehr u. wachens, wie vor diesen, da er dieser prima materia nachgangen, in der Wildnüß und hohen Bergen gesucht, da gemeiniglich auch der Entzian darneben wächst, sondern schläffet ietzo wohl ein, wann er nun zuvorhin wachend gewesen, die Augen offen gehalten, und den Ort da die Materi liegt, mit demjenigen, so bißanhero im suchen und nachsetzen dieser Wurtzel sein treuer Gesell und einiger Mit-Gehülff gewesen, nicht überschritten, sondern dessen wahrgenomen. Dann hie in diesem Werck

ihrer

ihrer zween gute und vertraute Gesellen einander helffen und unter die Arm greiffen müssen, einer allein richt nichts aus, hat seine Ursachen. (Der eine muß schüttlen, der eine muß den Hut unterhalten, damit es nicht auff die Erden fall.

Derowegen sie beyde zu einer Zeit und an einem gewissen Ort, welches einer dem andern bestimmt, erscheinen und zusammen kommen müssen, und in Erhebung der Materien still seyn, und ein vest Siegel auff den Mund drucken. Dann hie bedarff es sich nicht viel schwätzens, weiß ein jeder Schatzgräber wohl, sondern Hand-anlegens.

Und das muß auch in einer besondern Constellation geschehen: Darumb auch der Sucher dieser primæ materiæ, und der Principal ein guter Astronomus seyn muß. Welches ich dir gleichwol nicht verhalten wollen. Dann wann es so schlecht zugieng, und es so ein leicht Werck wär, würds jederman abzuholen haben, magst wohl erachten. Welcher Mensch nun an das Ort kommt, da die prima materia liegt, und deren ansichtig wird, mag wohl glückselig, welcher derselbigen aber mächtig wird, daß ers in die Hand bringt, soll gantz selig genannt werden.

Derowegen (daß wir wiederum zur Sach kommen) zu besserm Bericht, merck, dreyerley Materiæ primæ seynd.

Erstlich ist eine Aristotelische materia prima, welche ohn alle Form ist, u. mehr mentis contemplatione muß considerirt, dann kan gegriffen oder gesehen werden: (cum nulla uspiam in hoc

rerum

rerum universo res aut materia reperiatur, sua quæ careat forma) welche habilis und geschickt ist, alle Formen auff der Welt anzunehmen, und allerley Creaturen daraus zu formiren. Darumb dieselbige materia prima ein subjectum ist, in welchem alle Formen aus und einziehen, sich verändern und abwechseln, und als ein Angel, auff welchem alle Form aus und einfahren, ab und zugehen.

Von dieser prima materia lehrt man auff den hohen Schulen, und kehrt in die General-Physic: mit welcher materia wir hier nicht umbgehn, dann solche uns zu weit entlegen, derohalben wir ihrer nicht begehren, (wir begehren aber wohl eine solche zu machen.)

Zum andern ist eine prima materia, welche die Physici auch materiam secundam nennen, das seynd nehmlich alle Creaturen, welche sichtlich und greifflich, aus den Elementen zusammen gesetzt, und fast ein jedwedere zu ihrem End, Ort und Eigenschafft prædestinirt und kommen ist, es sey ietzt was für ein Corpus es woll, es sey ein Holtz, ein Stein, ein Saltz, Metall, ein Thier, oder wie es mag Nahmen haben.

Das seynd lauter materiæ secundæ, unter solche kehrt auch unser subjectum, daraus der Lapis philosophorum und Tinctura Universalis soll gemacht und gezogen werden, und wird aus dieser Creaturen Mittel genommen. Welches Ding jederman, insonderheit die, so den Alchymistischen Schulsack so viel Jahr lang am Hals getragen,

und

und für Universalisten sich ausgeben, so gern wissen wolten, und ist doch allein ein so schlecht Ding, nemlich Mercurius vulgi.

Gleichwol auff der Welt kein Ding ist, mit welches Namen, so es ihnen gefält, die Philosophi, zu Bewahrung unsers ersten Secreti, unser subjectum nicht nennen. Darum es auch bey den rudioribus und gemeinen Laboranten, ja eben so wohl bey den Hochtragenden, so viel Ketzereyen, und wunderlicher Meynungen gibt, in der Kunst, also daß unter tausend Laboranten, kaum drey oder vier seynd, welche in Benenung dieses unserr subiecti, oder materiæ primæ vulgi, zusammen und überein kommen, will geschweigen daß sie von dem wahren Fundament ein Wissenschafft hätten, und kenneten den rauchigen dampffigen Mercurium, welcher in den Bergen und in der Erden sich findet, dariñen man allerhand Gattung der Metallen antrifft, welche aus demselbigen geboren werden, welchen auch ein jeder suchen und bauen mag, so fast er will, dañ es steht einem jeden offen.

Das ist aber eigentiich darvon zureden, nicht materia prima philosophorum, von welcher hie in diesem Tractat dieser abgeführt und spitzfindig Baur redet, sondern ist materia vulgi, dann man beyde diese materias, ich meine Vulgi und Philosophorum, mit nichten an einem Ort finden thut, (wiewol dieselbige ein jedweder Philosophus wissen, kennen und haben muß) sondern an unterschiedlichen Orthen und Zeiten.

Dañ materiam primam philosophorum mustu

auff

auff den hohen Bergen suchen (das ander findet man im Thal zu jederzeit, und in den tieffen Stöllen der Ertzgruben, und allenthalben bey den Materialisten) und must sie an den jenigen Orth des Bergs suchen, welches Orth gegen Auffgang der Sonnen siehet: und zu der Zeit, wann Sonn und Mond am nähesten bey einander seynd, auch andere Planeten in guter Correspondents stehn: (daraus folgt, daß wie vorgemelt, du der Astronomy nicht unwissend seyn, ja auch dein Physic wol must gestudirt haben: dann es läst sich in diesem hohen Werck nicht also mit ungewischtem Maul hinan lauffen, und die nackende Dianam küssen) An keinem andern Ort, auch zu keiner ander Zeit wie auch nicht bey einer jedwedern Constellation, lässet sich die materia prima Philosophorum antreffen, oder auch erheben, dann in dem jenigen Puncto der Zeit so oben ernannt, und an der Stell, da der Handel allbereit mit der Constitutione syderum dahin gerathen, daß man entweder toto cœlo, quod ajunt, erriern, und Arm, so man bessers nicht weist: oder aber überaus Reich werden muß, wañ man die Natur in Achtung genommen, und ihr helffen thut Darumb must u wachen: dann es möcht die Constellation zu Mitternacht sich begeben. (Und aber zuvor vor einem wissende u. erfahrnen Astronomo die rechte Constellation erlernet haben, ehe dann du zusuchen ausgehest, und den Berg antrittst.) Nach welchem man nicht mehr fehlen, oder etwas anders, als das jenig so man begehrt, daraus werden kan. Zuvor aber ists noch im

weiten

weitem Feld mit ihm gestanden, und hat durch allerhand Zufäll verhindert, verderbt, oder anders wohin gerichtet werden mögen. Das ist, du hast auffm Weg mögen Irrgehen, oder kan dir sonst ein Ungelegenheit an die Hand gestossen seyn.

Welcher aber an das Orth komen ist, da materia philosophorum prima vor Augen ligt, ich meine, wann er in der Höhe des Bergs, auff der Seitten, so gegen Orient sihet in gebürlicher Zeit, (dann an dieser ist gleichwol daß fac totum gelegen, nach dem offtgemelte Materia sein Stund u. Constellation haben will, (kein Kräutlein so klein ist, es hat sein Stund und Constellation, in welcher sein Krafft am höchsten steht) welche Zeit und Constellation aber die Philosophi aus einem ehrlichen und nothwendigen Mißgunst verschwiegen, und solche Astrologis chemicis befohlen) bewußte Materiam angetroffen, und solche ihr Recht und Gebühr als dann wiederfahren läst, also das mans nicht mit blosser Hand, sonder mit einem Güldenē scheufelen, oder zweyen Goldstücken erhebt, dieser ists, welcher von der rechten Materia prima weist zu sagen: Dann einem solchen, welcher also qualificirt ist, wird solche materia prima nicht entgehn können, wie ungestumm und unruhig sich auch die Geister zur selbigen Zeit der Erhebung, an dem Ort sich erzeigen: wann er auch gleich nur ein Aug im Kopff, und am lincken Arm Lahm wär.

Das ist aber die gantze Kunst, und der einig Handgriff, (damit ich dich nicht länger auffhalt, sondern mit grund berichte) wañ du auff den Berg

kommen bist, bey klarem und schönem Himmel, (geschiehet gemeinlich morgen früh bey der Sonen Auffgang, darum du auch zuvor die Nacht daran strecken und wandern must) in Vorhaben deine Materi zuerheben, mustu alsdann nicht viel Geschreys machen, auch deinen Gesellen, so du einen Weggefährten zu dir genomen, heissen still schweigen und stumm seyn, so bald du der Materi ansichtig wirst, ist eins. Und damit dir diese köstlich Perle und edle Blum nicht wiederum verschwinde, mustu ihm ein Corpus zuwerffen, gilt gleich, das nähest das beste, darffst nicht weit lauffen, alsdañ hats nicht mehr Sorg noch Gefahr, daß dein Schatz oder Materi verruckt werde, sondern muß bleiben, und sich von dir greiffen, tractiren und mustern lassen, so doch mit obgedachter Condition. Gleich wie wir oben von dem unter der Erden verborgnen Schatz angezeigt, was er für ein Weiß und Eigenschafft hab, wann er sich herfür thut, und sönnet, bald wider sich verrucken, versenckt und unsichtbar werden, u. dir aus Händen gehen kan. Wann du aber ein Pfand, das ist, ein Corpus, als deinen Hut, deinen Gürtel, oder auch Seckel, sey auch was es woll, zuwirffst, pflegstu ihn hiemit zu binden, und zu stellen, und unter deine Gewalt zu bringen.

Dann die Bergmännlein haben dergleichen Schätz unter der Erden in ihrer Gewalt, und entführen gemeinlich, ja allwegen, solche Schätz den Unberichten, daß, wenn mans schon vor Augen gehabt, doch alsbald wiederum verschwinden, und

fahren

fahren an das Ort, daher sie kommen: Allein, wann man ein Corpus zusetzt, ich sage, das näheste das beste, werden die Schätz hiemit gebunden, dann die Corpora seyn rechte Compedes und Fuß-Eisen, mit welchen man solchen flüchtigen und listigen Vogel allein fesseln und halten kan, und sonst mit keiner andern Kunst auff der Welt, wie alle Philosophi bezeugen.

Warum aber den flüchtigen Geist das Corpus halte und bañe, magstu leichtlich erkennen: dann das rothe Corpus Solis ist fix, und ist unter der Erden in den Steinklüfften lang gekocht, und zeitig worden, hat demnach einen hohen Grad erlangt, ist gantz feurig und Sulphurisch, und so bald es den Spiritum ergreifft, bindet es ihn, und macht ihn beständig, wie auch es selber ist, und das heißt und ist, darvon die Weisen sagen, de adjection Lapidis occulti, wanns dahin käme, daß man in fine mundi von der fixation und permanentia animæ & spiritus handlen und reden soll, müsse ein solches mit ietztgedachten corporis Vermischung geschehen, welches alle Philosophi verschwiegen haben. Rasis spricht: Occulti Lapidis natura, ejusque dissolutio omnino est cognoscenda, ea nisi ad unguem cognita fuerit, ab opore cessandum moneo.

Solem nennt er ein Lapidem, dieweil es ein Ingrediens ist, der ander Lapis ist Mercurius, aus diesen beeden wird ein dritter Lapis, welchem die Flügel durch solche Composition abgehauen werden, dann das fix muß das unfix halten thun,

welches dann geschicht wann sie mit einander per minima permiscirt, und aus beeden Stücken allerdings eins wird.

Das ist das recht und einig Corpus darzu, das ihm gebührt und annehmlich ist. Dann es ist am nähesten bey ihm, und ist mit ihm auferzogen worden, und ist sein frater uterinus, darumb sie auch einander so fast lieben, und einander seeligen, (die Silber-Arbeiter können das Gold durch kein ander Mittel oder Metall, auff das Silber besser einführen, oder beständiger aufftragen, dann durch solche Verqvickung und Vereinigung Mercurii und Solis.) Andere Metall seynd ihm zu grob und ungeschickt, und nicht subtil und spiritualisch genug, darum sie auch in der Composition oder mixtur nicht wahrhafftig eingehen, und per minima mit dem Mercurio sich vereinigen mögen. Daher Geber spricht: Quod nullum Metallum in Mercurio mergatur, nisi Sol. Diesen Spruch lerne verstehen, und probirs, obs wahr sey. Und wiederum ein ander: Cum vidi Aquam congelare seipsam, credidi artem esse veram. Und wiederum: Hic est Lapis neci dans, & in pulverem convertens fratrem suum Uterinum, carens misericordia. Alphidius, und wiederum ein anderer: Nulla res citius ingreditur aut conjungitur alteri, nisi cujus qualitates in socii sui interiora longa decoctione sufficienter hactenus introductæ sunt: quæque diutina consvetudine usi, mutuo mox & gratissimo se invicem osculo ultro complectuntur,

Siehe,

Siehe, ich hab dir den Handgriff entdeckt und aus den Philosophis gute Anweisung geben, wie und mit was Kunst und Geschicklichkeit, du diesen Schatz graben, die köstliche materiam primam philosophorum erheben, und in dein Hand bringen mögest, mit welcher du nachmahlen weiter Operation anstellen, und vollends zur hoch gradirten Tinctur bringen mögest.

Das ist die rechte materia prima philosophorum, und ist materia propinquissima, a qua recta & immediate itur ad componendum Lapidem. Mit der andern Materia muß man erst in Winckeln und finstern Löchern umbgehen, schlieffen, über das, daß Gefahr, Mühe und Arbeit darbey ist. Hie aber, mit dieser Materien zu handeln, ist ein gantz himlisch und Englisch, ja Göttlich Werck, und wird darumb nicht unbillich der Philosophen prima materia genannt, propter similitudinem cum materia prima mundi, antequam informaretur: Von welcher ich oben angedeut, da wir von der Aristotelischen Materia prima geredt.

Welche Materia gleichwol gantz schwerlich zubekommen, ob notirter Ursach halber, und dieselbige aus dreyßig tausend Alchymisten kaum einer anzuschauen, darumb auch unter dreyßig tausend Alchymisten kaum einer, ja deren viel weniger zu der Kunst komt, wie heffig sie auch laboriren, weil die Thür und der aditus so heimlich, so wohl verschlossen und verwahrt, das Schloß, so hie angelegt, so fest und stahlmäßig, und die Spring-Wurtz, mit welcher allein man darhinter

kommen, und auffthun kan, so schwerlich zubekommen ist. Man müßts etwan durch ein schwartzen Specht zuwegen bringen, aus den Dannwälden, und ein rothes Tuch unterspreiten.

Dann der Specht hat diese Art, so bald er mit seinem Kraut oder Wurtzel, das verschlagen Loch im Baum eröffnet, darinn seine Jungen ligen, eilt er von stund an dem Feur zu, und wirfft die Wurtzel dreyn, welches Feur etwan die jenige im Wald, so dieser Wurtzel und des Spechts Widerkunfft auffwarten, zu Nachts nicht weit von dem Baum, in welchem gemeldter Specht seine Jungen siecken hat, mit allerley zusammen gelesenem Holtz machen, darbey sie sich gewärmen: Diejenige so ein solches aus Erfahrung erlernt, seynd zu besserm Verstand kommen, und haben des Spechts Heimligkeit und Mißgunst mit List überwunden: Dann sie haben das Feur anstehn lassen und hinweg geräumbt, und haben darfür ein rothes Tuch unter den Baum gelegt, hart an den Stammen des Baums, darauff der Vogel das Kraut oder Wurtzel fallen, und ist er also betrogen, der Nachsteller aber des Krauts mächtig worden.

Ich erzehle hie kein Fabel, sondern warhafften Verlauff, wie mir ein solches warhaffte schlechte Baurs, sonsten der Philosophi unwissende Leuth, aus eigner Erfahrung, Historischer weiß, was ihnen begegnet, selber erzehlt haben. Gleichwol Plinius lib. 10. cap. 18. wie auch andere Authores dieser Sachen meldung thun, und abgehörte Histori vom Specht anregen.

Viel

Viel solcher wunder Ding sind man auff der Welt, insonderheit bey den Vögeln und anderen Thieren und Creaturen mehr, deren Ursach wir nicht geben können, welches doch der Schöpffer aller Ding in die Natur gelegt, und den Creaturen eingepflantzt hat.

Unser Werck hat nicht weniger Miracul, insonderheit wann am Jüngsten Tag, nach der langwirigen Fäulung unsers Cörpers, aus dem Aschenhauffen ein Urständ sich begeben, und Leib, Seel, und Geist wider zusamen und in Einskommen sollen, viel herrlicher, dann es zuvor jemahlen gewest, ja herrlicher dann man jemahlen hat gedencken mögen.

Das ist aber, wie alle Philosophi bezeugen, GOttes und keines Menschen Werck, das ist, es ist ein groß Miracul, auxilium divinum hic petitur, ein wunder und unbegreifflich Werck, da wir nicht wissen wie es zugehe, und es geschicht doch.

Damit du aber eigentlich wissen mögest, wo zugegen und an welchem Ort der Welt die Materia philosophorum prima anzutreffen und zuerheben sey, nach dem ohne diese, den Lapidem philosophorum auszurüsten und zuverfertigen, unmüglich ist. So wollen wir dir in Kürtze noch diese fernere Anweisung hiervon zu geben, nicht unterlassen. Dann wir in diesem Discurs den Handel je länger je offenbahrer machen, damit du ohne Klag seyest.

Hierauff wisse, daß ein einiger Berg ist auff der Welt, auff welchem hochgedachte erwünschte Ma-

teria anzutreffen und zu erheben ist, und daß zwar auff der Scheitel oder Spitzen, und derjenigen des Bergs Seiten, darvon wir dir oben Anweisung gethan, und wir hiervon weiter nicht reden wollen.

Was aber diß für ein Berg, und an welchem Ort oder Land er gelegen sey, soll dir auch nicht verhalten. Und sprich also, daß er grad unter der Linie lieg, welche sich am Himmel von Mitternacht aus nach Orient zeucht.

Thu ihm also: Reiß einen Zirckel, diesen theil aus in vier gleiche Theil, als in die vier Ort der Welt, einen jedwedern Theil aus den vieren, unterscheid wiederum in seine gewisse gradus, in Maße wie man die Qvadranten macht. Alsdann ziehe von dem mittlern gradu der Seiten der Welt, welche man Mitternacht nennt, aus, eine gerade Linie, und laß sie fallen auff den ersten Grad der Vierung oder Theils der Welt, welcher Orient genannt wird.

Unter dieser Linie, so sich gerad von der Mitternacht mittleren Theil da es am kältesten und dunckelsten ist, gegen Orient und dessen Anfang oder ersten Grad streckt. Hie findt sich auch dieser geheim u. weitberühmte Berg, auff welches Schopf oder Haupt alle Philosophi je und allweg ihr Materiam haben suchen und erheben müssen.

So magstu nun wandern, so du begierig bist, und unter diese Linien dich begeben, und von Mitternacht aus paßiren gegen Orient, und damit du nicht fehlest, weder zur Rechten noch zur Lincken, abwei-

abweichen. Und den höchsten Berg, den du unter itzt beschriebener Linie, so in gantzem diesem tractu zwischen dem parte mundi Æquinoctiali und Orientali, und hieoben ernannten gradibus unter der recta linea finden thut, antrifft. Der ists, auf dessen vertice und obersten Spitz du die philosophorum primam materiam unfehlbar erheben magst, nachmahlen magstu alsbald, ohne Verzug im umbkehren, recta nach Occident paßiren, damit du sicher setzest: Denn allenthalben sonst und auff allen Seiten, Freybeuter sich finden thun. Darumb ist es mit nichten so ein gering Ding, zu der Materia prima philosophorum zu kommen, es würden sonst solche mehr Leut in die Hand bringen, weder zu geschehen pflegt.

Die ander Materia aber, so wir oben das Subjectum genannt, (ich meyne Mercurium vulgi,) ist aller Welt vor Augen, und mögens alle Apotecker und Materialisten feil haben (zwar ob sie wollen) und nimt keine Mühe dieselbige zu finden, hat auch der Zeit und Constellation halber kein Gefahr, magsts kauffen wann du wilt, oder du Geld hast. Dann der Spiritus dessen man begehrt, der bey vielen so hochberühmt ist, im Wasser steckt, welches ein jedweder Mensch schöpffen mag, so viel er will, dann es dem Armen so wohl, als dem Reichen gemein ist. Wiltu aber mit dem Wasser nicht anfahen, wie dann damit nichts anzufahen ist, dann es noch viel zu weit davornen angefangen wär: So nimb den Mercurium vulgi, der auch ein lauter Philosophisch Wasser ist, wie du wohl weist.

Diese unsere Philosophorum Materia prima heißt auch Flos auri, ist eben dieses Bäurleins Blum, die so wohl riechen soll, welcher man, so bald sie auffgeht und zur Blust kommt, muß wahr nehmen. Sie heist auch Sol, und Aurum philosophorum, Aurum album, Sulphur de Sulphure. Item, Corpus neutrum, quod est album actu, Rubeum potentia propinquissima. Sie nennen solche materiam primam auch ætiten, hoc est, Lapidem aquilæ, Adler Stein, qui quam primum nascitur aut invenitur, alium quendam Lapidem, non minus præstantem, suo ventre continet: qui duo Lapides se mutuo juvant, & suos possessores beant: Sunt autem unius virtutis & efficatiæ, si maxime qualitatib. primo discrepaverant. Und das ist das Secretum philosophorum. Darum der Author nicht vergebens spricht: Welches wir dir hiemit treulich offenbahren.

Pag. 6. Spricht er, die Wurtzel, ehe dann sie Medicinalisch werde, und ein Geruch von sich gebe, müsse zuvor wol sublimirt werden.

Ist war. Was trefflich werden soll, muß zuvorhin durch die præparation und seine sublimation tüchtig gemacht, in seinen hohen Grad exaltiert, von seiner Wilde und Unart entledigt werden. Vor der Sublimation ist ein rohes Corpus, und will weder mit den Animalischen, weder mit

den

den Vegetabilischen noch Mineralischen Dingen zuschaffen haben: Nach der Sublimation, ist allen dreyen nichts annehmlicher auff der Welt.

Was aber das für ein Sublimation seye, wissen wir, nehmlich das lange und gantz Werck der Kochung, von Anfang biß zum End: Da sich die Materi von Tag zu Tag je mehr u. mehr reiniget von dem Uberfluß seines äusserlichen Sulphurs, mit welchem sie behafft und umbgeben, der nicht zu ihr kehrt, ihrer Art und Natur nicht ist, sondern endlich hinaus muß, und abgeworffen wird: Wiewol dieser euffer Sulphur in währender Kochung, ihm ist als ein Mutter, in welcher Schoß, als in einem Geschirr der Mercurius und sein Gesell ausgekocht und gezeitiget wird. Und das ist der Philosophorum sublimation und Würdigmachung des Subjecti, daß es ein so hohen Grad erlangen mag.

Und in währender dieser Sublimation samblen sich allgemach, die partes homogeneæ, und thun sich zusammen, welches seynd die reine, die lüfftige, die subtileste Geister, das ist die Theil der Materi, die gleicher Natur und Eigenschafft, so von der Natur des Golds seynd, die sich vereinbahren, und in das Compositum eingehen: und scheiden sich von den Partibus heterogeneis ab, das ist von den jenigen Theilen, so nicht ins Werck kommen, sondern frembder und ungleicher Natur seynd, und hinaus kehren, der grobe euffer Sulphur genannt, und verlassen werden.

Und geschicht hie, wie das Sprichwort lautet:

Gleich

Gleich und gleich gesellt sich gern. Dann die Tinctur so in die Metallen eingehen, derselben groben Sulphur beyseits stossen, und des Metalls Mercurium beständig färben soll, muß gantz rein und höchster Subtilität seyn; Solche Subtilität aber wird erlangt, wenn man die edle Spiritus und partes homogeneas mit sanffter Wärme zusammen treibt, und von den groben irrdischen Theilen erledigt und absondert, so dann den gereinigten corporibus wieder giebt. Geber spricht: Spiritus a fœculentia terræ non mundati, non ingrediuntur corpora metallica: Ideoque nec alterant siquidem non alterat, quod non ingreditur. Iterum Geber: Qui in præparatione noverit commiscere & amicare spiritus & corpora: scit unum de secretis in hac arte maximum.

Und das alles thut die Natur selber, wann sie allein der Arthist nicht stöhret, sondern gebürliche Sonnenwärm wiederfahren, und sonst kan accidens zuschlagen laßt. Darum darff der Laborant keiner ferneren Kunst, Fürwitz, oder anderer subtilitäten, hie zubrauchen. Allein er sehe, daß ers auswendig versorg, darmit lasse er sich benügen: Dann die Natur kan ihr selbs forthelffen, und genugsam würcken zur Vollkommenheit: Dann sie hat die Bewegung in sich selber, hat ihr gewiß Intent, und richt sich nach einem einigen Weg, und solches in einer gewissern und besseren Ordnung, dann von einigem Menschen kan erdacht, oder ihr fürgeschrieben werden, in der Creation irgend eines generirten Dings.

Du siehest ja daß die Natur allenthalben, wie auch in Gebährung der Metallen keiner sonderlichen Subtiliteten und neben Arbeit sich gebraucht, und weder mit gemeinem distillieren, sublimieren, cohabieren, calcinieren, wie der gemeine Hauff auff solchen Handgriffen artig ist, sich hefftig bemühet, und die Natur weißt zuverstöhren, umbgeht: Dann man in den Bergen weder Distillatores, oder Laboranten findet. Sondern die Natur thut alles von ihr selber, und richtet ihr Werck aus, auff ein gantz einfältige und schlechte Weiß.

Darum wer Frucht schaffen und sein Werck zu end bringen will, der lasse sie unzerstöhrt, sondern hab allein Sorg zum foment. Allerdings wie an einer Baumnuß, Castanien, Granaten, ia allen andern Früchten und Gewächsen, auch in Gebährung aller Thieren zusehen ist, mit Verwunderung, wie aus einem Anfangs vermischtem, unformlichen ungeschmackten wilden Chao, durch die langsame Kochung der Natur, endlich ein so schöne, wolgeschmackte, auffs künstlichst formier te Frucht herfür gebracht, ein so artlich, künstliche u. wunderbahre Senderung getroffen wird: Da die Hülsen, der Pantzer, die Schaalen, die Haut, der Igel, die Rind, die Spreuer, sich beseits thut auff ein Ort, der inner wolgeschmackt und auszeitige Kern, samt seinem Saamen, und verborgener innwendiger Krafft, seines gleichen zupropagieren, und sein Geschlecht fortzusetzen, auch auff ein Ort: und bewahrt das euſſer das iñer in währender decoction, hilfft ihm zur maturation

welche

welche, wañ sie sie vorhanden, und die Kochung ihr Endschafft bekommen, thun sie sich von einander, und fällt die Frucht aus, und mag deren der Hauß-vater geniessen. Dann so lang das Agens mit der materia vermischt bleibt, ists ein unvollkommen Werck, und noch nicht genug gezeitiget: wann es aber endlich ein ingrediens wird, ists verderbt.

Darum müssen wir dergleichen sublimation führen, damit wir den Spiritibus helffen, diese erregen und herausser bringen, das Caput mortuum oder Todtenkopff, wie mans nennet, hinweg werffen, und nachmahlen allein mit den reinen Theilen handeln mögen, und mit denselbigen allein unser Werck anstellen. Hermes spricht: Fili, extrahe radiis umbram suam. Ziehe aus den Striemen oder Strahlen seinen Schatten.

Summa, alles was in unserm Stein ist, alle die jenige Werck und operationes, so mit diesem, biß zu dessen endlicher Ausrüstung, fürgenommen werden, ist alles der Natur Werck und Geschäfft: Der Artist bringt nichts anders ein, die Natur thuts alles, und thut mehr Wunders mit diesem Creato, als sie sonsten kaum an eim Ding auff der Welt thut. Deren Ursach der ausgemachte Lapis nicht fürnehmlich dem Artifici, sondern GOTT und der Natur zuzuschreiben: Der Artist dienet allein der Natur, und hilfft ihr um so viel, daß er alle Sachen anfangs disponiret, was gleichsam tod und stille lag, richtet er ins wachsen, und hilfft ihr zum motu, läst nachmaln der Natur den gang, und giebt ihr gebührlich Foment, biß zu seinem bestim-

stimten Termin. Gleich wie ein Armbrustschütz, er spant den Bogen mit der Winden, lests darnach lauffen: Oder ein Baumann, der zweygt und inserirt das zame Zweyg, welcher Art er will, dem wilden Stamm ein, befiehlt nachmaln das wachsen der Natur, und dem Wetter. Also das man mit Warheit sprechen mag, das nichts so natürlich sey, als die Bereitung unsers Lapidis. Andere Künste folgen der Natur nach, allein in gleichniß, und so fast mit ihrer Kunst zur Natur treten können, und sie solche zu ihr lest, als ein Contrafeiter, Bildhauer, ein Uhrmacher, ein Kupfferstecher, ein Goldarbeiter, ein Giesser, ein Astronomus mit seiner Spehr, und was dergleichen æmuli naturæ seind. Der Alchemist aber, das ist, ein wahrer Philosophus geht mit der Warheit um, dann er in Warheit ein natürlich Werck macht: dann Alchemia ist die Natur selber.

Wie dann hingegen, die gantze Natur, mit ihrer Würckung, in andern irrdischen Corporibus, anders nicht ist, dann eine lautere Alchemistische Operation, dann sie in ihren Creatis und Creandis lauter operationes chemicas und dergleichē Händel hat, wie der Alchemist: ja sie macht und gebührt Alchemisten, und gibt ihnen ihre Arbeit in die Hand. Dann die Natur ein Bruunquel und Ursprung ist der Alchemi.

Was treibt die gantze Natur unter der Sphera Lunæ, oder vielmehr, von der mittlern aeris regione anfahend, biß in des Erdbodens Centrum hinein, bey allen elementischen Dingen anders? All

ihr

ihr Werck und Verrichtung ist, solvieren, coagulieren sublimieren, distillieren, dividieren, cohabieren, putreficieren, digerieren, separieren, generieren, destruiren, mundieren, agglutinieren, figieren, calcinieren, ꝛc. Dann bey und in der Natur ist ein perpetuus ortus & occasus, destructio Unius, & introductio forma alterius, hac cum nihil uspiam, in hoc rerum Universo, cateat. Und in dem sie also laboriert, destruiert und wieder auffricht, procediert sie durch obbesagte Mittel, und Werckzeug, biß sie zu ihres Wercks Verfertigung gelangen thut. Betrachte nun eins, zwey, drey.

Die gantze sublunaris regio, per circuitum totius orbis terrarum, was ist sie anders, als ein vas sublimatorium. Ein Ofen u. Geschirr, in welchem alle vorgemelte unterschiedlichen arbeiten von der Natur fürgenommen und verrichtet werden?

Wann die Hitz auffzeucht die Vapores oder Dämpff von den Wassern, oder des Erdreichs Feuchtigkeit, und erhebts ad mediam aeris regionem usque, was ist diß anders, als ein Separation und Ascension, ein Extractio Aquæ ex terra? wann es regnet, und widerum herab fällt tropffens weiß, auff das Erdreich, ejusdem aquæ super terram reductio?

Wann droben, bey mittelmäßiger Feuchtigkeit und anhaltender Kälte, in diesem grossen Helm, ein Schnee drauß wird, und ein Concretion sich begibt des dünnen Wassers, gibt es nicht ein schönen sublimat? (du, mache mir ein solchen sublimat aus dem Wasser) welcher aber nicht fix ist, sondern

der alsbald durch die Wärme in seinen lauffenden Mercurium wiederum resolviert wird.

Wann droben, wegen strenger Kälte Stein drauß werden, die nachmaln etwan hauffen weiß herab fallen, oder vom Wind fortgetrieben werden, unangesehen des grossen Lasts, ist ein harte Concretio, da das Wasser sich coagulirt, und werden Lapilli, die Crystallisch seynd.

Der Nebel, der Tau, der Reyff, wird alles verursacht, nach dem sich in diesem Glaß und sublimatorio die Feuchtigkeit, Wärme und Kälte befindet und das Erdreich erhaliert, oder droben im Lufft beschaffen ist.

Wann es donnert, plitzet, schlägt, knült, kommt her, daß das Werck übertrieben, der locus zu eng, und zu starcke Hitz gegeben wird, starcke gefangne Hitz u. umbringende Kälte sich mit einander schlagen, und der Handel mit Gewalt zugeht, und übertrieben wird, dann daselbsten contrariæ qualitates sich befinden, welche einander nicht leiden mögen, daher es entweder Lufft haben, oder das Glaß knellen und zerspringen muß, oder Riß gibt.

Das seynd lauter natürliche Sachen, dergleichen in Alchemia und deren Laboribus auch begeben, dann sie einerley Art zu laboriren haben, also daß die Alchemia ausserhalb der Physic nichts thut, und die Physic lauter Chemische Proceß haltet, daher sagt Albertus Magnus, de generatione nostri lapidis: Et quod ibi virtutes elementales & cœlestes faciunt in vasis naturalibus; Hoc idem

faciunt in vasis artificialibus. Si tamen artificialia bene formentur ad modum naturalium.

Kommt man von dem Obern zu dem Untern, von der Lufft herunter auff die Circumferenz des Erdbodens, da gehn erst die physicæ & chemicæ operationes bey der Natur recht an.

Dann in Veränderung und Erbrechung aller Sachen, was treibt die Natur anders, als lauter operas chemicas: Und der Chymist anders als operas Physicas? Ist es nicht lauter putrificiren, digeriren, mundificiren, separiren, congregiren? Anders nichts. Ein immerwährender Ortus & Interitus rerum omnium, eins geht unter, das ander kommt herfür: In diesen zweyen Angeln lauffts mit der Welt, und allen deren Creatis, & totum hoc accidit per gradus supradictos. Was ist von nöthen Exempel zu geben, denck der Sachen selber nach. Haltet sie nicht in vegetabilium so wohl, als in Animalium procreatione die vier Potentias als Virtutem, Attractivam, Digestivam, Retentivam, Expulsivam? Das treibt, und in solcher Ordnung procedirt sie auch, unterm Grund, in generatione Metallorum & Mineralium.

Eben diß, und anders nichts, treibt auch ein rechter Chemicus, und durch solche gradus laufft auch die Natur in conficiendo atque extruendo, seu generando nostro Lapide. Die Natur solvirt und congelirt: der Chemicus thuts auch. Der Chemicus imbibirt und exsiccirt, die Natur thuts auch.

Sie beyde scheiden das subtil vom groben, und bringen

bringen durch eine langwierige Sublimation ihr unter handen habend subjectum zur Besserung, von einer Gestalt zur andern, und wo sie nicht gestört werden, zu guten End, und komen zur Frucht. Sie gehn aber sittsam und mit mäßiger Wärm in der Exsiccation umb, (so wohl auch in der Digestion) und agglutiniren dasjenige, so sie herzu gezogen, ihrem corpori, svavi ac lentissimo caloris gradu an, & non cum violentia: wie sie dann mit den Irrorationibus sittsam und vernünfftig fahren, und das Erdreich durch solche Vicisitudines und Abwechßlung des trucknen mit dem Feuchten, endlich mild und geschlacht machen, so wohl auch der Ausbrennung wehren, und mit demjenigen, so zeitigen soll, mit Zusetzung des succi naturalis forthelffen.

Halt nun die Natur mittler Zeit gut Regiment auff dem Feld, mit dem Wetter, also daß sie lieblichen Sonnenschein giebt, und mit diesem continuirt, nachmahln, wann es dürr will werden, zu genügen regnen läst, das trucken wieder imbibirt, und also eins umbs ander macht: mit kaltem Wetter, ungeschlachten Regen, zu vieler Nässe oder Truckene, den Gang des Gewächs nicht verhindert oder zurück wirft, so gibts eine gute geschmackte Frucht und frühen Herbst, darob sich der Baur und Rebmann erfreuen thut: Wo wiedrigs, muß man sauren Wein trincken, löscht doch den Durst. Plato spricht: Sicut per motum firmamenti fit revolutio elementorum, per quam revolutionem corpora subtilia nituntur superius ascendere, & id

quod ponderosum est, manet inferius: Sic quæque est in opere peritorum alchimicorum.

Die Natur, wann sie ihre sublimation zu Ende gebracht, durch gebührliche Digestion eine neue Form eingeführt, und mit dem unter sich habendem Subjecto zur perfection kommen, trifft sie ein Sönderung des Kerns und Hülsen, und thut sich, weil die Frucht noch auff dem Baum stehet, die äussere grobe Nußschelffe selber von einander, und fällt die Nuß oder Castanien aus ihrem Nest. Was erfreuet den Artificem mehr, dann daß er mit den Bauren täglich erwartet, wann das Korn zur Zeitigung und Gilbe sich schicken, und nunmehr alle Tag, wann er diesem mit der Sichel nicht vorkommen solt, ausfallen will.

Unser HErr und GOtt wird am End der Welt auch ein Ortum und Compositionem novi creati halten, und das Rein vom Unreinen abscheiden: Dann es durch diese 6000. Jahr herein nun lang genug gekocht hat: Es wird hintennach einmahl auch die Zeit der Ernd und des Herbst kommen.

Gleichwie nun in unserm Werck der decoction alle Elementa gereinigt, ihre Centra ersucht, durch die Digestion und Circulation ein Æqvaliter unter ihnen erhalten, ja, sie alle in eins gebracht, und aus ihn allen ein, aller vieren participirende quinta essentia herfür gestellt wird, welche essentia kein sondere qualität oder Namen mehr hat, und weder trucken noch feucht, weder kalt noch warm, weder obers noch unters hat, weder saur noch süß. Sonder eine allgemeine auff dem höchsten Grad seiner Krafft,

Krafft, Tugend und Lauterkeit gebrachte essenz, und alles in allem ist, quia hæc res suo respectu est omnia, & continet omnia, nachdem sie alle viere in der Ersuchung und rectificirung, in ihrem Centro endlich als eine Virgo, und in ihrer höchsten Tugend und Stärcke erfunden, und nachdem der Abwurff von ihnen geschieden, und sie so lang und auff so hohen Grad durch die Digestion kommen, jetzo schön, klar, durchsichtig, da stehen, wie ein Crystall, perpetuirt und voller Krafft seynd.

Also wird auch der grosse GOtt, zu End dieser grossen General-Digestion der Welt, eine Scheidung und Absonderung treffen, da er aller Elementen Centrum ersuchen, dieselbige schmeltzen, und ihr erste hohe Essentz wird herfür kommen lassen, allda, was in diesem unrein, irrdisch und verbrennlich, in die Aschen gehen, ausgeworffen und zu nicht werden wird: Das Crystallische aber das wird bleiben, und eine neue Form herfür kommen, und was vor irrdisch und zergänglich, zu einer beständigen Welt werden.

Dann diß Erdreich, so wir mit Füssen treten, bauen, und wie ein Maulwurff mit seinem wühlen unseren Handel darinn haben, ist kein pur Erdtreich, sondern mit Unreinigkeit und grobem überflüßigem Zusatz vermischt. Wie dann auch das Wasser nicht rein noch simpel, auch diß Elementisch Feur nicht, welches wir auff Erden anzünden, und ihm Holtz zur Nahrung geben, wie dann auch der Lufft unrein, und von allerley Accidentiē inficirt ist, und seyn also alle vier durchzogen und

übersetzt mit einem starcken jrrdischen Wesen. Die quinta essentia aber und das Centrum eines jedwedern Elements, ist viel einander Ding, welches, wann es herfür gebracht werden soll, muß alles das jenig, was nicht de pura elementorum natura ist, verbrannt, verzehrt, zu nicht gemacht, oder auff ein Seit gestossen, und von solcher Vermischung erledigt werden, sollen sie anderst, wie sie in ihrem innwendigsten im höchsten Grad sein mögen, herfür kommen, rein, simpel, durchsichtig, Crystallisch und bewegt werden.

Und wann solches geschehen, und diese neue Form, darauff man so lang gewartet, und das neue Creatum herfür gestellt, das alt abgethan, und zu nicht werden wird: Da werden auch alle Corruptiones und Generationes abgethan, da wird weder ortus noch occasus, sondern ein neu Wesen, welches in sich selber bestehen, Alles in allem sein, und ewig bestehen wird.

Also wirds GOtt machen: Da er den Butzen abwerffen, und verbrennen: Was rein, was hell und Crystallisch ist, herfür bringen, und daraus ein neue Welt bestellen, welche nun forthin ohne alle Veränderung, sondern beständig, und wie gemelt, perpetuirt seyn wird.

Also wirds GOtt nicht allein mit dieser grossen Welt sondern auch mit dem Menschen halten und bey diesen gleichfalls ein Senderung treffen. Was sich vergangner Zeit, in dieser Welt währendem Lauff, weil es noch gekocht, nach seinem Willen accomidirt, zur Widergeburt geschickt, gleichen

Geist

Geist gehabt, reines Hertzens, Göttlicher Art und Natur gewesen: Diese edle Theil, wird er von den jrrdischen, untüchtigen entledigen, auff ein Seit stellen, erhöhen, in seine Scheure sammlen, alle Thränen von ihren Augen Abwischen, ihr Hertz erkühlen und erquicken mit der ewigen Freud und Seligkeit.

Das Unkraut aber, und die Gottlosen, welche biß anhero in diesem zeitlichen Leben, da GOTT dem Werck zugeschaut, die Fromē untergedruckt, und vielfältig (gleichwol zu ihrem Heyl und Beförderung) exercirt und bekümmert, welche grober unreiner Art und jrrdisch gefallen, die GOtt alweg den Rucken gebotten, und seines Geistes unfähig waren: Die wird er, als ein untüchtigen, verbranten, seellosen Kohlen, und unnütz Gesteub, vollents mit Feur verbrennen, und also an diß zeitlich Wesen ein End machen 2. Petr. 3. Apocal. 21. Esai. 65. Matth. 25. 13.

Hierauff sich alle fromē Hertzen billich freuen, in wahrer Furcht des HErrn, im Gehorsam und haltung seiner Gebot sich finden lassen, und diesen grossen GOtt loben sollen, daß er ihnen ein solches herrlichs, unendlichs, unvermackelts Reich zurüsten, und noch auff dieser Welt, darnach sie sich zurichten haben, künfftige Herrligkeit hat wissen lassen, und sie will bewegen. Das ist ein grosses, welches kein Mensch genugsam ermessen, noch erkennen kan: Welches billich einem jedwedern vernünfftigen die grosse Sicherheit und alle Boßheit, damit die Welt und fast männiglich verstrickt, und

darinnen erstorben, solt benehmen und ausschlagen, und fromme Leuth machen.

Es ist auch das Werck unsers Lapidis anders nichts, als ein eigentliche und vollkommene Idea und klarer Spiegel, des gantzen Menschens Beschaffenheit, als seiner Gebrechligkeit, seiner Erlösung, Reinigung und Widergeburt, seines Tods, Absterbens und Aufferstehung, der Abscheidung und Widerbringung oder Vereinigung der Seelen mit ihrem Leib, dieser beeden ewigen Wolfahrt, beständigen, unendtlichen Seligkeit. Dann die grosse Welt, die kleine Welt, welches ist der Mensch, und der Lapis philosophorum, in ihrem Lauff und Wesen, ein gewisse, unfehlbare Concordantz haben.

Pag. 6. Wann ich nicht gewust hätte, unter welchem Planeten die Bauren constellirt seyen: so wäre ich an diesen Wunder Ort nicht gerathen, etc.

Die Wort des Texts ligen wol davornen, aber ihr sensus nicht, sondern haben mehr hinder ihnen, als du vielleicht meynen möchtest. Dann sie wollen den Bauren, so gemeinlich vor der Welt verachtet, und für gantz gering geschätzt wird, in seine Würde und Hochheit setzen. Dem äusserlichen anschauen nach, wird er von den unverständigen für schlecht und unedel gehalten, manchmahl mit Füssen getretten, dann er von wegen seiner schlechten Kleidung, seiner äusserlichen Form und Gestalt

stalt nach rauch ungeschlacht, ungültig: Aber inwendig in seinem verborgnen, wann man ihm den Küttel abzeucht, hat er grosse und wunderliche Krafft, welche durch besondere des Himmels Constellation von Natur ihm eingepflantzt ist, daß seines gleichen auff Erden nicht ist. Dann dieses Bauren Geburtsstund kan eben so wol sub felici sydere cœli gefallen sein, als eins grossen Doctors, Fürsten, Königs oder eines anderen Menschen: Man erfährt ja, daß hiebey GOtt kein Respect, welcher seine Creaturen mit Gaben zuzieren, wunderbarlich ist.

Und diese von GOtt und der Natur diesem Bauren eingepflantzte, sonderbahre, verliehene Krafft hat dieser Frager und Philosophus gewust und erlernt, er hätte es sonst nicht geglaubt, daß die Bauren auch Leuth wären, und wäre an diesen wunderbarlichen Ort nicht kommen. Dann die Menschen sehen nur immerzu auff das, was auswendig scheint, ein Glantz und ein ansehen hat, halten in ehren was köstlich gekleidt ist, und wollen immer mit Gold und Silber, und dergleichen köstlichen Dingen umgehen.

Wie aber der Author gemerckt hab, unter was Planeten die Bauren constellirt seyen, bey was rationibus er auff den Weg, und zu Vernunfft kommen, daß er hindennach auch die edle Bauren hab lernen können: Kan ich wol erachten: Es ist ihm mit dem Finger GOttes eingeschrieben: Und wer das wissen und darzu kommen will, muß ihm von GOtt einleuchten.

Die Natur selber lehrt dich, und führt uns bey der Hand zur Warheit, und auff den Grund: Gibt dirs gleichfalls zubedencken und zurathen: Dann mir hie weiters zureden nicht gebühren will. Allein daß ich so viel reden will, und sprich, das die Bauren auch Leuth seynd: Ist einer unverständig oder untüchtig, ist der ander desto spitzfindiger. Wisse gleichwol, daß, wo sich etwan auff einem Berg Bleyische Adern und Wortzeichen sich begeben und sehen lassen, daß es selten fehlt, es muß unten ein starcker Bleygang ligen, so man sencken solt. Spürstu Glaßertz, so ist unten Silber und Kupffer vorhanden, und so fortan, dann gemeinlich die reiche Gäng gegen Tag ausstossen: Wer wolt sonst die Bergwerck erfunden haben? Und wo das Gemerck nicht wäre, nimmermehr wäre das Bäurlein an diesen Ort kommen: viel weniger daß er sich daselbsten durch ein Schacht hinabgelassen, daß er Kosten angewendt, und in der Tieffe erst, ohn alle vorhergehende Zeichen, Ertz wolt gesucht haben.

Welches dem guten Mann wäre unmüglich gewest auszuführen. Mancher sucht lang, und versucht allerley materialia, will bauen und arbeiten, so er doch nicht allein kein Gang hat noch weißt, (welcher allein das Ertz führt, ausserhalb diesem, im andern Berg ist nichts zusuchen) sondern auch im wenigsten Berg verständig ist, weist weder aus noch ein, weder obers noch unters, weder umb hangends noch ligends, verstehet sich gantz nichts umb das Gebürg darum er auch täglich das Lehrgelt

gelt geben muß, wann man den Samkosten auff die viertel schlägt. Aber warn er cum ratione handelte, und auff die Gäng des Gebürgs, und allerley Gemerck, so der Berg von sich lauten läßt, achtung gäb, käm er näher zu, und dörffte so lange Zeit seines Lebens in Unwissenheit nicht zubringen.

Auch wisse, daß ein Bergwerck reicher, und zu unserm vorhabendem Werck erwünschter und tüchtiger ist, als das ander. Darvon noch viel mit einem vertrauten Gesellen zu reden wär. Der hochgelehrte Wundermann Albertus Magnus spricht: Maxima virtus est in quolibet homine, & maxime in capite, inter dentes, ita quod in sepulchris antiquorum mortuorum, inter dentes aurum in granis minutis & oblongis sæpius inventum sit tempore nostro.

Einer giebt in seinem Buch der Medicin die Schuld, als dem Turbith oder Præcipitat, den der Verstorbne in währender Kranckheit möcht eingeschluckt haben, und also das Metall allgemach im Menschen unter der Erden möcht gekocht und zeitig worden seyn. Es hat aber viel ein andere Meynung. Kämestu zu diesem Bäurlein, oder seinem Discipul, er würde dich viel anderst berichten, und Albertum lehren kennen, was für ein subtiler und artiger Mann er gewesen sey.

Die Metallische Spiritus dörffen nicht erst von auswendig her, etwan durch ein Mittel der Medicin oder dergleichen, in ihn gebracht werden: sondern

der dieser Mensch und Microcosmus selber hat zuvor mehr dann genugsame Spiritus minerales in sich, die er in seiner Geburth eingeschluckt, ist von Natur so hoch von GOtt erleuchtet, und von oben herab so mächtig und völlig geziert, daß er auch vielmahlen, wegen Hauffenweiß verliehener Gaben, mit welchen er schwanger gehet, wunderbarlich ausbricht, und genugsam zu verstehen giebt, was hinter ihm steck.

Ihre hinterlassene Werck, ihre Wundergebäu, ihre Bücher zeugen davon, was das für hohe und wunderbahre Köpff und Ingenia müssen gewesen seyn: Mit was hohen und subtilen Geistern dieser Mensch gewapnet, wolt er dann kein gülden Zahn überkommen können.

Wir haben doch vernommen, daß unlängst der Herr von Rosenburg einen Knaben gehabt, so ihm anderst woher zugebracht worden, welcher dergleichen Zahn soll gehabt, diesen soll Rudolphus begert haben, der ihm aber abgeschlagen worden. Was man hiervon zuhalten, stell ich ins Mittel. So viel weiß ich aber, wissens auch mit mir alle Philosophi daß ein solches nicht miraculose, sondern fast natürlich geschicht, daß sich aurea ramenta zun Zeiten finden intra dentes cranei humani, dann dieser unser Microcosmus nicht allein Animalisch und Vegetabilisch, sondern auch Mineralisch, darum sich dann die Natur so starck in denselbigen übt, eine so starcke Würckung hat, daß dem Menschen vielmahlen das Feuer, daraus die Metalla gebohren werden, zu den Augen ausfährt, wann man ihn allein

allein mit der Faust ein streich auff ein Aug geben solt: Ja, das noch mehr ist u. Wunder hat, wasche dein Haupt, fahre nachmahln bey finstrer Nacht in einem Gemach, da kein helle hin kan, mit deiner Hand oder Paret sacht übers Haar, oder über das Haupt herab, wirstu sehen, was hauffen Feurfuncken von diesem Streiff entspringen und dir umb das Haupt herum fahren werden. Dann die gröste mineralische Krafft liegt im Cranio hominis oder im Hirn, unsichtlicher weiß, wiewohl sie auch vielmahl zwischen den Zähnen ausbricht, sichtlicher weiß, und hat Albertus wahr geredt: dañ die mineralische Krafft im Menschen thut das: Insonderheit halte ich darfür, daß ein solchs mit oder bey denjenigen Cörpern zutrag, welche etwan zu viel Saltz gessen haben. Und soll das Pohlnische Saltz, welches man Sal gemmæ nennt und durchsichtig ist, und in grossen Qvadraten ausgehauen wird, unter allen Saltzen das stärckste seyn: Darumb von leicht auch der Enden, gegen Pohlen zu, solche Exempla gefunden werden.

Doch wisse, daß die gesünderer Art und von Natur besser seynd, in welchen sich solche Zeichen nicht finden, als welche ihre Vernunfft und subtile Spiritus im Hirn nah beysamen haben, als deren mineralische Krafft sich also herfür gethan, und also an ihrer Vernunft um so viel geschwächt worden: dañ der Mensch je besser er complexionirt, je besser die Proports in ihm ist, der vier Elementen halben, je gesünder er auch ist: wann aber ein Qualität die ander übertrifft, so gibt es solche gemerck, u.

währet

währet derselbige Mensch nicht so lang. Wie denn auch gemeinlich die grosse Häupter bey den Menschen, in welchen die subtile spiritus nicht beysammen mögen seyn, sondern dispergiret seyn, weniger Witz haben. Es liegt nicht an der Grösse des Cörpers, sondern an der inwendig verborgnen Krafft und an den spiritibus, so den geschwinden Verstand geben: und hat eine Spin eben so viel Hirns, das ist, so viel subtiler und scharffer Spiritus und Geister im Hirn als ein Ochs, sie würde sonst so künstlich Wepp nicht machen, auch den Mucken, ihr zur Speiß und Unterhaltung, solch Vogelgarn nicht stellen, und wolt den Ochsen noch einweil bey ihr in die Schul gehen lassen, biß ers hinnach thät.

Alle Menschen, wie gering auch diese seyen, haben doch ein Verstand, und wunderbare Gaben in sich, und seynd also in diesem weit von andern Creaturen unterschieden, wie Albertus sagt, maxima virtus est in quolibet homine. Dann er ist GOttes sonderbares Geschöpff, deßgleichen Creatur auff Erden sich sonst nicht findet.

Es ist aber auch gleichwol ein mercklicher Unterscheid, zwischen diesen selber, wer gemelt. Einer ist mehr erleuchtet, hat höhere Gaben, als der ander. Wie es dann auch mancherley Complexiones unter ihnen gibt, das einer gesünder und stärcker ist, Demnach auch zu diesem oder anderm Geschäfft oder Arbeit tüchtiger ist, als der ander. Dañ die Naturen und Eigenschafften derselbigen seynd ungleich-

ungleich. Ich halte darfür es machs Constitutio cœli & syderum, nach dem einer in einer Region oder Landschafft und Art der Weltfalt, nachdem er auch geartet. Ingemein aber hält man diese, daß es schärffere Ingenia gab bey denen, so Wein trincken, dañ die das trübe Bier lassen in sich gehn, hat nicht scharffe Spiritus in sich. Darum giebts auch nicht spitzfindige Köpff, und ist nicht weniger wie auf eine Zeit ein Niederländischer Kauffmañ, einen Spanischen Herrn, welchen er zu Gast hielte, mit einer Antwort beschlug, auff seine Frag und Einwerffen, da der Spanier sich verwundert ob des Kauffmanns künstlichen Gefässen, die er dem Spanier von Gold und Silber auf die Taffel stellen ließ, da er wissen wolt, woher solche Kunst den Teutschen herkäme, die des Nachts schnarchen, des Tags beym Wein sässen: Hierauff berichtet ihn der Kauffmann, wie du dann lesen magst die Verß: Hispanum ad cœnam Mercator Belga vocarat: der letzte: Quod bibitis, bibit hoc vester asellus idem. Reisestu durch die Welt, und erkundigest die Länder, findestu wunderlichen Unterscheid, daß einer so, der ander anderst affectionirt ist: hat schier eine jedwedre Nation ihre besondere Art und Ingenium, wie auch gemeinlich Leibs Beschaffenheit, darumb man auch sie an ihrer Gestalt und Farb des Angesichts, und ihr Ingenium aus der Physiognomy, erkennen mag.

Die Engelländer, was für ein Complexion sie haben, magstu aus ihren rothen Haar abnehmen,

dann

dann sie gemeinlich rothe Bärt und ein rothen Strobel auff dem Kopff haben.

Komstu in Aphricam oder Indien, findestu anderer Art Leuth, schwartze und weisse Mohren, unter welchen jene aussehen, als wann sie erst aus einem Kohlhauffen herfür krochen, oder sonst in einem finstern Loch gesteckt wären, lassen doch ihre weisse Zähn herfür blicken, wañ sie Lachen oder den Mund auffthun: Diese aber so Aschenfarb haben, und aussehen wie die Ziegeiner oder Spanniger. Komt ihnen von der grossen Hitz der Sonnen her, und ist der Bodē oder der Grund bey ihnen heißgräd. Seynd sonst Ingenioſi. Wiederum wendest du dich gegen Mitternacht, oder auch gegen den Enden, so unter den Zonis temperatis sich halten, findestu weisse Leut, von Milch und Blut zusamen gesetzt. Welchem meinstu aber daß am besten zutrauen sey? Ich will deren keinen veracht noch gescholten haben. Also wunderbarlich ist GOtt in Formierung und Ausrüstung seiner Creaturen, und Verleyhung der Gaben.

Diese gleichwol alle spitzfindige und subtile Köpff haben, und ist kein Art Nation zuverwerffen, dann Gott hat sie alle geschaffen, wie Albertus spricht: Quod in quolibet homine maxima virtus ſit, dann der Mann viel gereißt, und die Welt erfahren hat. Es hat gleichwol GOtt einer jedwederer Nation und jedwedem Land besondere Gaben beygelegt. Aber doch, wann man mit den Leuthen handlen will, kan Fürsichtigkeit nichts schaden, u. soll ein Wanderer behutsam seyn, etliche seynd verschla-

verschlagen, andere seynd fine criores, darum auch einem mehr zutrauen als dem andern, dann einer vor dem andern an seinem Gemüth und Innwendigem geadelt, und redlicher ist, dann der ander, auch unter einer Nation und Landsart Menschen. Darumb wann du aus freyem Gemüth zu peregrinieren, durch die Welt zu reisen, und vor andern etwas zuerfahren, dir hast fürgenommen: (welches dann nicht zuschelten, sondern zu loben ist, so doch daß du allein darzu qualificirt seyest, und Geld im Seckel habest) ists nicht allzeit sicher jedem zutrauen: Sonder ist rathsam, daß du dich zu einem solchen gesellest, der zuvor gewandert, an den Enden und Orthen gewest, die Art, Sitten und Ingenia der mancherley Nationen erlernet, wie auch der Weg und Steg erfahren sey, dir guten Rath und Wegweisung in deinem fürnehmen geben, der Völcker differents anzeigen möge, damit du sicher reisen, und im Wandern unbetrogen bleiben mögest: Aber wir fahren fort:

Pag 6. Ob diese beyde Blumen zugleich wachsen, dann ich erachte, es stecke die meiste Kunst in diesem Puncten: wiewol ich die Resolution auch sehr hoch halte, ꝛc.

Hie thut er wiederum, nach Offenbahrung des ersten Secreti, zweyer anderen Secreten Meldung, welche er gleichwol rührt, aber nicht ausführt.

Das erste belangend, muß die Sublimation also angestelt werdē, daß keins das ander verlasse,

sondern die Materialiai, daraus man den Stein machen und componiren will, zugleich in Helm kommen, auch zugleich und zumahl miteinander durch den Schnabel des Helms vornen heraus lauffen. Darbey lassen wirs bleiben.

Das ander, spricht er, sey die Resolution, darauff er auch viel halte, und die Philosophi nicht viel Wort darvon machen.

Der Resolution ist nicht nun einerley im Werck. Es ist Anfangs daß man ein Corpus bring in Liquidam substantiam. Es ist zum andern, daß man das Wasser wider hinter sich führ auff sein Terram, dardurch man sie dann weich macht, und dem spiritii je länger je näher zu kommt, und das ist eigentlich solutio terræ. Es ist auch endlich ein Solution, da sich das Subjectum ergibt, Sonn und Mond ein Corpus wird, und die Schlang ihre alte Haut, darinnen sie vergangen Jahr gesteckt, abwirfft, und von allem jrrdischen und groben Wesen entledigt, und sich verjungen thut, von diesem spricht Rasis Si veram nostri corporis dissolutionem ignoraveris, non est quod operaris, illa siquidem ignota, reliquum inutile fuerit.

Können alle solutiones genannt werden. Es ist endlich noch ein Solution, darvon wir aber in diesem Buch nicht handlen: da man das coctum in crudo solvirt. Wir wollens aber hie schlecht und einfältig verstehn, von der ersten Auffl̈sung und Präparation, des subjecti, dann es muß zuforderst alles zu Wasser u. zu einem Liquore werden, damit die vier Elementen sich in solcher wäs-

serigen

serigen Form bewegen, sich reinigen, mit einander vergleichen, zeittigen, und zur Sublimation schicken mögen. Darumb muß man dem Erdtrich, so offt es Durst hat, so offt auch dieses Wassers zu trincken geben. Es muß nachmaln auch des gebornen Kind Nutrition, Augmentation oder Multiplication geschehen mit Wasser. Darumb muß man mit gnugsamen Wassern gefast seyn.

Dann durch solche Imbibitiones und vielfältigen Zusatz frisches Wassers bringt man viel Stralen, viel Krafft, viel scharpffer Pfeil, viel Spiritus und tingirende Geister hinein, und figirt eins das ander. (Es gibt aber auch ein leichten Fluß und Ingreß) daß er endlich so kräfftig wird, daß er dem Artisten selber zu verwundern kommt.

Wie aber solche Resolution geschehe oder zugehe, gibt man einem jedwedern zutreffen. Es wird unten ein Stimm gehört, und aus dem Berg lauten: Dij bona sua vendunt laboribus. Einmahl wollen die Philosophi, sie müsse also geschehen und zugehn, daß in ihr die flores (welche weiß und roth in dem subjecto sich finden) und die wachsende Krafft nicht verlohren oder ausgejagt werden, wo anderst, alles verderbt würde. Sie sprechen aber: Solvit seipsum: coagulat seipsum. Und widerumb in genere: Melior est solutio cruda quam cocta: Voluntaria quam violenta: Temperata qvam festina: fragra quam fœtida: Clara quam spissa: Nigra

quam rubea: Et debet fieri ex se, cum se, sine violentia. Die Solution ist besser, so freywillig dann mit Gewalt geschihet, besser langsam, dann mit eyl: Besser mit lauem Lamm, und im feuchten dann im trucknen. Hiemit wirs bewenden lassen.

Weiter von der Frag zureden. Ob diese zwo Blumen, daraus der Lapis componirt und zusammen gesetzt wird, zugleich wachsen, und wie es doch damit ein Gestalt hab, nach dem hie Weißheit sein soll? Antwort. Ja in der Digestion und Kochung der Sonnen, mitten durch den Sommer, wachsen sie zumahl und mit einander auff, ist eine so alt als die ander, werden auch mit einander zugleich zeittig, und wird aus zweyen, wann man recht mit der Sachen umbgehet, endlich ein Blum: Welche gleichwol Anfangs, wann sie sich auffthut, weiß aussihet, wie eine weisse Lilgen, und leuchtet als ein heller Stern, und durchsichtiges fein Perlen: Aber in dieser Weisse ist die Macht der Rothen am nähesten verborgen: Dann sie steckt darunter, und in der mitten wie das gelb in der weissen Lilgen. Das erscheint sich daher, daß wann man diese weisse nachmalu mit einem starckem Feur treibt, u. continuirts, so fahet es an sich zu färben, die Weisse zuverlassen, und wird Gelb, endlich Roth, wie Scharlach, und das thuts von ihm selber: So muß ja auch anfangs ein Röthe darhinter oder darunter stecken. Denn das Gelb hat den Mercurium biß anhero helffen zeitigen, und hat ihm auff die Füß geholffen,

geholffen, daß endlich die weisse Blum sich herfür gethan, und die Oberhand behalten, an der Farb, das ist, an der Blust, ja auch wol nach der Coagulation und Calcination und Fixation, nach dem sie ihr Meister abgebrochen. Dann der Mercurius macht alle Dinge weiß, auch dasjenig das schwartz ist, wann mans mischet, wie bey den Silberarbeitern und andern Laboranten zu sehen, wann sie ein Malagma oder Teig aus Gold und Silber machen; Jene zwar zum vergulden, diese, daß sie ein Tinctur draus machen, welches wunderlich und bey den gemeinen Färbern nicht der Brauch ist, dann sie weisse Farb mit nichten auff Schwartz tragen können, wie man spricht: Nigræ lanarum nullum calorem bibunt. Aber man find Künstler auff der Welt, die seynd wunderbahrlich, und können auf Schwartz eine schneeweisse Farb bringen, die beständig, und nicht abscheußt, will geschweigen, das Roth auff das Weiß. Das sag ich darum, daß die weisse Blum hie sich auffthut, den Platz allein haben will, die rothe hinter sich stößt, das macht daß der Mercurius so Erdhafft ist. So weiß man auch wohl, daß die Weiber immerzu grössern Platz haben wollen, und sich mehr sperren und breit machen, als die Männer: Aber durch folgenden gewalt des Feurs, wird endlich aus dem Weissen Roth, und bringt das Weiß das Roth wider unter sich, darvon aber hie nicht sonderlich geredt wird.

Allein laßt uns von diesem Handel sagen, wann die zwo Blumen wachsen, miteinander blüen und

auffgehn, wie es sich da halte? Hiervon spricht ein Philosophus: Fac ascendere fœminam super masculum, & ascendet masculus super fœminam. Verschaffe, daß das Weib (welches ist der Mercurius) oben liege, und auff den Mann steige, (welcher ist der rothe Sulphur, den man im Schweitzer Gebürg auff den Alpibus findet, auff der Höhe Graubündten zu,) so wird auch wiederumb alsdann der Mann auff das Weib steigen: Ja, wann es mit Rath des Artisten geschicht, der ihm den Stegreiff halten muß.

Dann es seynd zwey unterschiedliche Werck, daß man erstlich das Weib auff den Mann bring, geschicht mit langer und fürsichtiger Arbeit, daß man aber hinwiederum dem Mann Raum lasse, und ihn armire, daß er das Weib beherrsche, hat sonst einen Handgriff, und ist keine geringe Arbeit, sondern ein mächtig und schwer Ding, und wichtig Werck, in welcher Arbeit ihrer viel geirret, und gehet mit coaguliren und calciniren zu.

Dann, was du bißhero getrieben, das mach ietzt eilend hinter sich. Das ist, hastu bißanhero solvirt, so coagulir alsdann gleich drauff, hastu coagulirt, solvirs alsbald wiederum, und so fort an. Dann das gantze Werck ist anders nichts, dann solve, coagula. Das heißt recht widersinnisch gehandelt, das Widerspiel getrieben, und hinter sich geloffen.

Sihe, ich hab dir wider ein philosophischen Nebel gemacht, und ein überzwerch Holtz in Weg geworffen. Wisse aber, daß coaguliren leichter ist,

dann

dann solviren, und zum calciniren einen besondern Reverber-Ofen haben must: Weistu diesen zuzurüsten und zu regieren, so hastu gewonnen: Verstehestu das, so hastu aber gewonnen. Dann ich dir hie eine Wahrheit sage, daß nach der letzten Solution der Mercurius nicht nur schlechtlich coagulirt, sondern auch mit dem allerstärcksten Feuer, so man erdencken und gehaben mag, calcinirt muß werden, und wo es durch solche Calcination nicht beständig gemacht solt werden, ist alle Arbeit verlohren.

Neque enim fidendum est in Mercurio sublimato, sed calcinato post sublimationem, spricht ein gelehrter Philosophus.

Pag. 4. Fragt der Bauer: Wer ihm an diesen wunderlichen Ort gewiesen, darnach Fürsten und Herren trachten, und können nicht darzu kommen.

Hie redet er von dem Erkänntniß des ersten Anfangs, und wundert ihn, wie er zu solchem Fundament kommen sey? Wer ihme zu solchem Kraut den Weg gewiesen? da doch sonsten unter viel tausend andern, so der Kunst nachsetzen, kaum einem vergunt werde, daß er an diß Ort gerathe, da die Wurtzel wachsen soll?

Und solten billich Fürsten und Herren, wie auch die Gwercken vor andern dieses Secrets ein Wissenschafft haben, nachdem sie den Berg bauen,

und hieraus die Arbeit der Natur solte kennen lernen, dann es im Berg allerley Gattung Gewächs und Handstein, mancherley Wassergewächs, mancherley Letten, mancherley Gestein, wunderliche Mineralien sich finden: Und solten mit vielen Leuten von der Sachen conferiren, dem Handel nachdencken, auch der Philosophen Schrifften fleißig lesen, würden deren etlich auch zu Verstand kommen.

Gleichwohl diejenigen, so täglich durch die Schächt fahren, und in Stöllen liegen, eben so wenig wissen: Also ist bey andern auch grosse Unwissenheit, wann man mit ihnen zu sprachen kommt.

Eins muß ich erzehlen, das gedenckwürdig ist, welches ich vor Jahren von einem Bergmann, welcher zur selbigen Zeit zu Feurbach, einem Flecken nicht weit von Stuttgard wohnete, referiren hörte, nehmlich, zeigt er an, daß er in einer Gruben in der Gegend nicht weit von Hessen, als er sich in einem Stollen hielte in dem Berg, daß lebendig Silber aus einer Wand oder Krack heraus hab sehen lauffen, wie eine Milch, und als solches die Wand herab flosse, seye es alsbald gestanden, und sey Silber gewest. Das war mir die wunderlichste Red und seltzamste Werck, so ich jemahlen von einem Bergmann vernommen, daß er solchen Augenschein im Berg solt eingenommen haben. Darüber ich mich nicht wenig wundert, und hielte Rechnung drüber.

Man muß auff die Natur und ihr Werck sehen, nachmahlen mit verständigen Leuten darvon

reden,

reden, allerley Discurs halten, die Philosophos drüber lesen, der Sachen fleißig nachdencken, alsdann hieraus müglichen Verstand fassen. Es ist mit Sauffen, oder vielem Geschwätz nicht ausgericht, es muß gestudirt und nachgesonnen seyn.

Dann wer fleißig im studiren, sinnreich, wacker und unverdrossen ist, der nimmt an Verstand zu, kommt je länger je näher zum Zweck, und werden ihm die Augen von Tag zu Tag je mehr geöffnet. Nox nocti loquitur, ac dies diei eructat verbum.

Wann tausend Alchimisten entgegen wären, hat fast ein jeder seine besondere Opinion von der Materia, von der Arbeit, von der Composition und Einmischung der Spirituum, von der præparation, von Einbringung der Tincturen, von der solution, coagulation und dergleichen. Und weist jeder seine Phantasey, wie ungereimt die auch seye, mit den Sententiis philosophorum zu confirmiren, zu spicken, und seiner Sachen ein Nasen zu drehen. Ursach dieser ungleichen und wunderlichen vielfältigen Meynungen ist, daß die Philosophi ihr Subjectum mit allerley Nahmen nennen, deren Dingen, so auff der Welt gefunden werden: Und nachdem sie zu verbergen, das Secretum, und noch dieselbige Ding sich nach den gradibus in der Operation und Erscheinungen sich vergleichen.

Wann dann einem aus den armseligen Laboranten oder Studenten, eine Materia in seinem Sinn zuschlägt, fast ers zu Kopf, macht sein Rechnung drüber, gedenckt (aber nicht gebürlicher weiß) an die Sprüch, welche etwan die Philosophi haben,

lauten lassen, bringens zur Stärckung ihres Irrthums, und bey sich selbst gefaßten Wahns, auff ihre Materi, und reimen sich nun alle Sachen bey ihnen gar wol: Daher sie alsbald ein enthusiasmū bekommen, besonders wann sie ihres Betrugs ein Gesellen haben mögen, und wird ihnen ein Secret draus, und verführt manchmalen ein Blinder den andern, biß man ums Geld kommt, und die Leute betrogen werden.

Solchem Unheil und Verführung fürzukommen, muß man die Philosophos lesen, dann, wie dort in specie, also heißt es hie in genere: Rumpite libros, ne corda vestra rumpantur. Und Geber: Qui in legendis libris nostris theses exiterit, in præparandis rebus promptus esse non poterit.

Und muß betrachten, worinn dieselbige in solcher rerum diversitate übereinstimmen und beständige Concordantz halten: Und muß nicht auff dem Buchstaben liegen, dann kein Philosophus jemahlen auff der Welt, deren mehr als tausend gewesen, so zu unterschiedlichen Orten und Zeiten gelebt, und von dieser Wahrheit, als derselbigen Meister und Besitzer mit einhelligem Mund gezeugt haben, diese Kunst mit lautern und offnen Worten beschrieben hab, wiewol deren etliche starcke Brocken unterweilen fallen lassen, damit schier einer den Hunger möcht büssen. Aber GOtt ists, der das Werck regiert. Geber spricht: Verborum involucris artem nostram profundissime

dissime sepelivimus: ubi magis aperte locuti sumus, ibi nihil diximus. Et iterum: Sermonis continuatione scientiam nostram non tradidimus, sed eam in diversis capitulis spargendo, palliavimus. Idem in fine libri, quem inscripsit: De investigatione Magisterii: Sapiens ergo artifex in nostris studeat voluminibus, colligendo nostram dispersam intentionem, quam in diversis locis proposuimus, ne malignis seu avaris publicaretur.

Das merck, und wisse dich darnach zu richten, und den consensum philosophorum und ihr Intent mit den Sprüchen in acht zu nehmen.

Dann gleichwie in Göttlicher Schrifft, und derselben mancherley Sententzen: Also auch in Philosophis und deren dictis, zu Erörterung der Warheit, Beschützung und Entledigung derselben von der Lügen, in fürfallenden Streit und Zweifel, ein Concordantz der gantzen Theologie und dieses gantzen Wercks, und aller Philosophen in den Hauptpuncten muß gehalten seyn: Sonst kommt man in ungeheure Klingen und tieffe Thäler, fehlt der Warheit, fällt in allerley absurda, und versteckt sich: Welche absurda man nachmahlen mit dem dürrē Buchstaben, und andern beym Haar herzu gezognen testimoniis behaupten will: Und wird endlich aus solcher Unvernunfft ein jämmerlicher

Handel

Handel und unruhiger Pfaffenkrieg, der nimmer kein End nimbt, so lang die grobe Höltzlein auff Erden leben. Dieselbige lassen wir nun jetzund fahren.

Wann man aber zu Erkänntniß dieses unseres vorhabenden Secrets kommen und unbetrogen seyn, sondern zum Grund kommen will, der gehe böser Bücher müßig, und lese die Göttliche Schrifft, das ist, die warhaffte Philosophos selber, halte und geb achtung auf deren Concordantz, und glaube einfältiglich, daß sie zusammen stimmen: Die bezeugen unter andern mit einhelligen Mund von dem Gang der Natur, deren Materialien und operationibus, welche sie unter der Erden halten thut.

Woraus aber die Natur die Metalla mache, denck ihm nach, mir gebührt nicht weiter zu reden, du trätest gern zum Heintzen, lug wo dieselbige Spiritus lauffen, die Gold und Silber geben, ob sie in liquida oder solida forma funden werden, sammle deren ein Fläschlein voll, stopff oben wol zu, allein hab Sorg, daß kein böser Geist zu dir komme, der dich bey Nachts verführe, denn es ist gar finster in der Tieffe des Bergs, du must dich eigens Lichts gebrauchen, wie alle die vonnöthen haben, so in den Berg einfahren wollen, und ein jeder ein sonders Licht an seinem Daumen hangen hat. Betrachte, wo zugegen der Apffel oder Birn, wohin oder an welches Ort er falle. Da bleibts. Drumb heißt es: Aut hoc aut simile. Dabey bleibts wiederumb, und noch vielmehr.

Pag. 7. Will er das gantze Werck kurtz begreiffen, u. ein auffmerckens haben, ꝛc.

Erstlich das subjectum belangend, haben die Natur zur Gebärung der Metallen, in den Klüfften und Gängen der Bergen, und die Philosophi, ihren Stein ausserhalb den Bergen ausfertigen, einerley Materien, welche in Krafft und Macht gleichs beweisen, und das ihr Thun, so wol dem Philosopho als der Natur. Dann wann gleiche Materialia, gleicher Ofen, gleich Feur, gleiche Sublimation, Operation und Wirckung da ist, da muß nothwendig ja auch einerley Werck drauß werden. Dann der Artist thuts der Natur nach, und hält ihren Proceß, ohn allein daß er es in allen stücken weiß zuverbessern, die Natur zu corrigiren, und zuveredlen. Ist demnach in diesem Fall über die Natur, und Meister der Natur, dann er sein Werck, aus der Natur Fundament viel höher ausführt, dann die Natur, welche ihr selber in vielen stücken nicht helffen kan: Die Krafft steckt wol in ihr, sie hats aber vielmahln nicht auszuführen, dann sie mangelt der Nation: dann du nie gehört hast, daß die Natur jemaln den Lapidem philosophorum oder formam auri geboren hab. Darumb auff das alle Sachen wol ausgericht werden, so muß der Will des Menschen mit der Natur sich vermischen, und da eines das ander wider hinrichten wolt, sich darein legen, und den Hader stillen, damit Fried und Einigkeit erhalten werd.

Weiter spricht ein alter Italiänischer Philosophus: Nam sicut natura in cavernis montium accipit Auripigmentum, ex quo facit metalla: Ita illa ipsa natura miserta arti, creavit arsenicum, ex quo artifex suum faciat lapidem. Quod si natura hoc non feciſſet, ars nulla prorsus & inanis fuiſſet.

Hie muß der Sachen nachgedacht seyn, dann in diesem Spruch etwas verborgen ligt, ich meyne im Arsenico, wie gifftig er auch sonsten ist. Ist also wiederum von diesem Punct gnug geredt.

(Arsenicum creatur ex fumo subtilisſimo, qui sunt spiritus metallici, qui camini parietibus in metallorum fusione affiguntur & conglomerantur, cum non sint bene fixi. Hi cum postmodum per digestionem ac sublimationem mundantur, ex corpore eliciuntur & figuntur, jam habes, quod optas.)

Diese Materi muß man per continuam decoctionem und digestionem reinigen, von ihrer Unart je länger je mehr geschlachter machen, gradirn und zeitigen, biß man endlich den weissen Liliensafft, wie der Autor sagt, draus pressen mag. Das ist der flüchtige Mercurius, und ist fœmina, der Mann aber ligt unter der Decke, der aber zu seiner Zeit, wann man ihm rufft, sich auch, wo nicht alsbald

bald sehen, doch mercken laßt, dann er sein Macht gnugsam und augenscheinlich beweißt.

Also wird nur ein Ding im Geschirr gesehen, wie dann auch nur ein Ding und ein Corpus eingesetzt wird, und seynd doch zwey, als Weib und Mann, Mercurius und Sulphur, das Weiß und das Roth: und seynd drey, als Corpus, Spiritus & Anima: Und seynd viere, als Terra, Aqua, Aer & Ignis, dann es ist ein Quadrat, im Quatrat ein Triangel, in des Trianguls mitten ein Punct, zwo zwyfache Seyten gegen einander über.

Quidam philosophus inquit: Fac de masculo & fœmina circulum rotundum: & de eo extrahe quadrangulum & ex quadrangulo triangulum: fac circulum rotundum, & habebis lapidem philosophorum.

Das erste geschihet wañ Spiritus u. Corpus einander gleich und alles zu Wasser worden u. an keinem Eck sich mehr stossen, sondern wie ein runde Kugel lauffen mag, wie der Himel rund ist an welchem alle Sterne und Planeten gehefft seynd, darumb auch unser Circkel Cœlum philosophorum genañt wird. Das ander betrifft die Elementa, ihr Scheidung, Reinigung und Verwächslung.

Das dritte, wann Corpus, Spiritus und Anima gereingt, und in ihrer Exaltation stehn. Welche dann endlich und zum vierdten also bald componirt werden, und wiederumb in eins fallen, gantz rund und simpel werden. Dann es geht das Werck

von

von einem Puncten aus, u. theilt sich in viel stuck, und kommt endlich perpluritatem wiederumb zu einem Puncten, ist und bleibt also ein Ding, wie Hercules sagt in Morieno Castrensi. Hoc Magisterium ex una propria radice procedit, quæ postmodum in plures res expanditur, & iterum ad unum reveritur.

Daß mans aber nicht gleich bey dem ersten Puncten bleiben läst, so wäre man der Mühe überhaben ist die Ursach, das die species per minima müssen, permiscirt, und alle Ding wahrhafftig, und im untersten ihrer Wurtzel vereinigt sein: welche wahrhaffte Composition und Vereinigung sich in den ersten Puncten nicht finden thut: nach dem es noch rohe, ungeschlachts, ungleiches Gewichts und Qualität u. viel äusserliches Schweffels bey sich hat, der hinaus gehört, der Butz muß abgeworffen werden. Dann kein Corpus das ander eingeht, und mit ihm per minima und in radice permiscirt wird. Darumb müssen wir aus den corporibus die spiritus ziehen, nachmaln dieselbige spiritus den gereinigten corporibus wider zusetzen: und also die Corpora spiritualisch, und die spiritus corporalisch machen, als dann gibts ein Ingreß, und läst sich tingirn. Dann wann alles also auffs höchst gereinigt, gezeitiget, abgewogen, und zur Vereinigung tüchtig gemacht worden, so nimbts auch einander an, und werden die partes per minima und in radice permiscirt, und Vere daraus ein Ding, welches in Ewigkeit kein Feur mehr scheiden mag, dann es

entweder

entweder in pœna ignis bey einander bleibt, oder im Rauch mit einander hinweg geht, wann es noch nicht fix ist. Das ist der Punct, den man sucht. Wolt GOTT daß wir auch zu diesem Puncten kommen könten. Daß ihn aber so wenig Menschen gewinnen, ist Ursach, dieweil er so tieff steckt, nehmlich in centro terræ, so fest, so hart, so stahlmeßig und adamandisch ist: und das darumb, wie du hie oben vernommen, dieweil alle Uberflüssigkeit von ihm abgetrieben, demnach er aus so reinen, ausgelochten, fixen stücken componirt, daher ungewinnlich, unbeweglich, unüberwindlich, und beewigt worden ist.

Pag. 8. Wir wollen uns auff die Grüne setzen, ꝛc.

Hie entwirfft er uns abermahl das Subjectum was für ein Art und Eigenschafft es habe. Sagt, er hab lust auffm grünen Wasen mit dem Freund Sprach zuhalten, und sonst auff keinem andern Platz nicht.

Die Philosophi sprechen, unser Materia sey grün, nicht an der Farb, sondern dieweil sie vegetablisch ist, ein grüne wachsende Krafft in ihr hat, und sich selber kan fortsetzen, auffthun, reiff und zeitig machen, augmentiren, an Krafft u. Stärcke zunemen, vergrössern u. in infinitum mannigfaltigen. Darumb man sie auch unter diejenige Ding rechnet, so vegetablisch seynd, dieweil sie aller anderer Gewächs Eigenschafft hat. Dann es steckt in unserm

subjecto ein Spiritus Vitalis, von welchem wir obē vernomen, von welchem alle lebendige und wachsende Ding auff Erden participiren, wie wolt es sich dann nicht auch selber fortsetzen, und das wachsen aus ihm selber haben? Nach dem andere Creaturen so dessen lebhafften Spiritus nur ein Particul haben, sich so weit aufftun, und so weit erstrecken, dieses aber unser subjectum eine Kast des Lebens ist, wie wolt es dann nicht auch vegetabilisch mögen genannt werden? Dann es fähet an zu grünen, wann man ihm sein Recht wiederfahren läst, nicht weniger als ein Gewächs auff Erden grünen und ausschlagen mag; Darumb es auch der grüne Löw genannt wird. Gemein Gold und Silber haben diese grüne und wachsende Krafft nicht in ihnen, auch andere Metallen nicht, sondern seynd todt, und bloß zu ihrer Vollkommenheit gebracht, haben auch die Krafft nicht sich selber fortzusetzen, will geschweigen andern in diesem stück zu Hülf zu kommen, man rüste sie zu, und martere sie auch wie man woll, es sey dann daß ihnen anderswoher Hülff zukom̃. Unser subjectum aber kan ins wachsen gerichtet werden wie ein Stam̃, dann solches wie ein kräfftiges unverdorbens Sämlein sein natürliche Krafft und Feuchtigkeit, und das Leben in ihm selber unverlohren hat. Darum will sich auch dieser verständige und redliche Bauer auf diesen grünen Hügel setzen, allein darauff ruhen, und Sprach halten, und darvon sich nicht treiben lassen. Dann er Lust zur grüne hat. Hats allenthalben aus dem Feldbau gelernet und erfahren, was ein

grün

grün Holtz oder Zweig, ein unverdorben Sämlein thut, was ehrlicher u. überschwencklicher Wucher damit anzustellen, wann man ihm sein Recht und Notturft widerfahren läst: Er weiß was die Creaturen vermögen, welche ihre innerliche verborgene Krafft noch bey sich habē, gegen einm dürren Holtz oder denjenigen Dingen, so todt und unfruchtbar seynd, wann er entweder allerhand art Sämlein in Grund wirfft, oder Zweig auff ein wilden Stammen setzt, den edlen Rebstock baut, und Würtzling zeugt, die Hag abwirfft und niderläst, das Feld und Gärten zurüst, und dergleichen Arbeit fürnimt, da erfahrt und weiß er, worin man Nutzen schafft, widerumb worinn alle angelegte Müh und Arbeit vergebens, mit Schaden und Versäumung der Zeit fürgenommen werden, darumb will er auch mit andern materialibus, so diese Grüne nicht in sich haben, nichts zu schaffen haben.

Hüt dich vor den verstorbenen Corporibus, und den Steinen so tod seynd, spricht ein Philosophus, dann in denselbigen ist kein Weg. Unser Saame hat solche Krafft, daß er nicht allein sich selber nach der putrefaction aus dem Grab wieder erheben und lebendig machen kan; sondern kan auch, welches wunderlich zu hören, demjenigen, so todt ist, und kein Leben in sich jemahlen gehabt, das Leben geben, und das Verdorben ins Wachsen richten.

Dann es verkehrt das todte oder verstorben in sich selbsten (ob man will) verschluckts in seinen Bauch, fovierts, und macht, daß es auch seiner

Natur wird, und eine wachsende Krafft bekommt. Das ist eine seltzame Wiedergeburt, da das Kind auff gut Nicodemisch wiederum in seiner Mutter Leib eingeht, und zum andern mahl des Lichts ansichtig wird.

Gleichwol, spricht er, sey er auch alt, kalt und hab ein Schaden oder Mangel am Bein. Unser Mercurius ist älter dann das Gold, dann aus ihm ist das Gold gebohren, und er ist ihm wie ein Mutter. Und nachdem der Mercurius sehr kalt, mangelhafft, und noch weit von der perfection ist, muß man ihm durch seinen beywohnenden Sulphur, so wol den äusserlichen als den innerlichen, wie auch durch das Mittel des gemeinen Feurs helffen, den Schaden wenden, den Mangel erstatten, alle überflüßigkeit von ihm abwenden, und also zur natürlichen Wärme, und zur Gesundheit bringen.

Wañ man ihm nun also zu Hülff komt, so fällt endlich, was untüchtig und alles faule Fleisch von ihm selber hinweg, damit allein die reineste Theil, und was gesund ist, am menschlichen Leib zusamen wallen, das ander ein escharam setze, und hierauff eine auffrechte, beständige Compositionder gesunden Specien und tingirenden Stück mög getroffen werden.

Auch hie weiter zu mercken ist, demnach dieser unser redliche Bauer spricht, er ruhe gern auff der Grüne, darauff er sich setzen woll. Und wiederumb oben pag. 96. gesagt hat, daß die zwo Blumen, die weisse und die rothe aus einer Wurtzel entspringen und aber opinionem distinctam haben, nehmlich

Mān-

Männleins und Weibleins, und unterschiedlicher Natur wären, welches der Artist und doctrinæ filius bisanhero nicht gewust, oder so gar wol nicht vermerckt: Ist hierauff zu wissen, daß diß unser vorhabend Werck auff zweyerley Weiß mag ausgeführt werden: Dann die Philosophi verschiedene Arbeit fürgenommen.

Etliche seynd mit dem Gold und Silber umbgangen, und haben dardurch ihr Werck gefördert, und kräfftig gemacht, und seynd also, so doch durch gebührliche Wurtzel zum gutem End kommen. Welches nicht zuschelten, sondern zuloben ist. Und befinde, daß der Philosophorum gar viel, ja der mehrer Theil also procedirt, dann diß der beste u. auch kürtzest Weg ist. Wiewol auch Theophratus, wie zweifels ohn andere mehr, wiederum auch diesen Weg verkürtzt und verbessert, zwar nicht der Materien halber, sondern in dem Handgriff und præparation, die Länge der Kochung betreffend.

Andere, deren gleichwol unter den Neotericis, ja auch unter den alten, der weniger Theil, haben umb das natürliche Gold und Silber, welches von den Ertz-Knappen in Stöllen und Schichten erbauet, geschmeltzt, von Goldarbeitern unter den Hammer gebracht, den Geitzhälsen das böß Geblüth ziehet, gantz nichts wissen wollen: Sondern haben ihr Werck mit einem alleinigen Subjecto ausgeführt, wie auch gegenwärtiger unser hochgelehrter Bauer thut, und das ist viel artlich und künstlicher.

Dann, wo mans mit einem kan verrichten darff man nicht der zwey: und was alleinig ihm selber genug ist, darff nicht frembder Hülff. Dann solches ist viel wunderbarlicher, und ein grössers miracul und magnale Dei. Darzu das gemein Gold und Silber viel kostet. Nach dem man nun viel armer Bauren sind, dann sie gemeinlich von ihren Obern ausgesogen werden, daß selten einer zu recht und auff die Füß kommen kan, könte derselbigen keiner zu diesem Schatz kommen, wann das Fürgeben wahr solt seyn, daß entweder ein jeder mit einem gulden Hamen Fischen, oder allerdings vom Werck solt abstehen.

Wie neulich einer offentlich fürgeben, und die Leuth bereden will, es sey kein besser Buch jemahln auff der Welt auffgestanden und gesehen worden, dann das sein, so er gemacht.

Dieser stellt dir das Gold für, daraus du deinen Lapidem machen solleſt und müsseſt: Hats ihm einmahl starck einbildet und in Kopff gefast: bringt allerhand rationes und Ursach gemeltes Fundaments: Geht die Leuth übel drob aus, daß ein solches nicht jedermann glauben will. Gibt für, es müsse der Anfang dem End, und der finis dem principio zustimmen, welchs dann das natürlich Gold sey. Und nach dem es Gold sein müsse, und anderst nicht sein könne (welches aber nicht wahr ist: principium quidem & finis habent mutuam dependentiam seu Identitatis reciprocationem. Ist wahr, aber der Mann weißt umb das aurum physicum oder philosophisch Gold nichts) so koste das

Werck

Werck und die materialia auch gar viel, und sey mit dreyßig Tahler noch lang nicht genug, dieselbige zuerkauffen, oder den Handel ins Werck zurichten, sondern müß weit mehr Geld da sein, dann ihnen selber etliche traumen lassen.

Auch schreibt er, daß die Philosophi etwan fürgeben es koste nicht viel: Haben sie ein solches allein darumb geredt, zuverführen die Unwürdigen. Dann Rosinus halte weit anders von der Sachen, und sprech: Venenum hoc est valde magni precij. (Gleich als wann die Philosophi solche Gesellen wären, die mit solchem Betrug umgiengen.) Man könne mit 30. Thalern kaum den Mercurum philosophorum zu weg rüsten: Ich halte aber er werde dem Gold sein Sal, Sulphur und Mercurium wollen ausziehen, wie ich neulich auch ein solchen vor mir hatte. Darum müsse ein grosser und stattlicher Verlag da seyn, er wolt sonsten die Kunst vorlängst in Handen haben. Dergleich gallen Federn er dann im selbigen Schreiben, neben andern guten sententiis, mehr fallen läßt.

Das glaubt aber diß Bäurlein nicht, procurator eius quoque non credit, sondern lacht solcher Leuth, hat Mitleiden, und weiset seinem Mann, wie allen andern, so ihm folgen wollen, viel ein andern Brunnen, da man das Wasser umsonst hab, und nicht theur kauffen darff. Dann wer wolt jederman Golds genug geben? Müste die Kunst allein für die Fürsten, die König und Reichen dieser Welt sein: Und könte auff solche Weiß kein Baur, noch sonst armer Gesell zukommen, die

kein Geld haben: Will ihn auch niemand keins leihen.

Das ist aber nicht die Meynung noch der Will GOttes: der es dem Armen so wol als dem Reichen gegunnt, und den Zugang erlaubt: (Ja sie ist fürnehmlich den Armen und GOttes-Leuten gegeben) wann wir ihn nur drumb traueten, und die Augen auffthun wolten, und ihm genugsam darfür danckbar wären.

Geber spricht: Non oportet tua bona consumere, quia vili precio, si artis principia non ignoraveris, quæ tibi trademus, ad completum pervenies magisterium. Das merck. Aurum est autem sumptuosum: & sic pauperes cogerentur hoc gloriosum opus postponere? Et cum contingat artificem pluries errare, paupèr non posset, post admissum errorem, opus repetere, quod omnino fieri oportet, si nullum aliud remedium supereſt.

Et Lilium: Hic autem Lapis palam minimo emitur precio: qui si novissent venditores, ipsum in manibus tenerent, & nullo modo venderent.

Dann es ist zweyerley Gold: Eines ist gar theuer, das siehet gelb aus, dieweil es vor den Geitzhälsen sich so hefftig entsetzt und erschrickt, die es so übel tractiren und mißbrauchen. Das lässet man nun den Reichen, die es zu bezahlen haben. Das ander aber ist wolfeil, ist für arme Gesellen, kauffst ein Pfund bey den Materialisten etwan umb einen Schilling, ist weit besser und edler als der forder: Und wiewol es auch aus Arabia komt, allda dann das beste Gold zu finden) kost doch das Fuhrlohn

von

von dannen, nicht so viel, dann die Vögel bringens heraus in ihren Köpffen, und schüttens bey uns aus, daß ein jedwedrer, auch armer Gesell sich bucken und darnach greiffen mag: Heißt bey den Arabischen Philosophis Pantaura, welches ein Corpus ist, welches auri virtutem seminalem, des Golds Saamen und wachsende Krafft, wie auch alle Nothwendigkeit das Werck auszuführen, den Anfang, Mittel und End potentialiter in sich hat, und keines äussern Dings Zusatz bedürfftig ist.

Dieses einig Ding hat weiß und roth, Weib und Mann, das würckend und das leydend, das inferius und superius, Wasser und Erd, weich und harte, trucken und das naß, solvens u. solvendum, das so tödtet, und das, so lebendig macht, den Sulphur und Mercurium, Summa, Spiritum, corpus & animam, und alle vier Elementa, auch sein eigen ferment in sich selbs.

Aus diesem Fundament und itzt gethaner Red, werden den Widersprechern und andern wunderlichen Köpffen und Philosophasten alle ihre eingebrachte Argumenta und vermeynte rationes abgehauen. Wahr zwar ist, und unwidersprechlich, daß in cujusq; rei generatione contrariæ qualitates da seyn müssen, und aus einem simplicissimo nichts kan gebohren werden: Wann du aber nicht glauben wolltest, noch verstehen köntest, daß in einem einigen Ding numero zumahl das agens, und das patiens, weiß und das roth, stecken und verborgen liegen könne: Und ob auch ein einig Ding sich selber könne erwecken und herfür bringen; So siehe

nur ein jeglich Ey an, hie frag ich dich, wo das agens und das Patiens sich finde, aus diesem einigen Ding numero einen Vogel auszubrüten? Wir heissen das ja ova venti, die kein Agens in sich haben, welche die Weiber beyseits rucken, noch den Bruthennen unterlegen, nachdem sie wissen, daß dasselbig Ey der würckenden Krafft, das ist, des agentis beraubt, demnach zum Handel und der Gebährung untüchtig sey, und das können sie mercken aus dem Gesicht und Erscheinung, dan sie haltens gegen der Sonnen, obs besaamt sey oder nicht. Siehe, das wissen die Weiber, welche kein Physic jemahlen studirt, sondern die Erfahrung und ration lehrt sie ein solches.

Solt dann auch aus unserm Ey, ohn allen Zusatz eines andern, nicht auch Gallus volans ein fliegender Hahn ausgebrütelt und herfür gebracht werden können?

Via universalis. In hac re sunt quatuor elementa optime per naturam proportionata: Ibi est fugiens & fixum, tingens & tinctum, album & rubeum, masculus & fœmina, simul composita: & duorum spermatū in hoc opere non oportet esse quietem, donec permisceantur, propter quod hic maximam similitudinem habet cum ovo, so frag ich dich nun, ob etwas anders mehr darzu komme, wann man junge Hüner haben will, als die Wärme der alten Hennen. So ander nicht herzu bringt als das foment, weiter nichts. Man muß aber nit eben ein Mutter oder Bruthenn über die Eyer setzen, man kan auch deren entbehren, wann man die

die Eyer nur fovierk, und natürliche Wärme gibt; dieselbige Wärme rühre jetz woher sie woll, man möcht die Eyer in ein Roßmist oder Backofen, und daselbsten in den truckenen und gemahlnen Hünermist, oder ander Gestüb, einstecken, und gebürliche Hitz geben, wird eben diß ausgericht: Die Philosophi streitten nicht im äußerlichen Feur, allein, daß solches der Natur gemäß sey: Wie dann in Egypten und zu Alkyr thun, welche nimmer Eyer den Hünern unterlegen, sondern ein Mann und ein Baur allein zeucht auff einmahl zwantzig Tausend, ja, in unterschiedlichen Oefen, welche fast wie unsere Backöfen formirt seynd, in einem Hauß, hundert tausend Eyer aus, thut anders nichts, als das er denselbigen, so Tag so Nacht mit der natürlichen Wärme auswartet, welche Eyer er inwendig Backofens in den vertriebenen Hüner oder Camelsmist, eins ans ander, setzt und steckt. Das treiben in Egypten die Bauren, unser Magistri, so 20. 30. Jahr gestudiert, soltens wol für ein unmügliche Fabel halten.

Mich wunder nimmt, daß die Teutschen, die doch sonst, wie die Affen, alles hinnach machen, (gleichwol auch viel stattlicher Werck erfünder seynd) solch artificium nicht auch ins Werck richten, die es, der Gelegenheit und andrer Requisiten halber, eben so wol haben und zuweg richten konten, als jene: und ist umb ein Mann zu thun, welcher bey uns der Sachen ein Anfang mache.

Ich will auch den Widersprecher und Unwissenden auff den weitberühmten Vogel Phönix gewiesen

wiesen haben, der anfangs aus Arabia, wie man sagt, seinen Ursprung genommen, oder an selbig Enden sein Wohnung gehabt, nun aber auch in unsern Landen, GOtt lob, sich finden thut. Ich halt darfür er seye daselbsten gewichen, und seye mit den Storcken in Egypten herauff zu uns kommen, nach dem die Arabier so räuberisch Leut worden seynd. Diesem Phönici haben die Alte einhelliglich beständige Zeugnüß geben. Will hieher setzen die Wort, mit welchen neulich ein gelehrter und fleißiger Mann, dieses Vogels Art und wunderliche Natur, und sein gantzen Handel mit kurtzem begriffen, nehmlich wie er Anfangs sich selber verbrenne, erstücke, und zu Aschen werde: aus welcher Aschen nachmahl durch die Widergeburt, ein neuer, allerdings den vordern gleicher Vogel Phoenix entspring und aufferstehe: und also sich selber bewege, tödte, wider ins Leben bring, und also verjunge und sein Geschlecht erhalte, ohne eines andern Hülff oder zu thun, sondern hab ihm selber das agens und das patiens. Verba ipsius sunt:

Quid enim agit Phœnix, nisi quia dum senescit, ad partes calidissimas volat secussim congregat, qua congregata alis propriis percutit, & sic ignem accendit, atque in eodem se comburi permittit: Ex cujus cineribus vermiculus nascitur, & phœnix nova resurgit. Puto sententiam esse Augustini. Supra Nasamones confi-

confinesque illis Maclias Androgynos esse, id est, utriusq; sexus caliphanes tradit. Idem Aristoteles, Plinius, Aulus Gellius, Isidorus.

De Torpedine pisce fœcundissima scribunt, quod intra seipsam emittat & recipiet fœtus suos.

Darumb ist dieser Leut fürgeben, de dualitate vel pluralitate Ingredientium nichts. Es kan und mag wol also sein: Es muß aber nicht eben also sein, wañs dir nicht gefält. Das Bäurlein sagt nein dazu, andere etliche Philosophi sagen auch nein darzu, Dañ unser Materia ist weder Animalis, weder Vegetabilis noch Mineralis in specie, (wiewol sie sich auff diese letzte Art mehr neigt) sondern ist gut Catholisch u. Universalis, und mit nichten specifica: welches nicht sein könte, so sie aus dem Gold solt extruirt werden. Wañ ihr aber nach der Ausbereitung das fermentum vulgi geben wird, es sey auch was für ein Ferment es wolle, so wird sie specifica. Ich nenns ein Ferment, improprie, so es doch nur ein externum vehiculum ist auff die Metalla, dann unser Saam hat sein eigen Ferment in und bey sich selber: dann wie sich unser subjectum selber solvirt, putrificirt, schwärtzt und weist, und alles anders thut, und ausricht, was zum Handel u. Ausfertigung des Wercks erfordert wird: Also Fermentirt es sich auch selber ohn einig zuthun des eussern materialischē Golds oder Silbers, welches

die

die Menschen so werth halten: Welche Art der Fermentirung diese Gesellen noch lange nicht verstehn noch in ihren Kopff bringen werden, sie demüthigen sich dann.

Hör aber auch die Philosophos: (dann wir müssen der Verführung und der Unwahrheit steuren, wegen etlicher guten und unschuldigen Ingenien, so aus dieser Leut angeben zurück gehalten, und ihr Gut darauff wenden möchten, so die Kunst aus gemeinem Gold und Silber gehen solt.

Lapis noster jam Tincturam in se naturaliter continet, quoniam in corpore Magnesiæ perfecte creatus est: Attamen per se motum non habet, ut sit Elixir completum, nisi moveatur arte & operatione. Si perfecte in se continet Tincturam, ergo non opus est, ut illi aliunde socium aut coadjutorem adsciscas.

Aurum nostrum non est aurum vulgi: sed æs philosophorum est aurum eorum. Aristoteles.

Diesem hellen und einfältigen Dicto drehen etliche ein solche Nasen, daß es nemlich diesen Sententz habe, das aurum vulgi mög für sich selbst, wie es also aus dem Berg oder Tigel kommt, absque præparatione nichts thun: Es sey zu grob und zu rohe zu diesem hohen Werck. Aber wann man diesem mit nothwendiger und subtiler præparation sein Recht wiederfahren laß, und exensificiers, so

seye

seye es alsdann nicht mehr aurum vulgi, sondern heisse jetzt aurum physicum und philosophorum, und aurum nostrum: nam vulgaria metalla præparatione fieri physica. O wohl spitzfindige Köpff. Also wann man sagt: Lapis noster est Mercurius non quilibet, sed ille, circa quem natura suas primas operationes instituit, & determinavit ad naturam metallicam, sed imperfectum reliquit Geben sie ihm ein Auslegung, das Gold sey dasjenig, welches die Natur bloß zur perfection gebracht, und allda still stehen müssen, und dem Artisten, ferner damit zu handeln, und solches zum Lapidi philosophorum, und auff den höchsten Grad zu bringen, hinterlassen hab.

Also ist kein so heller und einfältiger Spruch bey den Philosophis, dem sie nicht eine Nasen drehen, und ihm aus dem Gauckelsack ihres Hirns, eine Auslegung wissen zu geben, daran die Philosophi nie gedacht haben, damit ja die Wahrheit hinterhalten, und die elende Welt verführt werde. Allerdings gehts bey den Theologis auch also zu, mit den schönen, einfältigen, heilsamen und lautern Göttlicher Schrifft, Sprüchen.

Dann ich weiß keine Facultät, darinne es mehrer und gefährlicher Verführer gibt, u. die beederley Verführer eigentlicher mit einander sich vergleichen, als bey den Alchemisten und Theologis, wie auch hinwiederumb die gute und wahrhefte Chemici und Theologi eine grosse Gleichheit und Correspondenz mit einander haben, so wohl in Göttlicher Schrifft allerley fürgefallner Sententzen,

tzen, und Philosophischer Sprüch Auslegung, als beeder vorhabender Materien und ihres Subjecti Beschaffenheit.

Weil nun diesem also, daß sich allweg hundert Verführer und Ignoranten finden, ehe dann man einen Warhafften und Wissenden antrifft: Wer wolt dann einen redlichen Mann, an dieses oder jenes Fürsten oder seines Predigers Aussag und Glauben binden? Der doch irren, und eine falsche Meynung vor ihm haben kan ob ers schon nicht bestehen will: Dann der jrrend weiß und glaubt nicht, daß er irre.

Das wäre anderst nicht gehandelt, als wann man ein Studiosum Chemicæ zwingen wolt, daß er auff eines andern unwissenden Alchemisten gefaßtes Fundament und fürgeben schweren, dasselbig für bekannt annehmen, darauff bauen und einsetzen, und sich in einer so schwehren und verborgenen Sach, sich eigenes Urtheils nicht gebrauchen, noch einig dubium movieren, oder auch an eigenen Verstand und Wissenschafft sich nicht halten solt: So er doch selber noch ins Buch sehen, Wasser aus dem rechten Brunnen schöpffen, und die Warheit aus den probatis Philosophis erlernen mag. Aber hiervon anderstwo.

Artephius. Aqua nostra habet quoque vim aurificandi in se, & per se, nec eget auxilio sui socij: & quæ sequuntur.

Was ist das, quod omnes subinde ingeminant hanc vocem philosophi: Solvit seipsum, coagulat

lat seipsum, seipsum impregnat, mortificat & vivificat. Wann man den Mond oder das Weiblein ausserhalb und anderswo suchen, und beybringen müste? Anne solvit aurum seipsum? Kehr Fleiß an, obs zur Putrefaction bringen könnest.

Docent Philosophi, quod Ars ex iisdem principiis generet Medicinam, ex quibus facit metalla.

So frag ich nun hierauff die naßweisen Sophisten, ob die Natur, in Gebärung des rothen u. perfecten Metalls, das ist des Golds, zu ihrem Werck, auch im Anfang Gold haben muß, quandoquidem finis principio respondere debet? Hör, was sie hierauff antworten wollen u. wie sie sich selber in die Backen hauen, oder sonst ab dieser Red stutzen werden: Sprechen sie ja, wie ich dann neulich von einem vernommen, der diesen Sentents hielt, und wolt es auch aus dem Gold gezogen haben, so kan man ihn hinter sich zuruck treiben, in Infinitum, neben andern vielen absurdis, so hie bey kämen, sagen sie dann, ob es schon nicht Gold ist, so muß es doch güldischer Art seyn: So ist er hierin meiner Meynung, dañ eben das halt u. glaube ich: So fallt nun der Sentents, daß man Gold zur Sach von nöthen hab, welches die Armen nicht zu bezahlen haben; Sondern man such und erheb das jenig, daraus Gold wird, das nicht viel kosten soll, allein daß du den Berghauer ein Trinckgeld schenckest, daß, wann er ausfahrt, von seiner Arbeit, gleich ein Legel voll mit sich bring, so hastu schon

Materi gnug zu deinem Werck und Vorhaben, und bist des Kostens mit dem bleichen Gold überhaben. Kan nun die Natur Gold machen ohne Gold (aber nicht ohne güldische Art) so kan der Artist auch seinen Lapidem machen ohne Gold, weil sie beyde gleiche principia haben: gleichwohl nicht projection thun auff die Metallen. Er hat doch solch zur projection angewendt Gold im ausnehmen wieder zum besten, dann es ihm zur Tinctur wird.

Rasis: Album & rubeum ex radice una, nullo alterius generis interveniente, pullulat. Nam seipsum dissolvit & copulat, albescit & rubore decorat, roceum facit & nigrum, seipsum desponsat & concipit, quousque operis finem acceleret.

Wann dann das wahr ist, was bedarff man des Golds darzu: ist dann das Gold selber die Materi, und das Subjectum, daraus der Lapis soll und muß gezogen werden, so muß alles dasjenig falsch seyn, was jemahln die Philosophi geschrieben, und dem Gold, als einem todten unvermüglichem Cörper, die vim vegetetivam und multiplicativam abgesprochen haben.

Alphidius. In nostro lapide sive composito sunt Sol & Luna in Virtute & Potentia, & Mercurius in Natura.

Quia si hoc non esset in nostro lapide seu composito, non facerent nec Solem, nec Lunam.

Lilium

Lilium. Una sola res est, habens in se Corpus, spiritum & animam, simul tingentia: In cujus operatione non est necessarium aliquod coadjuvans, aut adminiculans.

Philosophus. Philosophi cum de auro vel argento loqvuntur, volunt dicta sua intelligi de argento vivo philosophorum, & de auro philosophorum.

Quia aurum philosophorum est Sulphur philosophorum, quod extrahitur de argento vivo philosophorum.

De hoc Rosarius inquit: Hic est Mercurius noster nobilissimus, & Deus nunquam creavit rem nobiliorem, sub cœlo, præter animam rationalem.

Bonus. Materia ab exordio operationis debet esse una absolute, in qua sit virtus corporis, spiritus & animæ, similis minerali.

Quidam Anonymus. Lilium inter spinas: Ab operari volente quærendum est nostri lapidis pretium: Utrum sit magnum aut parvum? Si dicit: Parvum, bene quidem: Sin, magnum infert, deceptor est, quærens illud in suos usus convertere.

Alius Anonymus. Expensæ nostræ artis non excedunt pretium duorum florenorũ. ô ho, quid ad hæc domine. At certe, si libra emitur uno solido, kommt erst ein gantzer Centner um eine Gulden Straßburger Müntz. Anderswo nent man sechs Pfenning einen Schilling. So frage du nun, und erfahre, wie viel man Centner haben muß, und mache deine Rechnung drauff. Wie kan aber das nicht wahr seyn, und wie können die Philosophi das leugnen, daß der Zeug zum Handel nicht viel kosten solle? Ich weiß, daß ich hie die Warheit rede, und sprich, daß der materia prima philosophorum nur ein halb Loth dieser Zeit um eine Tonne Golds nicht zu kauffen ist von den Simpliciſten, und wann ich schon eine Million genannt hätte. Und kan darzu derselbigen materia keiner leichtlich mehr bekommen: Dann ich höre, daß neulich ein Niederländer dieselbige alle auffkaufft, und zu seinem grossen Nutzen, und anderer Nachtheil ein Monopolium draus gemacht hab: also daß alle die, so solcher materiæ philosophorũ begehren, jetzo selber in Indiam, oder zum wenigſten in Arabiam ziehen, daselbſten von den schwartzen und weissen Mohren solche erheben müssen. Daraus du wohl zu erkennen hast, daß der Handel ein Kosten erfordert, der nicht gering seyn kan. Ich rede hie nicht von der ausgemachten Tinctur selber, welche mit keinem Geld, Gold oder Silber zu bezahlen, sondern rede von der materia prima philosophorum, daraus der Lapis gemacht wird, wie sie

an ihr

an ihr selber ist, und funden wird ante compositionem, welche obgerührter Autor in seinem Büchlein auf die Bahn bringt, darauf dringt, und will, sie koste nicht wenig. Ich will ihm hiemit ein widerruff gethan haben. Ich förchte aber, wann er schon viel tausend Gulden in der Hand hätt, werde er sie doch schwerlich zu kauffen, ja nimmer zu sehen kriegen, er werde dann anderst geschnäbelt. Weiter: Morienus, ein guter alter Autor: Omnis res, quæ magno emitur pretio, mendax est & inutilis, hör was das sey: Adde minorem: Aurum magno emitur pretio.

Darauff mach die Conclusion selber, und lug hernach, wie adversa sententia ein Aussehen hab.

Arnoldus: firmiter teneas, quod expensæ nostræ nobilissimæ artis, non excedunt pretium duorum aureorum, in prima sua emptione, id est, operatione.

Geber. Si in operando æs tuum amiseris, nos non inique corrodas, sed tuæ imputes imprudentiæ: Scientia enim nostra magnas non requirit impensas.

Et iterum Geber: Non oportet tua bona consumere, quia vili pretio. Si artis principia non ignoraveris, propositum consequeris,

Iterum Geber: Scientia nostra per di-

versa non perficitur, ac solum per unicam rem, cui nihil addimus, nec diminuimus: sed superflua tantum removemus præparatione sola removendo.

Alphidius. Hüte dich vor den verstorbenen Corporibus, und den Steinen so tod seynd, dann in denselbigen ist kein Weg. Sondern wie sagt Hermes. Sol meus & radii mei intra me sunt. Darumb darffstu nicht erst lang andern Mahler Gold nachlauffen.

Ergo prædicantes aliud aurum a nostro, sileant, nec scribant libros.

Das sind ich wol in den Philosophis geschrieben, die sprechen: Quod istorum duorum corporum, scilicet Solis & Lunæ cum Mercurio conjunctio in hac arte est necessaria ad album elixir & ad rubeum: quia cum ipsis Mercurius miscetur, & figitur cum maximo ingenio, steht aber auch darbey. Sed hoc minime pervenit ad artificem duræ cervicis.

Darumb sag ich zum Beschluß: Wiltu Gold brauchen, magst du es thun: Es habens ihr viel ja mehrentheils gethan, und ist ihn gelungen, und wolt auch darzu rathen, dann das der leichteste und kürtzest Weg ist.

Wisse aber, daß du desselbigen, weder Centner, Pfund noch halbs haben darffst, mit einem Quintlein

lein oder halben Loth kanst du viel ausrichten, Guma namq; nostra ac pauco auro multa eminus. Sagt Liliator.

Quare, ut artis fiat abbreviatio, conjunge crudo digestum, ut maturam immaturo succurrat, & excitetur elementum de elemento. Aber daran ist man nicht gebunden, man kan das Corpus Solis auch aus einem andern Land herbringen, nehmlich, wie oben vernommen, aus India, da das Gold wohlfeil ist, cum plures regiones sint feraces hujus terræ sigillatæ. Ergo si per illum (Mercurium solum) perficere poteris, preciosissimæ perfectionis indagator eris: Licet via cum luminaribus sit facilior & levior. Teste Gebro.

Subjectum nostrum per se hac seminali virtute ac generandi potentia præditum est, ut alterius ope non egeat: nam exastris in ipsius generatione prolificam hanc potentiam, & fœcundum genitale semen accepit, ut auri communis semine ad sui perfectionem opus non habeat. Quemadmodum Terra, si maxime semen grani nullum in ipsam projiceres, occulta tamen stellarum vi, ac syderum impressione hanc

potentiam acciperet, ut fœcundis seminibus omnis generis herbas & gramina produceret.

Es muß etwas genommen werden, das vegetabilisch ist, und eine wachsende Krafft in ihm hab, darum es auch das grüne Gold genannt wird. Das gemeine Gold aber ist tod und bleibt tod, und kan ihm selber nicht helffen, es dring sich dann hie ein, demüthige sich, und werd zu Gnaden auffgenommen, alsdann mag es auch ein stück vom Leben bekommen, daß es alsdann sprechen mag: Nos poma notamus. Dann es in Warheit als ein Roßzürch gegen unserm Gold, so man von den Indianischen Kaufleuten, so zu Sevilia in Hispania, oder auch zu Amsterdam im Texel ankommen, erhebt, zu achten ist.

Arnoldus spricht: Sol & Luna in nostro Lapide sunt meliores, quam vulgaris in ipsorum natura, eo quod Sol & Luna in nostro Lapide sunt vivi & virides: Sol vero & Luna vulgares sunt mortui respectu solis nostri, Mercurius noster prætulit sé auro. Rosar. 401.

Wiltu dir nur der Alten philosophischen Weg belieben lassen, und hast auch sonst nicht viel Geld, welchen auch dieser kluge Bauer vor ihm hat, so lasse das Gold fahren: Man bedarff sein nicht, biß zum End, da macht man ein Steg daraus. Etliche aber wollen nicht nur wenig, sondern viel Gold haben, sprechen, das erforder die unvermeydenliche Nothdurfft: (Das ist ein böse Mähr) u. fordern

gleich

gleich anfang Wercks solchen Kosten, daß dem armen Mann zu erschwingen unmüglich ist. Das seynd Thoren und unwissende Leut, solten besser studiren, und länger in die Schul gehen. Dieser sagt man: Qui principia naturali in seipso (ex ratione sua) ignoraverit, is jam multum remotus est, ab artis perfectione, welcher aber das primum mobile weiß, das ist, die Mittel, Natur, und dieser Potentian verkandt: der bedarff der reduction der Metallen nicht, denn in ihm steckt weiß und roth, und das Leben selber: Darumb es auch zu einem so starcken Baum werden, und zu solcher Hoheit kommen kan, dahin andere Particularia, welche den unmächtigen Corporibus ihre Essentias ausziehen, damit sich zu bereichern pflegen, mit nichten aspiriren mögen.

Ein wunderlicher Handel ists. Sopisten warnen vor Sophisten. Und das ist nicht böß, wann sie allein andere darneben nicht verführen mit andern ihren falschen thesibus, die noch ärger seynd. Und das ist aber auch nicht böß, dann es giebt ein behutsamen Lectorem, und hält die Unwürdige ab. Dann man mit grosser Arbeit und vielem nachsinnen darzu muß kommen, viel Irrweg versuchen, und unterm Reysen manchen Dornstrauß durchdringen, biß man sich hindurch zeucht, und aus so vielen bösen und ansehnlichen Verführungen, mit Gewalt hinaus reißt, biß man aufs freye Feld, oder auff den Berg kommt, dahin wir begehren. Es wäre vonnöthen, daß sich einer in lauter Leder kleiden ließ, oder eine Elendshaut anzöge, so in diese

Wildnüß sich begeben, und durch diese Hecken und Gestreud durchbrechen will, wird doch unverwundt nicht davon kommen. Aber GOtt läßts also gehen, der hat seine Ursachen, die auch wir Menschen berechnen können, daß es nicht gut wäre, wanns anderst gienge.

Wann man durch das wilde ungeheure Gestreuß dieses unsers Bergs Heliconis, unten in radice montis ein filum oder Seyl anspannen, und den nechsten Weg, da er am kürtzesten und sichersten ist, durch den Berg hinauff ziehen, zu oberst an dessen Spitzen, da man den Uberwindern und ankommenden frembden Gästen die præmia austheilt, an einem Pfosten anhefften thäte, daß an diesem Seyl einer ein Handleyter hätte: Könnte ein iedweder böser Bub, und unwissender Narr, auch ein Blinder durchkommen, und würden alsbald allerley gesind, wie auch Säu und Esel, Hund, Löwen und Beeren, und viel ander Ungezifer droben, unter sittsamen, vernünfftigen, erfarnen und berühmten Menschen sich finden, und würd ein seltzams Wesen droben sich erheben, und da zuvor ein Englisch Leben, Fried und Freud, des heiligen Geists geweßt, würden sie ietzt einander würgen, und die stärckeste Bestien die andere untertrucken, und dominiren.

Dörfft sich einer nur im hinauffsteigen mit der lincken Hand an das Seyl halten, und ein Filtzhut auffsetzen, wann ihn etwan ein Dorn reissen, oder sonst überzwerch Holtz übern Kopff gehen wolt: In der rechten Hand aber ein Dolchen führen, mit welchem

welchem er denjenigen, so ihm vorkommen, oder auch nachfolgen wolt, abtrieb: Wie dann jetzo auff der Welt, in dergleichen Händeln under den Menschen der Brauch und Gewohnheit ist: daß keiner den andern vor ihm will auffkommen lassen.

Aber GOtt hats anderst gemacht, und hat seine Gaben in die Arbeit gesteckt, und will hie allein bey etlich wenigen frommen, redlichen und vernünfftigen Menschen sein Werck haben, diesen zeigt er den Weg, der geheim und verschlagen ist, und führet sie bey der Hand an das erwünschte Ort, und bringt sie auff den Berg.

Darumb hat er diesen alleredelsten und stattlichsten Schatz so tieff in der Natur versteckt, so hoch gesetzt, und den Zugang so wohl verwahrt. Es lassen solchen auch die Philosophi versteckt bleiben, und verwahren diesen in ihren Scriptis nach vermögen, wie billich, sie würden sonst, als verbrecher des Sigels Gottes und aller Heimligkeit Verräther, von allen frommen und vernünfftigen Menschen den Fluch auff sich laden. Uber das er von den unwissenden und Verführern in ihren Schrifften auch versteckt wird, welche zu solchem Fürnehmen helffen, (das ist, der Rath und das zulassen GOttes) dann sie geben Lügen für Warheit für, welche Lügen und Verführung der gemeine Hauff anfallt, mit beeden Händen darnach dappet, und sich also betriegen läßt: Allerdings wie es in Theologia und etlich andern Handthierungen bey den Menschen auch pflegt zu geschehen. Also bleibts versteckt wie recht. Darum müssen Sophisten

sein

sein, damit die Heimligkeit verschwiegen, die böse und unwürdige abgehalten werden, und die Kunst unter den verständigen, viel erfahrnen, frommen Gotsfürchtigen Männern bey Ehren bleib.

Alioquin pueri deriderent sapientiam nostram, & Insipientes æquarentur Ingeniosis, & totus in universum Mundus cœco impetu huc rueret, ac seipsum, nulla nec æquitatis nec pietatis habita ratione in imum Acherontem precipitem daret.

Wir haben uns umb den Buchstaben geschlagen, welcher sich vielfältig und mancherley bey den Philosophis finden thut, wie auch dessen gerechten und eigentlichen Verstand und Sententz. Dann aus des Buchstabens übeler Deutung, und ungereuer Auslegung, aller Irrthumb und Verführung entspringt und herfliessen thut, und die gantze Welt betrogen wird, in welcher Facultät Schreiben es auch seye.

Das geschicht alsdann, wann der Leser oder Interpres, aus Schwachheit seines Verstands, des Authoris Sinn und Meynung nicht ergreifft, sondern aus einem Buch, oder abgelauffner Red oder notirtem Sententz aus Mißverstand ein Betrug in sich fasset, und falsche Imagination bey sich selber schöpffet, welche gleichwohl dem Author nie zu Sinn kommen: Nachmahlen so kühn und verwegen ist, daß er nicht allein für sein Person solche falsche

falsche Meynung in sich schluckt, sondern darf auch solche andern mit Gewalt auffdringen wollen, wie es insonderheit und vor allen andern Facultäten bey den Theologis zugehet, und am stärckesten getrieben wird, welchen doch ein solches zu thun am wenigsten zusteht, und ernstlich verbotten ist.

Zuwissen aber ist, daß die Philosophi die Warheit vielmal mit einfältigen Wortē (gleichwol allweg treulich) angegeben, welche einfältige ihre Wort und Reden man auch schlecht und gerecht, wie der Buchstab lautet, soll und muß annehmen, und mit frembder und fürwitzger Auslegung nicht verdrehen, sondern bey der Einfalt bleiben lassen.

Sie seynd aber auch zum öfftern (wo vonnöthen ist, und wens ihm gefällt, gantz spitzfindig, verschlagen im Reden, und gründen tieff mit ihren Sententzen, welche sich nit von einm jedweden verstehn lassen, sondern fordern ein subtil und scharff Ingenium, und in den Philosophis geübten Sinn. Diese wollen nicht nach dem Laut des Buchstabens, sondern Philosophisch verstandē seyn. Wiewol der Buchstab, den sie im Mund führen, auch nicht leugt, aber die Thoren und unfürsichtige betreugt. Nimmer reden die Philosophi ein Unwahrheit, sie reden jetzt wie sie wollen: Allein haben sie ihr weiß, darein man sich schicken muß, dañ aus allen dreyen Seiten der Welt Leute hier seynd, magst wol erachten, daß die Landsart, und die Zeit, und die Ingenia nicht auff einen Schlag kōnen ausgehen, ob sie schon in Beschreibung einer Sach, und eines Fundaments überein stimmen und Concordantz

halten.

halten. Einer ist verschlagener und dunckler als der ander. Etliche wären auch unmüglich zu verstehn, wo nicht andere mit ihrer Auslegung, oder hellern Schrifften dem armen doctrinæ filio zu Hülff kämen: wann sie nun sprechen, Nobis solis scripsimus, cæteris excluſis, da heist es, Commendo te Deo. Dann sie lassen einem auffm wilden Meer mitten unter den Wellen in der Fortun.

Das hat sich aber ein langsuchender doctrinæ filius zu trösten, was einer nicht hat, das find er in einm andern, es muß allenthalben auffgelesen, und alle Winckel ersucht, und fleißig, was gefunden, notirt, und in seinen Seckel und dessen Thaten eingethan werden. Darumb ein fleißiger Studioſus seine locos communes halten, und zuforderst sich bemühen soll, daß er ein filium operis ein theoriam operis bekom̃, damit er ein jedweders dictum, und die gute Inſtructiones an sein Ort setzen mög, alsdann wird er wachsen und zunehmen, und werden ihm anfangen die Augen aufzugehē, so doch er auch eine Raiſon bey sich hat, und kein Flegel ist. Alle Philoſophi stimmen zusammen und reden mit einander mehr nicht dann ein einig Ding. Einer aber bringts auff diese, der ander auff eine andere Weiß für.

Dann unangesehen sie drey, vier tausend Jahr nach und vor einander gelebt, dann die grosse Kunst des Philosophischen Steins ist je und allweg unter den Menschen gewest, so lang die Welt gestanden, und rührt von Adam, ja von GOtt selber her) auch nachdem einer in diesem theil der Welt gelebt, der

ander

ander in eim andern Winckel gesteckt, also daß keiner dem andern von Angesicht bekandt gewesen, (ich rede ingemein, dann sie wo müglich, einerley zeit Leut, auch gute vertrauliche Gesell- u. Freundschafft mit einander gehalten, wie noch) seynd sie doch alle einhellig, und reden ein einige Wahrheit, indem sie alle, und ein jedweder insonderheit für sich den Lapidem gemacht, und gehabt haben. Gemelte alte und neue Philosophi, (welcher, wie wir gewisse Nachrichtung aus ihren hinterlassenen Schreiben haben, nicht nur ein wenig hundert sich befunden) seynd nicht alle stumm gewesen, sondern haben deren wo nicht mehrer, doch, wie ich zwar darfür halte, zum halben Theil, Bücher geschrieben, in welchen sie solche hohe verborgne und wunderliche ehrwürdige GOttes kunst und grosses Miracul gerühmt, andern Menschen, insonderheit der Posterität fürgelegt und befohlen, und also das Wunderwerck allen GOttesgelehrten, ja der gantzen Welt hinterlassen haben. Neben andern gottseligen und Königlichen Thaten, so sie bey ihres Lebens Zeiten wahrhafftig bewiesen, und allerley gutes und ruhmwurdiges ausgericht.

Auch haben sich andere mit eingemischt, so der Kunst sich angemaßt, und aber unwissend verblieben, auch seynd allwegen der Bösen und Verführer mehr gewest, als der Guten: Also daß heutiges Tags alle Winckel mit Chemischen Büchern erfüllt und deren so viel worden, daß ich glaub, wann diese auf m hauffen wären eines jedwedern nur ein Exemplar, solche zehen oder zwölff starcker Pferde

auff

auff etlichen Wagen nicht erziehen möchten. Bringen gleichwol so viel Nutzen, daß viel gelehrter Leut daraus entspringen, welche grossen Verstand aus derselbigen Ablesung, und eigener Betrachtung schöpften, und die Verführer selber gelehrt, und in vielen Sachen acuirt werden. Dann gelehrt seyn, heut, das ist zu diesen unsern Zeiten kein Kunst mehr. Ihrer etliche auch die Wissenschafft, und das End ihrer von langen Jahren hero gehabtem studio und angelegtet Arbeit, nehmlich der Philosophen Stein erlangen.

Es seynd heutiges Tags so viel guter und herrlicher Schrifften der wahren Philosophen, allenthalben durch den Truck spargirt, ein grosser Hauff derselbigen werd auch privatim, inngehalten: Daß, was etwan vorzeiten die Philosophi geleugnet, und dem Menschen abgesprochen haben, nemlich daß es, allein aus Ablesung der Bücher und Privato studio zu der Kunst zu komen, auch gleichwol einem scharpffen Kopff unmüglich sey Sondern es muß, neben GOttes besonderer Gnad und Einleuchtung, auch ein Magister da seyn, der seinem getreuen Discipulo, sein Wesen und Heimligkeit deponire, und ein Oculatem demonstrationem halte: Muß ich doch bekennen und spreche: (salvo quidem alterius judicio) daß heutiges tags wol müglich sey, einem zimlichen fehigen und mit Verstand begabten Ingenio, daß solches, nach verliehener Gnad GOttes, u. seines guten Geists Einleuchtung allein aus Lesung der guten Bücher, und deren nothwendiger und gesunder Betrachtung, vollkom-

vollkomnen Bericht des gantzen Wercks bekomen mög. Gleichwol der Philosophorum mehrer theil, wie ich dafür halte, solches wissen von ihren getreuen Magistris, und guter Gesellen Conversation haben. Dem seye aber wie ihm wolle, es muß gestudiert, und mit den Philosophis Sprach gehalten seyn, und muß GOtt angeruffen, ein nüchters, gottfürchtig Leben gehalten seyn: Dann es Sünd und groß unrecht wär, das man die Perlen den Schweinen anhencken, und allerley schlimmen Vögeln das Muß von freyen stücken, solt zwischen den Schnabel streichen.

Pag. 8. Weiter solt du auch verständigt seyn, ꝛc.

Alle Creaturen auff Erden werden in drey Reich, drey Geschlecht, oder Gattung der erschaffnen Cörpern abgetheilt, welche von einander entschieden: Als, daß sie entweder Vegetablisch, oder Animalisch, oder Mineralisch seynd.

Die Materi des Steins darff man nicht suchen unter den Vegetabilibus oder wachsenden Dingen, als da seynd alles Holtz, alle Bäum, Gesteyd, alle Kräuter, Laub und Graß oder ander Gewächs. Man darff sie auch nicht suchen unter den Animalischen Creaturen, als allerley Thieren, Menschen, Viehe, Vögel, Fisch noch Gewürm, oder was von diesem herkomt: ist alles untüchtig. Dañ man muß in Gebärung, Mehrung und Fortpflantzung aller Sachen, ein jedweders in seinem Ge-

schlecht bleiben lassen, und die drey Arten und Geschlechter dieser irrdischen Ding nicht unter einander mischen, sondern denselbigen natürlichen Unterscheid halten, und jedweder Creatur ihren Gang und in seinem Reich bleiben lassen, nach der Ordnung GOttes. Dann aus keiner Kuh ein Metall wird, wie auch aus den Thieren und ihrem Saamen die Bäum nicht entspringen, noch fort gepflantzt werden, wie auch aus der Metallen Samen die Menschen oder andere Thiere herkomen, sondern ein jegliche Geburt nimt seinen Saamen und Ursprung von und aus seinem Geschlecht.

Nun aber, woher sollen wir die Materiam und den Anfang unsers Steins nehmen? Antwort: Aus dem Geschlecht der Metallen und Mineralien. Dann wir begehren ja, mit unserm Lapide die Metalla zu verbessern, zu verändern, ja auch, durch Mittel des Mercurii zu machen.

Und obwol der ausgekocht und zu End geführte Lapis ein General-Medicin ist, vorgemeldter aller dreyer Geschlechter, ist er doch insonderheit auf das Metallisch inclinirt und angesehen.

Unter dem Geschlecht aber der Metallen seynd begriffen, erstlich die Metalla selber, deren sechs oder sieben gezehlt werden, welche man nennet die Mineralia majora. Darnach seynd andere minora mineralia, das ist, die geringere Mineræ: Hierunter gehört alles das, was im Berg steckt, und man von ertzischen Sachen herfür bringt, als Wißmat, Zinck, Antimonium, oder Spießglaß, Vitriol und allerhand atramenta, allerhand Gattung Saltzes,

Alaun,

Alaun, plumosum, oder Federweiß, Talck, Sau: Gänßmist, Marieneyß, Item Spaat, Blinder, Schwebel, Zinnober, etc. Item hieher gehört alles Gestein, und Edelgestein, und was dergleichen und dieser Art ist, mit welchen mehrertheils wir nicht viel zu schaffen haben, gehört alles unter das Metallisch Fähnlein.

Nun ist die Frag: was die Materi unsers Lapidis philosophici für ein Namen hab? Diesen seltzamen und wunderlichen Vogel möchten ihrer viel so gern sehen, und seinen Nahmen hören nennen. Man tret zum Heintzen, was will man die Leut lang auffhalten? Es hat diesen aber kein Philosophus jemahlen genannt, dann es hoch verboten ist, ausserhalb einer, der heißt Aliratus: Dieser verräth die Materi, dann er spricht: Qui veritatem vult sequi, accipiat Solis ardorem & Lunæ sputum. Plato: Nos omnia revelavimus, excepto Secreto artis, quod nemini licet revelare, sed attribuimus illud Deo glorioso, qui cui vult, inspirat, & cui vult aufert. Was muß aber das für ein Secretum seyn? Es hat hinten und forn Secreta, und stecken auch deren in der Mitten.

Und welcher will so verzweiffelt seyn, und aller frommen und verständigen Menschen diras Execrationes ihm selber auff sein Haupt richten, er mag ihn nennen. Sie sprechen aber, es sey ein Sach, quæ nulli dicitur, nec dici possit, nisi divinitus ipsi reveletur. Item, sie sprechen: In quo est ex illo elice, in welchem es liegt, daraus treibs. Sie sprechen auch weiter: Et est res, quæ proxi-

ma auro est, quicquid etiam illud sit. Ist das nicht deutlich genug geredt?

Sondern sie alle, wanns auff diesen Puncten komt, und man mit fragen zu hart an sie setzt, hencken sie den Kopff unter sich, richten sich alsbald wider auff, und weisen uns auff die Natur, man soll betrachten, nicht allein wie die Metallen, und aus was Spiritibus sie gebohren werden, sondern soll in diesem Werck durchaus auch in der Operation der Natur nachfolgen, man soll ihr Wasser, ihre Spiritus nehmen, ihren Ofen beschauen und ein Muster darvon abreissen, u. aufs Papier bringen, ihr Hitz und Feur brauchen, ihr Geschicklichkeit im digeriren, sublimiren, scheiden, figiren, nachfolgen, in der Reinigung, in der Solution und Compositionihr nicht vergessen, sondern deren Sachen wahrnehmen, und den gantzeu Handel daraus verstehn lernen.

So hastu nun hiemit ein guten Bericht von der Materia prima, welche mag ein Wasser seyn, welches voller Spiritus steckt, von Natur und den astris eingedruckt: Davon du ein Glaß voll samlen magst. Sprichstu noch ist es nicht genañt, sage mir etwas von der Materia prima und propinqua, welche wir oben materiam secundam genannt haben, darvon möcht ich ein Liedlein hören singen.

Antwort: So möcht ich eins von der Propinquissima hören singen. Der Bauer spricht hie, erstlich, sey es eine Metallisch und Mineralische Materien, dann in der Metallen Reich muß mans anfangs suchen.

Darnach

Darnach spricht er, es sey doch kein Metall, auch kein Minera: Sondern Metalla und Mineræ. Eine wunderliche Red ist das: Es möcht vielleicht ein Mineralisch Wasser seyn, das aus den Bergen an manchen Ort herfür kommt, und innerhalb dem Berg, über die Gäng und Adern der Metallen und Mineren laufft, deren Krafft, Geschmack und Würckung an sich nimmt, und mit sich herausser führt, welche so wohl Medicinalisch seynd, als daß derselbigen Gäng Mineralisch und Metallische Art, als der Sulphur, Vitrill, und dergleichen, durch die Scheidung befunden und erhebt mag werden. Wie wir dann ein solches in kalten und warmen Bädern, und in den Saur-Brunnen die Erfahrung haben? Solche Sachen seynd zu betrachten und einem suchenden zu Gemüth zuführen.

Wiederum, daß man unser Subjectum ein Metall nenne, kan man nicht, dann sie ist kein Metall: Soll mans ein Mineram, als Wißmat, Alaun, ein Saltz nennen? Thuts nicht, denn sie ist deren keins. Was ist es dann? Es ist ein Ding, darinn der Metallische ja himmlische Spiritus verborgen liegt, welcher allen Creaturen das Leben gibt, und ist die Mittel-Natur.

Also wissen wir schon, was die Materi sey: dann lautberichter Reden kan man nicht. Man will aber sagen, daß es ein wunderlicher Vogel sey, heisse Sui luris, sey generis neutrius. Jetzund such und denck ihm nach, welche vocabula oder auch solcher vocabulorum unterworffne Corpus generis neu-

trius seyen, wirstu finden daß zuforderst Metallum, Aurum, Antimonium, Vitriolum : Item Sal, Sulphur, Alumen, fast auff denselbigen Schlag möchten hinaus gehn. In denselbigen mag nun suchen wer da will. Man soll behutsam mit solchen Sachen umbgehen, und die wilden Thier in solchen Lustgarten nicht einbrechen lassen, damit die rothe und weisse Rosen die stinckende Geißböck nicht abfressen, spricht ein Philosophus.

Damit du aber des Namens dich nicht zubeschwehren habest, weil du je seinen Namen, so gern wolltest nennen hören: Wolan, so will ich dir hierauff ein Freundschafft beweisen, und darauff du achtung geben sollest, austrücklich sagen : foras homines. Hör: Ich sprech also, daß alle Namen verführisch seynd, und du mit dem Namen nichts wirst wissen, noch ausrichten, wann ich dir schon ein Namen nennte: Der gleichwol tausendmahl genannt ist, nutzt dich doch nicht. Dann der Nam taugt nicht. Unser Subjectum hat wol kein Namen, du must ihm erst ein Namen machen, mit der Kunst, alsdann wirds heissen Mercurius philosophorum flos Solis: Rosar. Lapis noster apud omnes philosophos nominatur Mercurius, qui non est natus ut multi putant, sed decorpore extractus. Ist ein Kraut gantz wunderlicher und andern Kräutern ungewohnlicher Art, hat gleichwohl Wurtzel, Stengel, Kraut, Blumen und Saamen. Hör aber in was Ordnung diß Kraut seine Gaben herfür bring. Im Früheling wachst das Kraut, im Sommer der Saam, gegen Herbst

und

und am End, bloß vor seinem Untergang, blühet es erst, wieder aller anderer Kräuter Art und Natur: Heißt Narcissus oder Bulbus aggrestris, etlich nennens die nackende Huren, hat ein schöne Leibfarb, eines gesunden nackenden Menschen, ist ohne Präparation giftig, welche wie gemelt herfür kommt, wann alle andere Blumen, durch den Sommer sich verloffen und dahinden blieben. Findet sich in währender Zeitigung in einem schwartzen Häutlein, mit welchem es überzogen, aber ist inwendig gantz weiß: und findet man den Saamen unterst zwischen den Wurtzeln, gantze Säcklein voll.

Ich rathe dir aber, daß du dem Namen nicht viel nachfragest, wann man dir solchen schon sagen thät, schüttelst den Kopff. Habe vielmehr ein raison und sey Listig, und gründe nicht zu tieff, sondern mit Vernunfft, wie ein Philosophus gründen soll. Sie nennen ihn aber auch Origo mundi, Materia confusa oder Chaos, Mercurius vulgi, der Brunn deß lebendigen Wassers, der einig Philosophisch Schlüssel Saturni, ein Kast aller Geheimnüssen, ein massa, darinn das Leben der Welt ligt, Arsenicum. Ætites Adlerstein, das ist ein Stein, der ein andern Stein, in seinem Bauch verborgen hat, der nicht ringer zu achten als der Stein selbst, der ihn beschlossen hat. Appellatur etiam Anser & pullus Hermogenis. Item Avis Hermetis: Phœnix, &c.

Sihe, hie hastu seine eigentliche Namen, welche Namen es mit keiner andern Creatur auff der

Welt gemein hat, darumb du jetzo nicht mehr zuklagen hast. Nimb herausser welchen Nahmen du wilt, du fehlest nicht.

Und was woltestu diesem Ding für ein Nahmen geben, da man alles, was materialisch ist, fallen läßt, und hinweg wirfft, und mit den Geistern allein zuhandlen hat? Daher er auch Lapis invisibilitatis genannt wird, dann wann es eine Tinctur geben soll, so muß alles Geistlich seyn, dann kein Leib den andern eingehet, und sich mit ihm radice permiscirt.

Die Geister aber kommen von oben herab, aus den astris, wie jetzt nun etlich mahl gehört worden, und werden in unser Subjectum eingebracht, und gehäufft, und also wird unser Mercurius von den astris beseeligt, und voll des Lebens eingesteckt. Wiederum werden sie aus dem Subjecto oder Corpore genommen, und ausgenommen: Alsdann wann sie gereingt, nach und nach wider hinter sich in sein eigen Corpus eingepflantzt, biß solch Corpus durch widerholte Arbeit so voller Leben eingesteckt wird, daß es endlich überlaufft, und mit Gewalt ausbricht, und ein neues Wesen daraus wird.

Magstu derowegen ein schlecht Regen-Wasser nehmen in ein Geschirr, und solches oben in deinem Hauß für den Laden hinaus, oder auff dem Dach unter den freyen Himmel setzen, daß so Tags so Nachts der Sonnen, des Monds, und der Sternen Strahlen drein gehen: Laß das so lang stehn, biß dein Wasser oder Mercurius von den astris genug-

nugsam animirt ist: Welches dann bey dem Zeichen magst erkennen und abnehmen, wann die Geister ausbrechen, und in dem Wasser sich nicht mehr wollen halten lassen, sondern augenscheinliche notas von sich geben, und anfähet zu funckeln, dann coagulir diß geseeligte Wasser, und brauchs zu deinem Werck, und halts für dein Subjectum.

Oder, grab ein geraum Loch im Grund, mitten auff dem Feld, ein Gruben eins Manns tieff, laß der Sonnen und des Monds Geister darein gehen wie hieob angemeldt, biß solch Erdreich gnugsam animirt ist.

Welches abermahlen bey den Zeichen erkennen magst, wann das Graß und Kräuter darinnen anfahen zu wachsen, dahin doch kein andrer Saame nie kommen ist, dann allein, wie solch Erdreich von oben herab besaamet worden ist.

Wann du nun solch Zeichen hast, alsdann ist solch Erdreich gnugsam præparirt zu deinem Vorhaben: Nimb solche Erd, setze sie ein, treib den Sulphur und Spiritus daraus, wie sie drein kommen seynd, dann Sulphur und Mercurius müssen zugleich gehen, auff daß der Sulphur ein Receptacul und Unterschlauff hab, und hinwieder umb der Mercurius ein Stangen hab, daran er sich halten mög.

Dann es muß der Vogel aus seinem alten Hauß ausgenommen, und in ein andere Herberg transferiret werden. Siehe, hie hab ich dir, nur etlich mahl, nicht allein deinem Begehren nach,

die Materiam, sondern auch die gantze Operation des Lapidis treulich angewiesen, biß zum End des Wercks.

Es gefällt mir nach dem wir im Handel seynd, mit Vergünstigung des Lesers etwas de Generatione und Gebährung der Metallen reden, ob ich durch solchen Discurs, die fürwitzige und ungestümme Frager, da sie immerzu ein Corpus, und eine Sach mit Namen wollen genannt haben, die doch kein Nnmen hat, von ihrem Fürnehmen ein weil abhalten, und ihnen andern und höhern Sachen nachzudencken Ursach geben, auch endlich dahin bringen möchte, daß sie selber der Materi, oder dem Namen der Materien, nicht vielmehr nachfragen sollen.

DE

DE GENERATIONE METALLORUM.

Alle Philosophi, welche der Metallen Generation und Gebährung beschrieben haben, stimmen in diesem einhellig überein, daß alle Metalla entspringen, und ihrn Anfang nehmen aus zweyen Dingen, nehmlich aus Sulphure und Mercurio. Mercurius ist ihr Leib und Subjectum, das sihet man u. beweißt sich nicht allein aus dem Augenschein, wan sie im Fluß stehn, darein sie sonsten nimmermehr möchten gebracht werden: sondern auch aus der Erfahrung, dann man auch aus allen Metallen, einem jedwedern, seinen lauffenden Mercurium ausziehen, und von seinem Sulphur entledigen, oder auch, wann man Philosophischer Weiß procediren will, widerumb hinder sich zu seinem vaporischen Mercurio, und in seinen ersten Anfang ja endlich widerum zu einem lauffenden Mercurio bringen kan. Der Sulphur aber, wie mans nennt, ist der jenig, so den Mercurium stellt, und das Metall bestellt, so oder anderst formirt, und herfür bringt. Dann ein jedweders Metall sein eigenen Sulphur hat, welche gleichwol ausserhalb Gold u. Silber, grob, irrdisch, verbrenlich, und im Feur nicht bestehn mögen, nach dem sie mit ihrem Mercurio noch nicht gnug gekocht, unrein, u. per minima nicht vereinigt, sondern haben

ben sich mit einander vermischt das agens und das Patiens und Metallischen Namen bekommen vor der Absönderung, des Golds Sulphur aber ist anders nicht, als ein lauters, reines inwendig Feur, das den Mercurium zeitigen helffen, und mit ihm ein beständig und fix Metall worden ist.

Nun geschihet aber die Generation der Metallen Golds u. Silbers (dann dieser Gebährung hat der Artist allein nachzufolgen: vor dem andern unvollkomnen Exempel hüt er sich) nicht zwar, daß vorgemelte beyde stück, als sondere greiffliche Corpora zusamen komen, und aus deren Vermischung ein Metall bestellt werd: Sondern in den Klüfften der Bergen entspringen, und erheben sich Dünst oder Vapores anders woher, aus eim Corpore welches genannter beyder stück Natur und Eigenschafft in sich hält, so Sulphurisch Mercurialisch und glutinosisch seynd, und durch die Hitz des Bergs (welche Hitz des Bergs nicht nur obē superficialiter in limbo terræ ligt, sondern von unten herauff steigt) aus beyder dieser Natur erweckt u. auffgetrieben, in den Klüfften desselbigen gantz lieblich sublimirt, und durch solche sublimation das subtil vom grobē abgesöndert, und zu gnügen gereinigt werden. Und nach dem sie in denselbigen Gängen allgemach miteinander fortrucken, die truckene und die feuchte Spiritus, das ist, das Sulphurisch und Mercurialisch, in der lieblichen Wärm des Bergs, begierlich einander annehmen, mit einander vermischt werden, und sich zur fixität schicken.

Diese beyde aus ihrem gewissen subjecto erweckte,

te, herfür gebrachte, sublimirte, subtilirte, vereinigte, und fortruckende metallische Dünst und Spiritus, wann sie in den Klüfften oder Kräcken deß beschloßnen Bergs ein geraum Ort finden, da sie ruhen mögen, setzen sich die vorherstreichende spiritus erstlich am nähesten gelegnen Ort an, und so bald sie ein wenig der Kälte empfinden, so sie constringirt, werden sie congelirt, und figirt, und solches ohne Zusatz einiges corporis, sondern aus eigner Macht und inwendiger, angeborner Krafft: dann die spiritus durch gebürliche und langwirige Digestion, jetzo die Natur eines Corporis an sich genommen, und ob sie schon flüchtige spiritus seynd, seynd sie doch corpora fixa potentia propinquissima, welches sie dann auch alsbald reipsa demonstriren, indem sie, wann man ihnen Ruhe schafft, ein Pfulben unterlegt, und ein levamentum wiederfahren läst, alsobald niedersitzen, und fix sind.

Rasis der Philosophus spricht: Non sufficit hujus artis inquisitori & operatori, rerum tantum manifestas & apparentes cognoscere naturas, nihil enim in arte proficeret, nisi earundem interiores & occultas quoque absque errore cognoscere.

Auf solche folgende andere hernach kommende, und continua serie einander succedirende Dünst, legen sich gleichfalls an, und sitze vaporabiliter auff die vorige albereite niedergesessene Spiritus, welche nun per congelationem zu corpora gemacht seyn. Folgen alsdann zum dritten wiederum andere, die conglomeriren sich gleichfalls, und fallen also, so fort an, von aussen her, auff einander, gleichwohl

ganz

gantz sittsam, und als ein subtiler Rauch, der nicht wol zu sehen solt seyn, ob man schon durch ein Glaß in den Berg hinein schauen möcht. Und wächßt also, wie gemelt, das Silber non aussen her mit anfliegung deren aus dem Sulphurischen und Mercurialischen Corpore sich erhobenen Metallischen Dünsten, mit mehrer und continuirter spirituum Zusetzung, so alle einer Art, u. gleiche Sublimation durchgangen haben: Indem sie niemand stöhrt, oder turbirt im Berg: dann die Natur ihr Werck gantz lieblich, sittsam und reinlich verrichten thut, und continuirts, wenn man sie nur zufrieden läßt, oder sie sonsten nicht etwa durch ein accidens verhindert wird. Sie habe itzo ihrn Handel im Berg bey den Metallen und Mineren, oder ausserhalb und anderswo bey den Vegetabilibus, oder Animalibus, u. hat die Natur zwar bey diesen letzten zwey Geschlechten und ihrer Gebärung auch sein Weg; aber in Generation der zweyer vollkommnen Metallen, handelt sie, wie gehört, mit sublimirte Dünsten, welche hinderst am Gang sich erhebē, fortstreichen, und auff das einmal gemachte Läger sich anlegen, und die auff im Fuß folgende Spiritus zu ihren Brüdern sich versammlen, nach und nach auf einander sitzen, zum Corpus congelirt werden, und also einen edlen Handstein oder Stuffen bestellen, der durchaus fein und getiegen ist, dann die spiritus seynd fein, wegen der lieblichen sublimation, durch welche sie gangen seynd. Allerdings wie ein Bienenschwarm, wann der Vogel stost, und der Jung ausfleugt, wo der König hinfällt u. ansetzt, daselbst

hin

hin fallen auch der gantze Schwarm, und sitzen die Schwärmende nach und nach auff einander, und hencken sich an einen Stock, und hangen herab, als wans ein schöner Traub, ein Eichel, ein Schweitzerbart, ein Löthkolb, ein Schusterleisten wär.

Und dieweil alle gemelde diese Dünst und Metallische vapores aus trucknem und feuchtem zusammen gesetzt, anders nichts als corporalische Spiritus, und spiritualische Corpora, auch nunmehr per minima permiscirt, und demnach potentia propinquissima corpora seynd, und in puncto ihren terminum und Endschafft erreichen, und ein neu Form an sich nehmen sollen: So bald sie auffgesessen, alsobald werden sie auch nach der anlegung von der Kälte desselbigen Orts, oder auch ihrer eignen massæ congelirt und figirt, und bestellen also das Metall.

Daß solches wahr, und was geredt der Sachen gemäß sey: Hab ich vor dieser Zeit ein Bedencken bey mir selber angestellt, aus einem Exempel, so sich in der Bergstadt Mariakirch, acht Meilwegs über Straßburg, im Leberthal gelegen, allda sich dann ein edel Silber-Bergwerck findet, vor ungefehr 40. Jahren zugetragen: Welches ich hie erzehlen soll, daraus dann allerley, wie es in dem Berg und mit der Metallen Generation beschaffen, abzunehmen, und einem Chemischen Studioso Nachrichtung zu halten ist.

Es kam ein frembder Knapp ins Thal, und begehrt vom Richter, er solt ihm Arbeit wiederfahren lassen. Der Richter sprach, die Gruben seynd,

meins wissens, wo Hoffnung, auff dißmahlen mit Arbeiter belegt: Also daß ich ietzo kein sondere Arbeit für dich wisse, die dir ersprießlich sein möchte, darumb mustu ein weil verziehen. Auff daß du aber nicht müßig gehest, sondern deinen Kosten haben mögest, so magstu in der Gruben zur Treu, unter diesen weilen arbeiten (welcher Gruben man dazumahl nicht viel in achtung nahm) wañ etwas bessers ledig wird, will ich dich nicht versäumen. Dieser gute Gesell nam das fürgeschlagen Ortan, fuhr ein, und braucht Schlegel und Eisen. Es stund nicht lang an, ein wenig Wochen, da eröffnet ihm ein einiger Streich, nebenzu an der wand, ein Kracken oder hol Ort im Stein, diesem raumpt er zu, und als er durchbrach, findet und vermerckt er, ja hat ihn vor Augen ein gewaltigen Handstein, von lauterm getügnem Feinsilber, der stund in des Kracks mitte auffrecht, war anzusehen wie ein geharnischter Mann (welcher aber den frembden Gast gantz nicht begehrt, zuverletzen, und gar kein Schaden zu zufügen, so wenig dem ietztregierenden König in Engelland, Jacobo, sein geharnischter Mann zu Pertho in Schottland zugesetzt, sondern stockstill gestanden, welcher doch auff ihn, das ist des Königs Tod von dem Hetren von Gouri und seinem Bruder, oben in einem verschloßnem Gemach bestellt und gedingt war.)

Und hat dieser einig Handstein allerdings kein Berg bey sich, dann es gar gantz, wie auch nichts vom Gang, oder andern Zusatz, sondern stund da frey ledig, von lauterm getügnem Silber, sein Lä-

ger

ger unterm Fuß ware ein Gemülb, wie ein verbrante Materi, hielt am Gewicht über 1000. Marck Feinsilber, welches nun derselbigen Gruben inhabenden und bauenden Gewercken zuforderst, so diesen zuschroten, und manchen schönen Handstein unter sich ausgetheilt: Aber auch dem Berghauer wegen des Gedings, (dann er war ein Zinßhauer, umb ein mercklichs, auff ungefährlich 1400. Gulden zu Heyl kommen.

Das aber jetzbeschriebene Stuffen oder Handstein, auff Form und Weiß, wie hieoben angegeben, generirt und gewachsen sey: Mach dir die Rechnung, und hab ein consideration. Dieser Stuffen hat sich funden in einen beschloßnen Krack oder Keller, in deffen Mitten er sich erhaben, das war sein Losament.

Wie meynstu nun, daß er hieher kommen oder gerathen und gewachsen sey? Anderst nicht, dann daß neben zu vom nähesten Gang, die Metallische edle Spiritus, so Sulphurischer und Mercurialischer Art und Substantz, durch andere geringere Kräck und schmahle Klüfften, welche hieran sich gezogen, und in diesem Hauptkrack, als in einem Keller oder Kammer zusammen kommen, im verschloßnem Berg herein gestrichen, von des Bergs Hitz und lieblichen Wärme allgemach fortgetrieben, mitler weil, so wol im forttreiben, als anfänglichen derselben Erhebung, sublimirt und subtilisirt worden seynd.

Und dieweil diese Spiritus wegen des Bergs Wärme nicht still gestandē, sondern so lang fortgeruckt,

ruckt, so lange sie in den neben engen Klüfften den Paß gehabt, biß sie endlich in vorgemeldter Cammer und Hauptkrack, der zu endlicher Ruhe der hereinstreichenden und auffeinander fallenden Geister, genugsamen Platz und Commodität suppedirt, von dem verschloßnen Gemach gestellt und gedrungen worden, allda sich die erste oder vorherlauffende doppel Spiritus niedergelassen, und am füglichsten Ort angesetzt.

Und dieweil es irdische Spiritus waren, und ein Corpus bey sich hatten, potentia propinquissima, ist alsobald aus dem agente und patiente, das ist, aus Sulphure und Mercurio, in summa ipsorum purificatione & subtilitate, ac digestione sufficiente, Eins worden, und hat auff weiß, wie oben angedeut, ein Metall bestellt, welches fix und durchaus fein gewest.

Auff solche vorherlauffende Spiritus seynd alsbald die andere continuo tractu nachgefolgt, als wie ein Camin raucht, oder sonst ein Ort ein subtilen Dampff von sich giebt, und den fordern allbereit niedergelassenen, angehangen, je einer auff den andern gesessen, und also bald, da die Hitz etwas nachgelassen, von oder über derselbigen massa von seinem eigenen Corpore ist congelirt und figirt worden.

Also hat ohne Zweiffel dieser Strich oder Gang der sublimirten metallischen Spirituum und Conglomeration, ohn einige Interruption, sonder continuo motu, & contigue sibi invicem succedentibus & cohærentibus, haud interruptis spiritibus,

so lang

so lang gewährt, so lang entweder ein Nachdruck da gewesen, oder der Natur ihr Handel und ihr sublimiren von dem herzukomenden Berghauer, durch Eröffnung des alembici nicht verstöhrt und darnider geworffen worden, und endlich continua appositione ab extra, durch vieler Spirituum langwierigem anfliegen und conglomeration oder auff einander sitzen, ein so gewichtiger schöner Stock, Handstein sprich ich, Stuffen und geharnischter Mann draus worden ist, der doch niemand gebissen, gleichwohl denjenigen, so ihm den ersten Anblick verliehen, erschreckt hat, dergleichen Schrecken mancher ihm viel gewünscht hat.

Daher es auch zu geschehen pflegt, daß nicht allein in diesem jetztbeschriebenem Markirchischem herrlichem Handstein (von welchem ich noch ein abgebrochnen Stuffen von einer Marck hab, und zur Verwunderung auffhalt, in Roßmarins Gestalt) Sondern auch andern Orten, in dergleichen Werck der Natur, von solchem anfliegen der auff einander sitzenden Spirituum, dieselbige Handstein und Stuffen vielmahln, als ein schönes Zweiglein, und Roßmarin oder Tamarischgen-Kraut fallen, so artlich, so künstlich in dem Berg formirt werden, daß, wenn es ein Gold oder Silberarbeiter also giessen, oder von der Hand ausarbeiten wolt, der Natur an der Subtilität der Kunst, und wunderlichen Art der Form ein gleiches zu thun, ihm schwehr fallen solt.

Und aber, daß sich solchs allein mit dem Feinsilber pflegt zuzutragen, in den anderen Imperfe-

den Metallen nicht gleichs gesehen wird: magstu, was die Ursach sey, wol erachten, nachdem denselbigen solche der Spirituum sublimation nicht wiederfahren thut, darumb werden sie auch nicht vom auswendigen anfliegen und der edlen Mercurialischen Geister auff einander sitzen gebohren, daß sie Roßmarinsweiß gefunden würden: Sondern sie vermischen sich mit ihrem groben und unreinen Sulphur, und erwarten der Sublimation nicht, eben darumb seynd sie auch imperfect und unrein geblieben, und werden nicht als schöne Zweiglein, sondern als Klotzen heraus gehauen: Wo anderst, würden sie auch noth halb zu fein worden seyn.

Das sey nun von dem Markirchischen nahmhafften Handstein gesagt, daraus du deine Imagination von der Gebährung des Silbers confirmiren magst.

Und kan wohl müglich seyn, wann diese Leute den eröffneten Krack, da vorgedachter ansehnlicher Stuffen sein Lager geschlagen, alsbald nach dem ausbrechen, wiederum fest und geheb vermauren verwahren lassen, also daß der Berg und das sublimatorium wär verschlossen geblieben, dañ daß sich mehrer dergleichen Spiritus hernach gezogen, am alten Ort niedergesessen, und nach ein viertzig oder funfftzig Jahren den Posteris ein andern Handstein hinterlassen hätt.

Dann wer kan wissen, ob vielgemelde Spiritus dazumahl sich gäntzlich verloffen, der Brunnen allerdings erschöpfft worden, und dieser Stuffen jetzt lange Jahr her auf diesen Knappen gewartet:

oder

oder aber, da der Häuer mit Schlägel und Eisen angesetzt, das Camin noch gerochen, und dieser Heerzug noch ein Nachdruck gehabt hab. Ob die Natur hie längst ausgesetzt, oder noch in der Geburt gestanden sey? Die Erfahrung hätts mit sich gebracht. Und solten ein solches die Bergleute, welche täglich den Sachen beywohnen, in Wissenschafft und in der Experienz haben, und, weil es nicht viel kostet, im Fall ins Werck richten, damit sie die Chemische Philosophos ab experientia instruirn, diese hingegen mit ihrer philosophia und rationibus, jenen unter die Arm greiffen, und also der Natur Eigenschafft und wunderlichen Wercken desto besser möchte wahrnehmen. Dann von der Generation und Gebährung der Metallen zu reden ein schwer Ding ist.

Und ob wol sichs mit erzehlten Exempeln, wie auch anderstwo desgleichen, im Berg ungezweiffelich sich hält. Geht es doch mit andern, oder auch diesen Metallen, nicht allweg oder allenthalben, auff solche weiß zu, in derselbigen Gebährung und Ansatz: Sondern die Natur ist in ihren Wercken mancherley, wunderbahrlich, uns vielmahlen unbegreifflich, unerforschlich: Wie ich dann einen jedwedern, so des Bergs sich annimmt, und ihm diesen gefallen läßt, hiervon mit mir will zeugen lassen.

Man findt Handstein, welche zumahl getiegen Silber, getiegen Kupffer-Ertz, und getiegen Bley, etwan auch darneben wilden Kobolt haben, in einem engē Begriff eines Hünereys, oder auch einer

Baumnuß groß, jedweders gemelter Metall in seinem besondern Ort, gantz artlich unterschiden, und nahe, ja hart beysammen, sihet nicht anderst aus, als wann etliche geschnittene oder polierte Stein oder Metall an einander geleymet, theils auch im schmeltzen an einander gebachen, hie sag an, wie es die Natur hie gemacht, wie sie solche unterschiedliche Metall zusammen gesetzt hab? Diese Stück oder unterschiedliche Metall und Ertz aber alle mit einander im Gang, und schönem weissen Spaat stecken: Wie meynst du daß es hie zugangen sey? Ein solcher Stuffen stünd wol auff einem Dupplet. Ich für mein Person will hie gern stillstohn, und wann man von der Art der Metallen und Mineren, wie mans aus dem Berg herfür bringt, und deren generation reden soll, stumm seyn, nichts wissen, und viel lieber, nicht ohn Begierd zu lernen, andere darob hören, dann ich rund bekenne, daß ob mir schon ihre principia und elementa nicht unbewust, dannoch der modus generationis in vielen zu begreiffen, unmüglich sey.

Ich muß hie Lusts halben, etliche feine Verß oder rithmos setzen, welche einer aus den Marckirchischen Gewercken, so auch nicht nur ein tausend Gulden in Berck gesteckt, (aber darum das Bergwerck nicht gehast) in beyseyn mein, vor 20. Jahren, auff ein silbern aus einen Stuffen, so im Berg gebrochē worden, halbmässig gegossen und ausgerüst Kandten, mit poetischen Buchstaben stechen: und oben auff den Deckel des Geschirrs, ein schönen Handstein, von dreyerley unterschiedlichen

Metallen,

Metallen einer Baumnuß groß, hat auffsetzen lassen. Dann wir nicht immerzu ernstlich seyn, und schwere Sachen verhandlen müssen: Sondern ist mir vergönnet auch von andern Händeln, die doch nicht abweg oder weit entlegen, zu discuriren, und mit Leuthen, die Berglustig seynd, Sprach zu halten. Damit uns der Verdruß aus dem Kopff komme, oder doch nicht drein komme, und wir uns der Melancholey etlicher massen entschütten.

Wiewol nichts, oder gar wenig in diesem unserm Gespräch geredt wird, so viel ich weiß, daß nicht ad rem proponiert worden, und wann du meynst, ich sey am weitesten darvon, und rede von Händeln, die nichts zur Sach dienen, so sind wir vielleicht am nähesten darbey, und mitten darinn: Das wisse.

So lauten nun die auff der Kandten Rundung gestochene Verßlein also:

Zum Hauß von Sachsen,
Seynd Stuffen gewachsen,
Drauß bin ich gemacht,
Kost mehr dann man acht,
Bin gleichwol Fein.
Aus hartem Stein.
Wer will der Bau,
Die Berg so rau,
Hab Fleiß und schau,
Selbst wem er trau,
Daß ihn nicht zletst, wie mich, gerau.

Auff der andern Seiten, vom Handstein, so auff den Deckel steht:

In mir findst der Metallen drey:
Silber, Rothguldens, gtügen Bley.
Keins Menschen Hand sich hie nicht rührt,
Die Natur selber hats geniert,
Wie hie vor Augen, componiert.

Pag. 10. Sagt der Baur: Den Mercurium soll man oben suchen: Den Sulphur aber im untern Theil.

Welches also zu verstehen ist: Der Mercurius thut sich auff, nimmt den Platz ein, und ist scheinbahr, den Augen unterworffen. Der Sulphur aber ist unsichtbar unterm Mercurio verborgen, darumb haben wir oben gehört, daß man ihne auch den Adlerstein nennt, der noch ein Stein in ihm verborgen hab.

Darumb muß man den Mercurium, welcher flüchtig, mit dem fixen Sulphur, welcher in desselbigen Bauch biß anhero so inbrünstig worden, binden und halten: Welches dann zumahl geschicht, so man diß gemacht málagma, das ist, den Mercurium mit dem fixen Sulphur Solis calcinirt, und durch solche calcination figirt: Alsdann kan man nicht mehr sagen, daß der Mercurius oben, der Sulphur unten sey: Sondern, sie seynd jetzo nach der Composition oder fixation, wann diese anderst

rechter

rechter weiß angestellt und vollbracht wird, per minima und in radice vereinigt, und durchaus einander gleich, ja aus zweyen allerdings eines und ein drittes worden, als wann man Wasser zu Wasser, Oel zu Oel, Mercurium zu Mercurio schüttet: Dann es ist der Sulphur Solis zu Mercurio, und der Mercurius zu Sulphur worden, also daß es jetzo ein Mercurialischer Sulphur, und ein Sulphurischer Mercurius, dann der Spiritus corporalisch, und das Corpus spiritualisch, und also eine wunderliche Creatur daraus worden ist, deren nichts mehr bevor stehen kan, auch die ihres gleichen auff Erden nicht hat.

Gleichwol scheinet diß Compositum, oder aus Mercurio und Sole gemachtes malagma, auch nach seiner Vereinigung noch weiß aus: Dann der Mercurius überwindet das Sol in der Farb: Wie alle Silberarbeiter wissen. Aber unter diesem weissen ligt das Gold verborgen am nähsten Ort, welche Röthe sich alsdann beweiset und herfür thut, wann man mit dem Werck fortschreitet, und das unter handen habende mit Mercurio verquickte Geschirr auff Kohlen legt, und offt umbwendet, und fein gleich auffträgt. (Du weißt ja wohl, wie es die Goldschmiede machen.

Was aber der Sulphur für ein Macht habe und daß das Sol unter dem Mercurio verborgen lig, hat er allbereit schon bewiesen, indem er seinen Gesellen in der Calcination darnieder geworffen, da man ihm die Stangen geboten, indem die fixe Theil die unfixe überwunden, und der Mann die

Oberhand über das Weib bekomen hat. Nam cum partes fixæ superant volatiles figuntur una simul. Das soll und muß der Artist wissen, ehe dann er einsetzt. Er muß ja das pondus die Ingredientia, ihr Natur und Eigenschafft erkant haben, wie will er sonst ein Compositionem specierum anstellen, wañ er das Werck ausführen soll?

Darum spricht Rasis: Es ist einem Sucher und Arbeiter dieser Kunst nicht genug, allein die sichtliche und offenbahre Naturen in diesen Dingen erkennen: Dann er richtet in der Kunst nichts aus, wo er nicht auch derselbigen innerliche und verborgne Natur erkennet. Und Avicenna: Darumb, spricht er, wann du biß hieher kommen bist, und verderbsts: Hastu wol gearbeitet: (das ist ein Philosophische Paradoxon, bey den Bauren neñt mans ein hültzin Schüreisen.) Darumb fahe wiederumb davornen an, und lerne auch calciniren, von denen, so es können, und das jenig halten, das du in Handen hast: non minor est virtus, quam quærere, parta tueri.

Pag 10. Diese zwo Blumen verdorren nimmer.

Dann je mehr sie die Hitz leiden, und je länger sie an der Sonnen stehen, (nach dem sie aus dem Grund von ihrer Wurtzel ausgerafft werden,) je kräfftiger sie am Geruch, an Krafft und Tugend werden. Dann ihnen ihre natürliche und eingepflantzte Feuchtigkeit, welche sonst andern Blumen

men und Kräutern das Leben gibt, und bey ihrer Grüne erhalten thut, daß sie nicht verwelcken, abfallen und ausdorren, durch das Feuer und der Sonnen Hitz nicht mag entzogen werden. Dann es ist ein Metallische Feuchtigkeit, welche, wann sie gleich tausend Jahr im Feuer stünd, so gar nicht verschwindet, daß sie sich auch um ein merckliches verbessern wird.

Von solcher Feuchtigkeit redet Geber in Summa: Exactissimè singula sumus experti suis, idqve probatis rationibus: nihil potuimus unquam reperire, permanentis in igne, præter viscosam humiditatem solam, radicem omnium metallorum. Cum cæteræ humiditates omnes, quia in homogeneitate non bene sunt unitæ, ab igne facile fugiant, ac elementa ab invicem separantur. At humiditas viscosa, Mercurius videlicet, nunquam in igne consumitur, nec aqua a terra separatur, sed aut omnia simul manent, aut simul abeunt.

Dann diese Blum einmahl in ihrem Auffgang, durch die Composition und Vereinigung der Elementen, also confirmirt ist, daß sie in Ewigkeit die Sonne nicht mehr brennen, noch ihr die Krafft benehmen kan, ob man sie schon nachmals abbrechen, und von der Wurtzel ausreissen solt. Dann die Feuchtigkeit ist mit den irrdischen allerreinsten Theilen der Erden so wohl vermischt, daß sie viscosisch worden, wie ein Leim, der weder Wasser noch Erden, sondern ein Mittelding ist: Darumb wird jetzt gemeldte Feuchtigkeit von den subtilen Theilen der Erden also gehalten und confirmirt, daß

sie

sie sich vor dem Feur nicht mehr entsetzt. Das ist die Ursach, darumb der Author spricht: Diese zwo Blumen verdorren nimmer, entgeht ihn auch ihr Krafft nicht, ob sie schon an die Sonnen, oder nahe zum Feur solten gehalten werden.

Dann gleichwie ein Wurtzel und allerley anderm Gewächs auff Erden, (da ein jedwedes, nach GOttes wunderbarlicher Schickung, ihre eigene eingepflantzte Krafft und Wirckung hat, wann sie im Mertzen oder gegen Herbst, oder auch wohl zu andern Monaten, zu rechter Zeit ausgegraben, und zu gewisser demselbigen Kraut oder Wurtzel destinirter Influenz des Gestirns, und in der Stund, alda sie in ihrer Exaltation, höchsten Krafft und Heimligkeit stehen, abgebrochen, evellirt und ausgenommen wird: Ob ihr schon nachmalen die Feuchtigkeit, so sie zuvor von dem Erdreich, welches sie fovirt, daraus sie sich auch ernehret, gewachsen und zugenommen, entzogen, daß sie nachmahlen in der Lufft anfähet zu dorren, derselbigen äusserlichen Feuchtigkeit zu entledigen, trucken wird, ein oder zusammen geht: Dieser Ursach halber an der innerlicher angebohrner ihrer Krafft nicht abnimbt, noch für verdorben zu halten, sondern nur desto kräfftiger wird, dann ihr die äussere Feuchtigkeit, welche sie weyland erhalten und ernehren helffen, jetzo ihre Tugend zu beweisen, nur ein Hinderniß wär: (wie dann fast alle Kräuter kräfftiger dürr seynd als grün, so sie anderst rechter maß getrucknet werden.

Also verleurt durch solche Truckne unser Blum

und

und Wurtzel darumb ihr ungebohrne innwendige Krafft und Eigenschafft nicht, dasjenige zuerstatten, darzu sie destinirt ist, so doch sie debito modo, und zur Zeit der Influenz abgebrochen, ausgegraben und in der Lufft gedörrt wird, daran gleichwol ihre gantze Macht gelegen ist, dañ sie beweist nichts destoweniger also dürr ihre Krafft beständigl. wie an allen andern zu rechter Zeit abgenommen Kräutern und Wurtzeln die Erfahrung giebt, sonst müßt man mehrtheils, ja fast alle diejenigen Wurtzeln u. Kräuter, so aus India und andern weit entlegnen Orten in unsere Officinas eingebracht werden, als untüchtig verdorbne Wahr, in Mist werffen. Wie hinwiederum die jenige Wurtzel und Kräuter fast unmächtig seynd, wañ der Zeit der einsamlung und ausgraben nicht wargenommen wird, oder ungefähr handelt, nach dem man ihr Constellation nicht wissen mag: Wie es dann leyder allen Medicinæ Studiosis, und den Menschen in gemein hierinn mangelt, die wir der Kräuter und eines jedwedern Krauts Constellation und Stund seiner exaltation gantz unerfahren seynd und ropffens aus, wann wirs bedörffen, wissen nichts von seinen requisiten: Wie ein Roß oder Esel abetzt oder auch ausraufft das Graß und die Kräuter, wann er hungrig ist, oder von seinem Meister auff die Weyd geschlagen wird.

O wäre ein Adam oder Salomon da, u. schrieben uns ein Kräuterbuch. Dañ in unsern Kräuterbüchern die fürnehmste Sachen zumahl die Constellation und Tugend eines jedwedern Krauts,

fast

fast alle ausgelassen, und gantz von den Unwissenden fürüber gangen, und deren wunderlichen Magischen Krafft und Eigenschafft die sie haben, nicht gedacht wird, plagen sich fast mit dem Nahmen, darmit compliren sie das halbe Buch: Sondern die Landfahrer, die alte Weiber, die Viehhirten u. andere, so etwan Bericht und Experienz eingenommen, und wunderbahr dahinter kommen, müssen uns von etlichen seltzamen Händeln sagen, und dieses oder jenes Krauts Krafft und Tugend erzehlen.

Also ists auch mit unserm Kraut und Gewächs beschaffen, und hie vielmehr, dann mit einiger Wurtzel oder Kraut auff Erden. Dann andere Kräuter oder Wurtzeln, ob schon mit ihnen von den Unwissenden die rechte Zeit im ausgraben nit getroffen wird, behälts doch ein Stück von seinem Geschmack und Krafft, thut es nicht alles, thuts doch etwas: Allhie aber, so der Zeit des Ansetzens gefehlt, wird gantz gefehlt, und hat diß Gewächs all sein Krafft verlohren, und gilt jetzo mehr nicht, als ein ander dürr Holtz, damit man einbrennt, und den Ofen hitzt.

Wann du die gelb Lilienwurtzel zu seiner Zeit ausnimmst, so treibt sie den Krampff von dir, und bewahrt dich vor demselbigen, allein angehenckt an den Halß: Wann sie aber zu rechter Zeit nicht erhebt wird, wann du derselbigen schon ein Rück Korb voll auff dich lüdest, und ein drey Wochen umbtrügest, wirstu dich deswegen nicht desto besser gehaben.

Und

Und ist ein Wunder-Ding umb dieses Kraut, sammt seiner Blumen. Uhralte Philosophi, als die Hebreer und Arabier schreiben, daß man nicht allein in dieses Krauts oder Gewächs ausziehung der Astronomi erfahren seyn, und auff die Constellation achtung geben muß: Denn es weder zuvor, noch hernach, sondern in ipso puncto und ipsa nativitatis hora, geschehen muß. Sondern sie weisen auch ein Zeichen, darbey man wissen und erkennen soll syderalem ipsius herbæ constitutionem, dann diß Kraut und sein Blum gantz heimlich von der Natur gehalten wird, daß ihrer wenig wissen, die Philosophi aber, wie obgemeldt, handeln hierin treulich, und geben dir ein Zeichen, bey welchem man unzweifflich wissen soll die Zeit seiner Erhebung, und in welcher Stund seine Sydera ihm die vollkommne und höchste Krafft imprimiren: Sie schreiben, man soll achtung drauf geben, dann dieses Krauts oder Gewächs Wurtzel alsdann in der Lufft schweben, und dessen Kopf in Grund und Erden steck, und wann man sie alsdann ausropff oder ausziehe aus ihrem Ort, werde ein Getöß und wunderlich Gereusch gehört, da müß man gerüst seyn, daß man dem Gespenst vorkomm, und nicht seinen Willen laß.

Von der Baldrian-Wurtzel hab ich zwar von einem alten Kräutler vernommen, daß sie sich alle Jahr einmahl im Grund von ihr selber umbkehr: Und wills gern glauben, denn sie hat einen Form darnach und ist breitlecht. Aber diß unser philoso-

phisch

phisch Kraut soll es zur Zeit seiner Consteilation auch thun.

Mahnet mich der Handel an ein Histori, welche sich vor dieser Zeit begeben hat mit zweyen Brüdern, die einander nicht fast liebten, und seltzame Köpff hatten, an welche, unter andern daß neulich verstorbnen Vaters Gütern, auch ein Garten gefallen war. Ehe man zur Theilung schritte, kauffte der eine Bruder etliche junge Bäum, gieng hinaus, und satzte also ohne wissen seines Bruders, die Bäum ordentlich in den Garten und wolt wol haußhalten, und dem Gut Nutzen schaffen. Der ander Bruder kam nach etlichen Tagen auch in den Garten, fande allda seines Brudern fürwitzigen und unzeitigen Baumsatz, und weil es ohne sein Wissen und Consens geschehen war, nimmt er ein Hauen, wirfft die Bäum so viel deren waren, wider aus, und setzt sie umgekehrt in die vorige Stuffen, daß die Häupter und obern Näst im Grund steckten, die Wurtzeln aber oben im Lufft schwebten: Also that er allen jungen Bäumen, und gieng stillschweigend darvon. Aber sie wolten nicht wachsen.

Der Bruder, so Anfangs Hand angelegt, als er nach etlichen Tagen wiederum im Garten sich fande, wolt sehen wie die junge Stämm ein Fortgang hätten, find er seine Bäum auff dem Kopff stehen, und waren die Wurtzlen dürr, dann er zu lang ausgeblieben: Wäre er aber ehe komen, hätte er sein angelegte Arbeit noch erhalten können, dann die Philosophi sprechen, vade cito, quia cito pereunt:

pereunt. Das hat man an diesem schönen Satz wol gesehen, dann die Sonn und der Mertzenlufft den Wurtzeln all ihren Safft entführet, und allerdings benommen haben.

Sonst ist es in etlichen andern Gewächsen und Pflantzung kein unweg, daß man die Wurtzlen über sich kehr gen Himmel, wie wir dann auch von unserm Philosophischen Werck vernehmen, daß es die Natur also pflegt zu halten, und müsse der Artist ein solches wissen, und ihm nichts seltzams seyn lassen.

Es geschicht aber auch ein solches etwan in andern Sachen. Wie ich dann von etlichen künstlichen und erfahrnen Rebleuthen, meinen Landsleuthen im Ramsthal gesehen, daß sie mit sonderer Kunst ihre Würtzling ziehen, mit welchen sie nachmahlen ein gantzen Berg besetzen, und ein schön Rebwerck erwecken, welcherley Art Trauben man haben will. Es gefallt mir den Proceß zu beschreiben, und die Kunst mit den umbgekehrten Wurtzeln anzuzeigen, weil wir eben in diesem Handel seynd.

Wann man im Hornung die Reben schneidt oder abwirfft, wie Jährlich pflegt zu geschehen, so halt man die Schnittling auff, diese butzt man, gibt ihn die Länge etwan Elenbogen hoch. Solche schlägt man alsbald ein in Grund, (doch daß die Spitzen herausser gehn) und hälts also in mittelst auff, biß auff die Zeit, damit sie ihre Feuchtigkeit nicht verliehren, sondern grün bleiben.

Zum andern, wann der May herbey kommt,

nimmt man sie wieder aus, und schneidet sie am untersten oder dicksten Theil fast eben, einen nach dem andern, mit einer scharsten Hapen oder Messer, nicht thut man ein schlimmen Schnitt, sondern soll der Kopff eben und glatt seyn.

Deren zugerüsten Schnittling bindt man 100. oder 200. in ein Büschel, welcher Büschel man so viel macht, so viel die gesamlete Schnittung austragen, und stoßt die gebundene Büschel auff den Grund oder sonst ebnen Platz, daß, was in der Büschel am untersten gemelten Ort alle Stuck Holtz neben einander fein eben stehn, und derselbig unterste Theil glatt seye.

Zum dritten, macht man ein runde Gruben, Knies tieff, und legt solche Büschel oder Bundt der zugerüsten Schnittling in die Grub: Doch also, daß die Häupter alle übersich gekehrt seyen, gegen Himmel, und die Spitz in der Gruben seyen, in Grund eingeschlagen. Und sollen die Bund oder Büschel, so viel deren seynd, also ordentlich neben einander geordnet und eingelegt werden, hart an einander alle Büschel: kein Grund kommt darzwischen, und also geordnet seyn, daß sie am schnitt oder dicksten Theil oben alle einander gleich ligen, und keins fürs ander ausrag, und mit den glatten Köpffen ungefähr ein oder zween zwerch Finger über den Grund herfür gehen rings umb. Wann nun solche Bünd eingesetzt, in maß wie vernommen, füllt man dann die Grub, was in dieser leer geblieben ist, mit Grund wider ein, daß die umgekehrte Schnittling im Grund stecken, und die

Häupter

Häupter, da die Wurtzeln sich ansetzen sollen übersich sehen, und herausser bleiben, welche gleichwol rings um die Grub herum mit Grund beleget und versehen werden sollen, daß neben zu kein Wasser in die Grub einlauffe, wann es regnen thäte.

Zum vierdten: Wanns also alle gleich in der Gruben sitzen, so bedeckt man alsdann den gantzen Platz, und alle herfürragende blosse Köpff mit Mooß, ungefähr zween quer Finger dick, und spreit dasselbig Mooß fein gleichlichen aus. Uber diß Mooß schlägt man Grund, auch gleich ausgespreitet, ungefähr drey quer Finger hoch, und lasts also sitzen, 4. 5. 6. oder 8. Wochen, nach dem es vonnöthen ist, wie du hören wirst. Und soll dieses vorgemelt einschlagen an einem Nein geschehen, da das Wasser ablauffen mag, und nicht in der Gruben sitzen bleib.

Zum fünfften: Wann sie dann, die Schnittling also umgekehrt, ein Wochen 4. oder 6. im Grund gestanden, so beginnen sie alle oben auffm Schnitt, unter dem Mooß zuüberwallen, und ein Fleisch zu kriegen, welches mit Lust und Verwunderung angeschauet wird, und geschicht das in vorernannter Zeit der 5. oder 7. Wochen, je nach dem das Wetter gut, oder nicht, am zuwallen förderlich oder hinderlich ist. Darumb du auch, wann es an der fünfften Wochen ist, darzu sehen, und oben ein Grüblein auffbrechen must, ob es Zeit sey auszunehmen oder nicht.

Zum sechsten: Wann nun die Schnittling

mehrentheils am Schnitt zugewallet (so nimbs aus, mach die Bund auff, und setze sie alsbald wiederumb in den Grund, der entweder ein Neubruch oder sonst guter Grund seyn soll, wende sie in diesem andern setzen wieder umb, das ist, dasjenige Theil, da der Schnitt zugewallet, und an dem Ort, da es die Wurtzeln treiben soll, kehre jetzt unter sich. Die Ordnung aber mit diesem andern setzen oder einschlagen, mustu also halten, daß du sie jetzo zertheilest, und je drey und drey neben einander einschlagest, daß je einer von dem andern eines Schuchs weit stehe, und unter den dreyen mit den mittlern Schnittlings ein wenig beseits und hinab oder hinter sich ruckest, und nicht schnursrecht neben einander stehn, sondern ein Form geben eines Gänßtritts, man nennts ordinem quicunctialem, oben an der Spitzen der austragenden Gerthen richte je drey und drey zusammen, daß sie eine Spitz geben, das verrichte also mit allen deinen Schnittlingen, welche gleichwol, so viel ihr seynd, auff einen Platz so du daselbst Raum hast, eingeschlagen werden, Zeilen weiß, neben und unter einander, gleichwohl dergestalt, wie gemeldt.

So viel unter diesem sechsten Puncten das einschlagen der zugewallten Köpff belangt, in den Grund: Sollen die Stück nicht auffrecht, sondern läg oder schreg eingelegt werdē, welche Form oder höhe ein Qvadrant von einem Zirckel giebt, wann er mit der einen Seiten auff ebnen Tisch stünd, das ist, zwischen einer liegenden und auffrechten Linien, das Mittel, und soll der Schenckel oder Gerthen

then ungefähr eines Schuchs lang herauffer mit Grund bedeckt werden, in der Schlimme, also daß der unterste Theil, da es zugewallet, tiefer nicht als ungefähr einen halben Schuch, nicht vielmehr im Grund steck, vom superficie Soli an zu rechnen. Und nachdem ein solch Stück Holtz etliche Augen haben mag, schlägt mans ein, biß an das oberste Aug, das ragt herausser, und soll das Gewächs geben, die andern Augen bleiben unter dem Grund und erstickten.

Hastu es also gerichtet, so hastu recht eingelegt, daran gleichwohl nicht wenig gelegen, dann was von Bäumen und andern Gewächsen zu tieff in Grund gesteckt wird, hat kein Fortgang, dann es kan ihm selber nicht helffen, besser ists, es sey zu seuch gesetzt, so zeucht es sich selber an.

Zum siebenden: Also läßt mans stehen und liegen zwey gantzer Jahr. Mercke aber, daß wañ das erste Jahr herumb, zur Zeit, in welcher man pflegt die andern Rebberg umbzugraben, oder zu hacken, wie mans nennt, welches in der Char-Woche geschicht, mustu deine innliegenden Würtzling auch hacken und umbgraben, nicht allein, damit der auf einander gesetzte Grund lucker, und das Unkraut ausgereut werd: Sondern du must auch zumahl unter diesen hacken oder umbgraben einen Würtzling nach dem andern von den übrigen Zesamlen und stolonibus, so sich in dem Schenckel herauff finden, erledigen, u. was nicht allerunterst sich angesetzt, das ander alles abzwacken, gleichwol nimt man unter solchem abzwacken die Würtzling nicht

aus, sondern laßts sitzen, und geht unterm reinigen schon mit umb, damit die zarten Wurtzeln im Grund nicht erregt werden.

So du nun ein neuen Rebberg erwecken und pflantzen, oder ein alt stück Reben ausbessern wilt, nimt mans aus, und heissen jetzund Würtzling. Dann sie die allerschönesten Wurtzeln um den unterssten Theil des zugewalleten Kopffs mitler Zeit bekommen und gezogen haben, daß ein Wunder und sonder Lust ist, und aussehen wie ein Schweitzer-Bart. Alsdann magstu einen nach dem andern von den überflüßigen Wurtzeln butzen, zum fortsetzen reinigen, und wo du wilt, zu einem Rebstock einsetzen. Auff die weiß und in der tieffe, wie unterm sechsten Punct vernommen.

Und ist auff solche weiß ausgerüster Würtzling und anwachsender Rebstock weit besser, als ein anderer, wie man dieselbige insgemein ziehet. Dann dieser unser Würtzling, nachdem er seine Wurtzeln wol unten am Schenckel, u. auf seinem Kopff beysammen hat, auff den fall des künftigen einfallenden Winters-Frost, da manchmahl Stein und Bein, wie man sagt, zusammen gefrieren, und die strenge und scharffe Kälte auch die Tieffe des Grunds ersucht, sich erwehren kan: Da andere, so offt einer Elen lang oben und unten mit Wurtzeln behengt, an den obern Wurtzeln in strenger Kälte erfrieren thun, dessenhalb umb ein merckliches geschwächt werden, und seynd als Wildfang anzusehen, und auch zu achten, gegen unsrer Zucht. Uber das auch ein solcher Stock geschlachter und

stärcker

stärcker ist im Trib, dañ diejenige welche man nit schlecht, so bald sie vom Stock geschnitten, alsbald im Grund geschlagen, allda sie wurtzeln solten, und nimmer ausgenommen werden, biß mans in das Reb-Stück einsetzen will: Oder viel mahlen auch also rohe, so bald sie vom Stock geschnitten worden, gleich in den Rebberg unter andere Weinstöck einschlägt.

Da man auch einen Berg, der bißanhero etwa ein Wald, ein wild Gesteuß, oder sonst unnützlich Holtz, oder nider Gestreud gewest da die Hasen sich gehalten, jetzo ausbreuten, ein Weinberg daraus machen, und neu Rebwerck erwecken solt: Treibet das Neugereut jetzt gemeldte junge angehende, auf angedeute Weiß ausgerüste Stöck, so starck, daß man zu Frühlingszeit, wanns im Schnitt ist, einen solchen jungen Stock doppel mehr, dann sonsten einen andern Stock pflegt zu geschehen, als acht oder zehen Ruthen lassen muß. Es mags alles ertreiben, und geben alle Frucht, und behencken sich mit Saamen, da man sonsten in andern gemeinen Reb-Aeckern oder Wein-Gärten einen Stock nicht über drey oder vier Gerthen läßt, palmites nennt mans.

Und das (ich meyne mit Ubersetzung der Zahl der Ruthen am Stock in Jährlichem Schnitt) kan und soll man etliche Jahr in einem Neubruch nach einander thun. Wer das nicht weiß, und nicht thut, dem fällt die Blum an den Stöcken etliche Jahr fast aller hinweg, wie viel Trauben nachmalen im Herbst am Stock sich finden, magst

da Rechnung machen. Wie ich gesehen, daß einm Reimann mit seinem Neubruch wiederfahren ist. Dann der Trieb in einem solchen Neugereut, wañ der Grund gut, ist zu starck, wirfft und stößt die Blust hinweg, daß du deine Trauben im Frühling zur Zeit des Blühens unter den Stöcken suchen must.

Wann du aber deinem Stock Holtz lässest, spreitet sich der starcke Trieb des neu umgebrochnen wilden starcken Erdreichs aus, in die viele der Ruthen, wird hierdurch geschwächt, und zur temperatur gebracht, dann es wiederfährt einer jedwedern Ruthen so viel Krafft und Triebs, so viel ihr zum völligen Saamen gebührt, so viel sie erziehen mag, und ihr vonnöthen, und diesen seinen Saamen zu salviren genugsam ist.

Bekomst also auff solche hieob bestellte Würtzling in dem Neugereut etlich Jahr nach einander, (so anderer Unfall nicht zuschlägt,) ein viel reichern dann dein Nachbaur, ja so viel als ein doppelten Herbst, da dir sonsten, so du der Natur nicht warnimst, nicht ein halber zu theil komt, daran du selber schuldig bist, der du der Natur Krafft und vermögen nicht mercken wilt, noch dasjenig, so du in handen, zu behaupten weissest, sondern blinder weiß anhin baust, der alten Geigen nach.

So fern von unserem proposito auszulauffen auff dismahl mir von den Würtzlingen zu reden, gefallen hat. Dann wir gern mit diesem unserm Freund Bauren, mit allerley Saamen, Gewächsen, mit Würtzlingen, und andern lebhafften Din-

gen

gen umbgehn, weil so viel nutzes und so viel Wunders in diesem steckt.

Pag. 10. Spricht er: Die eine Blum kan sich in alle Gestalt verwandlen, und liebt alle Planeten, und, mit welchem sie verbunden wird, mag davon nimmermehr geschieden werden.

Es mögen diese Wort folgenden Verstand haben: Der Mercurius, welcher ist die weisse Blum, läßt sich brauchen und anführen zu aller Planeten Tinctur. Dann man so wohl auff Venerem, Jovem, Martem und Saturnum, ja auff Mercurium selber, Tincturen kan zurichten, als auff Gold und Silber.

Also, exempli gratia, daß wann du ein Tinctur auff Venerem zugericht, das ist, wann du eine Venerische Tinctur gemacht hättest, tingiresi du mit dieser venerischen Tinctur alle Metalle zu Kupffer, auch Gold und Silber selber, dann es muß ein Sulphur dem andern weichen, und muß der schwächer sich entweder aussetzen, oder untertrucken lassen, und dem Mächtigern Platz geben, also daß, ob schon das Silber einen reinen und edlen Sulphur bey sich hat, welcher sich nicht so leichtlich, als der äusserliche verbrenliche Sulphur in den andern unvollkommen Metallen abscheiden, und beseits stossen läßt, doch nachdem in der Venerischen Tinctur Venus sulphur viel stärcker ist, (dann in den

Tincturen seynd lauter Formen, in den Metallen aber ist des Sulphurs weniger, nehmlich so viel allein, so viel dasselbige Metall zu seiner perfection bedarff) nimmt solcher Sulphur Veneris auch das Corpus Lunæ ein, und überschattet den Sulphur Lunæ, und bringt den Lunarischen Sulphur unter sich, oder stößt ihn beyseit und schafft ihn aus, und macht den Mercurium Lunæ zu Kupffer.

Dann, wann man mit andern gemeinen Sachen dem Soli seine Tinctur ausziehen kan, daß ein weiß Corpus da liegt: Oder auch, wann man den Mercurium Solis macht, wie dañ etliche Laboranten thun, und das weiß vom rothen entledigen. So kan man auch hie ein solches vielmehr durch die kräfftige Tincturen thun, welchen alles weichen muß. Ist gleichwol wenig Nutzen dabey, wann man aus Gold Kupffer oder Bley machen will. Aber wir seynd jetzo nicht hie, vons Nutzens, sondern umb der Kunst willen: Wer Kunst hat, kan auch Nutzen schaffen, die Kunst aber ist trefflicher dann das Geld, Gold oder Silber, daß du es wissest. Derhalben wegen Verwunderung der Natur und der Kunst, zweifflet mir nicht, dann daß etliche aus den Philosophis, Lusts, und um Versuchs, experientz und Wissenschafft willen ein solches zugerüst.

Dann es eben so eine grosse, ja viel eine grössere Kunst ist in der Natur, aus Gold Kupffer, als aus Kupffer Gold zu machen. Man pflegt mit der fermentation die Sachen dahin zu richten, dahin man will.

Welcher

Welcherley art Frucht du in einem wilde Stamme inserirst und einpflantzest, derselbigen Gattung Frucht bringt es. Setzest du in den Mercurium die Venerem an statt des Golds, und procedirst wie recht, wirstu eine venerische Tinctur bekommen, welche nicht allein den crudum Mercurium, sondern auch Solem ipsum zu Venere tingiren wird. Also von andern zu reden. Quod si maxime non cum lucro, tamen cum ingenio fit, naturæ vim ac potentiam admirandis Artificis.

Das ist, daß hie der Bauer sagt, daß die eine Blum könne sich in alle Gestalt der Planeten verwandlen. Mögen gleichwol diese Wort ein andern Verstand haben, welchen ich nicht vernommen, ist auch daran so viel nicht gelegen.

Wiltu die obern Wort unsers Philosophen (die eine Blum kan sich in alle Gestalt verwandlen) von der Gebährung der übrigen fünff Planeten verstehen, neben der zweyen vollkommenen Lichtern, welcher aller Gesell dieser unser Mercurius ist: (sie kommen ja auch von ihm her) magstus thun: Wie mich dann gedunckt daß der Author drauff gesehen, und diese woll verstanden haben.

Den Proceß aber, wie mit zuthun unsers Mercurii auch andere Planeten gebohren werden, haben wir schon vernommen, da wir vom Stengel dieser Blum geredt, in welchem sich aller Planeten Art und Eigenschafft finden. Dann, wann der Mercurius vor der Zeit aussetzt, und diß edel Gewächs seiner eignen Blum nicht erwartet, die oben auf im Herbst zu erscheinen pflegt, und

sich etwan an ein frembden Sulphur henckt, mit demselben sich vermählet, nach dem ihm ein Sulphur entgegen komt, nach dem gibt es ein Bastart, das ist, ein Planeten oder unvollkommen Metall.

Dann von Natur dieser unser Mercurius allein zum besten, das ist, allein zu Silber und Gold gewidmet und prædestinirt ist: Dann die Natur begehrt immerzu des besten und ist ihr Intent, aus Gottes gnädiger Schickung, (aus welchem allein wir ein gut Hertz und Vertrauen zu ihm haben, ihne lieben, seine Gebot halten, und nimmer übels, und was ihm zuwider, thun solten wider einen solchen grossen und zum besten gegen uns affectionirten GOtt) immerzu zum guten End. Wann der Mercurius aber sein Zeitigung nicht erwartet, sondern vermischt sich mit dem Agente, gibt es allerhand unvollkomne Metallen. So nehme nun die obern Wort im Verstand an, der dir gefallt.

Der Author setzt hinzu: Und kan auch nicht wider aus dieses Planeten Hauß gebracht werden ewiglich. Wann ich ein gute Tinctur hät, wolt ihn wol drauß bringen, es müßt kein viertel stund anstehn, so wirds ein Krach lassen.

So viel man aber wissen soll, daß unser Subjectum, ohne allen Zusatz einiges eussern ferments, sondern für sich selbsten, allein, so man diesem edlen Creato den Gang last, ein Solarische Tinctur herfür bringt, durch dessen angebohrnen Sulphur allein, die alte Philosophi ihr Werck glücklich und künstlich ausgeführt.

Aus welchen dieser unser Philosophus auch einer

ner ist, wie wir droben deren testimonia vielfältig vernommen, unter andern auch Artephii des Mathusalems Gesellen, da er spricht: Aqua nostra habet quoque vim aurificandi in se, & per se, nec eget auxilio sui socii: Wiewol er diesen Weg selber nicht gegangen, sondern ihm den andern belieben lassen.

Wer will aber den Neotericis oder auch andern aus den forderen, wehren, daß sie nicht ein kurtzen Weg gehn, ja andere kluge Handgriff, u. von dem vorigen veränderte Proceß in diesem unserm letzten Seculo brauchen und anstellen? welche gleichwohl so wohl als die fordern, des alten Universal-Wegs genugsame Erkänntniß, und mit den Alten eben dieselbige Verwundrung haben. Dann so ein grosser Unterscheid zwischen einen gemeinē Schmid und Uhrmacher ist, mit so viel mehrern, subtilern u. künstlichern Handgriffen, höherer Wissenschafft so seint unserer Zeit Philosophi gefaßt, gegen etlichē aus den alten zu rechnen. Dann diese Kunst nun, wie fast alle andere auch, in der subtilität auffs höchst kommen. Insonderheit, wann redliche und hochverständige Männer und Philosophi (deren keiner ist, welcher nicht zuvor, nächst Gottes gnad, aus seiner Geschicklichkeit, scharfem Verstand, und hochbegabten Ingenio, ein jeder für sich selbstē den Lapidem erfunden hab) ein fraternität anstellen, alles was auff der Welt ist, vermittelst ihres immerwährenden reysens, und fleißig nachsetzens, nach dem ihnen an Gold und Silber nimmer manglet, in Wissenschafft bringen, und in ihrem reditu ins

Mittel

Mittel tragen: was wolt solchen Wunderleuten verborgen bleiben?

Pag. 10. **Nun stehn diese beyde Blumen, Weiß und Roth, auff einem siebenfältigen Stil, wie du siehst, von allerley Farben, aber sie haben sich zimlich weit von einander abgethan, das macht ihre unterschiedliche Natur: derowegen muß man Mittel finden, daß sie zusammen wachsen, und aus diesen zweyen ein herrliche unverwesenliche und ewigwährende Frucht wachse, herfür breche und entsprüße, welches dann ohn den Willen GOttes nicht geschehen kan.**

Die zwo Blumen wachsen von Grund auff, wie ander Gewächs auch, und lauffen durch die Stell der sieben oder fünff Planeten, oder unvollkomne Metallen, welche unter ihnen seynd, und an dieser Blumen Stengel von unten herauff nach und nach funden werden, in der operation und Auskochung durch den Sommer, zumahl der Farben, wie auch vielmehr derselbigen Eigenschafft und qualitet betreffend.

In aller Sachen Gebährung, es seye jetz im Vegetabilischen, im Animalischen oder Mineralischen Reich ists also beschaffen, wann das Agens, das ist der eusserlich grobe Sulphur, so die metalla, oder andere Gewächs kocht, auch den Thieren zur geburt

geburt hilfft, durch gnugsame Digestion u. Decoction von dem Patienten, als hie vom Argento Vivo nicht abgeschieden wird, gibt es solche unvollkomne unzeitige Früchten u. auch Mißgeburt, wo man aber der vollkomnen Zeitigung erwartet stost der grobe Sulphur, als die Mutter, so bißanhero die Frucht in ihrer Schoß fovirt, das Kind selber aus dem Korb, wie die alte Imen den Jungen thun. Ein solches daß es war sey, betrachte u. durchlauff die Vegetabilische, die Animalische, die Mineralische generationes, wirst exempel gnug finden.

Weiter spricht der Author, die zwo Blumen haben sich zimlich weit von einander gethan, aber man müsse Mittel finden, daß sie wieder zusammen kommen, so GOtt will.

Dieser Wort Verstand ist dieser, daß Mañ und Weib, Sulphur und Mercurius zwar anfangs wann man eines jedweden Natur, Qvalität u. Eigenschafft per se ansehen und betrachten will, widerwärtiger Natur und Complexion, und also dise zwey Blumen weit von einander seynd, wie der Bauer sagt, das eine ist kalt und feucht, als das Weib, der Mann ist hitzig und trucken, das ein ist geil und flüchtig, das andre fix und beständig, und stimmen also diese beyde widerwärtiger Art Creaturen nicht wohl mit einander überein. Aber spricht er, man könte wohl Mittel finden, daß aus diesen zweyen ungleichen ein Ehe-Verbündniß und beständige Vereinigung getroffen werd. Was da für Mittel? dieser Mittel seynd fürneml. zweyerley: und sihet aber der Baur hie mit diesen wortē

für

fürnemlich auff das hinder und ander Mittel, von welchem Mittel wir hie unten hören werden.

Erstlich, wann sich Mann und Weib nicht wol mit einander betragen, noch im Frieden bey einander wohnen können, nach dem sie widerwerdige Köpff, wideriger Art, sinns sitten und complexion seynd, u. man solchem Mangel abhelffen soll. Muß man erstlich Fleiß anwenden, daß dem Weib die Untugend u. Unarth, durch freundlich zusprechen, insonderheit durch vernünfftige Beywohnung des Mannes, abgenommen werde, ob diejenige, welche sich Anfangs nicht schicken wolt, und gantz widersinnisch sich bewiese, durch solche freundliche Beywohnung etlicher massen allgemach qualificirt, u. durch länge der Zeit etwas von dieser unart hinweg genommen, wo nicht gar aufgehebt werden möcht. So dann der Mañ auch hinwiderum gleicher Gestalt, wo es auff seiner Seiten fehlen solt, nachlasse, auch seine untugenden abschaffe: und, ob er schon der unschuldiger, doch nicht der gestrengest seye, und sie einmals brechen und zurecht bringen woll, sondern Gedult hab, und der Gesellin entgegē geh, von seinem Rechten auch etwas fallen laß, in ihre mores sich wisse zu richten, damit also, so viel müglich zwischen diesen beyden ein gleichs getroffen, u. endlich Fried und Einigkeit erhalten werd. Wañ solches geschicht, mag es wohl seyn, daß wie seltzam es sich auch Anfangs die Sach ansehen ließ, doch endlich ein friedlich u. beständige Ehe, gleichheit u. verbündnüß bey diesen zweyē sich begebe u. zutrag. Es geschicht aber auch, daß an der böse ehe,

und

und man nicht zusammen tretten kan, der Mann so wol schuldig ist, als das Weib, und keins dem andern weichen will, und einer Haar seynd. Wañ dann beyde Theil so wild, das keines dem andern nachgeben, noch redliche Leut sich wollen versöhnē lassen: halten etliche Beampte diesen proceſs, daß sie solche unverträgliche, unruhige Leut zusammen in ein Kammer oder Kercker einsperren, und ihnen beyden nur einen Löffel geben lassen. Da hat es sich etwan begeben, daß eines in diesen, das ander in den andern Biegel gesessen, u. keines das ander ansehen wollen: Haben aber endlich fein lernen zusammen tretten, und das Muß mit lieb theilen.

Unser Lapis wird aus den vier Elementen zusammen gesetzt, dann er wird gemacht aus Sulphure und Mercurio, welche beyde stück gemelte elementa, u. also widerwärtige qualitates in sich haben, das eine stuck als der Sulphur ist trucken und hitzig, das ander, als Mercurius, ist kalt und feucht. Gemelte elementa, nicht allein ungleicher, sondern gantz wideriger Art und Natur seynd. Solle nun aus diesen beyden ein drittes, und ein neue Creatur werden, so müssen sie zusammen stimmen mit einander verglichen, und je ein Element in das ander verkehrt werden, damit ein harmonia da sey.

Daß nur aus Feur Wasser, aus Lufft Erden, aus Wasser Erden, u. aus Lufft Feur wird, gehört Kunst darzu. Ist aber in dem Philosophischen Werck in allweg vonnöthen, daß ein solches geschehe. Dann der Lapis nicht gebohren wird, die vier elementa haben sich dañ mit einander verglichen,

und sey je eins in das andre verwandelt, und sie alle endlich in eins gebracht.

Hierinn sich nun die Philosophi vielfältig bemühet, und ihr Meisterstück bewiesen haben. Dañ daß aus Wasser Feur, und wiederumb aus Feur Wasser wird, hältst du das nicht für ein Kunststuck? In der Turba oder Versamblung der Philosophen steht geschrieben: Converte elementa, & quod quæris, invenies. Hieraus wisse, zwey elementa seynd sichtlich, nehmlich die Erd und das Wasser, die andere zwey Elementen, als Feur und Lufft, werdē nicht gesehn, sie werden aber gemerckt, und unter den zweyen fordern begriffen. Wann du nun den Mercurium und Sulphur, Wasser und Erd miteinander verglichen, hastu auch schon alsbald die vier Element in einander verkehrt, und in eins gebracht. Aber das geht nicht so schlecht zu, als du vielleicht vermeynen möchtest; sondern du must ein guter Physicus seyn, und hie eine artliche und verschrenckte Circulation wissen anzustellen, daß man diejenigen stück, welche ex diametro und im höchsten Grad einander zuwider seynd, durch eine subtile disposition vergleiche und eins mache. Soll man nun der Elementen Umwendung und Vergleichung erhaltē, so muß man der Elementen qualitates ersuchen, und eine nach der andern fürnehmen, und gantz ordentlich mit der Sache umgehen, wie es die Natur zuläßet, und dir den Zaum verhengen thut. Dann ein jedweder Element hat zwo qualitäten in sich: die Erd ist trucken und kalt: das Wasser feucht u. kalt, die Lufft ist feucht u. warm;

das

das Feur ist trucken und warm: Seynd also gemelde Element auff einer Seiten, in ihren qualitäten und angebohrnen Eigenschafften einander zuwider, und ex diametro entgegen gesetzt: Auff der andern Seiten aber communiciren sie, und stimmt je eins mit dem andern überein, und hat ein gleiches: Also hangen sie verschrenckter Weiß an einander, als an einer Ketten.

So muß man nun hie nicht ungestüm, sondern vernünfftig fahren und ordentlich procediren, und muß die widerwärtige elementa auff derjenigen Seiten, da sie sich in der qualität miteinander vergleichen, und einander leiden mögen, zusamen führen, damit die andere auch hernach kommen und je eins verschrenckter weiß, in das ander versetzt werd biß sie alle vier durchaus verändert, eins in das ander verwandelt, und endlich allerdings gleich und eins werdē, den lapidem philosophorum zu bestellen. So ist nun das der griff, die Erd und das Feur kommen mit einander in die Truckne, Wasser und Lufft kommen miteinander in der Feuchte überein. Und dieser qualitäten halber hätte es keine noth, u. würden bald mit einander eins, dann sie zwischen ihnen ein Leiter und Handhaben haben. Aber das Feur und Wasser, Erd und Lufft in einander verkehrt werden, das ist schwer, und wär unmügl. wo ein solches nicht cum summa ratione geschehe, und nicht zuvor das Feur in Lufft, die Erd in Wasser verwandelt, durch Mittel der zusamen stimenden qualitäten die extrema zu einander geführt, je eins in das ander verkehrt, und endlich also vereinbart

würden. Wann du nun einsmahls das Feur in Wasser, das Erdreich in Lufft verkehren woltest, wäre dir ein solches zu thun, unmüglich. So du aber Verstand brauchst, und das truckne in das kalte, das kalte in das feuchte, die Feuchte in die Wärme verkehren wirst, welches dann zu thun wohl müglich ist, so magstu alsdann die Verkehrung der Elementen erhalten, und die Meisterschafft vollbringen, sprechen die Philosophi.

Und diß alles geschicht in währender Zeitigung suavi decoctione, da der Artist mit der Natur nicht feyren soll in der Scheidung der Qualitäten der Elementen, biß er auff den vierden Grad kommt, und derselbigen Zirckel durchloffen hat. Wie aber besagts ins Werck zu richten sey, denck ihm nach, und ließ hierüber die Philosophos, man muß einem nicht alles Muß einstreichen.

Summa darvon ist: Du must das Wasser zur Erden, die Erd zu Wasser machen: (wie dann in dem gemeinen Mercurio auch geschehen ist) und das durch Mittel, auff Weiß und Weg, wie gesagt, nehmlich durch die Reinigung, durch die digestion, und Einführung und Vergleichung der Qualitäten der Elementen. Dann das Humidum wird dem Sicco, und das Siccum dem Humido also allgemach und successive verglichen, und je eins dem andern per decoctionem incorporirt und vereinbahret, daß eins des andern Natur und Qualität an sich nimmt, daß sie endlich ihr eigens verlassen, einander sich allerdings ergeben, mit einander sich vermischen, und ein besonders Wesen bestellen, das

vor

vor nicht gewest ist, das eine quinta essentia, und also ein Humido siccum, und ein sicco humidum draus wird, das ist, der spiritus zu einem corpore, und das corpus oder Terra zu einem Spiritu werden: Welches anders nichts ist oder seyn kan, als ein trucken Wasser. Welche beyde Naturen, wiewol sie einander anfangs fast ungleich, ja widrig waren, kommen sie doch endlich durch lange Kochung und Beywohnung zusamen, gewohnen einander, und nimmt je eins des andern Art und Natur an sich, ergiebt sich dem andern, daß sie endlich ein dritts, und allerdings ein Wesen bestellen. Von dieser Vereinigung redet das Buch Clangor: Nullum argentum vivum promptius. convertitur in substantiam sulphuris, quam illud, in quod sulphuris qualitates per dissolutionem sufficienter sunt introductæ; Nec ullum sulphur promptius argentum vivum congelat, quam illud, in cujus substantia ipsum argentum vivum existit, naturæ & per artis ingenium jam conversum. Das ist ein solch Elementum, welches, indem es alle Elementa durchloffen, derē qualitates ersucht, dieser reineste Theil zu sich gezogen, welche allerdings mit einander sich vergleichen, ein Fünffts bestellt, welches nun forthin fix, unbeweglich, von keinem Element mehr umgeworffen werden mag, und derowegen ietzo also beewigt ist.

Die Haupt-Ursach aber, warum man also auff die Conversion der Elementen dringe, auch warum es ein unvermeidliche Nothdurfft sey, daß der Artifex alle vier Elementen in vorhabenden werck

ersuche, ist nicht allein ihrer Reinigkeit halber: sondern in dem sie also ersucht, circulirt, und wie eins in das ander verkehrt, und ein allgemeine Gleichheit unter ihnen getroffen, wird endlich vermittelst der Kochung und langen digestion, ein allgemeine aller Elementen Essents drauß, welche ist gleichsam, als ein communis forma omnium elementorum, ein subtiler künstlicher Auszug der Elementen, welcher, nach dem die gemeine Elementa veränderlich und zerstörlich seynd, wie sie dann gleichfalls ihre corpora zerstörlich machen, insonderheit der unæqualitæt halber. Und aber in dieser allgemeinen Form oder Essents nicht allein die höchste Reinigkeit, sondern auch summa æqualitas, so wol in pondere als qualitæt: Ist sie dieser Ursach halber perpetuirt, und nun forthin unzerstörlich: und ist also, mit einem Wort, alles in allem.

Darumb sie auch alles das jenig, so sie ergreifft, wegen seiner æqualitæt, subtile und Reinigkeit durchgehet, ein absönderung trifft, und dasselbig corpus, dem es zugesetzt wird, in seinem Wesen verädlet, erlängert, und, so viel es zwar wegen äusserlichen Zufalls, oder seiner Eigenschafft oder prædestination leiden mag, in seiner Unzerstörligkeit erhalten thut.

Dann alle andere Corpora, Elementen und deren qualitates, dieser, als perfectissimæ & omnibus modis absolutissimæ essentiæ weichen müssen und zulassen, daß sie ihre perfectam formam in dasselbig subjectum einführe, und die forder ausseß. Es ist aber und bleibt an ihm selber allweg unzer-

zerstöhrlich, und ist perpetuirt, dann seyn eigen Corpus lauter Himmlische Form ist.

Darum, wann unser Lapis also in den vier Elementen circulirt wird, und derselbigen qualitates und Eigenschafft im innersten ihres centri ersucht, ja aus derselbigen besten, und zu genügen digerirten Theilen extruirt und bestellt ist: Alsdann ist ein ewiges Feur auff der Welt angezündt, welches nimmer löschet, so lang die Welt stehet, ja welches wañ es GOttes Willen nicht zuwider, natürlicher Ursachen halber, wann die andere Elementen am End der Welt verbrennen, zerstöhrt, und zu Grund gehen werden, diese unsere Corporalische Form allein verbleiben, und bestehen würde, auch nach dieser Welt Untergang.

Dann der Lapis ist ein Corpus, in welches alle Elementa ihre höchste Form und Potents gelegt haben: und ist als lauter Form, compresſ gemacht u. eingesteckt voller Form, in wehrender Kochung, durch unterschiedliche Einbringung der scharffen Pfeil, so hoch getrieben, so hoch man will, also daß er alle corpora, welche er anrührt, oder sie mit seinem starcken Athem anhaucht, wie gemelt, unter sich bringt, und dominirt, und seiner Krafft kein End sein will, sondern miraculosisch und den unwissenden unglaublich wird, welche nicht verstehen noch zu Sinn bringen können, daß in der Natur, durch die Natur, ein solch Miracul entstehen und gemacht werden mög. Und das sey von der Conversion der Elementen geredt.

So ist nun das, wie hiervor angewiesen, ein, und

das erste Mittel, durch welches Mann und Weib, den Sulphur und Mercurium vereinige und zusammen bringe: Nehmlich, daß man in Freundlichkeit und Sanfftmüthigkeit einander entgegen gehe, und durch vernünfftige Beywohnung, welche eine geraume Zeit erfordert, einander gewinne, und Frieden schaff.

Wann man dann fürgeschlagen Mittel mit dem bösen Weib versucht und angelegt, und aber sie noch über das sich nicht ergeben, sondern über angewendete Mühe noch fernere und grössere Gefahr haben wolt, daß sie wanckelmüthig, unbeständig, leichtfertig, geil, stoltz, aufgeblasen würde, und wie bey etlichen Weibern der Brauch, daß, wann sie der Mann zu Ehren gebracht, und sie herrlich worden, daß sie sich rebellisch, und mehr verwehnter erzeigen, wollen vom Mann ausetzen, und hinweg ziehen.

Will der Mann sich nicht entblössen, sondern bey seinen häußlichen Ehren bleiben, muß er Mittel finden, wie er sie banne und demüthige. Und es hie mit unserm Mercurio und Sulphure auch also wolt zugehen. Wie es sich dann bey manchem zugetragen, der ihm aber selber nicht hat helffen mögē, aus Unverstand und Kleinmütigkeit, daß er nicht hertzhafft genug gewest, wie ein Philosophus an einem Ort spricht: Vidi tempore nostro quendam, qui elementa sciebat, quemadmodum & ego; Deinde metens hanc erexit dispositionem; Ad cujus lætitiam non pervenit, propter tristitiam suam in regendo, & impotentiam, nimiamq; festinationem

ad

ad propositum. Läßt sich hie unser spitzfindiger Bauer mercken, es seyen wiedrum Mittel vorhanden, welche man im Fall der Noth müsse mit dem Mercurio für und an die Hand nehmen, durch welche man diß geile Weib (mulierem superbam nennet sie ein Philosophus) demüthigen, und zum Gehorsam bringen möge, damit diejenige, so immer über den Mann herrschen, die Ober-Hand haben, und ihn nach ihren Gefallen bey der Nasen umführen, ja von häußlichen Ehren bringen wolt, wieder unter des Mans Hand und Gewalt kome: Daß sie ihrem Mann entgegen gehe, und endlich eine gleiche und beständige Ehe draus werd. Dann hie nicht zu schertzen ist, man muß dem Ubel bey Zeiten wehren, und den hoffärtigen, eygensinnigen und auffgeblasenen Weibern nicht zu viel verhengen, noch ihnen das Regiment gestatten, insonderheit wann es Land und Leut antrifft, sie fahen sonst nichts guts an, wenn sie Meister seynd.

Man schreibt vom König Nino, daß er auff eine Zeit Semirami seinem Gemahl, die Regierung seines Königreichs zween Tage lang erlaubt und übergeben hab: (halt darfür, es wird in einer Mahlzeit geschehen seyn, da ihm der Wein im Kopff gerochen, und er lustig worden.) Sie, das Weib hat solches acceptirt und angenommen, und hat ihn, Ninum, ihren Mann in Kercker lassen setzen, und hat nicht nur zween Tag, sondern etlich und viertzig Jahr regiert, und hat zwar viel gedenckwürdiger Sachen ausgericht, aber auch Unthaten begangen. Er hätte diese Ubergebung wohl un-

ternwegen gelassen, den Scepter in Handen und wie der Ahaſverus der Königin Vasthi den Daumen ob dem Aug gehalten.

Was ist nun das für ein Mittel? Lieber laß lauten. Mancher Mann erkauffts und bezahlt die Kunst mit grossem Geld, nur daß er sein Frau im Gehorsam halten, zur Demuth bringen, und im Frieden mit ihr leben möcht, dann es seynd der bösen und hoffärtigen stoltzen Weiber wol so viel.

So findt man der Alchemisten auch nicht wenig, welche diese Kunst und diß Mittel gern wüßten, wie sie den Mercurium bannen, und mit dem Sulphure oder Gold vereinigen und figiren möchten, dann hierinnen soll die gantze Kunst gelegen seyn, und last sie das tieffe Nachsinnen ihrer viel zu Nachts nicht schlaffen, dann sie vermeinen, wann sie das hätten, wären sie reich gnug und selig, und ist zwar nicht weniger, sie zwar alle Philosophi selber zeugen das.

Hab neulich einen gesehn, der hat in eim Buch gelesen: quod argentum vivum debeat terminari termino proprio, postquam aliàs terminatur termino alieno. Daß man das flüchtige Queckſilber stellē muß, daß es sich selber halte, nachdem es sonst allenthalben auslaufft, und nicht bleiben thu, man halts dann in einer Büchs, ich meyne ein Queckſilber Büchs, oder sonst ein Schäfin Leder.

Hierauff hat er ihm auff der Schmeltzhütten ein starck und dick Eisen Rohr lassen giessen, aus dem Zeug und Materien, daraus man die Eisen Platten zun Oefen geust, fistulam ferream, darein hat

er

er ein von Gold und Oyeckſilber zugericht amalgama eingeſperrt, hinten und fornen wohl verpicht, und in ſtarcker langwiriger Hitz, endlich gar in der Glut gehalten. Aber es bedarff ſich dieſes Koſtens und der Mühe gar nicht: Welche gleichwol thöricht fürgenommen, und vergeblich angewendt würden. Es hat viel einen kürtzern und leichtern Weg, den Mercurium zu dämmen, das geile und Huriſch Weib zu demütigen, und dahin zu bringen daß ſie ſich ergebe, und zwiſchen Weib und Mann eine friedliche und beſtändige Ehe werde. Man muß Mittel ſuchen, ſpricht der Baur allhie, wann es dahin komt, daß die, ſo anfangs widerwärtiger Natur, und weit von einander ſeynd, endlich in eins kommen.

Was iſt nun das für ein Mittel? Zwar, wie andere Mäñer ihre böſe und verwehnte Weiber zum Gehorſam und zu recht bringen ſollen oder mögen, wollen wir hie nicht lehren, dann uns ein ſolcher Handel zu ſchwer fallen würde: Dann es mancherley Arten unter ihnen gibt, und theils gar wild und unbändig ſeynd.

Wir haben hie den Handel mit dem Mercurio, welcher auch, wie vernommen einen auffgeblaſenen und unbeſtändigen Weib verglichen wird, und die Kunſt dieſen zu bannen, zu halten und zu figiren gantz wichtig iſt.

Es haben die Philoſophi, wenns an diß Ort kommen, allerley verſucht, und haben der Sachen tieff nachgeſonnen, dann wie ſie es auch gemacht, hats ihnen vielmahlen gefehlt, und iſt ihnen der

Vogel

Vogel entflogen, und im Feur unterhanden verschwunden, daß ihnen drob Angst, und sie mit Furcht und Zittern seynd umgeben worden: Habuerunt spricht ein Philosophus, quod quærebant, in sua potestate: sed quia non viderunt, non præperaverunt, & evasit e manibus ipsorum: non enim loris & retina culis suis ligaverunt eum. Biß sie endlich aus eingeben GOttes zur Warheit kommen, der sie selber das Mittel gelehrt, und ihr begehren erlangt haben.

Sie haben uns auch einen solchen warhafften Bericht gantz getreulich schrifftlich hinterlassen, welchem man in ihren Büchern nachschlagen, mit subtilem Verstand erheben, und die Meynung sollen erkennen lernen: Dann es heisse: Rumpite libros, ne corda vestrâ rumpantur. Deren Meynung und Sententz wir zum Theil wollen anhören.

1. Etliche aus den alten Philosophis haben gerathen, und diesen Proceß fürgeschlagen, man soll dem Mercurio, als dem flüchtigen Vogel, wann er sich auffblähe, und von Hitz der Sonnen von hinnen woll, Saltz in die Augen werffen. Daher sagt Alphidius in cap. de natura Solis. Die Spiritus werden vermischt und beständig gemacht mit dem Saltz, mit grossem Verstand, welches die harte Köpff nicht begreiffen.

Et in Rosario: Omnes sapientes Antiqui, concludunt de sale, quod dicunt claviculâ, quæ claudit & aperit: iterum claudit, & nemo aperit: sine quaclavicula dicunt neminem in hoc seculo posse perve:

pervenire ad perfectionem Arti, id est, nisi sciat Sal. post suam præparationem calcinare.

2. Andere, man soll im Saurteig zu essen geben: und wann man also das ferment adhibiere, und Mercurius, als das Weib, solches versucht und einschluckt: werde sie sich drob rümpffen und das Maul zusammen ziehen, aber gleichwohl davon baschgen und halten lassen. Das ferment oder Sauerteig aber müsse von einem güldischen Sulphur zugericht seyn.

Petrus. Quicunque ergo tunc per compositionem sciverit concordia facere elementa, cum sint contraria, & addere fermentum, perficiet opus, & faciet mira: Cave homo radicem prætereas.

Et Hermes: Considera, quod fermentum auri, non nisi ex natura ipsius est.

Die dritten wollen, daß man solchem flichtigem Mercurio ein Corpus an Halß werffen, und also ein Bengel anhencken soll, der wird ihn kündig machen: wie man einem zuviel umschweiffenden Hund thut, damit er nicht weiter lauffen, und allenthalben seines gefallens, durchbrechen mög. Dann, sprechen sie, das Corpus wird den Spiritum halten und figiren. Wann du aber frageſt, was das für ein Corpus seyn muß? ist die Antwort, daß seiner Art und Natur, auch von ihm nicht weit entlegen ist.

Bonus. Et hoc fit per adjectionem Lapidis occulti. Et iterum: Sed si per ingenium artis tunc summa fixi superat summam Volatilis, quod fit per compositionem elementorum simplicium ad

invicem

invicem, retinebit Lapis fixus Volatilem, & permanebunt invicem in æternum, & non aliter. Et in Turba philosophorum: Corpus habet plus Virium, quam duo fratres ipsius, qui sunt, Spiritus & anima.

Die vierdten, so nicht weniger Erfahrniß gehabt, haben gerathen, man soll die geile Hur mit blossem Hindern im Winter auff einen Eyßschemel, im Sommer in kalt Wasser setzen, wie man einer Henne pflegt zu thun, so immerzu brüteln will, damit ihr der Süsel gelege.

Hermes: Cum enim natura fuerit calida, si frigus eam invenerit, non ei nocebit. Welches nun ein schlechter Possen wär, wiewohl diese Worte auch eine andere Meynung können haben. Aber besser ists, man continuir das Werck, so einmahl der Anfang geschehen, biß auff sein terminum. Gleichwohl sich auch sonsten in der Natur und manchen Jahrgang zuträgt, daß auch in Hunds-Tagen oder anderer Zeit des Jahrs kalte Tage einfallen, da manches Gewächs stille steht, und wird ihm die äusserliche Wärm entzogen, ist darumb nicht verderbt, sondern wo es zuvor geblieben da fähet mans wiederum an, und treibets fort.

Die Fünfften haben gelehrt, wann die Spiritus von der Hitz im Glaß unruhig werden, u. mit Gewalt heraussen, oder sich sonst verschleiffen wollen, soll man das Mundloch zumachen, mit ein besondern und geheimen Sigillo, welches sie Hermetis nennen, darumb, daß er Hermes selber, aller Philosophen und weisen Männer Vater, durch welches

ches Hand und Fürsichtigkeit alle gute Künste, nach dem Sünd-Fluß in der Welt erhalten, und ad posteros propagirt worden, solch Sigill vorzeiten in diesem Werck gebraucht, und sein Vornehmen dardurch ausgeführt. Das wäre nun abermahl eine gute Meynung, und schlechter Handgriff, der nicht viel Kunsts, sondern leicht und bald verrichtet wär, dañ er nur ein Siegel darauff drucken darff. Allein ligts daran, daß einer solch Hermetis Sigillum zuzurüsten wisse. Etliche haben aus Griechischem Pech, gestoßnem Ziegelmeel und eingemischtem Kalck ein bitumen gemacht, hiermit das obere Mundloch zum besten versehen: Andere haben den Halß des Phiols mit einer glühenden Zangen gar zugeschmeltzt, hat doch nicht helffen mögen. Dann sie Hermetis Siegel und bitumen nicht gewust haben, welchs allein gilt.

Hermes: Claude.

Mundus in turba: Moneo tamen caveatis, ne compositum fumiget, & fugiat. Propterea Vas bene operite, & invenietis arcanum, quod Philosophi in suis libris occultaverunt. Hali. Du solt wissen, daß die Würtzlein ihrer Mineren in der Lufft seyen, und die Höhe in der Erden: und wann sie von ihren Orten ausgezogen werden, so wird ein schröcklicher Thon gehört, und wird eine grosse Furcht seyn: Gehe bald, dann sie verschwinden bald, und schleuß zu.

Zum sechsten, befinde ich durch vielfältiges Lesen, und fleißiges Auffmercken, daß etliche gewolt haben, daß man soll das philosophisch Gold nemen

oder

oder das Ertz, daraus die Philosophi ihren Lapidem pflegen zu machen, und mit diesem ein Treiben anstellen, und durch das gantze treiben gantz sittsam und gemach fahren, und so gelind und kalt es immer leyden mög, abgehn lassen: und wann es blickt, soll mans mit kaltem Wasser schrecken, wie dann allenthalben bey dem Treiben, insonderheit wann sie grosse Silberblick abgehn lassen, der Brauch u. Gewohnheit ist. Nachmalen mag mans wider ins Feur setzen, und damit handlen nach gefallen.

Zum Siebenden, haben sich etliche scharffsinnige und hocherfahrne Philosophi befunden, welche gewolt, man solle mit diesem Handel, das ist, mit dem Mercurio umgehn, wie man mit der Tödtung eines Basilißken umgeht. Nehmlich, man soll ein Spiegel zurüsten, und soll denselbigen auff daß allerbeste und schärffste polieren, daß er gantz hell, lauter und glantzend werd. Diesen Spiegel sol man dem wilden ungezamen Thier, als seinen objecto entgegen haltē so werde aus dem widerschein, u. von des Thiers selber vergifften radiis reciprocis dieser Trach seinen eigenen Zorn und Gifft widerum einschlucken, und hierdurch sterben müssen. Diesen Spiegel aber muß man nicht aus Glaß, sondern aus dem allerbesten u. subtilesten Metallischem Zeug zurüsten, den man gehaben, und im gantzen Teutschland zuwegen bringen mag. Und wañ man ihn giessen will, also das er im Tigel anfahet zufliessen, ja allerdings geflossen ist, solle man ohne Verzug, unter denselbigen Metallischen und Mercurialischen Zeug, mit einmischen Rothen

Sul-

Sulphur, der fix und wol gekocht sey, so werde das Mercurialisch Wesen, den rothen Sulphur, so bald es diesen erschmackt, als hungerig in sich sauffen und verschlingen: Gemelter Sulphur aber werde ihm, als ein Ingrediens die rechte Temperatur verleihen, werde ihn auch, so bald man ihn ausgiesset in die Form, alsbald stellen, ohn Verlierung seines Glantzes, und alles das jenige ausrichten, das man auszurichten gleich Anfangs vorhabens war. Es muß auch erwehnter Spiegel zuforderst sein gewisse u. künstliche Austheilung haben in der Tieffe und seiner Rundung: Solle gleichwol in demselbigen kein Parabolica, sondern hyperbolica sectio angestellt werden, dann er nicht weit werffen darff.

Das wäre nun auch wol ein Meynung, und der besten und künstlichsten Weg einer, den fliegenden Vogel zu demmen. Allein braucht es grossen Fleiß u. lange Weil mit des Spiegels expolition auff der Schleiffmühlen, biß man es dahin bringt, daß er glänzend: und insonderheit zuvor die Ingredientia zum höchsten gereiniget werden. Es finden sich auch der verständigen und fleissigen Meister so mächtig wenig, welche in dergleichen Spiegel ausrüsten und balieren erfahren seynd, daß ein Wunder ist, und schier keiner anzutreffen, dann die andere mit dergleichen saubern Schleiffsteinen, so hierzu erfordert werden, nicht gefaßt seynd, zu dem, daß es ihnen zuforderst auch an der Kunst und am Ingenio mangelt: Sondern sie lassens bey dem gemeinen und täglichen Brauch bleiben, mit Aexten, Kärsch und Hauen zu schleiffen,

dazu sie dann raue und harte Mülsteine brauchen, welche zu unserm Werck gantz untüchtig sind.

Soll gleichwol die Schleiffmühle zu Zwickau in Meissen vor andern einen Namen haben: So schleiffen die von Freyburg in Prießgau und Waldkirch mehrentheils nur flach, ob sie wol etwus subtilere und zu unserm Werck beqvehmere Stein haben möchten, seynd aber der Section gantz nicht bericht. So will es auch difficultät haben, aus dem Schweitzer-Gebürg den rothen Sulphur abzuhohlen, allda er sich auff den höchsten Alpen allein finden soll.

Also, daß wir sehen, daß ietztgemelter und fürgeschlagner Weg gleichwol der besten einer wär, welcher den Philosophis je und allweg beliebt, aber je höher die Kunst, je spitzfindiger die Invention ist, je grösser Difficultät sie auch hat, je fleißigern und subtilern Werckmeistern sie auch fordern thut, und also dieser Modus bey mehrentheils Laboranten fast gar liegen bleibt.

Petrus der Philosophus spricht: Ideo necessario ut veritas & finis constet operis, oportet ut a corpore suo tunc interficiatur. Hunc suboles inquit: Cum venenum corpus penetrat, ipsum invariabili colore colorat, & nunquam dimittit corpus animam, quæ compar sibi est.

Rosarium: Argentum vivum per se nil valet: cum vero mortificatur cum corpore suo, tunc valet, & vita vivit incorruptibili.

Item. Oportet quod Mercurius & Sulphur expolientur a Sulphure extrinseco adurente corrum-

rumpente, & remaneant alba, albedine argenti vivi, cum absterſione ſui primi coloris. Niſi enim expoliarentur, & dealbarentur, non poſſet perfici opus.

Item: ultimata diſpoſitio & intentio naturæ & artis, nihil aliud eſt, quam expoliatio argenti vivi per digeſtionem completam omnino a ſulphure corrumpente, quod ipſum decoxit, & in eodem inſtanti.

Et cap. 24. Argentum vivum puriſimum ab ipſo ſulphure per digeſtionem decoctum, & ab ipſo omnino expoliatum, oportet ut colorem præſtet candidum.

Et Raſis. Hujus noviſima ſigna candor & criſtallina ſerenitas monſtrat.

Milveſcindus. Nota quod omnibus attente peractis: & perceptis, ſi dealbationem ignoras, ſperatam amittis lætitiam.

Dergleichen Mittel den Mercurium zu expoliren, radioſiſch und nachmahlen bündig zu machen, werden mehr fürgeſchlagen von den Philoſophis, welche wir hie kürtze halber übergehn u. auslaſſen. Das alles ſeynd der alten Philoſophen gute Räth geweſen, welche ſie, als erfahrne und verſtändige Männer ihren Jüngern gegeben und hinterlaſſen haben, mit treuer Verwarnung, daß gleichwohl aller Handel, und die gantze Kunſt hierinnen gelegen ſey, & hic conſiſtere totam fortitudinem Alchemiæ. Du dencke der Sachen nach, denn es nicht ſo ein ſchlecht Werck iſt, als du dir viel-

vielleicht selber einbilden möchtest, daß du ohn Geschnauff und Bartwischen alsobald hinan fallen wolltest. Es muß gestudirt seyn, wann du mit vielem Lesen guter Authorn, vielem conversiren: mit allerhand verständigen und redlichen Leuten, und tieffem nachsinnen bey dir selber, in zehen Jahren hinan, und auff deine sechtzig Jahr kommst, magst du wohl ein Stück darvon ergreiffen.

Drum such ein jeder, wie ers mach. Ich sage dir aber, trifft du aus hievob fürgeschlagnen Mitteln eins, ists gnug, hast alsdann deine Sachen wohl ausgelegt, wann allein der Vogel erlegt, und zur Hand gebracht wird. Multi imperitia sua huc pervenire non potuerunt, spricht einer. Sed hic cum rogantur Philosophi, supplicanti respondent: Committe te Deo.

Die Natur hat ein gut intent, und begehrt in allweg des besten, kan aber vielmalen darzu nit kommen, nicht allein aller einfallenden accidentium halb, sondern auch einer anderen Ursach halber. Und ob sie darzu komt, kan sie es nicht allweg behaupten, dann sie mangelt der Raison. Darumb ist der Verstand des Menschen in diesem stück über die Natur, und muß sich der Will des Menschen dazumahl mit der Natur vermischen, und ihr gebieten, daß sie sich seines Gefallens halten, und ihme muß unterthänig seyn, oportet ut voluntas hominis ad se trahat naturam, dann umb so viel bleibt noch bey den wahren Philosophis, von Gott dem ersten Menschen verliehener Krafft und übergebnem Gewalt und Regiment, daß er allen Creaturen

turen, wie auch allen lebendigen Thieren hat zugebieten gehabt, daß sie auff sein Wort sich gepaarrn müssen, und obwohl durch die Übertretung Adä solcher Gewalt und Hochheit dem Menschen entzogen, dann die Thier und Creaturen nicht mehr gehorchen wollen, sondern fügen offtermalen dem, welchen sie unterthänig solten seyn, nicht geringen Schaden zu.

Hat doch GOtt sein alt Wort, tu dominaberis eis, in instehendem General-Sünd-Fluß, und den weyland übergebnem, nachmahlen aber wiedergenommen Gewalt über die Thier, dem Noä wieder herfür gezogen, und zum andernmahl erneuert und kräfftig gemacht, daß er allen Thieren zu gebieten gehabt, biß er sie in die Arch und wieder herausgebracht, das hat ungefähr ein Jahr lang gewährt, welche ihm auf sein geheiß gehorsam geleistet. Ohn allein das Unicornis oder Einhorn, das hat sich so wild und widerspenstig erzeigt und bewisen, daß es dem Gebieter nicht pariren wollen: darum es auch auſſer der Arch geblieb̄, ersoffen, u. sein Geschlecht allerdings untergangen und ausgeloschen ist.

Den Philosophis Chemicis hat GOtt zum drittenmahl das alte Wort und dem Menschen übergebnen Gewalt, erneuert, wider gelten lassen, und kräfftig gemacht, in einer Sach, da sie der Natur gebiethen und sie leistet Gehorsam, darvon alle andere Menschen auff Erden nichts wissen, noch ein solches vermögen, daher sie sprechen, quod absque nutu ac præcepto Dei hoc fieri impossibile sit.

Darvon hie weiters nicht zu sagen ist, sondern

ein solches zu erfahren, hinderlaßt man deiner langwirigen Nachforschung, deinem Verstand und Geschicklichkeit.

Pag. 10. Dieser Blumen Natur, Tugend und Eigenschafft zu beschreiben, ist unmüglich, dann seine wunderbarliche Krafft unaussprechlich ist.

Dann sein Krafft in allen dreyen Geschlechten der Creaturen und geschaffnen Dingen, Wunder thut. Was in denselbigen mangelhafft und gebrechlich, bringt es zu recht, und erstattets. Was schlecht und mittelmäßig, bringt es auff den höchsten Grad.

In den Metallen perficirt es alle unvollkomne Corpora, und macht sie zu Gold und Silber, besser als die Natur jemahlen im Bauch der Erden gekocht, und herfür gebracht hat. Ja der Artist kan durch Projection so hoch Gold machen, das ist seinem Gold ein so hohen Grad geben, an der Farb und Krafft, so hohen Grad er will, u. es nicht allein zu 24. Karat zurüsten, welcher Grad dann in der Natur der höchst und fein ist: Sondern kans super fein machen mit gantz keiner Mühe, sondern nach gefallen mit einer Arbeit, und viertzig acht, und, wo er will, ohne fernere Arbeit, sondern zu einer Zeit und zugleich, neuntzig sechs Grad geben da es endlich des Golds Namen u. die Geschmeidigkeit verleuhrt, und anfahet selber ein Tinctur zu werden, also daß, wo du wider Gold haben woltest, viel compact gemacht Silber must zuschlagen. Welches

ches der Natur zuthun, unmüglich ist, dann sie bey der blossen perfection bleibt, diese manchmahl propter accidentia, nicht erreicht, per se aber ein Tinctur nimmer zurüsten kan.

In den Thieren und im Animalischem Geschlecht, treibt es alle Kranckheit und Schwachheit auch die allerschwehreste, und welche andre Artzt für unheylsam halten, hinweg, und bringt sie zur höchsten Gesundheit und Stärcke.

Die alte bejahrte Mann und Weib, macht es wiederumb Jung geschaffen, nicht allein nach dem Schein, sondern vielmehr nach der Krafft, es erfrischet und erneurt die fast abgestorbne Leiber, inn und auswendige Kräfften, und macht sie gebährhafft: Auch daß sich ihre Jahr erstrecken, und die Menschen, so dieser Artzney sich theilhafft gemacht, ihren gantzen Lauff zu End ihres Lebens, ohne fernere beschwerden oder einfallende Kranckheit, in grosser Fröligkeit und freudigem Gemüth zubringen.

Also daß keiner ist, der solcher Artzney sich gebraucht, an dem sie solche Krafft und Englische Tugend nicht stattlich bewiesen und sie zu fast langem Lebē gebracht hab also daß deren etliche 400. 600. auch nahe tausend Jahr erreicht haben. Und ob du schon diese meine Red für eine Fabel haltest, wissen doch andre, daß ich die Warheit rede, dann wer wolt den unwissenden in allem ein vernügen thun. Und ob einer käme, der fürgebe, und spreche: Ich bin jetzo drey hundert Jahr alt, und sagte in diesem die Wahrheit: und die Menschen köntens

nicht widersprechen, sondern wißten solches: und glaubtens: Dieser würde, glaub mir drumb, nicht lang sicher und frey wandeln dörffen, und hast hierinnen die Ursach nicht zu fragen.

Dañ diese Artzney erhaltet und erstattet in dem Menschen das Humidum radicale und den Spirirum vitalem, daß sie nicht so bald auslöschen, sondern in ihrem virgore und beständig verbleiben.

So nun das ander Corpus humanum und dessen Glieder Fleisch und Gebein betrifft, wann dieselbige etwan durch andern schlechten balsamum condiert, mit dem Gummi von Cederbaumen, mit Myrrhen und dergleichen Sachen viel hundert, ja auff tausend und mehr Jahr in den monumentis erhalten werden mögen, daß sie nicht faulen ob sie schon verspohren, (dañ sie des humidi radicalis wie auch spiritus vitalis manglen) wie ein solches mit den Exempeln in Egypten, und andern leichtlich zu beweisẽ, ja das Gebein für sich selber wehrhafft ist, wañ es an gebürlichem Ort auffgehalten wird: Warum wolt dann solche hohe Medicin, welche weit über Myrrhen und Aloe, sondern ein himlisch Wesen ist, ein solches nicht vielmehr thun, und den Menschen verhüten nicht allein vor der Verfäulung u. aller Zerstöhrung seines Leibs und deren Glieder, so wol der inwendigen als auswendigen: Sondern auch daß das Leben und der Geist nicht aus ihm ziehe, noch ihne verlasse, weil deren domicilium noch frisch und gesund, und ihren Leib zu verlassen, und abzuscheiden kein Ursach haben? Auch sie für sich selber durch solchen reinen kräfftigen

gen, lebendigmachenden Geist immerzu foviert, gestärckt, und erhalten werden, und so diesem etwas abgehen solt, durch dieser Medicin mässigen und gebührlichen Gebrauch, mehr zugeworffen, und der abnehmend mit anderm lebendigem Geist ersetzt wird.

Es hat zwar GOtt das Leben des Menschen in seiner Hand, und weiß wie lang sein Lauff hie auff Erden währen soll. Es ist aber hinwiderum kundlich, daß GOtt dem Menschen nicht nur sechtzig, achtzig oder hundert Jahr, sonder auch etlichen viel hundert Jahr vergöne, auch heut noch diesen Tag, so ein solches durch natürliche Ursachen nicht gewehrt würde: Der es doch vor Zeiten, den Ertzvätern, so viel der Zeit und ein so hohes Alter vergönt und zugelassen: Welche Erlängerung des Menschlichen Lebens mir nicht zweifelt, dann daß sie heutiges Tags unter den Menschen gemein und im brauch wäre, u. auff GOttes Seiten ungewehrt, nicht vergonnet blieb. Wo nicht der Abgang der Natur, aller Creatur abnehmen, Schwachheit und Verderbung, wie auch insonderheit hieraus entstehende menschliche Leibs-Schwachheit, welche stück dan dem menschlichen Geschlecht je länger je mehr, von einen seculo nach dem andern das Leben verkürtzen, und geht wie Horatius gleichwol von deren moribus sagt: Ætas parentum pejoravit: Tulinos nequiores: Mox daturæ progeniem vitiosiorem.

So aber ietzund jemand ist, welchen GOtt mit Verstand und hoher Weißheit begabt, daß er mit

seiner Göttlichen Gnaden Zulassung, ja eigenem darzu erschaffnem und an die Hand gegebnem und hochgradiertem Mittel, dem Ligno vitæ und universal Medicin, solchen Abgang der Natur, und Verderbung, Schwachheit oder Abkommung Menschliches Lebens kan restaurieren, den Spiritum vitæ ersetzen, den Leib des Menschen, und alle dessen Stuck und Glieder widerum in sein höchste und beständige temperatur bringen, und also alle Accidentia abschaffen und verhüten, welche ihm biß anhero sein Leben verkürtzt und mühseelig gemacht: Solt dann ein solcher nicht wiederumb Menschlichen Leben gesetzten oder zugelaßnen alten Termin erreichen, und auff seine zwey, fünff, sechs oder acht hundert Jahr kommen können? Ich halte ja, in allweg. Und zwar es seynd Exempel vorhanden. Welcher deß Lapidis philosophici beschaffenheit und Eigenschafft bedenckt, dem wird nicht schwer seyn ein solches zu glauben: Ja wird einem so lebhafften, durchleuchtigen, reinestem und aller beständigstem himmlischen Wesen mehr zuschreiben wollen, dann ich hie melden thu.

Es spricht Lullius, wann GOtt dem Menschen das Sterben nicht auffgesetzt, daß solche Medicin und durchleuchtiger beständiger Geist, den Menschen immerzu erhalten, und so viel als beewigen könte, wie er dann auch an ihm selber wahrhafft und immerzu unverdorben bleibt. Wo es nun dem Menschen an diesem Geist nicht manglet, hat er auch kein Ursach zu sterben, so fern andern auswendig herzukommenden accidentibus gewehrt wird,

dann

dann den inwendigen wehrt gemelter Spiritus selber, und ersetzt allem Abgang.

Es spricht Christus Matth. 4. aus Deut. 8. Der Mensch lebt nicht vom Brod allein sonder von eim jegliche Wort, das durch den Mund Gottes gehet. Was ist nun das für ein Wort, das Gott aus dem Mund gehet? Es ist erstlich die Göttliche und Allmächtige Krafft GOttes, dadurch er Himel und Erden aus nichts erschaffen, und noch in seinem Gang u. alten eingesprochnen Krafft erhält, demnach auch den Menschen beym Leben halt. Zum andern, ist auch das Wort der jenig Geist, Göttlicher und Lebendigmachender Athem, welchen er dem ersten Menschen in dessen Erschaffung eingeblasen hat: Wie dann geschrieben stehet, Genes. 2. Formavit igitur Dominus Deus hominem de limo terræ, & inspiravit in faciem ejus spiraculum vitæ, & factus est homo in animam viventem. Das ist der lebendigmachende Geist GOttes, durch welchē er alle Creaturen erhält, lebendig und wehrhafft macht, ist eben der Geist, darvon wir hie in diesem gantzen Buch reden, dessen unser Kunst voll eingesteckt ist, daraus auch alle Philosophi ihrē Lapidem zu extruiren pflegen, und andere miracula mit diesem zubegehn, davon hie nicht zu reden ist, von welchem Geist GOtt dem ersten Menschen eingeblasen, welcher Geist noch heut in der Welt schwebt, u. nie erloschen, sondern in seinem vigore ist, durch welchen Geist auch noch heut alle lebendige Creaturen, demnach auch der Mensch, ja auch diejenige, so nicht Thier genannt, sie haben durchaus Ra-

men

men wie sie wollen, in ihrer Krafft erhalten werden. Aber hiervon gnug.

Nachdem auch der Philosophorum etliche, des Lapidis philosophici krafft, tugend und vermögen Menschlichen Leib betreffend, in specie gnugsam ausgeführt, wollen wir den Leser dorthin zu fernerem bericht gewiesen haben. Hat solches das Buch Rosarium genannt, gantz wol und specifice ausgeführt. Insonderheit gefällt mir der Modus administrationis, so Hortulanus braucht, indem er mit der Medicin ein rothen Wein zurüstet, und nach und nach den Menschen zu proponiren pflegt.

So viel die Vegetabilia, und aus dem grund des Erdbodens entsproßne und wachsende Ding betrifft: Wann du dieser Tinctur ein gering theil zu der Wurtzel legest, oder deren Saamen, oder Blumen eine mit dieser einbeitzest, oder sonst applicirest, nach Gefallen und Gutdüncken, schafft und bringt es die edelste Frucht: Auch daß dieselbige nicht allein um das halbe Theil der Zeit eher reiff und zeitig werden, sondern gemeldte nobilitirte Früchte auch zur hohen Medicin gerathen, wie du leichtlich zu erkennen hast. Ich glaub, daß aus unsers HErrn GOttes Geheiß ein Engel im Paradeiß zu einem Baum der rothen Tinctur gelegt, und ein Baum des Lebens daraus worden sey.

Wiltu ein jedwedre Blum oder ander Gewächs vergrössern, bringt mans mit diesem Mercurio zu Wegen, also daß ein Rosen oder Graßblum zwey oder dreymahlen so groß, scheinbar und ruchbar durch solches Mittel gemacht und zugerüst werden mag.

mag. Wann du dieses Lapidis eines Hirsenkörnlein groß im Wasser dissolviret, und geussest solche Tinctur nachmahlen ein in das Hertz des Rebstocks, das ausgehült sey zur weite einer Haselnuß, wird es alsbald an den Ruthen, Blätter, die Blüst und Zweig oder schoß herfür stossen, wider der Natur gemeinen Lauff, mit grosser der Menschen Verwunderung, und herrliche fast zeitliche Frucht bringen.

Es können auch die Philosophi, vermittelst dieses ihres Lapidis ein jedweders Edelgestein machē, welches an Krafft, Tugend und Eigenschafft nicht allein den Natürlichen gleiche, sondern auch übertreffe, so doch aus denselbigen oder auch anderswoher die Farben genommen, und hierein gepflantzt und gezogen werden, welchs dann durch diesen Lapidem auch geschehen kan, welcher alsbald alle Edelgestein schmeltzt und weich macht. Aus dem Crisstall macht er ein Carbunckel, oder Rubin, oder Topasium, der viel herrlicher ist als der natürlich, an der Qvantität formirt er ihn wie und so groß er will, was weisse Gestein seyn, bringt er mit der weissen Tinctur zu wegen, was gelbe, mit der gelben Tinctur, was hoch roth soll seyn, schafft er mit der ausgemachten Tinctur.

Auch wie viel andere Wunderwerck hierdurch verrichtet, natürlicher Weiß geschehen, und vollbracht werden mögen, welche dem Menschen unbegreifflich, bey vielen unglaublich seynd, findestu zu end des Büchleins ein Geschmack darvon. Darumb kein Mensch sein Tugend und Wunder gnugsam

sam aussprechen, will geschweigen ergründen kan. Die mindere Metall in das bessere durch den Lapidem zu transmutiren, und das iñer, der Zeit einer viertelstund, hat gleichwol groß Wunder, ist aber der Philosophen geringste Kunst, und das erste Schulrecht, glaub du mir: Es seynd wohl höhere Sachen, die nicht jederman zu sagen stehn, dahin nachmal solche von GOtt begnadigte und hochbegabte Männer und GOttes-Leut aspiriren, und Englische Gemüther bekomen, auch Englis. Werck ausrichten, darfür wir denn vielmehr den Höchsten loben sollen, daß er den Menschen so hoch gewürdiget, u. solche hohe Gabē an ihm gelangen lassen, wann wir schon für uns selber derselbigen unwissend seynd, dann daß wir spotten, verachten, schelten, mißgönnen, von unwissenden Dingen uns ein Urtheil nehmen, und lästern sollen.

Pag. 10. Du solt auch wissen, daß die Zahl der weissen Blumen mit der rothen sehr ungleich ist. Item, daß die Philosophi auf das Gewicht Achtung zu geben, allen Liebhabern wohl einbilden, etc.

Ist nicht weniger, ein grosses ist am Gewicht gelegen, wenn man componiren soll, wie du wohl erachten magst, alle Medicinæ Doctores und Apotecker wol wissen, und in Bereitschafft haben, dañ wañ man im abwägen unfleißig oder auch unwissend seyn, und den mittlen Puncten der Wag am Gewicht nicht treffen solt, ist die Composition der

weissen

weissen und der rothen Blumen, unmüglich, wañ man schon ein Compositum ausrüsten, und mit demselbigen weiter procediren wolt. Und eben daher entspringen die unreine Metallen, wañ die Natur das Gewicht nicht hält, oder ungleich Gewicht hält. Darum, wann man ein compositum machen will, muß das Gewicht mit den ingredientibus just getroffen, und nicht um ein Haar gefehlt seyn. Rasis: Quicunque ignorat pondera, non laboret in libris nostris, quia philosophi nil suarum rerum occultaverunt, nisi hoc. Wann aber das Gewicht da ist, alsdann gehen sie mit einander ein, wie Schmaltz, und geschihet die mixtur masculi & fœminæ, Sulphuris & Mercurii, der weissen u. der rothen Blumen, sammt andern beywesenden und zugehörigen Sachen, per minima und in radice, und wird alsdann perpetuirt.

Das Gewicht aber zu treffen, und dessen Justificirung anzustellen, muß der Artifex und die Natur einander helffen, dann die zween Wagmeister sich finden. Der Artifex zwar braucht eine gemeine Waag mit zweyen Schüsseln, wie solche in Officinis oder Apothecken, oder auch bey den Grempen der Brauch ist, wann sie Käß und Butter auswägen.

Die Natur aber hat und braucht ein Schnapp- oder Schnellwag, die nur ein Schüssel hat, auff der andern Seiten aber wird ein Stein oder Corpus angehenckt. Diese Wag, dieweil sie Gefahr hat, und manchmahl viel Betrugs mit unterlaufft, insonderheit wann die Käuffer einfältig seynd (wie-

wohl

wol sie an ihr selber just, dañ sie ihr Fundament in der Geometri, gantz scharffe und subtile rationes hat) ist bey den Menschen an vielen Orthen und Rebuspubl. verboten, und abgeschafft: Aber der Natur, welche fromm ist und niemand unrecht thut, sondern all ihre Werck gantz schlecht und gerecht, ausführt, ist solche wol vergönnet und zugelassen. Und gibt die Natur und der Artist, einer dem andern das Gewicht in die Hand.

Der Artifex zwar præparirt die materialia und rüstet sie der Natur ein: Die Natur empfähets in ihr Hand, lässet ihr des Artificis, biß anhero gehabten Fleiß u. Verstand gefallen, und liefferts dann, nach dem sie das ihr gethan, alsbald dem Artifici, als ihrem rechten Meister u. Directori, auch hinwiderumb in sein Hand, daß er vollends perficier, wo sies lassen muß. Mache also diſe zween Werckmeister eins umbs ander. Ist derowegen des Artisten Verrichtung, daß er erstlich die zwo Blumen, wie ers nennt (seynd Sulphur und Mercurius) miteinander auff die Wag leg, und nach dem sie Anfangs der Arbeit sehr ungleich sich finden am Gewicht oder schwehre, und weit von einander stehn in der Qualitæt, dann das eine ist sehr kalt, das ander sehr hitzig, das eine feucht, das ander trucken, ja auch an der quantität, die eine ist materialis, die ander formalis: Welches dann, wie du erachten magst, ein Unterscheid und grossen Ausschlag, in der schwehre und am Gewicht verursacht, u. derowegen die eine Schüssel an der Wag, darinn der Mercurius ligt, unter sich tringt, und kaum von der

Erden

Erden will, die ander mit dem Sulphur fast oben in der Höhe schwebt: und also das mittler Zünglein heßlich neben zu auff die Seit ausschlägt, und ein angulum obtusum gibt: Muß er durch gebührlich præparation in der decoction der Sachen helffen, und also alle Tag, keinen ausgenommen, und in währender Arbeit, der schwehren Schüssel der Wag so unter sich zeucht, etwas entziehen und von nehmen, der andern Schüssel zusetzen, und solches gantz behutsam thun: So fahet alsdann an das ungleiche Gewicht in den Wagschüsseln allgemächlich miteinander zuvergleichen, und je länger je näher zusammen zukommen: steigt die eine auff, die ander ab, alle Tag um ein Grad: Das muß er treiben mit grosser Fürsichtigkeit biß an End, und wann es dahin kommen mit auff und absteigen, biß ans æquilibrium, (darzu er dann ein gewiß Absehen und Winckelhacken, an welchen ein Schnur und Corpus hange, zum Bleyrecht anschlagen und brauchen muß: Wiewol etliche ein scharff Augenmaß haben, und dessen sich benügen lassen) so muß er alsdann die Compositon mit den abgewogenen Ingredientibus anstellen, und die species untereinander gehen lassen, und alsbald mit sigillo Hermetis beschliessen, damit nichts ausrieche: Welches gleichwol auch, wann du besers nicht hast oder weissest, mit Spannischen Wachs pflegt zugeschehen.

Dann so unfürsichtig, unwissend, schläfferig, und der Wag ihren Willen laßt, und den Zaum verhengt, daß das æquilibrium beyde rectos angu-

los wiederumb verleurt, und, wann der Sulphur und Mercurius genugsam gearbeitet, nicht als bald das Corpus zuwirfft, daß ihm gebührt, mit welchē er den Mercurium schreckt und stellt, und mit starckem Feur auff dem Scherben calcionirt, unter der Muffel: so mögen sie nicht bestehn, sondern fahren beyde mit einander aus dem Tigel zum Rauchloch aus, und hat der Artist all sein Hoffnung und gantzes Werck verlohren, und weiß nicht wie ihm geschehen, dann es heißt: Qui non invenerit, paret se morti, quia alius loco hujus non resurget.

Derowegen man also bald dem æquilibrio das Corpus zusetzen, und die guldene Klammern dem flüchtigen Vogel hiemit an die Füß werffen muß, damit man ihn feßle.

Dann ein jeder Spiritus ist flüchtig: soll er nun bleiben, muß er figiert werden: soll er aber fix werden, muß solches vermittelst eines Corporis geschehen, wie du wohl erachten magst, von welchem er sich auffhalten mög. Nun ist aber kein fixer Corpus als das Sol, wie männiglich wohl weiß. Die Luna ob man schon sagt, sie seye auch fix, ist sie doch so fix nicht, dann das, wann sie auff den Test oder Scherben brennt, nicht etwas abgehe.

Darumb calcinieren die Philosophi allein mit dem rothen corpore: und calciniren auch das weiß mit dem rothen, das ist ein wunderbarlicher Handel: Wie sie dann auch das weiß mit dem rothen fermentiren: und das roth zu gleicher weiß unterm Weissen fermentiren, ist abermahl ein wunderbahrlicher Handel.

Darumb

Darumb muß es mit seinem gewissen corpore, welches sie sein eigen corpus nennen, und mit jetzgemeltem starckem, ja stärckestem Feur calcionirt seyn, (je besser es calcionirt ist, je beständiger er wird) damit nichts verrieche, dann es ist so ein subtiler Spiritus, daß er auch im Glaß verreucht: wann er aber durch solche calcination figiert wird, thut ihm das verriechen nichts mehr, wann er gleich hundert Jahr ob den Feur stünd. Vor seiner calcination aber, verreucht er auch von einem geringen Feur. Wann er aber verreucht, ist ein solches gleichwol auch kein böß Zeichen, sondern ein anzeigen eines stucks deines bißanhero gehabten und gebrauchten Verstands: Aber du must weiter lernen, und mit der andern Operation auch können umbgehen, und sie an die erste anheffteu.

Avicenna spricht: Scias quod si evaporavit totum, tunc bene operatus es in compositione (verstehe in confectione ipsius Elixiris) sed errasti in calcinatione. Hie hastu die Ursach deines Irrthumbs.

Man muß den wilden Vogel fangen, und auff ihn loß brennen, weil er noch im Faltz ist, und die Hennen vor ihm hat. Dann ob er sich schon zur selbigen Zeit fast wild und rasend stellt, achtet er doch seines Nachstellers nicht, scheuet ihn auch nicht: Sondern ist halb unsinnig, in der Brunst, sihet und hört nichts mehr, vernimmt auch den Schuß nicht: Du aber bring ihn unter diesen weilen zum Zweck, vade cito heißt es, und gib ihm ein bleyen Pillulen zuversuchen.

Daher ein Philosophus spricht von denjenigen, die die Kunst nur halb können, und gleichwol wohl anfahen, und gebührliche Erhöhung halten: Aber wann sie auff gutem Weg seynd, können sie ihnen selber nicht forthelffen, propter errorem radicis non observatæ, und nachdem der Haß fürüber, verlassen sie das Werck, und sprechen nachmalen, es könne nicht seyn, und schelten.

Habuerunt enim, quod quærebant in sua potestate: sed quia non viderunt, non præparaverunt: & evasit de manibus eorum: non enim loris & retinaculis suis ligaverunt eum, sie haben die rechte Garn nicht fürgericht, und das Wildpret dreim gejagt.

Daher warnen die Philosophi, und lehren de adjectione Lapidis occulti, und wiederumb: Lapis quem quærimus, est volatilis, cui jungimus Lapidem fixum, rubeum, & hoc est possibile. Dann kommst ihm mit dem Corpore, das er liebt, nicht zu Hülf, so kehrt der Geist wider um in seine Behausung, daher er kommen ist, oder wird zu rauch, verschwind in der Lufft, und giebt dieser Blum keinen Geschmack von sich, dieweil du so unbarmhertzig und unverständig bist, und demjenigen, so umb Hülff schreyt, und gern das beste mit dir thun wolt, die Stang nicht bietest.

Derowegen der Artist einen Verstand, und ein wachend Aug haben, den Wagschüsseln zugegen stehen und seinem Werck mit Fleiß und Sorg abwarten, und solches zu regieren wissen muß. Dann die Natur ist in dem Fall unvernünfftig, und bedarff

darff eines Meisters, der mehr wisse, als sie. Oportet ut voluntas ad se trahat naturam, nam huic operi necessario permiscetur voluntas: cum in cæteris naturæ operibus ac generationibus multa etiam absque nutu Artificis producantur, perficianturque.

Das rothe Männlein, das im Grund steckt, und all Augenblick nichts anders zugewarten hat, dann daß es der Greiff in wilden gestreuß hinweg führe, schreyt: Juva me, & juvabo te: Largire mihi vim meam, ac defendam te. Das ist eins rechten Alrauns Männleins Geschrey und Zuruffen: Verschaff, daß du die Wurtzel dem Hund an Schwantz bindest, und dich alsobald darvon machest, daß du seinen andern Ruff nicht hörest: Dann es allhie in diesem Puncten Gefahr hat, und wirds doch keiner für dich verrichten.

Haly der Philosophus spricht: Du solt wissen, daß die Wurtzeln ihrer Mineren in der Lufft seyen: und die Höhin in der Erden, und wann sie von ihren Oertern ausgezogen werden, so wird ein erschreckl. Thon gehört, und wird eine grosse Furcht seyn. Und ein anderer: Qui hunc Lapidem, cum germinaverit, (er meynt diese edle Blum) non invenerit: (per caudam canis ex suis sedibus evelli non curaverit) paret se morti, & pecuniam suam perditioni. (Dann es läßt ein Krach, wer diesen Krach hört muß sterben, und ist sein vorgenommene Arbeit aus, kommt mit ihm ins Grab.

Darum, wie dieser Bauer sagt, ist alles an dem auswarten, an dem rechten Proceß, und an der

juſten Compoſition gelegen der Materialien, nemlich Sulphuris und Mercurii, und deren unter ſich habenden Species, welches, wie nun vielmahln geſagt, in gebührlichem Gewicht geſchehen muß. Welches Gewicht gleich oder ungleich genommen und angeſtellt werden ſoll, wie mans verſtehn will. Gleich iſt es, wann mans nimmt, wie es ſeyn ſoll, die Natur und des Wercks Notthurfft erfordert: (welche Notturfft man aber bey dem mitlern oder obern Zünglein, und bey den angulis rectis zumercken und abzunehmen hat(ungleich iſt es, wann man auffs ana ſehen will: das iſt, wie ſich der Author hie mercken läßt, man darff des rothen nicht ſo viel nehmen als des weiſſen, des Feuers nicht ſo viel als des Waſſers: In Betrachtung, daß das Roth ſtärcker und feuriger iſt, dann das Weiß, Feuer auch inbrünſtiger und hitziger als Waſſer. Dann, der Sulphur, als der Mann, iſt faſt Choleriſch: Darumb ob er ſchon am Gewicht nicht ſo ſchwehr iſt, als der Mercurius, iſt doch dieſes Spaniſchen Pfeffers eine kleine Quantität an Krafft und Macht genugſam zu eim ziemlichen Gewicht des Weibs, den Mercurium zuſaltzen, wie ſchwehr er auch von Leib iſt.

Dardanus ſpricht: Sciatis firmiſſime, quod ſi parum auri in compoſitione ponatur, exibit Tinctura potens candita. Und Plato: Ideo in principio operis tu aduna Solem per Lunam, & cuagula per Solem, quoniam inde apparebunt effectus, eo quod pars inferior deprimitur, cum naturaliter ſuperiora inferioribus dominantur.

Man

Man schreibt von Alexandro Magno, da er in seiner Peregrination auff den mächtigen König Darium gestossen, und ein Herr auch dieses Reichs wollt genannt seyn: Habe der herzukommende Darius ihn lassen abmahnen, er werde mit seinen wenigen Leuten, gegen einem so mächtigen und grossen Hauffen unzehlbars Volcks, so er unter sich hab, nichts ausrichten. Hab ihm auch darneben einen Sack voll Magsaat zugesandt, mit Vermelden, wenn er diese Körnlein zehlen könne, so werde er sein Darii Volck zehlen können.

Aber Alexander schickt ihm wiederum ein einig Pfefferkorn zu, und ließ ihm sagen: Dieses einige Körnlein hab mehr Schärffe hinter ihm, dann seines Rubsaamens ein gantzer Sack voll.

Dessen ist Darius auch wohl innen worden. Dann Alexander hat ihn mit dreyßig tausend Männern bestritten, und alle seine Macht darnider geworffen, der vermeynt hat, seines Volcks sey kein End. Darumb liegts nicht an der Viele, und am grossen Hauffen, sondern an der Krafft und Tugend, welche in den kleinen Corporibus versamlet, und in ein enge getrieben, derowegē diese desto stärcker und mehr furios: Welche in den grossen zerstreut, derowegen sie auch desto schwächer seynd.

Darumb du mit wenigem Saffran ein gantzes Geschirr voll Wassers färben kanst: Mit wenigem Gifft ein grosses Pocal inficiren, und mit einer geringen Qvantität Saurteigs, eine grosse Macht Mercurii anstecken, mit einem kleinen Feurlein ein gantzen Berg verbrennen, so er verbrennlich wäre.

Gemelte natürliche Proportion muß man mit unserm Mercurio und Sulphure auch halten, und wissen, was die Krafft und Gelegenheit sey beyder Ingredientium, und beyder pondera anstellen secundum proportionem Physicam, dan des Mercurii ein guter Theil läßt sich mit einem geringen Theil Animæ solis seeligen: und das wird in allweg erfordert, daß mans ausrichte.

Darum sprechen die Philosophi: Tinge ut tingat, das ist so viel geredt: Du must deinen Mercurium mit der rothen Tinctur, (welche du mittler Zeit must zugerüst haben, dann du in währender decoction und Sublimation wohl Weil hast, und gehet mit einer Arbeit hin) zu allererst tingiren, und wann er also tingirt ist, wird er doch nicht roth, sondern bleibt weiß.

Das ist mir eine wunderbarliche Tinctur, dergleichen du dein Lebtag nie gesehen, auch von leicht darvon nie gehört hast, daß ein gute und starcke rothe Tinctur den mercurium darnider werffen, und aber ein weiß corpus machen, das ist, das corpus mercurii, da weiß im Tigel nach der projection soll liegen und verbleiben lassen.

Und wann man das nicht thut, und diese weiß zu tingiren nicht vorher gehen läßt, kan nachmahlen kein Mensch diesen mercurium dahin bringen, daß er tingir, weder roth noch weiß: so schalckhafftig ist er, solche prærogativam u. Vorzug will er haben, daß er will vor andern allen selber tingirt seyn, darzu mit der Anima Solis, nicht deren welche viel geschmeltzt, gestümpt, gossen und wieder gossen

sen worden, und unter den Händen der Menschen sich lang hat tribuliren, und unlöblichen Wucher mit ihr hat treiben lassen: Sondern derjenigen Solis, so man erst aus dem Berg herfür bringt, so unter eines Wucherers und Geitzhals Hand nie kommen, unter den Klüfften seines Bergs allezeit verborgen sich gehalten, auch sich von keinem andern Menschen auff Erden, dann allein von einem Gottsfürchtigen, verständigen und Gottsgelehrten Philosopho meistern und tractiren läßt, diesem allein parirt, und zu dessen Ausforderung gehorsam ist. Das ist die rechte anima Solis, welche zu solchem einschmeltzen fast tüchtig, deren auch unser Mercurius fast begierig ist.

Von dieser Tinctur des Mercurii, auch woher sie soll genommen werden, sprechen die Philosophi: Das ferment des Golds, ist Gold: wie das ferment des Teigs Teig ist. Item, das ferment des Golds ist aus seiner Natur. Solstu diese Wort verstehen, mustu ein Kopff haben, alsdann hastu einen grossen Berg überwunden, und fahen dir an die Schuppen von den Augen zu fallen. Item, sie sprechen:

Omnis fixio, & omnis fermentatio fit per aurum, & non per Argentum: Et Argenti fermentatio etiam fit per aurum: quia unum est fermentum tam ad album quam ad rubeum. Du lug, wo du diesen Saurteig wollst herbringen, weil er so wunderliche Dinge ausrichten, und so starck säuren und höflen soll. Und Geber: Nullum metallum in mercurio mergitur, nisi Sol.

Und Hermes: Seine Krafft ist vollkommen, wann es in ein Erden verkehrt worden. Und dergleichen einfältige Sprüch findestu bey den Philosophis mehr.

Was biß anhero geredet worden, ist alles gesagt von der præparation Sulphuris und Mercurii, welche beyde Stück dann Ingredientia seynd, in der Composition unsers Lapidis. Dann wann die materialia also, wie gelehrt, anfangs durch genugsame und wiederhohlte sublimation purificirt, nachmahlen fleißig abgewogen, alsbald darauff componirt, und mit einem zierlichen Handgriff vereinigt werden: Alsdann ist die præparation und das schwereste Werck verrichtet, und fährt der Artifex alsdann mit solchen Werck fort, und bringt es an das Ort, dahin er will: Dann das ist erst der Philosophen Anfang, die rechte materia prima philosophorum, von dannen an die rechte Meister erst ihr Ingenium anfahen zuspannen, und zu hohen Wercken kommen. Davon wir aber hie nicht weiters reden wollen.

Pag. 12. Sagt der Author, beyde Naturen müssen zumahl oder zugleich auffgen in des Feurs Regierung, etc.

Wo sich durch allzustarck Feur das eine vor dem andern übersich begeben, und vor dem andern oben in Helm oder Schnabel kommen solt: Wie wolte stu sie beyde nachmahl wiederum zusamen bringen,

gen, und mit einander verbinden? Du müsseſt den Vorlauff in einem beſondern Glaß auffhalten, biß das ander allgemach hernach käm, alsdañ erſt ſie beyde conjungiren, und in eins bringen. Wie etwan die Diſtillatores und Apothecker mit denen Kräutern und Blumen thun, welche nicht zumahl auffgehen und herfür kommen, und ſie doch beyder Waſſer und Eſſentz bey einander haben wollen, da brennt man das eine und hälts wol vermacht auf, biß man das ander auch beybringt, alsdann miſcht mans.

Oder auch die Alchemiſten, wann ſie ſtarcke Waſſer wollen machen zu ihren ſolutionibus, und die materialia wollen einander im Retorten nicht leiden, ſondern ſchlagen, weil ſie widriger Natur ſeynd, ſo deſtilliren ſie eins nach dem andern, ſchüttens nachmahlen zuſamen, ſoll eben ſo viel ſeyn als wann ſie zumahl und mit einander wären herüber gezogen.

Hir will es ſich gantz nicht ſchicken, ſondern hat Gefahr, und iſt ein ſolches zu thun unmüglich, wann ſie einmahl von einander kommen, nehmen ſie einander nimmer an.

Darumb merck. Beeder Ingredientium Naturen ſeynd anfangs einander ungleich, wegen ihrer widerwärtigen qualitäten: Das ein iſt warm und trucken, das ander iſt kalt und feucht. Dieſe müſſen zuſamen geführt, und allerdings vereinigt werden. Wann nun diß geſchehen ſoll, müſſen deren widerwärtige qualitäten gemildert, allgemach gebrochen, verändert und verglichen werden. Alsdann

dann wird die discrasia dem corpori benommen und ein æqualitès und gute temperatur eingeführt Welches geschihet durch ein mäßige und anhaltende Kochung. Dann, wann man sie beyde den Sulphur und Mercurium, in ein eng Gemach zu samen einsperrt, und mit der Wärm continuirt, so fahen sie an von ihrer Unart und widerwärtigen Wesen nachzulassen, gehen einander entgegen und wie sie anfangs einander gehast und widerstanden, also jetzt einander lieben und sich vereinbaren: Biß sie endlich qualificirt und geschickt werden, daß endlich ein conspirationund Verstand mit einander machen, das sie von allen denjenigen Theilen, so nicht in ihr Gesellschafft weichen, und miteinander zugleich in Helm zum Schnabel auffsteigen, daß sie da stehn, haben sich gegen einander ergeben bekennen öffentlich, daß sie bereit seynd sich zuverheyrathen, u. allerdings numero Eins zu werden, auff das Gebot und Geheiß ihres Meisters. Alsdann steckt der Bräutigam seiner Gespons einen güldnen Ring an.

Und wann Sol und Mercurius, Wasser und Erd also miteinander nach der gebür gekocht werden, schicken sie sich nicht allein je länger je näher zusammen, wie gesagt, sondern werffen auch zumal all ihre Uberflüßigkeit von sich hinweg, werde in der Esse von ihren schlacken, vom Hammerschlag und ihren corticibus erledigt, dann die unreine Theil verhindern Vereinigung und den Ingreß.

Das erste Corpus ist gantz grob, u. kan per minima nicht vermischt noch perpetuirt werden, dann kein

kein corpus in das ander eingeht, noch mit ihm vere und in radice vereinbart wird: soll nun den Sachen geholffen und ein wahre Tinctur zugerüst werdē, o muß aus diesen ein neu spiritualisch Corpus zugerüst werden, welches aus beyden entsprungen sey, dann nach der purification nimmt je eins des andern Tugend an sich, er gibt sich je eins dem anderen und wird aus vielen eins numero & virtute. Wo aber das Feur zu starck, und nicht nach Erforderung der Natur solt regiert werden, würden sie entweder zertrent, oder gesteckt, nach dem sie ihren lieblichen Gang nicht hätten, und würde entweder nichts, oder ein verderbt Werck und monstrum daraus. Wañ man aber mit Vernunfft fahrt, so kommen nach der sublimation beede stuck zumal in den Helm, darff keins auff das ander warten, und gehen beyde Blumen zumal auff, welcher edlen und lieblichen Geruchs, so du sie abbrichst, geniessen magst. Das ist, das der Author sägt, beyde Naturen müssen zumal oder zugleich auffsteigen, in des Feurs Regieruug.

Dann wie man das Graß wachsen weder sehen noch hören kan, ob du dich schon auff den Boden legest, und bey Nacht ein scharffes auffmercken anstellen wolltest: Also wenig kan man allhie Motum occultum naturæ vernehmen, so wenig kan man das auffwachsen und zunehmen dieser zweyer Blumen mercken, wegen ihres verborgnen, subtilen und langsamen progressus, welcher Bewegung man nicht alle stund, observieren, sondern von Wochen zu Wochen allein bey einem darzu gesteckten

zeichen,

Zeichen abnehmen, spüren und die Rechnung machen muß, wie man im Glantzen wegen Verwunderung des schnellen Gewächs der Königskronen thut, wie weit sie fortgeruckt sey, und fürgeschoben hab. Dann das inwendige Feur, und der Sulphur, welcher das Graß, alle Blumen, und alles Gewächs auff Erden treibt, ist gantz zart und subtil: wie langsam es aber auch ist, und wie sittlich es fortschreitet, ruckt es doch alle Tag, ja alle Stund fort, und steht nicht still, biß es zu dem End kömet, dahin sein intent war, welches ist die vollkomne Zeitigung oder ausgewachsene und reiffe Frucht: Es sey dann Sach, das solche subtile und meisterliche Kochung entweders durch auswendige allzu starcke Hitz der Sonen verstöhrt und ausgebrand, oder einfallende Kälte gestellt und hinder sich geworffen werd. Ergo qui scit occultum motum naturæ, scit perfectam decoctionem. Soll man nun diesem motui seinen natürlichen und eigenwilligen Gang lassen, ob man ihne schon weder sehen noch hören kan, wie man dann auch die centra & ignem internum seminum invisibilium nicht begreiffen kan, darum muß man es der Natur befehlen ihr zu sehen, sie handlen lassen, und ihr nicht einreden (dann nur einmal) und ihr alles Vertrauen, biß sie ihr Geburt herfür bringt.

Das Wort GOttes, Fiat, stecket noch in allen Creaturen und in allem Gewächs, und hat sein mächtige Krafft, so wol noch dieser Zeit, als von Anfang: welches billich unsere Hertzen erheben, zur Verwunderung u. Anbetung eines so grossen und allmäch-

allmächtigen GOttes bringen soll. Dann dessen Wort in Ewigkeit besteht, u. nit vergeht: Welcher (in einm und dem andern Weg) über sein Wort wacht, daß es geschehe, Jerem. 1. Er hat die Wort des Lebens. Joh. 6. welchem alle Creaturen gehorsam seynd, u. sein Wort ausrichten. Ps. 148.

Die Natur, wann man ihr ein sanffte und angenehme Wärme widerfahren läst, thut und vollbringt für sich selber alles dasjenige, was zu Ausdünstung eines Creati, oder Einführung einer neuen Form vonnöthen ist. Und hat fürnehmlich vier Virtutes oder Potentias, deren sie sich gebraucht, in einer jedweden Kochung, dardurch sie ihre Werck fertiget und zu End bringt.

Die erste Virtus ist und heist Appetitiva & Adtractiva, daß sie aus Enden und Orten, die ihr annehmlich, und zu haben müglich, es sey fern oder nah, dadurch sie sich erhalten, wachsen und zunehmen kan, Nahrung an sich zeucht, derselbigen begierig ist, und hierinnen ein Magnetisch Krafft hat: Als der Mann das Weib, Mercurius den Sulphur, Trucken das feucht, die Materia die Form. Daher die Sententz: Natura naturam amat, amplectitur, prosequitur: Omnia namq; crescentia, dum radices agunt, & vivunt, succum ex terra attrahunt, atq; vide arripiunt illud, quo vivere se & augmentari sentiunt. Dann wo Hunger und Durst ist, da wird Speiß und Tranck mit grosser Begierd angenommen. Und wird diese Virtus und Potentia erweckt, und komt her von der Wärme und mittelmäßiger Truckne.

Die

Die ander Virtus und Potentia, ist Natura retentiva & coagulativa. Dann die Natur nicht allein, was ihr nutzlich, und zu ihrer Fortsetzung dienstlich und förderlich, wann sie entweder aus Mangel desjenigen, dessen sie begierig, oder sonsten nicht verhindert wird, von ihr selber an sich bringt: sondern sie hat auch bey ihr selber die Band, mit welchen sie das jenig, so sie ziehet und herzu bringet, auch an sich halte und fessel anlege: ja dasselbige in sich verändere, (so sie doch unter diesen Weilen die reineste Theil auserwählt, die übrige abscheidt, und zum Ausgang bringt) und anwachsen macht. Und bedarff sich hie keiner andern Calcination oder fixation. Natura naturam retinet, und solche Geschickligkeit wird verursacht und kommt her von der trückne, da die Kälte die erworbne und gleichförmige Theil Constringiert, und der terræ eintruckt.

Die dritt Potentia naturæ, in rebus generandis & augmentandis, ist Virtus Digestiva, quæ fit per putrefactionem, seu in putrefactione, in mässiger und temperirter Wärme und Feuchtigkeit, da die Natur digerirt, verändert, ein andere Art und qualitæt einführt, das rohe geschlacht, das bitter süß, daß hart weich, das herbe milt, das rauhe gelind, das unzeitig und wilde heymisch, was Anfangs untüchtig, jetzt geschickt und tüchtig macht, und zur endlichen vorhabenden Wercks Ausführung und Vollkommenheit fördert, und die Ingredientia zur Composition darstellt.

Die vierdte Potentia naturæ ist Virtus expulsiva,

va, mundificativa, segregativa, die absöndert, scheidet, welche in währender sublimation oder decoction mundiert, reiniget, waschet, von den sordibus und Finsternüß entlediget, und ein rein lauter, kräfftig und illuminiert corpus oder Wesen herfür bringt, in dem sie die partes homogeneas samlet von den heterogeneis allgemächlich entledigt, die Vitia, alles frembdes und grobes ausmustert, abwirfft, verlaßt, von sich stoßt, und jedwederm Theil sein besondere Stell gibt.

Und das wird verursacht, und kommt her von der lieblich anhaltenten Wärme in gebührlicher Feuchtigkeit. Und das ist das End der sublimation, und die zeitige Frucht, so nun aus den Hülsen fallen will, darumb es anfangs angesehen, und von der Natur oder Artisten fürgenommen worden. Daß nehmlich das Patiens vom Agente entledigt, und derowegen perficiert werde. Nam liberatio illa a partibus heterogeneis est vita & perfectio omnis rei.

Dann das Agens und Patiens, welche bißhero mit einander gestritten, und wie Albugazal, Platonis præceptor sagt, ein jeglichs Gewürckt u. Widerstand gethan hat nach seines Gegenparts Widerstand, das ist, umb so viel ihm müglich, und er seinen widerwärtigen hat brechen können, müssen sich in währendem auffwachsen, und zu Zeit ihrer decoction sich mit einander mit nichten vermischen, oder einen Bund mit einander machen, tractieren, und den Frieden eingehen: So wenig als die Rhodiser mit den Türcken, sondern hie muß ge-

storben sein, oder den Sieg erhalten haben, Bischoff oder Bader worden seyn, die Oberhand halten und das ander unter sich bringen und ausstossen, oder aber dem Feind sich unter die Füß werffen, auff Gnad und Ungnad sich ergeben tractiert man, und will ein Bauren Rachtung machen, so ist es kein nütz: Man muß streiten so lang der Athem wehrt.

Quia vita agentis est mors patientis: & vita patientis mors agentis est: Wie jener Pabst sagte, daß ein müsse sein, da er dem Cunradino, letsten Schwäbischem Hertzog das Urtheil fällt, der Siciliam, sein Väterlich Erbgut einzunehmen, durch Italiam reißte, und Carolo des Königs Brudern aus Franckreich, welchem es der Pabst gonnete, wieder aus Handen reissen wolt. Da es nun in Sicilia zu einer Schlacht kam, und aber Cunradinus in der Schlacht unten lag, und sammt seinem jungen Vettern dem Marggraffen, da er jetzo hinter sich in der Flucht in ein Schiff sich begeben wolt, aus seinem Bittschierring erkannt und gefangen ward: Etlich riethen, man solt hie nach erobertem Sieg die Sachen vergleichen, dann mit dem Gefangnen zu tractieren, und diesen zun conditionibus zubringen, sey leicht. Andere, man solt etwan durch ein Heyrath den Cunradinum zu einem Freund behalten: Sprach der Pabst, nein Sondern man soll sie beyde köpffen: sagt darzu: Vita Cunradini mors Caroli: Vita Caroli, mors Cunradini. Also ist es auch vollzogen, u. beyd unschuldige teutsche Herrn zu Neapoli gerichtet worden.

Wie

Wie diß Königreich nachmahlen in der Hispanier Hand kommen, und den Frantzosen, die sich übel mit den Leuten hielten, u. allen muthwillen übten, die Sicilianische Vesper gesungen worden, lasse dich ander Leuth oder die Historien berichten.

Wann nun alle vorgeschriebene naturales potentiæ ihr officium gethan haben: aldann kommt ein neue Geburt herfür, und erzeigt sich die zeitige Frucht, wie in allen andern Gewächsen, also auch in unserm Werck, und unserm Subjecto, welches, wann es ausgearbeitet, gantz wunderlich und seinem ersten Anfang gantz nicht mehr gleich sihet, und gar kein qualitæt mehr hat, welche weder kalt noch trucken, weder feucht noch warm, weder masculus noch fœmina: (dann das kalt ist daselbsten verkehrt in das warm, das trucken in das feucht, das schwer ist leicht, das leicht schwer worden.) sondern ist eine neue Quinta essentia, ein Corpus Spirituale, und Spiritus corporalis worden, ein Corpus, welches lauter und rein, durchsichtig, cristallisch ist: Welches die Natur für sich selber niemaln, so lang die Welt gestanden, hat ausarbeiten mögen, der Artifex aber, nutu Dei, & natura auxiliatrice, bringts herfür, durch sein Verstand und Kunst, und stelts ihm selber dar, damit er nachmahlen Miracula begeht, das der Welt zu fassen unmüglich ist. Und das heißt Vnguentum, Anima, Aurum philosophorum, Flos auri &c. unser Author nennts Gluten Aquilæ.

Und das alles, was biß anhero von den vier

potentiis naturæ geredt, geschiehet und wird vollbracht, durch mittel der Wärm oder Feurs, welchs muß heimlich, lieblich, natürlich, unverbrennlich: sondern angenehm, der Natur gemäß, stetigs anhalten, und also dem Werck förderlich seyn. Dann hie zweyerley Feur sich finden: Ein eusserlich elementisch Feur, welches der Artist extruiret und beyringt. Wiederumb ein innerlich, angebohren und natürlich Feur, welches Feur oder Wärme zwar in allē Dingen sich findet, die da wachsen und ein Leben haben, als in eim jedwedern Baum, Gestäud, in Graß in allen Kräutern: Welche ohn ihr innerlich Feuer nicht bestehen oder grün bleiben, weder wachsen noch fortrucken könten, sondern absterben, erfrieren und verdorren müßten. Dann ihr innerliche Wärme gibt der Feuchtigkeit, so im Gewächs sich hält, einen Trieb, daß sie beyde mit einander würcken, und aus den nächsten Orten, das nutriment aus der terra, welche irdisch, zu sich ziehen, und in sich verwandeln: Daher das Creatum erhalten, gestärckt, vergrössert, und also ihre angebohrne Krafft der Gebährung, und ihr von GOtt verliehene, eingepflantzte Tugend und Eigenschafft fortsetzen kan.

Also von dem andern naturæ foro, der erschaffnen Dingen zu reden, findet sich in dem Menschen, und allen andern lebendigen Thieren, neben der Feuchtigkeit auch ein innerlich Feuer, welches in ihm das Leben erhält, und daß alle dessen Glieder, inwendige und auswendige, nit erstarren, sondern

bey

bey der natürlichen Feuchtigkeit gleichung verbleiben, und ihr Ampt verrichten mögen. Welches Feur oder Hitz, so bald der Mensch oder Thier stirbt, und ihme das Leben etwan durch ein Zufall genommen wird, es sey durch unatürliche Kranckheiten, oder von aussen her in ander Weg, weicht auch die Hitz alsbald von ihm hinweg, und wird das Thier kalt: Oder aber es verläßt die Hitz so der Tod natürlich zugeht (dann nicht allein die einfallende äusserliche Zufäll, sondern auch alle andere Kranckheiten seynd violentum quid) und erlöschet das Feur in ihm ehe dann er stirbt, darauff dann abermahlen der Tod folgen muß.

Also vom dritten Reich der Natur zu reden, in allen Metallen und Mineralien liegt auch ein Hitz, welche mineralische Corpora eben so wohl, und noch vielmehr in ihnen ein innerlich verborgen Feur haben, welches sich gleichwol nicht auf solche Weiß, wie in andern Thieren sich erzeigt, angreiffen, und empfinden läßt, wie auch in den wachsenden Dingē nicht, aber nit weniger starck und kräfftig ist: Welches man dañ gewahr und innen wird, so man dasselbe Mineral anatomiret, seine Natur und inwendiges ersucht, und was in ihm steckt, herfür bringt, und das Experiment reden läßt.

Also ist nichts unter allen Geschlechtern der Natur, in allen dreyen Reichen derselbigen, welches nicht sein eigen innerlich Feuer hab, dardurch es angetrieben und bewegt, sein Leben erhalten, und propagirt werde.

Unser Subjectum hat auch ein Feur, und unter den Creaturen und Mineralien nicht das geringst noch schwächst Feur in ihm selber. Es hat in ihm verborgen die allerwunderlichste kräfftigste Feur, gegen welchem das äusserlich gemeine elementisch Feur, als Wasser zu achten ist. Dann kein elementisch Feur kan das Gold, welches dann die allerbeständigste Substantz im Feur ist, unter allen Leibern, es sey so starck als es imer woll, verzehren und zu nichte machen, das ist, von seinem Wesen bringen; Aber unser Feur und unser Wasser, das thuts allein. Wann wir nun dasjenige Feur hätten, damit Moses das gulden Kalb verbrannt, und hat es nachmaln dem Volck zutrincken geben, und welchs Feur Jeremias in dem Hinzug der Kinder Israel in die Babylonische Gefängniß, neben andern Kleinodien und Heiligthümern in die Höhle oder verborgene Klufft, unten am Berg, auff welchem Berg Moses aus GOttes Geheiß das gelobte Land gesehen, versteckt, welches Feur, da es nach 70. Jahren in der Erlösung und Wiederkehren der Juden, gen Jerusalem, von den wissenden der alten Priester Nachkömmlingen, wieder erhebt ware, und aber mittler dieser Zeit im Berg sich resolvirt, und zu einem dicklechten Wasser worden ist, 2. Maccab. 1. & 2. wolten wir uns wol darbey gewärmen, und im Winter des Frosts erwehren können.

Solches Feur aber schläffet in unserm Subjecto, ist gantz still und ruhig, ohne einige Würckung

ckung und Bewegung, dergleichen Wirckung des innerlichen verborgenen Feuers wir dann in den Vegetabilischen und Animalischen vermercken und spüren, daß sie sich von demselben innerlichem ihrem Feur auffthun, regen und bewegen: Soll nun diß heimliche Feur mit seinem eignen Corpore helffen, daß es sich, wie andre Creaturen, mög erheben, herfür brechen, seine Würckung haben, seine Macht und Krafft erzeigen, zu erwünschtem und prædestinirtem End kommen: So muß es durch das äusserlich elementische Feur erweckt, angezünd, und in seinem Lauff gebracht werden. Es muß durch das Kohl oder Lampenfeuer (oder auch was Gattung Feurs dir gefällt, wañs allein gnugsam, den Handel auszuführen beqvem und tüchtig ist) ins Leben gericht, auch immerzu die gantze Zeit biß zu End der Sublimation, fovirt und erhalten werden. Und müssen also diese zwey Feuer einander helffen, und das äussere das innere ihm lassen anbefohlen seyn, biß auf seinen bestimmten Termin.

Ja, wann man eigentlich von der Sachen reden soll, finden sich in unserm Werck dreyerley Feur, deren ein jedweder, so des Operis magni sich annimmt, eines jedwedern insonderheit bester forma in Wissen und guter Bereitschafft auch diese zu regieren haben muß: So er anderst nicht blinder, sondern wissender und fürsichtiger Weiß arbeiten will, als einem verständigen und hertzhafften Philosopho zusteht.

Das erste ist das eusser Feur, so der Hüter herzu bringt, welches wir Ignem focalem nennen, da man Holtz zuwirfft, so man ab dem Schwartzwald bringt, von welchem wir zu reden fürnehmlich unterhanden haben: Auff welches regimine gleichwohl des gantzen Wercks Heyl und Verderben steht, und solches auff zweyerley Weiß, dann es heißt, nimium fumiget, cave: und heißt es wiederum: Combure igne fortissimo.

Das ander Feur ist das Nest, darinnen sich der Phœnix einlosieret, und darinnen ad regenerationem sui ausgebrütelt wird, ist nichts anders als das Vas philosophorum, etliche nennen es Ignem corticum, soll aus lauterm gutem Gewürtz und Zimmetrinden zugericht und extruirt werden, daß man schreibt von dem Phœnix, daß er allerley wohlriechend Holtz zusammen trage, darinn er sich selber verbrenne: Wo es nicht wäre, müste Phœnix erfrieren, und könte zu seiner perfection nicht kommen, Sulphura Sulphuribus continentur: dann das Nest soll dem Vogel seine Junge bewahren, helffen foviren, und erhalten biß ans letzte End hinaus. Darnach nimt man die Junge aus, und verbrennt das Nest mit Feur, und heitzt darmit den Ofen ein.

Das dritte aber ist das rechte innerliche angebohrne Feur, der edle Sulphur, so in radice subjecti sich findet, und ein Ingrediens ist, und den Mercurium stellt, figirt und ihm die Bein bricht. Das ist der Meister, welcher, wiewohl er unsichtbar ist, doch

doch, wann man seiner wahrnimmt, daheimen sich finden läßt, wann man ihm rufft, und ihm Platz macht. Von diesem Feur schreibt Geber: In profundo Mercurii est Sulphur, quod tandem vincit frigiditatem & humiditatem in Mercurio. hoc nihil aliud est, quam purus ignis occultus in Mercurio, quod in mineris nostris excitatur, & longo temporis successu digerit frigiditatem & humiditatem in Mercurio.

Und aber hie, damit wir zu unserm Proposito kommen, einem jedwedern Artifici obligt, und bey Verlust seines gewünschten Ends vonnöthen ist, daß er zwischen beyden diesen Feuren, ich meyne dem äussern und innersten, die gewisse dimension und proportz halte, und seine Feur recht anzünde. Dann macht ers zu schwach, so steht das werck still, und mag das euſſer das inner nicht erheben, so fern er aber dasselbig etlicher massen rege macht, gibt es ein langsame Würckung und sehr langen Proceß, mag doch endlich sein vorgesetzt Ziel, bey dem, so ihm gern und mit Gedult auswarten thut, und sein Nachrichtung hat, erreichen. Gibt man dann ein stärcker Feur, dann ihm gebürt, u. daß inner Feur erleiden mag, so ist es gantz untüchtig und schädlich und wird das werck allerdings verstört, u. erreicht derjenig, der zu viel Holtz anlegt, nimmer sein End. Dann nachdem hie in währender decoction und sublimation, die edle und reine Theil des subjecti, allgemach, und mit Vortheil der angelegten Zeit, von den groben, irrdischen und untüchtigen abgeschei-

scheiden und erledigt solt werden: So muß der Treiber der Operation und Wirckung der Natur nach, und mit solcher moderation angestellt werden, daß er dem innerlichen Feur annehmlich, lieblich und förderlich seye, damit das innerliche durch allzu starcke Hitz nicht verjagt, zerstreut, verhindert, oder gar ausgelöscht und gedämpfft, sondern vielmehr in seinem natürlichen Grad erhalten, gestärckt, in mittelst die reine und subtile Theil sich sammlen und zusammen thun, von den groben irrdischen Theilen sich absondern und erledigen, den fürgesetzten Zweck endlich erreichen mögen. Darum man solchen grad des Feurs von der Natur erlernen, wie sie in ihren Wercken handle, biß sie ihr Frucht zur Zeitigung bringe, u. hieraus ein ration schöpffen und Rechnung machen muß. Wie wir dann in allen Früchten und Gewächsen sehen und spüren, daß ein solchs, ich meyne die Zeitigung, von der Natur lentissimo caloris gradu, u. allein quasi fomento quodam verrichtet wird, daß mans weder sehen, noch das wachsen hören kan, gleichwohl wañ man achtung drauf gibt, rucken alle Gewächs fort, und treibt sie ihr inwendig Feur des Nachts so wol als des Tags, aber gar langsam u. sittsam: Darum auch zur Zeitigung und Ausbreitung der Frucht ein geraume u. gnugsame Zeit, gemeinlich ein gantzer Sommer erfordert wird, über die vorher lauffend præparation, da der Winter dem Lentzen oder Sommer vorbaut, die Augen und Bollen in die Hand liefert, u. in Kräutern unterm Grund derse-

derselbigen Wurtzeln erhält, stärckt und kräftiglich darstellt. Darumb muß das äusserlich mit dem innerlichen Feur oder Wärme ein Concordants halten, und nach demselbigen sich richten, und nicht vice versa: Dann das inner Feur ist eigentlich das jenig, so den Mercurium zur æqualiter bringt: das äussere Feur aber hält ihm die Stangen, damit es an seiner Operation und im Streit nicht verhindert werd, sondern überwinden mög.

So aber das äusserliche Feur dem innerlichen Zundel sich nicht unterwerffen, sondern dasselbige regieren wolt, komt man zu keiner Absonderung, sondern wird das innerliche entweder ausgebrant oder disturbirt, und müssen das grob und das rein durch solchen starcken Antrieb und immoderatum motum, wider der Natur intent sich mit einander vermischen. Dardurch dann die Natur, welche auff gutem Weg war, zurück geworffen wird, und erlangt dasjenig nicht, dahin sie begehrt. Und ist unmüglich, daß einige Generation, oder Einführung einer neuen Form, die lauter und perfect sey, allhie sich begeben und zutragen könne, wie lang man auch mit anhaltender Arbeit drauff warte, sondern muß, ob mans forttreibt, wider der Natur Fürnehmen, ein imperfect corpus und vermischt chaos draus werden, so mit einander sich figirt, gleich wie es anfangs auch gewesen.

Oportet ut in fine operis omnia misceantur per minima, & quæ primo valde discrepabant, nunc in idem punctum coincidant: omnis autem mixtio per minima requirit partium homogeneitatem:

Homo-

Homogeneitas porro, quæ non nisi ex partibus, (quæ totum constituunt) constat nobilissimis, purissimis, penetrabilibus. Puritas tandem hæc per decoctionem & motum acquiritur lentum, occultum, suauem, continuum: In quo est virtus segregans & connectens. Et hac ratione Res hæc ad perpetuitatem disponitur, nulli posthac corruptioni aut interitui obnoxia futura. Ingenio Artificis hæc probe si curantur, jam nihil est, quod prohibeat, quo minus Natur, nihil in se delinquens, aut erroris admittens, optimum ac perfectissimum finem consequatur.

Wann du im Sommer, bey auffwachsen und Zeitigung aller Früchten, und anders Gewächs, der Natur mit ihrer lieblichen und angenehmer Sommerlichen Hitz oder Wärme, nicht woltest ihren natürlichen und gemachsamen Gang lassen: sondern dem Gewächs die äusserliche Wärme und Sonnenschein stärcken, dem Apffelbaum, Weinstock, Kraut mit zulegen glühender Kohlen oder Flammen Feurs noch mehr Hitz, geben, und also die Natur hierdurch stärcken, und deren in ihren Wercken förderlich seyn, die Zeit der Zeitigung verkürtzen woltest, damit du desto bälder Herbst machen, oder sonst deinen Wein, desto reiffer und zeitiger haben möchtest: Wäre das doch ein thöricht fürnehmen, welche Handlung und angelegte Arbeit mit nichten fördern, sondern hindern, oder den natürlichen Safft gar ausbrennen, und alles zum Verderben richten wird.

Also

Also in den Animalischen, wann du der Natürlichen Wärm des Magens, wie auch des gantze Menschlichen Leibs, mehr Feur wolltest zuwerffen, und mit vielem Gewürtz, so auch aus India komt, überschütten, oder wie etliche im brauch haben, mit täglichem Pfeffer, und starck gewürtzten Speisen, forthelffen des Menschen natürliche Wärm, und den Magen hiemit vermeynetest zu starcken: der handelt, meins erachtens, thorecht, und erkältet sich erst hiermit: dann von auswendig herkommender solcher Hitz, und starckem Brand, nicht allein das humidum radicale in dem Menschen verzehrt und ausgebrandt wird, daß er desto eher sterben muß: Sondern es tilget auch die innerliche angebohrne natürliche Wärm aus, welche gegen anderm Feur oder Hitz zu halten, gantz schwach und subtil ist, und verzehrt sie gleichfals wie ein gröſſer und stärcker Feur das geringer auslöscht: und so lang der Pfeffer oder ander zu starck und überrommen Gewürtz in dem Menschen und seinem Magen steckt, so lang ist er hitzig und wärmbt er sich, wann solche von ihm kommen und ausgeworffen werden, find sich der Magen nicht allein widerum in dem vorigen Stand, sondern ist hierdur auch umb ein zimliches geschwächt, ist ärger und kälter als zuvor jemahln, sintemal ein gut Theil der natürlichen Hitz des Magens durch solche brñende Mittel täglich hingenommen und verzehrt wird.

Wann

Wann man aber vernünfftig mit der Sachen handelt und die Natur nicht stöhrt, oder fürwitzige Hand anlegt, sondern dieser ihren Gang läst, und, wo es je von nöthen sein wolt, mit gebürlich und zimlichen ihr angenehmen Mittels zu Hülff komt, und ein Maaß braucht: So repariert und ergäntzt sie sich selber wiederum allgemach, und heilt die Wund zu, aus ihrem eignem Balsam: Dann sie in der Restitution ihrer Corporum ein bessere Ration weiß, hat, und haltet, als der gelehrteste und geschickteste Artzt, so jemahlen auff Erden gelebt, thun, und mit seiner Geschicklichkeit zuwegen bringen kan.

Also hie in unserm Werck und subjecto, muß man mit anstellung des Elementischen Feurs, der innerlichen natürlichen Wärm gefahren, und die äusserliche Hitz darnach sich regulieren, und proportz halten, damit solche den Gewalt des warmen und feuchten spiritus welche gantz subtil seynd, in dem creato nicht übertreffe: wo anderst, würde gemeltes spiritus warme Natur also bald resolviert: und könt sich nicht mehr zusammen halten, noch einige Macht haben, sondern müßte sich auslöschen lassen. Derohalben was mehr und stärcker ist, dann zu Erweckung und Erhaltung des innerlichen natürlichen unserer Materien inngepflantztes Feurs, ist alles zu Verhindernuß und Verderbnuß. In natura & illius creatis & generationibus sit tua Imaginatio, sprechen die Philosophi. Die Natur soll allhie dein Directrix and

Magi-

Magistra seyn; welche von dem äusserlichen Elementischem Feur nicht mehr nimt, zu Verrichtung und auszeitigung ihres vorhabenden Wercks und Gewächs, dann ihr von nöthen ist. Muß dieselbig zu Zeiten in starcker und täglicher anhaltender Sonnenhitz mehr zulassen, ists ihr leyd, und wird ihr hierdurch, in der Kochung und digestion der Weg verlegt, kan nicht, wie sie gern wolt, fortschreiten, sondern mun still stehn, oder nimpt ab, oder dorret etwan auch gar aus. In libro Saturni wird gesagt: In hoc sunt multi decepti laborantes, quia facta dissolutione coagulant, deinde calcinant cum fortiori ignis calore: & sic faciunt in omni decoctione, quod est contra Geberum, qui ponis totam artem in sola sublimatione, per quam purissima pars dividitur. Welches auch Arnoldus und andere äfern, und vor diesem abWeg warnen.

Darumb bringe den feuchten spiritum ein in die Erde machs trucken, agglutiniers und figiers mit lieblichen Feur, dann alsowirstu zumahl die animam einführen in das todte Corpus, und welchem du es genommen, restituiren, den entseelten und erstorbnen zum Leben und wieder aufferstehung armiren und ausrüsten. Was aber mit Gewalt eingetrieben wird, ist nicht so gut und beständig, hafftet nicht so vest, haltet sich auch so wol nicht in der Prob, als wenn es von ihm selbst, gutwillig, mit Lust und Begierd angenomen und imprimirt wird.

wird. Und das ist sicci cum humido naturalis vnio & ligamen optimum. Und das sey vom Feur gesagt.

Pag. 13. Sagt er, daß sich in der Vereinigung das gantz Firmament bewege.

Das geschihet auff zweyerley weiß. Einmahl trägt sich solches zu in währender digestion, da der Himel umblaufft, und aller Metallen Farben und Eigenschafft sich erzeigen. Dann das Wasser ist der ausgespannte Himmel, darinn unsere Planeten stehen und angehefftet seynd. Alle Planeten seynd in unserm subjecto, potestate, fürnehmlich zween, Sol und Luna, welche über die andern herrschen, und vor allen andern den respect haben. Das Buch Mireri spricht: Es ist ein Ding, welches die vier Elementa, und die sieben Planeten in sich begreiffet. Zween gehen herumb, die andern fünff aber nicht. Das muß wol seyn, wann es aller Metallen ein Ursprung, Radix und Principium seyn soll. Und Rhodianus spricht alle Planeten, und derselbigen Bildnuß seynd in dreyen Orten, wie sie in ihrer sphæra zu ihrer Zeit würcken: und sagt weiter: In allen Cörpern der Alchemi, macht ein jeglicher Planet, an seinem Ort, sein Bildnuß, biß zu vollendung des Wercks. Derhalben haben Sol und Luna den Anfang und das End innen. Und also zwar bewegt sich das gantz Firmament in der ersten Vereinigung, biß Mercurius und Sulphur, Masculus und fœmina, und alle vier Element allgemach zusammen kommen.

Viel-

Vielmehr verstehe solches in der andern Operation von der hohen Vereinigung des Philosophischen Wercks, und von der Composition lapidis fixi cum lapide volatili. Darvon oben nach der Leng geredt worden. Dann wann es in der Wag den mitlern Puncten trifft, und du setzest ihm sein Corpus zu, das ihm gebürt, da kracht Himmel und Erden, und ist alsdann terror und tremor magnus, (daß vor schrecken mancher zum Gemach hinaus laufft, der solcher Sachen unwissend ist, und will seinm Gesellen sagen, was ihm begegnet sey.) Das gantz firmament erregt und bewegt sich, es lauffen alle Planeten um, und erzeigt sein Gestalt wunderbarl. (als wañ der Jüngste Tag kommen wolt) biß endlich aus Himmel und Erden eins, das Ober mit dem Untern vereinigt wird, wie es dann GOtt also geordnet hat, und halten wird, Nam in fine mundi Oriens conjungi debet occidenti, ac cœlum terræ, secundum Antiquos, & spirituale corporali.

Pag. 14. Du solt wissen, daß die Tugend dieser beyder Lilien alle drey Tag können erneuert und vermehret werden,

Hie redt der Baur von der Multiplication und Fortsetzung dieses Edlen Gewächs und Himlischen Kleinots. Dann er dieser Mehrung und mannigfaltigung sehr erfahren ist, hat es hindem Pflug gelernet, und auffm Feld, aus täglicher Erfahrung. Welcher Mensch den Lapidem phi-

losophorum einmahl gemacht, und zu End gebracht, er habe desselbigen so wenig als er immer woll, so hat er doch einen unendlichen Schatz, der ihm nicht ausgehen oder verrinen kan. Keines Potentaten Schatz an Gold und Silber ist so groß, welcher sich durch die Ausgab nicht verliehren, geschwächt oder gar zu nicht werden mög. Ein Philosophus aber darff dessen keine Sorg haben, sein Ausgab sey auch so groß und überschwencklich als sie immer wolle: Er wolle dann gar kein Sorg zu seiner Sachen haben, und allen menschlichen Affect von ihm thun, welchs bey einm solchem Mann unmüglich ist. Dann er per modum augmentationis, von einm kleinen anfang, ein namhafft Gewicht desselbigen alsbald ersteigen, und erhalten kan, so viel er will, auch so offt er will. Also daß unvonnöthen ist, zu desselbigen anfang, mit der Operation sich wiederum zu begeben, als wie einer, so ein Kleid verschlüssen, neuen Zeug kauffen, auch die erste Zeit und Arbeit, biß es durch den Schneider ausgefertigt, daran wenden lassen muß, und eine Zeit von neun, zehen, zwölff Monaten, einem oder zwey Jahren, wie zuvor anzuwenden, wann sein Lapis durch die Projection schier ausgehen wolt. Sondern man darff nur ein geringen Theil des zu End gebrachten Lapidis, einen Theil seines anfänglichen natürlichen Liquoris, oder geseligten Wassers zusetzen, ein solch Compositum in das Glaß einschliessen, und der Wärme befehlen, einer jedwedern Erscheinung seinen Grad geben, so

lauffe

laufft es in fast kurtzer Zeit, welche hie der Author 3. Tag nennet, wiederum durch die Farben, u. stellt sich aber alsobald wider ein, und wird endlich lauter Lapis, nit nur in der vorigen, aber viel mehrern quantität und Kräffte. Das kan der Artifex treiben in infinitum. So wol als der Baursmann oder Gärtner seine sachen dahin richten kan, daß es ihm an samen zu Erhaltung u. Fortpflantzung seines Baues, auch vieler Menschen Nahrung, nimmer mangelt, fehlet oder ausgeht, wann er ihm nur von jeder Gattung Frucht, des Saamens ein wenig vorbehält: dann mit dessen geringen Theil, kan er alsbald wiederum zur grossen quantität des samens komen, und ein gantz Feld voll ziehen, wann er nur denselbigen in Grund wirfft. Ein wenig Saurteig versäurt in der Wärm eine gantze Mult voll Teigs, mit einem kleinen Feur oder Lichtlein bringt man ein gantzen Wald in Brand. Dann der Philosophen Tinctur solch kräfftig und inbrünstig Feuer ist, daß es alsbald alles dasjenig, so ihm zugesetzt, doch seiner Art und Natur ist, auch zur Aschen bringt, pulverisirt, in sich verkehrt, und seines gleichen macht.

Und läßt sich der Lapis nicht allein in der quantität multiplicirē, daß man sein, da anfangs wenig war, nach unlanger Zeit ein gut theil Gewichts, zu genügen und nach Gefallen bekommt, und so viel man will, behaupten mag: Sondern er läßt sich auch gradirn, und veredlen, an seiner Krafft und stärcke, als daß, wo er erstlich ein theil in der Pro-

jection auff 100. oder 1000. theil gangen, welche er perficirt, dieselbe sein Krafft nachmahln, in einer jedwedern widerholten Arbeit der imbibition, gemeinlich umb zehnmahl stärcker und höher wird, und das so offt du wilt, in fast kurtzer Zeit. Also, daß er durch des Artisten scharffen Verstand, angelegten Fleiß und unverdrüßl. Arbeit an seiner Macht und Krafft durch solches strenges anhalten, an seiner Erhöhung und Verbesserung, wunderlich, unglaublich und fast unendlich wird: Daß du auch wann dich das Wunder treiben solt, wie weit sich sein Vermögen erstrecken könt, zu erfahren, du in seiner Prob u. Beweisung schier zu keinem Metall mehr kommen kanst, sondern in der projection immerzu lauter Tinctur geben, und dir die Weil lang werden will, biß du das Metall erreichest, daß du dich billich ab der geringen quantitet daß anfänglichen spermatis nicht wehr zu klagen, sondern viel mehr dich zu verwundern hast, was starckes lebens was feuriger Spiritus, was grosse Kräfften und Wunder der Natur, in diesem durch sich selbst verbrandten und nun verjüngten und wiedengebohrnen Phœnix, zu Hauff kommen seyen.

Das lasse mir ein miracul, ein reich Gab GOttes, ein Werck der Natur seyn (aus mit euch ignoranten, mit euch Narren und gelehrten Spottvögeln, mit euch unwissenden Calumnianten, die ihr euch hie immerzu einmischen und euern Geiffer hie anstreichen, in einer unbekantē Sache euch ein Urtheil nehmen, und bey dem Verstand, welchen eine

Kuh

Kuh umb den Sonnenzeiger hat, viel davon plaudern wollen. Stumm seyn, und stillschweigen gebührt euch. Laßt GOttes Werck ungericht und ungeschändt.) Aus Verwunderung dessen hat Aurelius Augurellus, der Venedische Poet, wie auch Arnoldus und andere, nicht im Schlaff, sondern wachend, gleichwohl hyperbolice geschrieben:

Quin totum si mare putus mercurius esset
Grandi tantilli vi pulveris iret in aurum, &c.

Wie dann seine Vers auff solchen schrot ungefehr lauten, die ich dißmahl nicht in Händen hab.

Das seynd die rechte montes philosophicæ, Reipub. & Veteres, & novi, & nuperrimi. Da man sich aber nicht mit allerley exactionibus, unvermerckten subtilen Handgriffen (die in der Unterthanen Seckel schneiden) und Schatzungen des Volcks bereichen, und ander Leut aussaugen darf, sondern da man solch erlangt Gut und statlich einkommen, ohne allen des Nächsten nachtheil, ja mit seinem Nutzen, Hülff und Beförderung, schier immediate, aus der Hand GOttes und überreichen Ergiessung der Natur her zu nehmen, und dessen überflüßig zu genüssen hat, auch allen armen nothdürfftigen Leuten, wie männiglichen, darvon helffen, auch, so man will, welche man will bereichen kan.

Es seynd mancherley Handthierungen und Gewerb, dardurch die so umb diese irdische Kugeln, als die Ameysen, Wieseln, sich zu erhalten, ihr Nahrung, Gemach und Hoheit zu suchen und sich auszubreiten pflegen. Etliche derselbigen seynd

löblich und erlaubt: Andere seynd unredlich verboten, u. gehn mit Ungleichheit und Ungerechtigkeit zu. Von den unlöblichen, ungerechten Handthierungen wollen wir hie nicht reden, sondern dieselbige hinaus stellen. Unter den erlaubten, zimlichen und ehrlichen Handthierungen aber hats wiederum mancherley Unterscheid, da je eine die andere übertrifft, nemlich durch welche dem nächsten weniger Schaden, durch des andern Auffgang und Zunehmen, zugefügt wird. Es seynd die Kauffleut, Handwercker, auch viel andere zugelaßne Handthierunge, welche mit ihrem Gewerb wuchern, und so viel ihn müglich, und sie Fleiß anwenden, am Gewinn fürschlagen, und sich bereichen: welches wann es rechter Art geht nicht verbotten, sondern zu loben ist: dann was soll ein fauler Mensch der sich nicht regt? Unter jetzerzelten seynd nicht die geringste, ja unterm gemeinen hauffen der Handthierer die allerfürnehmste, löblichste u. redlichste, die Baursleut, welche das Wort des HErrn, Crescite & multiplicamini helffen fördern, u. dem Erdwucher auswarten, den Gott durch seine Seegen und Gedeyen gibt. Ist ein gantz ehrlich redliche Handthierung, welcher sich kein Mensch schämen soll, er sey so hoch geschorn als er woll.

So gut, so ehrlich, so löblich ist gleichwohl diese Handthierung nicht, es muß so viel den Platz und dimension der liegenden Gütter belangt, ein Ungleichheit unter den Brüdern geben, also daß der eine an liegendem Feld vermöglich und starck ist, deßhalb sich wohl gehaben kan, der ander Mangel

hat.

hat. Dann des jenigen, was dieser besitzt, unter sich gebracht, und in Handen hat, muß der ander entrathen, und in mangel stehn, und desto armer seyn: Nach dem mehr Felder, in dem Ban und Gezürck, da sich die Gsellschafft zusammen gethan, nicht vorhanden, noch sich befinden thun, sondern gemessen seynd: und die, so viel der Güter besitzen, mit den andern in kein Gemeinschafft sich begeben wollen, sondern an dem meum und tuum halten. Je grössern theil oder stück nun einer mit dem hengholtzen der thörichten Buben in den gewissen Gezürck an sich bringt, mit so geringerm der ander sich muß benügen lassen, da er manchmal zur Nothdurfft nicht kommen kan, der ander ein Uberfluß hat, steckt also hie der Mangel nicht am Erdwucher, und am Feldbau per se, sondern laufft ein dem nachbarn, beschwerlich accidens mit ein, bey dem, so den Handel führt, und des Feldbaues sich annimmt.

Im bau des Bergwercks ist man dieser beschwerden, und einfallenden Accidentis überhaben, da keiner dem andern Schaden thut, oder aus Geitz u. Begierd viel zu haben, der ligendē Güter zu viel an sich bringt: und also dem andern so viel entzeucht, um so viel sein Hauff grösser wird. Interest autem Reipub. daß der gemeine Stand, u. eines Lands, Volcks, Stadt oder Dorffs Wolfahrt und demnach, um so viel müglich und thunlich, bey den inwohnern erhalten, damit durch deß einen Anfang und zunehmen, der ander nicht untergetruckt, und der, so unten ligt, sich widerumb zuerholen hab, alle Ungleichheit und Verhinderungen abgeschnit-

schnitten werdē, damit es an diesem gemeinen Leib nit einäugige, mangelhaffte Menschen, Krüpel und Lahme geb, dadurch der Leib nicht allein ungestalt wird, sondern auch vielmehr zur Lämung und Hinrichtung der Glieder, u. demnach auch zu des gantzen Leibs Untergang gereicht (dahin auch, mir zweifelt nicht, GOtt selber im Alt. Testam. in republ. Israelitica gesehen, da er solch Ubel fürzukomen, u. künfftiger solcher Ungleichheit zu wehren, ein Hall-Jahr angestellt, da er alle verkaufte oder auf ander weiß abalienirte und aus handen des anfänglichē Eigenthums-Herrn verschollne Güter allweg am funffzigsten Jahr wider zurück fallen und die erste Herren wider in Possess ihrer alten Güter komen, ohn alle Entgeltniß, darnach sich nun ein jeder im kauffen mitlerzeit zurichtē hatte. Wer nit böß, wañ noch heutigs tags auch bey uns dieser löbliche und nützl. Brauch gehalten würde. Dañ GOttes alte Politische Gesatz, so Israel geben worden, stünden heutiger politiā wol an, dann sie nicht aus Unvernunfft hergeflossen. Aber unsere Christen sagen, weit hinweg mit: solt ich allweg im 50. Jahr einm jeden das sein restituiren? Aber wahre Christē halten Gemeinschafft, und lassen sich nicht erst das 50 oder Halljahr heißē, all Jahr ist Halljahr bey ihnē) Sondern die Bergleut bauen Löcher, und treiben stollen u. Schacht weit unter der Erden, durch berg und thal wie die Mäuß und Kuniglein: wollen andern leuten ihre Acker, Matten, Felder und Güter hieoben auf der runden Kugel unverworren lassen, und mit ihrem freyen Bauen niemand einigen abbruch

bruch thun, sondern haben ihrē Handel ausser dem superficie dieser Welt, unterm grund bey den Erdmännlein, u. fahren dem Centro mundi zu, durch den Felsen, mit unglaublicher Arbeit, dañ sie durch ein gantzen manchmahl fast harten und Eisenmässigen Stein hindurch schlagen müssen, wohin oder auf welche Seit sie auch wollen, u. sie der Gang des Bergs hinführet; dann wisse, daß diese Kugel, darauff die Menschen wohnen, ein einiger Stein ist, wie alle Bergleut, und die so in die Gruben fahren, tägl. vor Augen haben. Die Erd aber ligt in superficie hujus globi als ein Staub auf diesem grossen Stein (ist GOttes Handstein) gerings herum darauf, in der Dicke, die zu Erbauung und Erhaltung alles Gewächs, und der Früchten auff Erden, dem Menschen zu gutem vonnöthen, u. von GOtt verordnet ist, und es der Sündfluß hinterlassen, welcher eine merckliche Ungleichheit erweckt, und eine grosse Wüstney drein gemacht) und daß die Mäuß, Füchs, Bären, Dachse und Caninichen darinnen graben u. ihren Handel haben mögen; dañ erstlich treibt man stracks u. ebnes Fuß gemeinlich an der Seiten des Bergs ein Stollen in den Berg hinein durch die Dammerd, auf etliche viel klaffter lang, da man, daß der stolle nit eingehe, mit Holtz unterbauen muß, nachmaln kommt man auf den faulen Berg, welchen man gleichfalls, so lang er währet, mit dem Holtzbau versehen muß. Endlich trifft man den festen Stein an, der sich nimmer verleurt oder abwechselt, u. sucht in denselbigen den Gang, der allein das Ertz führt. Nach welchem Gang der

Bergman sich streckt. Stoßt dieser bey Tag aus, also das man ihne im Gesicht, u. seine gute Anzeigung haben kan, durch welches Gebürg, und auff welche Linien er falle, treibt man schlens ein stollen in den Berg, und komt dem Gang an die Seit, am näheesten Orth man immer kan. Weißt man aber sein Stund nicht, oder daß er sich möcht verworffen haben, so bauet man ins Creutz, u. kommt überzwerch herein, damit man nicht fehle. Dann, nach dem es im Berg gar finster ist, und man durch die Wänd, als durch ein Parillen nicht wohl sehe kan, möcht man sonsten immerzu mit dem Stollen neben dem Gang hinfahren, oder je länger je weiter von dem Gang komen, wie ich dañ exempel weiß, daß etlichen wiederfahren ist. Auff welcher unsorg aber des Gwercken verderben steht. Dann lang bauen und kein Ertz antreffen, ja den Gang noch nicht haben, oder auch nicht gründlich wissen, ist des Bergmans höchstes unheil. Wann man aber ein edlen Gang vor ihm hat, welcher der Länge nach durch ein gantz Gebürg fallt: (ja wer weiß, ob nicht durch die gantze Kugel dieser Welt hindurch, und in die ewige tieffe: dann man an den andern Seiten der Welt auch Bergwerck findet) brechen alsbald, daß man sich auff diesem regen mög, die Häuer auff gemeltem Gang an allen Orten aus, hinden und fornen sencken und treiben übersich, und belegen die Ort mit Arbeitern: und hölen also ein gantz Gebürg aus. Dañ gemeinlich geschihet, je tieffer der Bau wird, je reicher es sich am Ertz erzeigt, aber auch je grössern kosten es fordert im ausfürdern.

Was

Was nun das für ein Werck sey, lasse ich einen wissenden und verständigen bedencken. Man sagt und schreibt viel von Herculis laboribus, von dem durchbrechen des Isthmi, von der Chineser, wie auch Babilonier Mauren, von Colosse, von den hortis pensilib. Semiramidis, von zweyen grossen Pyramidibus zu Grand Alkir in Egypten, an welcher einem allein, dreymahl hundert tausend und sechtzig tausend Menschen, zwantzig gantzer Jahr lang sollen gebaut haben (welcher Berg dann noch diesen Tag sich sehen und besteigen last. Daß er geformiert ist wie ein Demant in eim Ring) auch, unangesehen er jetzo etlich tausend Jahr gestanden, (die Kinder Israel mögen auch wol daran gearbeitet haben, dannoch noch gantz und unversehrt ist, dann er auswendig und in gängen aus lauter sehr grossen u. festen quadern besteht, welche Sachē alle für der Welt wunder gehalten werden, wie billich. Du aber halte die Bergwerck dargegen, und betrachte, was hie für ein Arbeit vollbracht, was da für ein Werck die Menschen unter handen haben, was das für ein conatus sey, da man durch der Welt stein hindurch haut, und das nicht nur an einem Ort, sondern vielfältiger weiß, nach der Läng, kreutzweiß, hindurch und wieder herdurch, als wie die Königlen ein Berg oder hauffen grund durchschroten, welchen man ihn darschüttet, da man nit nur ein platz einnimmt von 8. Jauchert Felds, weit und breit, dergleichen aream, Plinius schreibt, und unsere Leuth anzeigen, daß der gröss,e Pyra-

mis

mis in seinem Fuß haben soll: Sondern durch ein gantz Gebirg hindurch haut, da alle Arbeiten im Stein verrichtet werde, da manchmahl der Stein so fest ist, das um ein einig Klafftershang, auszuhauen, in der Weite und Höhe, daß sich bloß ein Man durchziehen kan, mit dem Bergknappen oder Arbeiter, von 20. biß in 60. gulden gedingt wird: und doch weit kein Gang noch vorhanden ist, welchen man erst suchen thut. Auch so tieff gesenckt wird, daß der Rumpump, (ein Grub also genant) in dem Silberbergwerck zu Mariakirch im Leberthal vierzehen völliger und gewohnlicher Schacht vermag, neben eines jedwedern Schachts besonderm Stollen, da ein jedweder Stoll 8. Färt, ein jedweder Fart oder Leyder 14. sprossen haltē thut, ordentlicher weiß. Wie meinstu das man den Berg her ausser fürdere, u. aus einer solchen Tieffe herfür ans Licht bring? Uber das es auch noch ein Kunst, daß es ein grosses hohes und wunderliches Wasserrad, inwendig dem Berg, in zimlicher Tieffe, in gemelter Gruben hat, u. Gewölber, als wañ es in einer Mülen, u. der Berg des Müllers Hauß wer: Neben andern sehr künstlichē, allerhand wunderlichē Gewerben so am Rad hangen, u. unter sich durch alle Stollen u. Schächt hin und wider in die Tieffe gehn. Dañ man richtet oben daß Tag Wasser hinein in den Berg das treibt das Hauptrad, welches Rad das aller unterste Schachtwasser, vermittelst der angehengten Gewerb erhebt und herauff bringt, von einen Schacht zum andern, biß oben aus: Damit man bauen mög: dañ sonsten die

Gru-

Gruben, so Wasser halten, ersauffen. Welche bede, daß ist, das Tag und Schachtwasser, sich nachmahln in das nähiste thal unterm Rad wiederum ausschütten. Dieser Wasserkunsten und wunderbarlicher Werck seynd in Teutschland viel und mancherley, und ist wol hie etwas zu sehen, und allen Liebhabern der Wasserkunst zu lernen. Was du für unmüglich hieltest, wird da angestellt, und ausgericht. Mit was Kosten aber und Arbeit ein solchs fürgenomen wird, erachte, daß du dich nicht mehr verwundern darffst, warum man so ein klein schüßlein voll Silber um ein Pfenig geb. Noch ist kein nachlassens da, an diesem Bau, welcher Bau itzo nicht nur 20. sondern etl. 100. Jahr gewährt hat. Und ist dieser Leute Arbeit also beschaffen, mit der Tiefe, gefährlichen und mühsamen durchfahrten, daß ich gewiß weiß, und darffs sagen, daß du den Lohn nit nemest, welchen man einen Ertzknappē für sein arbeit auszahlt, daß du nur einführst in die Grub, durch die schächt hinunter, und allein den Ort, da der Anbruch ist, und die Bergknappen ihrē Handel haben, besichtigest. man fährt aber hie nit auf dem Seil, daß dus wissest, sondern an der aufrechten Wand kleppt man auff und ab, perpendiculari linea, auf einer gantz aufrechten Fahrt oder Leiter, da gilts die Hand an die auffrechte Leiter schlagen, da imerzu eine auf der andern steht, an die wand mit Eisenhackē gehefft, daß du kaum halben Fuß setzen magst, und ein Licht oder breñend Tigel am rechten Daumen halten, dann du must durch ein finster Loch, eines Thurns tief hinab, das macht

erst

erst einen Schacht, und alsofort an, biß du in den untersten Anbruch kommst, daß du wissest, was fahren heisse) will geschweigen, daß du Tag und Nacht allezeit 6. 7. oder 8. Stund lang continuirt, in einem so tieffen, und finstern engen Loch, mit grossem angelegtem Gewalt, arbeiten, böß Wetter erdulten und ausstehn, ja offt nit wohl die Lufft haben solltest, und man manchmahl den Berg, aus Mangel dessen, wegen grosser Tieffe, wañ man nit mit andern benachbarten Gruben ein durchschlag macht, oder durch lutten die Lufft ans hinderst Ort bringt, gantz und gar aufflassen, und dem Anbruch Vale sagen muß, wie reich er auch ist.

In diesem allen lassen die edle Bergleut die andere, so ausserhalb sich um die zeitlichen Güther schlagen, ungeirrt, und strecken sich untern Berg, ein jeglicher nach seinem Bau, einer da hinaus gegen Mitternacht, der ander dort hinaus gegen Orient, ein jeder nachdem er Bergverständig ihm selber von der Edle des Gangs die Rechnung macht, und getraut Ertz anzutreffen, dann die Hoffnung sie fast allesamt ernehrt: Und also haben sie ihre Werckstatt und unverdroßne Arbeit im Berg: dann dieser wilde Stein, (der doch der mancherley, köstlichen und wohlriechenden Blumen in grosser Anzahl trägt, aber man muß hoch steigen, daß man sie abbreche) groß genug ist darzu, und giebt ihnen allen Unterschlauff, ob schon zehn tausend in einem Gebürg arbeiteten: Wie feindlich sie aber in den Berg mit Schlegel und Eisen setzen, und täglich Stollen treiben und fencken, halt ich doch, daß sie

noch

noch in tausend Jahren kaum durchbrechen, und durch das Centrum oder mittlern Puncten des Erdbodens zu dem Gegentheil der Welt kommen sollen. Wenn aber dieser Durchschlag wird geschehen seyn, soll man dann zumahl viel ein nähern Weg haben ad Antipodes, und dem polo antarctico zu, mit denselbigen Leuthen, welche noch gar fromm und einfältig seyn sollen, bessere Kundschafft machen, neue Handthierunge mit ihnen anfahen können: Nachdem auff unserm Hemisphærio und diesem Theil der Welt, wegen der Menschen Boßheit, ihres Betrugs und falschen Hertzens halber, aller Handel und Gewerb bald fallen und untergehen wird, und man bißanhero alle Sachen, daran gelegen, so etliche mit den Antipodibus zu verhandeln gehabt, durch Brieffe an sie hat müssen gelangen lassen, welche Brieffe sie gleichwol der Sonnen dorthin zu tragen befohlen, so alle Tag inerhalb 24. stunden, zumal das schreiben und Wiederantwort, vertraulich beeden Theilen einzulieffern, als ein treuer und fertiger Bothe bißhero sich gebrauchen lassen. So anders dieselbige gute Leutlein, durch etlicher der unsern brieffl. beschehenen Bericht, so bey itztgemeldten Bothen allweg gewiß bey ihnen einkommen, auch Brieffträgers eigner und mündlicher aussag, (als welcher den augenschein, unzählicher böser händel, so hieoben sich verlauffen und zutragen, tägl. einnimbt, desto sicherer von solchem allem zeugen kan, wie es so übel auff unserm Hemisphærio zugehe.)

von

von unsern verhoffentlich künfftigem Consortio und Commerciis nicht abgeschreckt worden seynd.

Nachdem sie vernommen, zu was grosser Veränderung und Ungleichheit, von dem ersten uralten Wesen, es dieser Zeit, mit uns Menschen, hie auff diesem unserm hemilpherio hieoben komen, und sich fast alles umbgewendt hab, und auffs ärgst gefallen sey.

Dann die Menschen anfangs aus lauter Einfalt und Frombkeit, ihrer von GOtt an erschaffnen Art nach, alle Ding unter sich selber Gemein gehalten, wie Brüder und Schwester, und Kinder eines Vaters, miteinander gelebt, von welchem sie dann auch solche Treu und Redligkeit erlernt, und angewiesen worden. Diese habenden Reymen geführt: Was mein ist, ist dein: Was dein ist, ist mein. Von diesem Geschlecht ist noch ein sehr klein Häufflein vorhanden, und auff der Welt überblieben.

Diese haben nachmahlen angefangen sich zutheilen, commercia und Handthierungen zu treiben, von der Gemeinschafft gelassen, und einander Wahr umb Wahr, Leder umb Metall, Korn umb Saltz zugeben, wie heutigs Tags noch desselbigen Geschlechts reliquiæ in India, und bey den Wilden Lappen in Schweden, und anderswo auff der Welt seyten, an etlichen Orthen vorhanden seynd: Die treulich und ungefährlich handeln, und umb der Welt Boßheit, Beschiß und untreu wenig wissen: Gleichwohl allbereit eingeschmack und versuch darvon eingenomen. Haben

also je länger je mehr ihnen daß Eigenthumb gefallen lassen, dessen sich streng zu gebrauchen, und jeder für sich selber ein Handel zu führen: und unangesehen sie anfangs in der Abwechslung hauffen gegen hauffen gestelt, haben sie doch einander im vortheil überwinden, und seynd endlich etlicher hauffen gar groß, der andern sehr gering, ung also ein sehr grosse Ungleichheit daraus worden.

Diese haben folgenden Reymen geführt: Was mein ist, ist mein? Was dein ist, ist dein.

Da die commutatio rerum und abweschlung der Waaren etlichen nicht gefallen, als die nicht verniegt waren, an täglicher nothwendiger, und genugsamer Unterhaltung für ihren Leib, ihre Kinder u. angehörige: Sondern streckten ihre Gedancken Sin und Muth weiter heraus, wie sie sich bereichen, vor andere ihren Brüdern den Kopff enthor heben, und zu einem Gewalt kommen möchten: Haben solche das Geld erdacht, welches von einer köstlichen Wahr und Materi, so nicht allenthalben zubekomen, das ist, von Gold und Silber müße gemacht werden, damit nicht jedermann darzu komen könte.) Das soll sein als ein Angel, darinnen ihre u. alle andere Gewerb gehn, und hin und wider schweben sollen, durch welches Mittel und fund sie auch in die ferne, und durch die Welt hindurch handlen, ihren hauffen noch grösser machen, auch hinder viel andere Sachen kommen, welche dem gemeinen Mann unbewußt, auch ihme ohne solch Mittel zu erlangen unmüglich, u. sie also ihres Hertzens Begierd und Fürsatz erfüllen könnten.

Solches ist nun in gemein, nachdem es den fordern glückt, nachmalen auch von mehrertheils der Welt Inwohnern angenommen worden, welche auff solche weiß ihre Sache durch bracht, was sie gewolt, erlangt, und fast wunderliche Händel durch solche Mittel dieses Angels erdacht und angefangen. Dieser haben ein zimlicher theil, den obern Reimen behalten, und ihm gefallen lassen: Mehrern theils aber mit solchem nicht für gut genommen, sondern diesen ausgelöscht, und ihren Reimen verbessert, ob welchem sie auch steiff gehalten: der lautet: Was mein ist, ist mein. Was dein ist, ist auch mein.

Da aber zum vierdten, solcher Angel in währenden der Welt lauff, dem mehrertheil gemangelt, und ihren viel heutiges tags an solchem bequemlichem Mittel pflegt zu verrinnen, und sie, dieser Ursach halben, des handels maßleydig worden, und grossen Verdruß geschöpfft, darum daß kein Geld an sie biß anhero gelangen will: unangesehen noch heutigs tags die Ertzgruben noch Silber und Gold geben und derowegen des Gelds auff der Welt je länger je mehr wird, jedoch ihnen alle Hoffnung einiger Besserung dieser Ursach halben abgeschnitten: Lassen dieser vierdte hauff, in solcher auff sie kommene Ungelegenheit, das Geld anstehn, und haben, auff die Gewerb, das kauffen und verkauffen, ja nicht gar darnider lig, und sie sich und angehörige auch ausbringen und erhalten, ja bereichen mögen, ein ander Mittel erdacht: (nach dem

das

das forder lang genug gewährt) dann sie pflegen, an statt des Geld, u. Auszahlung mit der Müntz, oder geltswerth, jetzo ihr Leib und Seel, ehr und geführ mit Worte, die sie auff ein kölber oder schaffshaut, durch ein schwartze kreyden, und ein liquor, (welchen sie aus scharffen Kupfferwaffer, Türckischen Gallöpfeln, und eingemischtem gläntzendem Arabischen Gumi, daß es heb u. ein schein gewin, zurüsten) kleiben lassen, gar hoch und theur zuversprechen, und hin zugeben, damit zubezahlen: und also ihre Gläubiger (welche ihre Seelen und Hertz für gut gehalten, und drauff getraut, nachmaln aber dieselbige fast faul und wurmstichig befunden) ubern dölpel zuwerffen, und die einfältige und leichtgläubige, ja auch vielmaln die fast gescheide und witzige, an ein stumpen zu fühten: Zur solcher rüstung brauchen sie sondere Leuth, die notieren, n. die Versprechung ihrer Seelen, Ehr, und Treu, mit hie ob beschreibenem schwartzen liquore, auff obgemelte häut, oder auff ein, aus alten lumpen zugerüstes breites, weiß scheinend Blat oder charta blanca bringen, und Glauben machen. Wanns dann an ein treffen geht, daß man halten und zahlen soll: Fahen sie, mit hilff etlicher anderer, so sie Caufidicos nennen, vor Gericht, mit dem guten einfältigen Mann, der ein solches mit schwartzer Farb angeschmitzts weiß Blat hinter sich nimt, ein solchen Handel an, das ihm angst u. bang wird mit seinem innhabenden Brieff, und auffs Papier getragener Leibs u. der Seelen Versprechung. Dann so wohl manchmahl der Brieff

innwendig mit hohen Worten nicht versehen, auswendig mit so starcken Riemen und Wachs nicht verwahrt, können sie doch ein Loch dadurch reden, wann der Brieff schon in den Küsten oder eyßernem Trog steckt, so starcken und gifftigen Athem haben, de ren etliche: Also, daß obschon bisweilen derselbig unschuldig Brieff nicht allerdings ungültig gemacht werden kan, doch so lang am Nagel des Rechtens hangen bleiben muß, biß er zwischen den Wänden von ihm selber anfähet zu sporen, (dann sie sprechen man muß den Rechten seinen Gang lassen) der aber, wann ihm redliche Leuth nicht etwan abhauen, schier in infinitum aussen siehet) und die Besitzer dessen etweder drob sterben, oder wegen täglich aufflauffenden Unkostens auff die, so procuriren, entlauffen, oder die Sachen sonsten von handen geben, oder fallen müssen lassen, als ein glüend Eisen, welchs sie in der Hand, ohne merckliche, unvermeidentliche, vor Augen schwebenden Gefahr, nicht mehr halten künnen.

Und diese, so also handlen, haben gar keinen eignē Reimen, sondern accommodiren sich, und gebrauchen sich der Reimen so fürfallen, können sich in alle Sättel richten, fragen nicht darnach, der Welt lauf geh unter oder über sich, und wünschen, das etwan durch ein haupt verhergung u. einbrechen eines mächtigen Feinds, alle Recht u. alle Güter verändert vermischt, auffgehaben würden oder untergiengen. Es hat sich gleichwohl nach diesen vieren auch das fünfft Geschlecht der Menschen befundē, welche gleichfals auch ihren eignen Reimen gefürt,

der

der hat gelaut: Was dein ist, ist dein: Was mein ist, ist auch dein. Diese haben freywillig alle zeitliche Güter in Wind geschlagen, u. von sich geworffen, und den armen geben: und nach dem sie über dieser Welt bösem leben u. übelem thun ein mißfallen gehabt, haben sie sich von der Welt abgesondert, und in die wildnüs und einöde begeben, u. daselbsten die übrige Zeit ihres Lebens in stillem Wesen mit Gottseeligen Betrachtungen und andächtigen contemplationibus, Göttlicher Sachen, und mit Gebet zu GOtt zugebracht, damit sie sich mit dieser welt Boßheit und Unreinigkeit nit besudleten: wie auch etliche andere gethan, welche um Glaubens u. Gewissens, um Christi und ihrer Seeligkeit willen, sich berauben, ausziehen, verjagen und ins Elend stoßē lassen. Aber diese haben andere verspottet, u. sie mit ihren Reimen ausgelacht. Seynd also leyder die Sachen auff Erden unter den Menschen mehrertheils übel beschaffen, u. zu dieser unsrer Zeit an unserm Ort u. Seiten der Welt dahin gerathen, daß man schier nicht mehr weiß, wie man mit einander handeln, wem man mehr trauen, wo der from Mann bleiben, wie er in solchen gefährlichen, jrrigem und stachlechtem wilden gstreuß sich durchschlagen und ein jeglicher sich selber salvieren soll.

Darum dann auch die Antipodes, so den Fuß gegen uns kehren, so fast ab uns und der unsern Kundschafft stutzen, und solche gesuchte und angebottne Kundschafft und societæt biß anhero in bedencken gezogen, nach dem sie vernommen, zu was grosser Veränderung u. Ungleichheit von der erstē

Unschuld, Einfalt u. From̃keit, die Sachen mit uns hie in oben dieser Zeit gerathen u. wie die From̃keit in Boßheit: Die Einfalt in List: Die Redligkeit in Betrug und Untreu: Die Billigkeit in lautern Gewalt: Das Recht in eine Larven mit einem langen Bart: Die Vernunfft in furor: die Freyheit in eine elende Knechtschafft: Die Liebe in lauter Haß und Feindschafft: Die Treu in Mißgunst: der Glaub in Mißtrauen: Der Fried in Krieg: Die Demuth und Niderträchtigkeit in Hoffart, Stoltz u. Ubermuth: Scham und Zucht in ein offenbahres, gottloß, hürisch, unverschämts, abscheulich Wesen Die Gottesfurcht in Büberey: Wahre Buß in Heucheley verkehrt, und daß sich in Summa bey uns alles umgewend hab, vom guten auff das böß und ärgste gefallen: Ja daß durch solche schreckliche Metamorphosin die Menschen zu Löwen, Bähren und Wölffen worden seyn: So doch sie lang vor dieser Zeit weit ein anders berichtet worden, das unsere Oratores fürgegeben, und sie dazumahl der beschehenen Verheissung Glauben geben, nehmlich daß bey uns das widrige geschehen, und jederman, ja auch die Wölff und Bären zu Lämmlein werden sollen. Nun aber das Werck selber viel ein anders red und ausweise, und sie auch von ihren eignen Brüdern wiedrigen Bericht einnehmen, und dem Handel desto stärckern Glaubē geben müssen, indem sie itzo etliche zeit her diese Welt und plagam mundi zu verlassen, und mit ihnen, den Antipodibus Kuntschafft zumachen, mit ihnen zu contrahiren, ja allerdings zu ihnen sich zu begeben, in ihrem

Land

land und unter ihnen nun forthin zuwohnen sich unterwunden, und darum angehalten: sie aber dieselbige bedrangte gute Leut ausgeschöpfften mißtrauen und billicher Fürsichtigkeit, nach dem sie dieses unsers hemisphærij boßheit und übels thun, durch mehr gemelten Botten vielfältig vernomen, und es ihnen am unterscheid unserer Leut gemangelt, jetzt genante supplicanten bißhero auffgehalten, dieselbige unter sich einzunehmen, in bedencken zogen.

Welche nun an diesem übel allem mit einander, daß entweder hie auff unser seiten der Welt, fürüber laufft, daß man zu keinen richtigen thun mehr komen kan, dadurch fromme und redliche Leut verursacht werden zu wandern, und sich außer dieser Welt, oder zu den, so unterm Erdboden wohnen, und die Füß gegen uns halten, zubegebē: oder auch, wann schon ein durchschlag geschehen solt, dieselbige fromme und einfältige Leuthen mit uns zu contrahirn abgeschreckt werden, und daß man also an diesem wichtigen und löblichen fürnehmen still stehen muß, ein Verhindernüß seynd, und sich schuldig befinden werden, die wird GOtt straffen.

Wañ wir allein mitler zeit durch Gottes Gnad u. Beystand, so viel erlangen möchten, daß fromē Bergleut im sencken, auff des Bergs Gang, zum centro mundi komen, u. dieser Welt mitlern puncten erreichen könten. Dañ du wol erachten kanst, daß es um das Centrum und mitlern puncten dieser Welt, einer so grossen u. mächtigen kugel. auff welcher Circumferents, und innwendigem derselbigē Bauch so vil seltzamer sachē sich befindē thun:

Wie auch der sphær und rundung des obern Himmels, und dieser einverleibten Sternen und Planeten, nicht ein schlecht Ding seyn: auch nicht ein geringes sondern allerhöchsten wunders ein hauffen, darhinder sich befinden, und diesem mittlern Puncten beygelegt seyn muß: Dann der gantze Last des Erdbodens auff diesem Puncten beruhen thut, das solcher weder über sich fallt, noch im geringstē sich bewegen läst: Das muß ja ein vester Punct seyn, der so steiff haltē thut, u. auff welches Circumferents so viel Leib, Seelen u. Geister sich auffhalten. Ja alle kräfften des Himmels, und des gantzen firmaments influents diesen respectieren und in achtung nehmen. Es seynd gleichwol etliche, welche vermeinen, das zuförchten sey, wann es darzu komen solt, daß die Bergleut mit ihrem imermehrenden, unabläßlichen Bau, daß Centrum, darauff die gantze Welt beruhē thut, endlich antreffen, rühren u. bewegen solten: Gemelte Welt alsdañ auch imaugenblick fallen, und samt ihren innwonern, in die ewige Tieffe sich begebē werde. Ich aber halte gäntzlich darfür, es würde wol abgehn, und alsdañ vielen geholffen seyn: Dann kein Zweiffel ist, daß man dazumal nicht, an diesem Ort, u. daselbst herum, viel seltzame, zuvor unbekante, hohe u. schier übernatürliche Sachen antreffen solte, darob sich die Menschen und alle Physici zuverwundern haben würden, und glaube festiglich, daß, welche Bergleut mit sencken und durchhauen, dahin gereichen und diesen puncten rühren werden, daß sie auch also bald hiemit alle schätz der Erden, und der gantzen

Welt

Welt Herrligkeit haben sollen. Dann in diesem mittlern u. innersten Puncten, centrum terræ genannt, der gantzen Welt macht stieht: darum auch alles dasjenige was in superficie des gantzen Erdbodens, bey allen Creaturen, u. deren Krafft, Würckungen und miraculn sich finden thut, muß hie in diesem einigen Puncten vollkomlich eingeschlossen seyn. Eben das halte auch mit mir viel philosophi. in dem sie sprechen: In hora conjunctionis, das ist, wann der Berghauer und das Centrum zusamen kommen, maxima apparebunt miracula: Et hoc opus fiet subito: ein einiger streich eröffnet das Centrum: so doch man tieff genug hinab kommt. Dann nach dem Centro der gantze circul und circumferents des globi sich regulieren muß. Nach dem sich von hieaus alle krafft in superficiem terræ sich begebē, jetzt hie so dort sich anlegt, in allerhand Creaturen sich verborgen hat: Auch dieweil die Elementen von den groben Cörpern und unreinem Lufft inquinirt worden, in die höchste Ungleichheit gegen einander gerathen: dieselbige widerum hie in diesem Puncten, in ihr beste Vergleichung, höchste Krafft und Reinigkeit, auch aller erschaffner Sachen quintæ essentiæ sich befindē müssen. Hieraus folgt, das welcher Gewerck oder Bergman mit seiner Arbeit, im sencken und anstellung der Schachten, zu diesem mitlern Puncten pertingiren, u. das Centrum terræ rühren werd, daß derselbige auch also bald alle dieser Welt Schätz u. Geheimnussen erheben, allerley hohe u. göttliche wunder zuwürcken werd ein Meister seyn. Er wird Himmel und

Erden, so er will, in ein corpus bringen, den Occident auf den Orient führen, und also mit einem Wort, alles in allem haben und besitzen mügen: welchs ein halb ewigs Leben ist.

Wie man aber gerad auf das Centrum, darauf das gantze Werck beruhen, und was guts unter der Sonnen ist, sich befinden thut, kommen, solches gewiß antreffen mög damit in eim solchen weitläuftigen und langwirigem Bau nicht nebenzu hingefahren, und des vorhabenden zwecks, bey einer falschen Imagination, mit dem Durchtreiben u. nachsetzen gefehlt wird, wie vielmaln den Ertzknappen zubegegnen pflegt, daß sie unwissender weiß neben dem Gang, oder auch dem Ertz, mit der arbeit hinfahren: dessen oben ein Exempel erzehlt worden, ist kein besserer, sichrer, noch gewisserer weg, das Centrum oder mitlern punct der Welt anzutreffen, dañ daß man das Bleyrecht oder den seinckel brauche: das fehlt dir nicht, und führt dich gewiß auff den Mittel-Puncten, dessen alle Philosophi so hefftig begehren, und diesen für ihren Schatz halten, wann du nun diesem perpendiculo oder angehengtem Bley seinen Zug lässest, nach diesem dich regulirst, u. deine Arbeit gehen läst, und die Schnur nicht etwa durch Ungeschickligkeit, oder aus fürwitzigem eigensinnigem Kopff selber auff die Seit stössest.

Dann die Bleywag begehrt von Natur iñer des centri mundi, und vermeynē zwar die Baumeister und diejenige, so hohe Wänd und Thürn bauen, wann sie die Seiten oder Wände, nach dem perpendiculo auffführen, so haben sies getroffen,

und

und stehn gemelte Wänd oder Mauren, oben u. unten in gleicher distanz von einander, so es sich doch im Grund der Warheit nicht also halten thut, dañ die perpendicula, wann deren zwey oder mehr neben einander angestellt werden, sie seyen itzo gleichwohl fern oder nahe bey einander, geben sich doch, wann man scharf und mit Verstand nach ausweisung der Geometri, von der Sache reden soll, keine lineas parallelas, sondern machen solche lineas, welche endlich einander schneiden würden, wañ sie fürbaß lauffen solten und bestellen alle solche, nachdem Bleyrecht angestellte Linien endlich angulos acutisfimos, als welche in den mittlern puncten alle zusamen fallen, und nach Erstreckung oder Verlauff 859. ungefährl. teutscher Meilwegs, in dem Centro mundi übereinkomen, und auff einen puncten fallen. Reiße einen Circul, u. führe von dieses Circels mitlern und inersten puncten in gleiche Theil verschiedne lineas aus, so viel deren du wilt, luge, ob du parallelas, das ist, in einer distanz in infinitum gleichlauffende Linien, oder aber umgekehrte Pyramides finden werdest. Hat zwar solcher handel bey den Bau- und Werckmeistern nichts zu bedeuten, bringt ihn auch kein Gefahr, dañ sie bessers und gewissers, als das perpendiculum nit haben mögen, und trägt solcher error, in einem so grossem Circul, der obliquorum angulorum, und kurtzem ihrem Werck nichts aus, wie dann auch keine Bäum auf Erden, als die hohe Tannen u. Cedern, noch andere Bäum, sie seyen so grad als sie wollen, und wann sie schon am allergeradesten u. auffrechtigsten stehn

und

und nicht um ein haar auff die Seit weichen solten, dannoch nimmer mit des stammes ober und untern theil, in gleicher distantz und weite, von einander steyn: dann die Wurtzeln und der unter Stam strecken sich nach dem centro, die Häupter nach der Circumferentz. Das alles thut die Natur, und wann du auch ein Baum oder ander Gewächs krum in Grund setzen solltest, solt er sich doch nachmaln allgemach im auffwachsen deinen errorem corrigiren, und von Natur dem Centro und seiner natürlichen Linien nach, recta über sich ziehen.

So wir nun in unserm Werck ad centrum mundi komen (dessen wir dañ vor allen andern Werckleuten und Baumeistern, so auff der Welt seynd, hertzlich begehren, und nichts liebers haben wolte: dann diese allein oben superficialiter in limbo terræ ihren handel haben: und des untersten nicht achten, dann es ligt ihnen zu tieff: darzu wissen sie allda auch sonderlichs nichts auszurichten, sie wolten dann die Welt umwerffen oder auff ein seiten stossen, wie Archimedes und sein hauff, die wol mit dem schrauffwerck umbgehn können dariñen dann die gröste macht ligt, u. sie selber auch zugleich damit zu grund gehn) und dessen nicht verfehlē sollen: ist wie gemelt, kein anderer, besserer und sicherer Weg, dann wir schlagen daß Bleyrecht an, fahren diesem nach, u. lassen der Natur ihren Gang welche iñerzu, von ihr selber, in allen Sachē, wie auch hie, des mittlern puncten begehrt, wañ man allein der schnur und dem perpendiculo nach arbeitet, dann es ein via linearis, labor naturalis und modus

dus simplicissimus ist: welchen Weg auch die Natur sonsten durchaus in allen ihren operibus halten thut. Und ist obesagts Bleyrecht uns vor allen andern Werckmeistern erlaubt, und gerecht: und eignet uns vor ihnen, uns allein: welche, wie gehört hierinnen ein Irrthum u. Fehler begehn, weil sie besſers weder wissen noch habē. Wir aber thun solches mit grossem Verstand, u begehren fürnemlich des Centri, haben auch kein Ruhe noch unserer Arbeit einigen Nutzen, wir erreichen dañ dieses, u. besitzens. Dem Bleyrecht folgen u. nach arbeiten, ist anders nichts, als der Natur folgen, und dieser den Gang lassen. Dann wann man im bauen und arbeiten dem Bleyrecht nachgesetzt, der Natur den Gang laßt, weiset sie uns den Weg, daß wir gewiß auffs Centrum komen, und nicht um ein haar fehlen, dañ die Natur kan nicht fehlen, wañ du sie nit hinderst oder auff ein seit stossest. die Natur u. das perpendiculum begehrn immer des Centri mundi für sich selbsten, darffst darzu sie nicht zwingen oder treiben. es kan anderst nit gehen noch fallen, darum ist auff Erd nichts leichters, dann dieses Philosophisch Werck ausführen, man darff kein Hand anlegen, sondern die Natur allein arbeiten lassen. und dem Handel mit Lust zusehen, und wans ausgemacht ist, mit einem Wort der Natur sagen: Steh still, du weiche, und laß mich besitzen und geniessen das jenig das du zugerüst, u daran du lang gearbeitet hast, dann das ist der Will GOttes.

Darum alle Artisten, noth halber, dem perpendiculo nachfahren müssen (welches ist ein Schnur,

an welcher man unten ein klotzen Bley oder Stein hengt, die Philosophi nennens plumbum album, ist gleichwol nur das gemein schwartz Bley, so andere Werck und Bauleut, und Mertelknecht auch brauchen, wanns aber lang in Wetter steht, wirds weiß) und ist unmöglich, daß das Perpenticulum, so es angeschlagen, und nicht auffgehalten, sonder frey schweben thut, des Centri mundi verfehle: dann die Natur von ihr selber diesem immerzu zunahet, und begehrt ihres zwecks, und destinierten ends, darzu ein jedes Creatum von seinem Schöpfer verordnet: welche nicht feyren thut, sondern (ungehindert) immer fort schreitet: kommen also in dem Philosophischen Werck die anfangs in zimlich weitem von einander stehendem spacio, lineæ und discrepierende Elementa, in währender sublimation, immer je länger je näher zusammen, biß endlich auff ein Puncten einfallen, welches ist das Centrum terræ, dessen man begehrt, da so viel wunders ligen soll. Allda mache sie still stehn, wann du die von aussen her von der Circumferentz allenthalben herein streichende lineas in diesem puncten alle beysammen hast. Dann wañ man sie ließ weiters fortlauffen, und du tieffer hinunter wolltest, nach dem es nit parallelæ, sondern lineæ perpendiculares seynd, welche angulos acutos bestellen, und einander schneiden, käme man mit derselbigen durchs Creutz derohalben so du mit jetzgemelten lineis, für den mitlern puncten fürbaß hinaussfahrē würdest, so fast sie zuvorhin auff den einigen mitlern puncte zusammen geeilt: so fast ebē dieselbige, so bald sie das

Cen-

Centrum circuli oder terræ überschritten, hie sich alsbald widerumb auffthun, dispergieren, und je länger je weiter widerumb von einander kommen, und in einer zunemenden discrepantz in infinitum lauffen: wie dann in allen, von der Circumferentz auff das einige Centrum herein fallenden u. durch gemelt Centrum weiter fürstreichenden linien, zusehen ist. Deren Ursach auch, so man gemelten puncten überschreiten solt, ein unendlich, unmüglich Werck, u. labor infinitus, das ist, so viel als nichts drauß werden wird, von diesem puncten oder Centro mundi spricht Hermes: Error accidit in arte, & ejus emendatio est in puncto. Und ein anderer: Et nisi, fili, per theoriam naturas intelligas, nullo tempore per practicam scies opus tuum corrigere: nec eorum mensuras intelligere: sed potius in errorem cades, deviando per punctum contrarium, qui jacet in casu fortuito. Und das ist eben der punct, welchen wir nennen Centrum mundi, von welchem hie gehandelt wird. Dann die lineæ rectæ, welche von verschiedenen Orten, von fern, auff einen puncten einfallen, wo sie in diesem puncten nicht beruhen thun, u. still stehen, sondern recta fürüber schiessen, komen in Ewigkeit nit mehr zusammen sondern je länger je weiter von zweck u. von sich selber. Derowegen, wer bauen will der schlage die Schnur vor u. das Bley an: (solch abschlagen muß aber auff dem Gang geschehen, das merck, sonst wer es ein Thorheit u. lauter Irthum) u. strecke sich also nach dem Centro mundi, da wird er nit allein Ertz, sonder viel anders wunders

ders finden, er selber wird auch herrlich u. vermöglich werden: dann er wird Sonn und Mond deren Krafft und Tugend, unter seinem Gwalt haben. Will er aber weiter fortsetzen, u. das Centrum überschreiten, muß er ein waghalß seyn, u. wird ad Antipodes komen, wann er zu solchem mächtigen durchschlag, so lang leben solt. Vielmehr aber halte ich darfür, daß er in dieser Kugel u. Stein dieser Welt, welchen wir globum terrestrem nennen, als ein unwissender, irrender, blinder Arbeiter, mit seinen stollen und schächten umbfahren, u. nicht wissen werd, wo er daheimen, oder wo hinaus er soll: dann er das Bleyrecht verlohren: welches, so man über das Centrum komt, nicht mehr gelten wird zu dem last es sich nicht über sich sencken: wie auff eine Zeit zu Mariakirch in meinem beywesen, ob dem Imbiß, bey den gemeinen Herrn Gewercken, als man von des Berg Auffgang u. der interessenten Wolfart conferirt, einer aus den Bergleuten diese Red von sich lauten ließ, nemlich von übersich sencken: welchen etliche der andern auslachten: kame gleichwol der Handel zu einem freundlichen Wort streit, und wurd ein ausschlag gegeben: ob es sich auch übersich sencken liesse? welchs nicht wol geschehen könte, es wäre ein solches nicht allein ein neuer Bergmännischer terminus, sondern es würden einem auch die Spen in die Augen fallen, und wäre nicht geringe Gefahr darbey. Aber über sich brechen möge man, und sich gegen tag ausstrecken. Aber darbey wollen wirs beruhen lassen.

Wir haben biß anhero die Bergleut unter han-

den

den gehabt, und anfengs diese quæstionem movirt, welche unter allen redlichen handthierungen, nit allein die ehrlichste, sonder auch dadurch insonderheit den Nachbarn am wenigsten Abbruch geschahe: haben den Bauren fast ehrlich und löblich befunden, so er intra terminos verbleibe, welches aber dieweil er fast schwehrlich woll zugehen, komme von den mangelhafften grosse klag für. Die edle Bergleut aber lassen jederman ungeirrt, die ihren handel drunten bey den Erdmänlein haben, bauen frey in die ewige tieffe hinein, und hebe keiner den andern aus, dann da ist Felds gnug. So viel ist zwar daran, was die Austheilung der Güter betrifft, unterm grund: daß die Caninichen, ich mein die Gwercken und Bergleut, unangesehen sie etwan ein halbe, ja gantze teutsche Meil wegs lang, anfangs am Berg voneinander ansetzen, schirpffen und einschlagen: doch vielmaln sich begibt, daß sie mit ihrem Bau unten in der tieffe, nach etlich vielē, (etwan in 50. in 100. Jahren) zusamen komen, ein ander im Bauen stellen und rechtfertigen: darum sie aber in solchen Fällen ihre besondere, auff einem jedwedern Bergwerck, geschribne Gesatz, Ordnunge, Gerechtigkeiten, und hierauff bestellte Schichtmeister, zuforderst den Bergrichter haben. Dañ die Bergleut unterm Grund und in der höchstē Tieffe eben so wol ihr Feldmessung haben, und Gerechtigkeiten zu behaupten wissen, als der Baur hierausssen in dessen circumferentz thut mit seinen Ackern. Sie können auch wissen, wo sie im Bauen in der Tieffe daheim seyen, wie weit die Gruben u. deren

anbrüch von einander entlegen, in welchem gebürg ein jedweder schwebe, also daß sie ausserhalb oben auf dem Gebürg oder im Thal, sey wo es woll, mit dem Fuß ob ihrem anbruch stehn können, und sprechen hie bau ich, und setz auf dißmal Schlegel und Eisen an, welches einen Unwissenden gedünckt unmüglich seyn Das bringen sie aber zuwegen durch eine Compaß u. durch eine Kunst, welche man nennet (halt von dem Griechischen habs den Nahmen) Schinen. Welches dann zumahl geschiehet, wann man gerne wissen wolt, wo zugegen man im Gebürg stecke, und wie weit die benachbarte Grube noch entlegen, oben ein Durchbruch hie mit beyden Gruben zuhoffen, damit man weiter in Berg bringen, oder sonsten das Wasser durch ein benachbarten Stollen ausführen möchte oder anderer Ursach halber. Das ist aber die Kunst, daß sie anfangs inwendig dem Berg, zwo oder drey Personen werden darzu erfordert, alle Stöllen u. Schacht durchfahren, und vermittelst des Magnets oder Compasses, von einē ort zum andern durch ein gezogne schnur, oder sonsten gemeines Absehen, ein gewiß wissen und Verzeichniß nehmen, auf welche Stund des Compaß der dazumal betreten Stoll oder Ort und theil des stollens sich der länge nach strecke, und so bald ein Absehen beschehen, notirt mans in puncto, in das bey handenhabend schreibtäfelein. Man schreitet alsbald in demselbigen stollen fort, (welcher etwan krum̄, etwan eine zimliche länge schnures recht für sich lauft) und so weit man das gesicht beym Licht, oder die Schnur, Krümme halber des stol-

Stollens haben kan, nimmt man gleichfalls desselbigen particuls Stund im Compaß ad notam, und wirffts in die Schreib-Taffel. Das treibt man also von Ort zu Ort, durch alle Stöllen, biß in den untersten und letzten Winckel, da der ietztwesende Häuer oder Arbeiter auff dißmal sein Lager hat.

Wann nun auff solche Weiß die gantze Grub, und all ihr Gelegen und Beschaffenheit, zumal die Länge, die Krümme, wie auch Tieffe belangend, durch des Compaßes ungleiche stunden auffs fleissigst ersucht, und in dem Berg zugleich eingeschrieben: Alsdann fährt man aus, und trägt aus der Schreib-Taffel alle daniden in dem Berg eingenommene observationes des Compasses andictirte, und ad notas genommene Linien, am Taghier-ausse auff die Matten oder sonst freyen ebnen platz, mit besteckten Zeichen, und wie mans unten funden, so macht mans droben hinnach, von einem stück und absehen zum andern; So wunderbahrlich mögen sich die Stollen, Kräck und Schächten nicht ziehen unten in des Bergs tieffesten Orten, so eigentlich und unfehlbar, wann der Schiner der Kunst erfahren, fleißig und fürsichtig ist) kan er der gantzen Gruben, wie auch der benachbarten Gruben Gelägß, Zug und Stunden, flach entwerffen, daß ein jedweder die gantze Grub, mit aller ihrer Beschaffenheit, wie auch die benachbahrte Grub, wann man will, mit welcher man gleicher weiß, von ihrem Anfang biß zum End handlen, und sie zu Platz schlagen muß, vor Augen, und also beyder benachbahrter Gruben distanz von einan-

der haben und wissen mag. Dann der Compaß redt oben aus der Schreibtafel, wie ers unten gefunden hab.

Also thun die edle Bergleut mit ihrem Bau und liegenden Gütern keinem andern Menschen Schaden, so hieoben in superficie ihren Handel haben, und heißt hie nicht: Was dieser zuviel hat, dessen muß der andre manglen: Der Bann ist eng, der Leut und Brüder seynd viel: Die Reichen bringen die Güther alle an sich, und kan der gemeine Bürger sich schier nicht mehr nehren, oder eigene Güther bekommen und an sich kauffen, etc. Hie nicht also: Hie ist Felds genug. Dann hie ein grosses unermeßlich, ungebaut Feld unterm Berg offen, und einem jedwedern frey steht zu schürffen wo er will, Schlegel und Eisen anzusetzen, einen Gang zu suchen, welchen er haltet in etlichen Meilwegs herum am reichsten zu seyn, dahin treib er seinen Stollen: Er mag ein neu Bergwerck erwecken, oder einig und allein mit einem guten Gesellen eine alte Grub erheben, und belehnen, oder in währendem Bau mit anderer Gesellschafft und Gewercken, so doch um gebührlichen Ankauff zu gemeinem Gewinn oder Verlust ein stohn, je nachdem er Hoffnung hat, und vermeynt Ertz anzutreffen. Er kan sich

mit

mit seinem bauen zu weit nicht ausbreiten, wañ er seinen Pflug im umbrechen des Felds etlich Meil Wegs für sich gehen ließ, u. durch die Welt hindurch bauete, wann er allein der Herr schafft ihren gebührenden Zehenden von dem erbauten Ertz reichet: Die ihm hingegen, zu solchem seinem löblichen Werck und fürhaben grosse Beförderung thut, und, wegen des werckS Wichtigkeit, grosse privilegia und Freyheit widerfahren läßt.

Alle obgerührte löbliche Handthierungen her, deren nun etliche erzehlt, übertrifft weit die edle Alchemy, da man erwehnte ungläubige Arbeit im Berg nit darff aussiehen, noch überschwencklichen Kosten anwenden: Da auch keiner dem andern zu nahe kommt, oder Schadē thut, darff sich auch keines Vertrags bey den Nachbahren, wann schon ihrer etliche auff einem Gang arbeiten und zusamen kommen solten, im geringsten nicht: Daß sie nicht vielmehr, alsbald sie in ihrem Berg einander antreffen, ab einander sich höchlich freuen, u. willkom heissen seyn, und alsbald Freund werden, und in ein grosse vertrauligkeit miteinander kommen. Sondern ein jedweder, so hie in diesem Beeg Helicone einschlägt, und darin zubauen sich understeht, nimmt desjenigen Saffts, so in dieses Bergs Tieffe und inner-

sten desselbigen Adern und Gängen sich findet, oder wo er sonsten antrifft, (und allen Menschen aus sonderer u. überreichen Gnaden GOttes, darnach zugreiffen frey steht, er lug allein daß er recht einfahre, und so frey ist, als der gemeine Lufft, der männiglich, ausserhalb den Dieben, und andern Ubelthätern, durch die Naßlöcher in sich zu fassen, sein Leber, Hertz und Lungen zuerkühlen, von Gott vergonnet) ein Büchslein voll, gehet darmit heimwerts in sein Hauß, hinder den Ofen oder ander Gemach, wohin er will, und fahet anzubauen und zu laboriren, daß es auch sein eigen Haußgesind nicht mercken soll: (Dann es hie nicht zugeht, wie mit der gemeinen Laboranten Sudelwerck, schmeltzen und Kohlenbrennen) sondern ist ein Werck, welches einer in einer Wand oder verschloßnem Künsterlein halten kan, in welchem Gemach er will, allein daß ihm kein Katz darüber komme: Ja fast ein jedweder sein Handwerck, wann es die Nathdurfft erfordern solt, darbey treiben kan.

Da der von GOtt begnadigt Mensch ein Sach oder ein Ding, welches man Lapidem philosophorum nennt, zurüsten kan, aus einer Creatur, in welche GOtt in der Erschaffung der Welt, solche Krafft gelegt, und jetz gemelte Materien den hoch-

begab-

begabten Männern GOttes zu lieb und wolgefallen eingepflantzt: (Ich halte aber darfür, das GOtt was ihme in der ersten Creation der Welt, von dem Spiritu vitali, von der Inspiration desselben in allerley Creaturen, verbliben, allen denselbigen Spiritum in diese massam eingesteckt, zu underst in des Bergs Klüfften verwahrt und so tieff verschlossen, und den Philosophis denselbigen zuerheben, auszufertigen, zugebrauchen, und gleiche miracula damit zubegehen, hinterlassen hab) und noch täglich armiert und eingepflantzt.

Welchen ausgerüsten Lapidem der Philosophen, so offt er an einander unvollkommen und nachgültig Metall haltet, oder jenes mit diesem anrühret, wanns im Fluß steht, dasselbig Metall, alsbald, in einer viertel Stund, ja, also zureden in einem Augenblick, zu lauterm hohen fein Silber, oder fein Gold macht.

Und nachdem gemeinlich solche fromme und Gottliebende Männer den zehenden Theil des angefallnen Guts von Gold und Silber, für sich und ihre Person behalten, auf ihren Leib, und wann es ihnen gefällt, auff andere löbliche Sachen wenden, die neun übrige und mehrere theil armer leute notturfft wiederfahren lassen, und mit demselbigen bemühet seynd: Wolte stu darüber auch murren diese herrliche und ruhmwürdige Kunst noch verachten, thun, dieser ihr Lob, Würde u. Gerechtigkeit abstricken und nicht vielmehr für alle andere äusserliche Gaben Gottes helffen erheben und paßiren lassen?

Und ob du sagst: Wo lauffen diese Leuth? Ich sehe keine: Wann derselbigen einer einmahl ein Prob thät, von etlichen Centnern schwehr, wolt ich auch anfahen zu glauben.

Antwort, es seynd der Proben nur zu viel geschehen, daß du nur nichts darum weisest, hat Schuld dein Thorheit und Unverstand. Man wird nicht einem jedwedern das Maul und die Augen füllen, ist unvonnöthen. Das wäre die Perlen für die Schwein geworffen. Diß hohe werck soll verschwigen, geheim und verborgen bleiben: Und zu solcher Heimlichkeit und verbergen des Secrets hilfft nicht wenig, sondern mächtig viel, solcher Thoren, Phantasey und Unwissenheit, daß sie der Warheit nicht glauben geben, wie es sich mit der wahren Religion auch zuträgt: So soll und muß es seyn, und wäre nicht gut, wanns jedermann glaubte.

Was bißanhero zu Lob dieser Kunst, von der Transmutation und Ubersetznng der fünf mindern Metallen in wahres Gold und Silber geredt, ist noch das geringer: Wiewol es an ihm selber groß und wichtig gnug. Dann, welcher König auff Erden ist jemahlen gewest, oder ist noch heut, welches Schatz durch eine grosse und anhaltende Ausgab nicht habe mögen erschöpfft werden, oder noch erschöpfft werden könne?

Der wahren Chemischen Philosophen Schatz aber, welche mehrmahlen in schlechten Kleidern daher ziehen, das einmal zu Fuß, und alleinig, das andermal auff der Rollen, oder wie sie mögen und die Gelegenheit giebt: Der mir und dir, wie männigli-

niglichen, begehrt zu dienen, und guts zu beweisen, der ist an Gold und Silber, und dergleichen Kleinodien, viel mächtiger. Dann seines Schatzes kein End ist: Kan auch durch kein Ausgab, sie sey so hoch und schwehr und so anhaltend sie woll, einig mal erschöpft werden, so wenig man des Feurs ein end finden, und das verlieren kan, wañ man allein, Stahl, Stein und Zundel hat. So man aber Gold und Silber genug hat, wer kan ausserhalb Leibs-Gesundheit, die Ehr und ein gutes Gewissen, nicht alles drum kauffen, und zuwegen bringen.

Sondern das ist noch viel höher, daß diejenige, so dieses Lapidis einmahl mächtig worden seynd, durch mittel dieses hohen arcani in einer gar schnellen Zeit gantz natürlicher, bester und beständigster weiß, ohn all beschwerd oder einigen neben einlauffenden Verdruß oder Nachtheil, sondern mit grossem Lust, und augenscheinlichen Heyl, den krancken Menschen, mit was Gebresten, schmertzlichem Anliegen, und andern Artzt und Doctoribus unheilbaren, schweren und verzweifleten Kranckheiten er auch behafft seye, alsobald restituiren, die Ursach aller Gebrechligkeit von ihm abwenden, von grund aus heilen, vor künfftig einfallender Kranckheit bewahren, und zu solchem wolgethanen, beständigen Wesen bringen und erhalten, bey dergleichen solcher hoher und starcker Gesundheit, frölichem unverdroßnem Hertzen und Gemüth, sie sich die Tag ihres Lebens niemalen entfunden haben.

Betagte, hohes Alters, schwache abkommene Menschen, es sey Weib oder Mann, wiederum er-

frischen stärcken, und an natürlichen Kräfften um so viel verjüngern können, das unglaublich ist, und dahin all dieselbige Patienten, daß sie umb so viel respiriren, ja wiederumb um so viel lebendig werden solten, nimmer gedencken haben mögen, wann von diesem Pulver nur eines Gersten-Körnleins schwer in Wein, in Brühe, oder anderm liquore, und obligenden Gebresten vorstehenden Wassern, exhibirt und eingeben wird. Haben also solche Philosophi gemelte Universal-Medicin in handen, zumahl den gebrechlichen Metallen, so wol auch dem Menschlichen verletztem Leib zur Vollkomenheit zuhelffen, und das in bester forma: Was wolt nun in äusserl. Sachen grössers geredt werden mögen.

Noch ist nicht alles gesagt, sondern ist der weniger Theil erzehlt von der Herrligkeit, und andern grossen Miraculn dieses Steins, darvon hie zu schweigen, dann viel zu reden besser ist.

Aber in diesem allem demütigen sich solche hocherleuchte u. von GOtt begnadigte Mäñer überheben sich dessen nicht, sondern ruffen ihrē GOtt an: halten sich im Leben u. gantzem ihrem Thun mässig, keusch, behutsam, vernünfftig: Seynd fromm, gottsfürchtig, fast gelehrt, vieler Sachen erfahren und arbeitsam, und darbey frölich in ihrem Hertzen. Ich hörte solcher Demuth und Bescheidenheit ein Exempel, welches sich vor dieser Zeit mit einem solchen Philosopho gegeben hat. Ein Freund und Vertrauter fragte dergleichen einen, nachdem er ein solchen unermeßlichen Schatz unter Handen, auch so ein reicher, mächtiger und ansehnlicher

Herr

Herr sein könte vor dieser Welt: Warum er nicht auch herfür bräche, sich sehen und mercken ließ, und offenbahr machte?

Dann er bey männiglichen in Verwunderung kommen, von jederman hoch gehalten: Auch bey Potentaten, Königen, Fürsten und Herren respectirt, zu gemeßer dignität würde erhaben werden, nach dem er dieser Ehr wol werth wär? Er antwortet. O mein Freund: ich werde und bin gnugsam respectirt, wann schon ein solches nicht jederman, ja gar niemand weiß: an gemelten respect laß ich mich begnügen. Wann ich unter funfftzig oder hundert tausend Menschen stehe, und ein unzahlbaren hauffen Volcks vor mir habe, führe ich mir zu gemüth, u. gedencke also: GOtt der HErr Himmels und der Erden, hat dir diß hohe Kleinod und geheime sach vor allen diesen Menschen, welche du hie vor Augen hast, allein vertraut und offenbart: Die andere, ob schon deren viel darum sich bemühen und bekümern, hat er ler lassen ausgehen. dich hat er vor ihnen allen respectirt, dich hat er herfür gezogen, und mit solcher hoheit begabt, und dir sein Heimligkeit vertraut. Ist dann das nicht genugsam geehrt: wann mich mein GOtt also ehrt? Ist das nicht zu genugsamer Würde erhaben, wann mich mein GOtt so weit hinauff rucket? und so hoch setzen thut? Soll ein solches ich nicht erkennen, solche ehr und solchen respect mir nicht genugsam seyn lassen? sondern noch über das auch nach anderer der Menschen eiteler Ehr ringen, herfürbrechen wollen, und mich erst dieser Welt pracht u.

Boß-

Boßheit anfechten, mit deren gottlosen wesen mich besudlen, und dem Teuffel in hindern gucken wollen? und nicht vielmehr meinen GOtt vor Augen haben. Diesen loben, und von Hertzen lieben, seine Gebot halten, und aller Ungerechtigkeit, des stoltzes alles prachts und übermuths (dem er feind ist) mich enthalten? und mit andern gottseligen Gedancken umgehen: damit ich meinem Erlöser und Vorgänger Christo ähnlich, mitler Zeit seiner Gnad und Schutzes geniessen, seinen Friden und des Geistes Freud in meinen Hertzen haben, und endlich mit allen frommen Menschen GOttes ewig möge seelig werden? Er gönnet mir doch neben diesem allem noch ein ehrliche Freud und Ergötzligkeit, daß ich meines Hertzen löblichen Lust u. Wolgefallen ob allerley Gottes geschöpffen und deren Wunder haben, alles seines guten geniessen, und desselbigen die völle besitzen kan, und guts thun, wem ich will. Das war dieses ehrlichen und frommen Mannes Antwort auff seines bekandten und vertrauten fragen und anmuthen.

Die Philosophi sprechen: Ars nostra aut reperit, aut facit virum bonum & probum. Dann wer wolt also ein steinern Hertz haben, und so ferr von Menschlichem, ja der unvernünfftigen Thieren affect entwichen seyn, der nach einer solchē grossen vor der Zeit empfangner, und noch täglich wärender Wolthaten und übergab, einen so grossen Gutthäter nicht wiederumb respectieren, uud fromm sein? Ob ers schon vor dieser Zeit nie gethan, sondern ausgelaßē hette. Aber hiervon sey genug gered

Pag. 18. Beklaget sich der Laborant gegē dem Bauren des geringen Gewichts, der abgewogenen u. componirten Materien, oder auch ausgemachter ersten Tinctur:

Und meint, es wäre viel besser, wann man gleich anfangs ein gantzen Pfeffersack vollmachte, dann daß man das mit quintlein und halblothen umgehe, so hätte man ein weil daran, es gienge doch mit einer Arbeit, ja fast mit einer Zeit und Kosten zu. Man sihet ja, das die Alchemisten hin und wider mit marcken und pfunden einsetzen.

Zuwissen aber ist, daß es sich nicht also gleich anfangs mit dem grossen Löffel auffschöpffen läßt. Dañ viel des guten dings im ersten Einsatz zu machen, oder zur Composition abzuwegen, so dann zu vermischen, fast unmüglich, oder doch schwerlich Ding ist: Hat Ursach, von welcher hie weiter zureden, vonnöthen ist. Du weist doch wol auch sonsten, daß es manchmal ein kleine Prob gibt, welches man nacher in einer grossen quantität, eben desselbigen Zeugs nicht mehr finden kan. Viel, oder etliche Gläser magst du gleichwohl anfangs zu gewissen zeiten einsetzen, nicht um der Menge willen der Tinctur, sondern anderer Ursach halber, daß, wann du schläffest, vom knall munder werdest, oder sonst eins übergeloffen und in die Asch gesessen, oder auch daß du sonst deine Observationes, rationes, Lust und Verwunderung habest.

Aber das ein sehr geringer theil anfangs erhalten wird, ficht den Meister nit an: dañ wie

geringen

geringen Anfang er auch hat, kömet er nachmahlen, wann er nit gar verdrossen ist, per modum multiplicationis, in kurtzer Zeit, zu eim grossen hauffen, u. genugsamer quantitæt, daß er dieser Tinctur, wegen der viele, nicht mehr achtet, sondern still stehen muß, u. höhern Sachen nachtrachtet: unangesehen er das Werck vornen her sein lebtag nur einmal gemacht und ausgefertigt hat. Und solches kan er allweg in wenig Wochen zuwegbringen, daß er für sich u. seine Leut zuessen hab, und doch darneben ein ganzen und grossen Berg in seinem kosten möcht hinweg tragen lassen. Dann die Tinctur ist so ein starck und mächtig Feur, daß sie alles das, so man ihm zusetzt, alsbald verbrennt, in sich verkehrt, und zu seines gleichen macht: Gleich wie ein kleines Licht, wann man ihm materialie zusetzt, ein gantzē holtzhauffen, ein gantzes Hauß, ein gantzen Wald verzehrt, gleichfals zu Feur macht, u. in die Asch legt: Ja die gantze Welt verbrennen, und zu Aschen machen könt, wann sie verbrennlich wäre.

Einsmals sahe ich einen, welcher ein gantzen Acker voll Aepffel u. Birn Bäum vom Kern auffziehen, nachmahlen hin u. wider auff die Güter setzen wolt. Befahle seinem Gesind, daß sie im Hutzlenschnitz dörren, alle Kernen

solten

solten auffhalten. Besamete also mit solchen Kernen ein grossen Platz, bekam doch der jungen Baum wenig, Ursach war die Kerne waren in den Aepfflein und Bieren erstickt, und hat gleichwol das ansehen, als wann sie sehr frisch geweßt, aber ihr inwendige unsichtbare Krafft und Essentz war erloschen, u. ward zulang gewartet. Darum was bald nach dem Herbst geöffnet, und gesamlet war, gieng alles auff und wuchs: was nach Weyenachten auffgeschnitten und gesamlet war, deren Kernen bleiben dahinden.

Ich habe vor dieser Zeit einen aus Fürwitz, vielleicht aber auch aus Begirde der Wissenschafft der Natur wunder, u. überflüssiger hoher Krafft, des Göttlichens Worts, Crescite & multiplicamini ein Rogen von einem Fisch und mittelmäßigen Hering sehen auff den Teller nehmen, darvon er ein particul gebrochen, dessen ein von einem quintlein, oder viel mehr den achten Theil quintleins abgewogen, als er nun dieses geringen theil Korn oder Sämlein gezehlt, und auff den gantzen Rogen die Rechnung gemacht, haben sich deren viel tausend funden, halt wol auff 30000.

Wann die Wildprets Herren nur ein einig jahr alles Wildpret, fisch, vögel hegte u. freyheiten schafften, damit sie zur multiplication kommen möchte: wirstu erfahren, was für einen schutz, dise geringe abstinentz allenthalben, ins

Land

land u. unter die Menschen, bringē solt, daß die Bauren auch würden Wildpret zufällen, u. Hasen zufahen habē, weil es von ihrē Junckherren biß anhero so hart verbotten ist.

Pag. 19. Hie tractiert er ein Particular, welches gleichwol auch aus dem Grund und Brunnen des universals herfleußt: Nemlich, wañ man das Wasser des Lebens stärcke mit etlichen guten Gewürtzen, die ein guten geschmack haben: und dañ alsbald mit einander präcipitier, (so doch nach gehaltener gebürlicher decoction, welche so lange zeit nit erfordert) von diesem nachmahlē auff Lunam werffe, wans im Fluß stehe: werde der Artist hieraus genugsam zu essen u. noch zehen andere neben ihm zu erhalten habē: Biß er die universal Tinctur, mit ihrem Lento gradu, und langsamen proceß auch erreiche, weil er hie so eylends nicht lauffen darff.

Diß stehet nun jedwedern zu verstehen, oder auch ins Werck zu richten. Und ist ein solch freundstück von diesem Bäurlem mit grossem danck wol anzunehmen: Nicht allein der Verkürtzung willen der Zeit, sondern auch, nach dem es des grossen Wercks gefahr und wunderlicher schnacken nicht hat. Und so viel sey über diesen kleinen Bauren commentiert.

Weiters weiß ich nicht viel mehr zu diesem discurs

curs zu thun, da wir uns mit einander ob diesem kleinen Bauren ein wenig beredt, und sprach gehalten in Schrifften, biß wir einmal selber zu ihm kommen, und den hocherleuchten Mann mündtlich anreden, und uns, so er noch im Leben, mit ihm ergetzen, dann er erst vor 20. Jahren mit seinem Mann sprach gehalten.

Wann ein jedwederer so viel redt, als ich geredt hab, wird die gantze Welt voller Artisten werden. Sprich auch ferner, wann mir einer lang vor dieser Zeit, in wärendem meinem Philosophischem studio (welches ich neben der Theologia getriben, mit diesen beyden, so tag, so nacht, embsig und mit dem einen siben und zwantzig gantzer Jahr, dem anderen fünfftzig Jahr hero compliert) so viel gesagt, so treulich unterwiesen, mich auff solchen Weg gebracht, so viel Heimligkeiten und Secreten, so in der Kunst fürfallen, nachzuforschen, Anleitung, auch ein solchen filum operis an die Hand geben, und den gantzen Handel so klärlich fürgelegt hätte: wann ich tausend Kronen im Seckel gehabt, ich hätte es ihm für solchen Bericht geben, und für ein einig Exemplar ausgezahlt. Und wolte auch mir von ihme die höchste Gutthat dergleichen zwar einem von andern auff dieser Welt widerfahren mag, bewiesen, und derowegen mich ihme hiemit auffs härtest, sammt allem müglichen meinen diensten, die Zeit meines Lebens verbunden seyn, von Hertzen bekennen, ihne für meinen grossen Beförderer und Patron halten.

Wiewol diese meine Commentaria, welche ich anfangs in Eyl privatim einfältig geschrieben, ans Licht kommen, und männiglich prostituirt werden sollen, ich im wenigsten fürgenommen, auch mir ein solches geschehen, in Gedancken nie kommen. Nachdem aber mittlerzeit etliche Händel sich verloffen, daß mir zween oder drey Brieff, so ich dieses arguments an die Illustres & Magnificos, Dominos Fratres de Cruce Rosacea geschrieben, auff dem Weg und untern Leuthen, die ich nicht kenne, umbkommen, verzucket und niedergedruckt worden: Hab ich hierauff, damit ich mein Intent erhalt, und zuwissenden Leuthen von fern Kundschafft bekomm, solche zu publiciren mir nicht zuwider seyn lassen. Insonderheit, dieweil Ehrngemeldte hochgedachte Männer eine solche Weiß, sich bey ihn einzustellen, ihren filiis selber ernannt und fürgeschrieben.

Nachdem auch die erstmahls meine gestellte Schrifft viel zu klar lauten wollen, darob ich relegendo selber gestutzt, hab ich mir selber das Argument corrigirt, und viel heller Wort, viel schöner und guter sententias auch lange periodos, ja halbe Blätter wiederum obliterirt und ausgestochen, und was zu weiß geschienen, getuscht, und mit dem Schwartzbürstlein drüber gefahren, und nachmalen überzwerche Höltzer in die Lucken gestossen, und das hab ich zum drittenmal gethan. Dann ein Meister soll mehr wissen als sein Buch. Wolt auch gäntzlich diß mein Schreiben auff ein hauffen gestossen,

gestossen, und einigem Menschen nimmermehr unter Augen haben kommen lassen, wo mich nicht vorgemelde einige Ursach, so mich dringt, herzu hielt. Ich hab aber gewehrt und unterzetruckt so fast ich gewolt, so laut es noch viel zu hell, und tröst mich nichts mehr, dann daß GOtt, alles Wesens Supremus & Dictator & Director, den Narren den Daumen je und allweg auff dem Aug hält, und was etwa gute Leuth, aus Unverstand verschütten oder verwahrlosen, er wiederumb weiß zurecht an seine Stell und an das alte Ort zu bringen. Ich gedencke auch der Jüngste Tag wird bald komen, was wollen wir draus machen? GOtt verhält die Augen wem er will, dem ichs auch gäntzlich will befohlen haben.

Wisse auch, daß ich den Lapidem philosophorum nie gemacht hab. Ich weiß aber hinwiderumb, und bin dessen gewiß, daß das Werck also beschaffen seyn, diesen Anfang, diesen Gang, diesen Ausgang haben muß, wann es gerathen und der Artifex zu erwünschtem End komen soll. Dann die Natur kan nicht fehlen, und muß also seyn, diß und kein anders d[illegible] werden, wie auch aus diesem und keinem andern herkommen. So können die Philosophi nicht lügen, noch jemand betrügen, welche uns solchen der Natur Gang fürgewiesen und unter Augen gestellt hauen, derselbigen in allem unserm Werck, so wir anderst einigen Nutzen schaffen wollen, haben nachzufolgen.

Will mich also euch Philosophis Magistris, terrarum ubi ubi versemini, & in quorum manus

hoc meum scriptū incideric hiemit, in diesem meinem ersten öffentlich schulrecht, welches ich nun heut, in den 67. Jar meines alters thu, als ein filius doctrinæ demütiglich unterworffen, u. diese meine Commentaria commentirt haben. Dann ein grosser Unterscheid ist zwischen demjenigen, so den Lapidem Philosophorum allbereit verfertiget, und des Bergs Heliconis obersten Platz erreicht, und sich durchgeschlagen: So dann dem andern, so besagtem Berg gleichwohl zugenahet, biß an die Wurtzel kommen, denselben vor Augen und in vollem Gesicht hat: Auch dessen heimlichen Gängen, verschwiegnen Pforten, allerley Secreten und verhaltnen Berichten, vielleicht nit unwissend: Aber doch den Spieß noch nicht auff die Achsel genommen und kaum den Antritt gethan hat: wie hertzhafft er auch immer seye, es möcht ihn etwan noch im wilden Gesträuß, unterm hinauff steigen, ein Reißlein oder spitziger Dorn neben zu zwacken, und ein Riß geben, das er am lincken Ohr schweissen thut. Darumb er sich billich zu demüthigen hat.

Damit wir aber beschliessen, und der Sachen, wie auch allen treuen tugendreichen und gottfürchtigen Studiosis, (den andern wolt Gott verhalten und sie verblenden) ein Genügen thun, damit sie sich etlicher massen erhalten, und aus besagtem, ein kurtzen inhalt fassen mögen: So wollen wir hie den abscheid machen, und dir noch einmal in einer kurtzen Summa, alles dasjenige, was biß anhero gesagt, wiederhohlen, und den gantzen Handel mit

wenig

wenig Worten fürtragen, was die Alchemy sey, u. wie der Lapis gemacht werd. Und solches, wie ich hoff, ohne Lügen. So höre nun: der Philosophen erste materia ist nit Mercurius vulgi: sonder ist ein Essentz, welche dem Mercurium vulgi ausgezogen wird, mit langer Weil und grosser fürsichtigkeit, u. wann gemelte Essenz des Mercurii vulgi also präparirt und fertig, und zu einem schönen sublimat, der aussihet, wie ein schöner glänzender Spiegel, aus welchem uniones herfür leuchten, worden ist: Alsdann mischet man den Sulphur oder Tinctur Solis darunter, bey gebürendem Gewicht u. Macht also aus diesen beyden Stücken ein compositum: (welche composition gleichwol nit secundum propositionem Arithmeticam, sondern Geometricam muß fürgenomen werden, wie wir auch droben an seinem Ort vernomen,) und calcinirts alsobald, mit dem stärcksten Feur, so wirds ein Pulver. Und wann die Calcination fürüber ist, so ist die Materie fix, gantz feurbeständig und unverbrennlich, u. gibt um kein bösen Herren nicht mehr, weder er, noch sein Meister: Dergleichen Tugend und Eigenschafft dann der Lapis, so den flüchtigen Mercurium halten, und ander Wunder thun und ausrichten soll, in allweg haben muß. Und wann er nun zu solcher fixität gebracht, ist er zwar noch weiß, man muß ihn aber weiters brennen, biß er roth wird: Und, damit er leichtflüßig und seiner mehr werde, (zwar wer will,) etlich mahl mit scharffen Wassern übergiessen: so fähet er alsdann an, sein Macht zu beweisen,

den unvollkommen Metallen, und dem Mercurio, der von Zinober-Ertz kommt in die Haut zu greiffen, ist dir unterthänig, und thut was du wilt.

Mich bedünckt, ich hab dir den Handel ordentlich genung erzehlt, und den Faden, an welchen du dich in diesem Labirint halten, für sich hinein kommen, und den regress haben mögest, an die Hand geben, daß du billich diesem nachdencken, und wie sich solche Ding auff die obere Commentaria reimen, und selbige diesem zuschlagen, und verstehn lernen sollest, dann wir hie zumahl Theoriam und Praxin mit einander getrieben haben.

Wirst in diesem allem finden Actus tres, und Decoctiones duas, welche ordentlich auff einander folgen, nnd deren keine, wann man Nutzen soll schaffen, kan noch mag ausgelassen werden: dann der ander Theil soll und muß nothwendig alsobald dem ersten angebunden werden; Zwischen dem andern und dem dritten magstu Holtz bauen, und deiner Frauen dürre Spälter zurüsten zum Fischsieden, dann, wie man sagt, sollen sie ein rösch Feur haben.

In dem ersten actu wird es heissen: Educ eum, qui est intus, ex domo propria, & transfer in domum alienam.

In dem andern actu wird es heissen: Calcina igne fortissimo, quia non fidendum est in mercurio sublimato, sed calcinato.

In dem dritten actu wird es heissen: Combure, imbibe, ciba, nutri, solve, coagula, combure.

Den ersten actum mustu von der Natur lernen.

Den

Den andern actum must du immediate von GOtt lernen.

Den dritten actum mustu von Weibern lernen.

Die gantze Handlung, und das gantze Werck aber ist nichts anders, als: Disipa, coherce: Segrega, connecte: Separa, conjunge: Solve, coagula: Disperge, congrega: Scinde, repara: Finde, conglutina: Coque, coque, coque. Und wann du in der Furcht GOttes emsig studiren, dem Handel mit Fleiß nachsinnen, ein vernünfftig und qualificirt Hertz herzu bringen wirst, so wird es an GOttes Hülff nicht mangeln, sondern wird bey ihm heissen, wie Cicero zu einem Koch sprach, welcher an einen andern Herrn eine Commentation und Beförderungs-Schrifft von ihm begehrte: Ego, Coque, te juvabo. Dann er in dem Wort Coque Schimpff, und sein Kurtzweil hat.

Es ist in Summa alles am kochen gelegen, das du der Kochkunst wohl erfahren seyest: und wann du es nicht kanst, wanderest und lernests. Die Philosophi, Chemici, seyn lauter Köch, wie die Natur selber auch ein Koch ist, die thut gleichfalls anders nichts als kochen, den gantzen Sommer durch, biß sie zu eines jeden Dings maturation und zeitigung kommt, damit der Mensch endlich ihres unterhanden habenden, und nun zu End gebrachten Gekochs mit Lust genieſſen mög: Aber, wie du kocheſt magstu wohl zusehen.

Dann fürnemlich zwey stück im kochen und Zurüstung einer gesunden und wolgeschmackten Gericht erfordert werden. Das erste ist die Wissen-

schafft der eingehenden Stück, so man in Hafen thut, notitia & proportio Ingredientium, aus welchen man ein jeglich Gekocht zurüstet und zusammen setzt, ehe man mit demselbigen zum Feuer kommt: Oder auch, wann es allbereit eine Zeit beym Feuer gestanden, was man unterm kochen woll einwerffen. Welche Wissenschafft man entweder aus dem Koch-Büchern nehmen, oder von erfahrnen Köchen erlernen muß. Darumb läßt man auch die junge Köch wandern, verschickt sie hin und her an der Fürsten Höf, dann der Schleckmäuler mancherley seynd.

Wann man nun die Kunst erlernet und genugsames Wissen hat, so wird zum andern auch ein Fleiß dabey erfordert, daß ein rechtschaffner Koch nachmalen zu seinem Feur, und seinem Gekochts zusehe, daß nichts verbrant, nichts versaltzen, auch gebührlicher weiß geschmaltzen, nichts vergwürtzt, nichts vereßicht oder auch überweinet werde, und wann es die Nothdurft erfodert, dem eingekochten frich Wasser zugegossen, u. die Brüh in gebürender Consistentz erhalten werd, damit nicht für eingeschmackte Speiß, welche die Zung und Palat des niessenden lieblichen afficiren, den Leib stärcken und bey gesundheit erhalten soll, aus dem verderbten und übel abgewartetem Gekochts, ein nausea u. Unlust sich erheben thue, wo dieser Fleiß nicht ist, da hilfft die Kunst des kochens, und das Wissen nichts: Darumb gibt es auch so viel Sudelköch.

Auch ist das nicht der geringste Griff, und schlechtiste Kunst im kochen, daß, so der Koch aus Unwissenheit

senheit oder Unfleiß unterm Kochen etwas übersehen, welches zu der Speiß Nachtheil gereichen, deren Güte und Lieblichkeit etwas benehmen möcht, er wo möglich den defect und Mangel wisse zu corrigiren, und dem Gekochts wieder zu Hülff zu kommen, ehe man mit der Tracht auf die Taffel kommet.

Als wie vor dieser Zeit einem Herrn, dessen Nahm vorlängst, und gleich im ersten Blat gelautet hat, mit seinem Koch wiederfahren ist. Es gelüstet dem Herrn zur angehenden Frühlings-Zeit und hat verlangen nach einem grünen Kraut, Spiner genannt, welches erstmals im Garten herfür brach, und weil man sein im Winter so lang gemangelt, jetzo seltsam und angenehm war.

Er befal dem Koch, er solt ihm ein Essen von solchem Kraut auff die Taffel kommen lassen. Der Koch rüstets zu. Ein halbe Stund vor dem Imbiß kam der Herr selber in die Küche, und nachdem er niemand dariñen fand, setzt er sich in ein Winckel. Bald kommt der Koch in die Küchen, und wirfft ein gut Theil Saltz in den Hafen oder Pfann, darinn das Kraut war, und gieng hinaus. Uber eine kleine Weil kommt ein anderer Koch, greifft auch in die Büchs, und warff gleichfalls Saltz darein einen guten Theil, gieng auch hinaus.

Der Herr, so im eck oder Winckel saß, sahe zu, er gedacht, das Kraut sehe ich wol, ist versaltzen, und bekommt mir nimmermehr wol. Es verdrosse ihn des ungeschickten saltzens, und weil er darfür hielt, es wäre nun verderbt, nimmet er auch eine gute

Hand voll Saltz, wirfft es auch in Hafen, weil je das Kraut muß versaltzen seyn. Er schwieg still, und gieng aus der Küchen unvermerckt. Da man zur Tafel kommt, will er gern sehen, was der Koch für ein gesaltzenes Kraut woll auffragen lassen. Das Spinet komt, der Herr versuchts, befind, daß es ein gutes, zartes, wohlgeschmackt, und mit nichten versaltzen Kraut war, von welchen er auch mit Lust aß zur satte: der Koch hatte Kunst gebraucht. Dann da er anrichten soll, und befand sein grün Kraut so übel versaltzen seyn, welches ihm doch der Herr, als ein Neurath commendirt hatte, wird er gleichwol fast unlustig darob. Aber wirfft das Kraut eilends aus der Pfannen in einen Durchschlag, schütt lau Wasser auf, rührts unterm auffschütten umb, das führet das Saltz fast alles mit sich unten hinaus, das triebe er so lang, biß alle Schärffe davon kam, versuchts alsdann wieder, befands gar mild gesaltzen, warff ander wenig Saltz zu, röstet das Kraut in der Pfannen, richts in das Silber, gibt ihm ein brand von Speck, u. schickts ihm auff die Tafel. Der Herr verwundert sich des Krauts, und ließ den Koch beruffen, wolt wissen, wie er mit seim Kraut umgangen war, es seye doch gantz versaltzen gewesen. Der Koch sprach, es ist wahr, gnädiger Herr. Aber die Köch seynd kunstreich, die sollen, wañ gefehlt wird, der Sache zu helffen wissen, darum schickt man die Köch an frembde Ort, daß sie etwas lernen sollen, was der ein nicht weiß, das kan der ander, und erzehlet dem Herrn den Handgriff, das gefiel nun dem Herrn wohl, daß er so ein

kunst-

künstlichen Koch hatte: Es reuet mich nicht, sprach er, daß ich Kosten auff dich gewendet hab: Aber gleichwohl ist es besser, gleich anfangs mit Vernunfft handlen, so ist man der folgenden Mühe und Unkostens überhaben.

Aber ein verderbts verbessern und wieder zurecht bringen können, hat auch sein Lob: Sprach weiter zu den Beysitzenden: Ich hab mein Lebtag gehört: Wo viel Köch seynd, wirds Essen bald versaltzen: Hätte ich nur einen Koch gehabt, wie drunten wohl acht um den Heerd sich finden, wäre das Kraut nie versaltzen worden.

Wann du aber, sagt er ferner zum Koch, ein versaltznes Habermuß kochst, wie thust ihm da? Er antwort: Gnädiger Herr: Ich schlag mehr süsses Wasser und geröstes Habermeel zu, und laß es noch ein wenig auffsieden. Ist abermal gut, sprach der Herr: Wie: wann Fisch versaltzen seynd? Ich giesse die versaltzene Brühe darvon, und mache ein ander Brühe beseyts, die temperir ich mit der versaltzenen Brühe, biß recht, leg alsdann die Stück Fisch darein, welche ohne das etwas stärcker von Saltz, dann die Brühe seyn sollen, insonderheit wanns weiche Fisch seyn. Ist abermals gut, sprach der Herr: Wie wanns Essen angebrannt, daß es vom Brändzlen stinckt, wie da? Da schlag der Rütten zu, sprach der Koch, hie ist nicht wohl zuhelffen.

Hab gleichwohl von faulen Mägden gelernet, daß, wan sie anfangs den Hafen ins Feur gesteckt, und nachmahlen nicht zum Gekochts gesehen,

wann

wann sie auffsetzen sollen, und das Kraut brannst und am Hafen anklebt, lauffen sie alsbald dem Wasser zu, setzen den Hafen ins kalte Wasser, schmieren nachmahlen Unschlitt an die Seiten: Erwischen auch die Wasserpfann, stossens ins kalte Wasser, haltens also umgekehrt, eine weil oben über den Hafen, das soll ihm den Brand benehmen und ausziehen. Andere thuns eilends in ein frischen Hafen, schütten widerum wenig Wasser zu, etc. Tu fac similiter. Dann mehrtheils errores, so sich in progressu operis bey den unfürsichtigen begeben, müssen mit Wasser corrigiert und zu recht gebracht werden.

Ich hab vor dieser Zeit in einem alten Buch gelesen, diese Wort: In regimine ignis omnes fere erraverunt coci alchemistici. Welche Wort, wiewol sie in specie ihren besondern und heimlichen Verstand haben: Gehen sie doch in gemein auch dahin, vor welchen fast alle Philosophi ihren Nachkömmlingen, und dieser Kunst Sucher gepredigt und gewarnet haben, daß sie zusehen, und fürsichtig handlen, nicht zu gähe Hitz geben, das Gekröchts nicht anbrennen.

Zinon in turba: Si quis in hac arta introductus ejus sciret naturam, prolixitatem utique coquendi sustineret, donec propositum nutu Dei extraheret.

Lilium. Scias, quod absq; calore nihil unquam generatur, & quod calor intensus perire facit, & fugat compositum: Per ignem vero temperatum corpus fit suave & conveniens.

Morie-

Morienus. Sciat Artifex sui ignis accensionem, ist eins. Sit ignis ejus blandus, ists ander. Et per suos dies æqualis ardendo perduret. Ists dritt.

Bonellus in Turba. Revera in eo est, quod ipsum emendet, nisi fugetur igne nimio ac nimia festinantia.

Et plærique philosophi ignem suavem commendant, & uno ore testantur, quod festinantia sit a Diabolo.

Was aber in specie für ein incommoditæt, Schad und Unheyl drauß erfolge, wann einer der ungehorsamen Sudelköch Art und Weiß will an sich nehmen, und gern bald darvon wär: Sprechen die weise Meister, daß hierdurch die Materi vitrificieret werd, welche nachmahln gar nicht oder doch gantz schwerlich zur solution mög gebracht werden.

Und in via universali steht, wann das Feur zu groß sey, so fliege der feuchte Spiritus hinweg, (oder verzehrt sich, wird nicht, wie recht angelegt, sondern mit Gewalt in das corpus oder terram eingesteckt: Was aber mit Gewalt eingetrieben wird, ist nicht natürlich, auch so gut, so fix und beständig nicht, als wanns langsam und mit Liebligkeit zugeht) oder aber breche das Geschirr, und fahr der subtile Spiritus in Lufft. Temperatus ignis humiditatem radicalem conservat, nimius consumit.

Es benimmt ihm auch den Ingress in der Projection, dann bey solchem ungeheimen Feur wird der Lapis mit nichten fusibilis, dahin doch in allweg

gesehen

gesehen werden soll, dann das ist unter andern des Lapidis proprietät und Eigenschafft eine, daß er leichtflüßig sey, und eingehe, ehe dann der Mercurius im Tigel hinweg flieg, du würdest sonst nun die hartflüßige Metallen können tingiren, wanns wohl geräth.

So haben wir oben vernommen, daß, wann man in währender Scheidung partium coessentialium, das Feur zu starck anhält, daß solche scheidung verhindert und gestellt werd, noch das rein von dem unreinen sich absondern mög, sondern obers und unters mit einander sich vermischen müssen, ja auch mit einander figirt werden: Und also kein Aufferstehung noch Vereinigung der Seelen mit dem verklärten Leib beschehen mög. Darumb heißt: Separabis terram ab igne, subtile a grosso, suaviter, cum magno ingenio. Hermes. Und Geber: Lentus ignis humiditatis naturalis sive radicalis est conservativus & fusionis tributivus: vehementior autem humiditatis est consumptivus. Sie wollen ein ignem frebrilem haben, & calorem illum, quo substrata ova sua, gallina, aut pullum, fovet.

Es hat sonst ein gemeinen Küchen-Verß, der lautet: Nans avis est lente, verrens torrenda repente. Einen Vogel der scherrt, als ein Hun, sey groß oder klein, wie auch andere Vögel ingemein, soll man rösch abbraten. Aber was schwimt, als ein Ganß, ein Ent, und was des Geschlechts, müssen sittsam, langsam und mit weil gebraten sein. Unser Vogel ist ein Wasservogel, darum mag er

gleich

gleich anfangs strenge und gehlinge Hitze nicht leiden, dann er hat ein humidium viscosum in sich daß mit langer weil und allgemach agglutinirt, eingetrucknet und figirt werden muß.

Wie aber den angebrandten Gekochs wieder zu helffen sey (so viel ihm zwar zu helffen ist; Dann einer mag zugrob, der ander ring gesündigt haben) erlerns aus den Philosophis, oder unsers Kochs angeben, welches er von den faulen Mägden erlernt. Die Wasserpfann hats best gethan: Dann es kein böse weiß sein soll, den Brand zu löschen oder auszuziehen, und das verbrand Rubenmuß etlicher massen vom grösten gestanck zu entledigen, wann man nach zu vielem einkochen oder trückne wiederum ein wenig Wasser zusetzt, und wiederum ein wenig kochen lest. Aqua enim defendit corpus a combustione. Hierum sagt Rasis. Ne incendatis pulverem igne, ne opere & motu subito privetur. Reddite eis sudorem suum, & iterum incendite ignem, requiemque eis constituite, ac cavete, ne fugetis eos nimio igne!, comburendo. Wann wir ein fleisig aufmercken haben wollen, werden wir befinden, daß der Philosophen Meynung sey, daß man ein solch Feuer machen soll, daß wann das Gekocht oder die Brühe im Glaß schwitze, oder lieblich dämpffe, so sey es starck genug, und mit nichten, daß es hart und zuviel coaguliert werde, daß es dürr bleibe: Dann so bald der Haff so nahe am Feuer stehet, daß er auswendig anfähet weiß zu werden, soists ein Zeichen, daß die Feuchtigkeit

tigkeit darinn sich verzehrt hab, und der Brand des Krauts am näheſten, ja schon geſchehen ſey.

Wann dann das Muß gantz verderbt, verſaltzen oder verbrannt wäre: achte ich, daß als dañ beſſer nichts ſeye, dann daß du andere friſche materialia einkauffeſt, die vorige Mixtur macheſt, und widerum davornen anfaheſt, und nun forthin, als ein erfahrner, und mit Schaden gewitzigter, behutſamer und mit mehrerm wiſſen, aber auch mit weniger Furcht, gröſſerm Luſt und freudigem Hertzen, arbeiteſt, und dein Werck widerholeſt. Als dann magſtu beſſer zu deinen Sachen ſehen, und den Stock, daran du dich zuvorgeſtoſſen, als du ein Schiffbruch litteſt, jetzo meyden. Nam errores non ſemper in damno ponendi ſunt, quibus doctiores reddimur, quicunque ſapimus. Errores imo ad multarum acvariarum rerum nos deducunt notitiam qvo plana via nunquam contigiſſemus: & viam ſternunt, ut meditemur grandiora, quin ſecreta nonnunquam aperiunt, quæ, niſi in devia incidiſſemus, abſtruſa illa & ignota nobis in æternum permanſiſſent.

Es begab ſich an einem Ort, daß ein geiſtlicher Fürſt in Straßburg etliche Gäſt über den Imbiß lude, hierauff befahl er ſeinem Koch, darauff ſich fertig zuhalten, und ihm inſonderheit ſein Eſſen Perlin zu zurüſten, (iſt ein Fiſch wie ein halbgewachſener Aal) welche Gattung Fiſch gemeldter Herr für ein beſondern Schleck hielt, das nun der Koch wol wußte. Der Koch rüſtet die Mahlzeit

zu

zu, für solche Gäst mit genugsamen Essen. Da es aber an die Perlin kam, ließ er diese in der Pfannen ob dem Feur brennen da ers wolt in die Platt richten, stancken sie. Der Koch kratzt sich hinter den Ohren, und war seines eigenen übersehens nicht zufrieden, daß er eben die jenige Tracht, zu welcher der Herr ein sondern Lust hatte, also geschänd hätte: wußt nicht wie er die Sach wolt angreiffen.

Der Truckses sagt ihm, wann du mir ein Thaler versprichst, will ich die Schuld aller auff mich nehmen, und soll deines verbrennens nicht gedacht werden. Der Koch war dessen wohl zufrieden und richtet die verbrannte Fisch ins Silber. Der Truckses trug auff, und als er unter die Thür kam, fiel er sammt dem Essen in das Gemach hinein, verschüttet die Fisch, warff die Schüssel eine da, die ander dort hinaus, und lag er auff der Nasen.

Hierauff sich nun nicht ein gering Gelächter erhub, und gefiel den Herrn Gästen dieses Junckern höfflicher Auffzug über die maß wol. Auch, unangesehen, daß der Herr selber alsbald von seinen Perlen verständigt war, deren er auff dißmal must beraubt seyn, übertraffe doch dieses actus kurtzweiliger Zustand, der verlohrnē Perlin Schaden u. Verdruß. Also kam der Koch darvon u. blieb bey ehren: Wolte der Herr vndere Perlin haben, muste er sie von neuen kauffen, und kochen lassen.

Hastu mit ungebührlichem Regiment dein werck verderbt, und meinst, es sey ihm nicht zu helffen:

(oder bist in actu secundo blind und unwissend gewesen, ist bessers nicht, dann du faheſt wider davornen an, und fähreſt behutsamer: Oder setzest dich noch ein weil hinter die Bücher, leſest die Philosophos, und werdest witziger, dann in dem Fall heißt es: Gang in die Schul und lern es baß.

Hat gleichwohl diesen Unterscheid zwischen des Kochs Gelegenheit u. deinem Werck, daß der Koch wann er ein halben Gulden anwend, allweg in einer halben stund ein Essen Perlen abgesotten hat. Du aber must ein gantz Jahr warten, biß dein Essen fertig wird, und unter diesen weilen Sorg tragen, und still sitzen: dessen du, so du dich fürgesehen, wohl überhaben, und so du den Vogel zum Flug gebracht, nachmahlen diesen wiederumb auff den Kloben kommen lassen, bey guten Gesellen hätteſt frölich seyn, und unter diesen weilen zwey oder drey Königreich durchziehen mögen.

Und so viel hab ich auff dißmahl in Schimpff und Ernst, gleichwohl, wie ich hoff, unfehlbar, und mit grosser Wahrheit hierzu requirirt, ex tempore commentiren, und über diß kurtze Tractätlein mein Bedencken geben wollen.

Fur laborem nesciet in æternum.

Sup-

SUPPLEMENTUM.

Von dem grünen Unterzug, daraus man ein Particular haben kan, und wie man das Universal bereiten kan.

Ich hab genommen des rechten Bleyertz, solches gerieben, und mit distilirtem Regenwasser alle Unreinigkeit abgewaschen, wieder lind getrocknet, darauff ein Spiritus salis communis non rectificati gegossen 2. Finger breit darüber, in ein grossen Kolben glaß, und in linde Wärm gethan, so hat sich das Wasser grün gefärbet, das hab ich abgegossen filtrirt u. darnach die Feuchtigkeit theils davon abrauchen lassen, darnach in Keller gesetzt und zu Christallen schiessen lassen, dieselben in einem Treibscherben unter ein Muffel gethan, die humitæt abrauchen lassen, und immer gerühret. So man aber das Bleyertz nicht haben kan, nimt man Christallos Saturni dieser ein theil, und calcinirte weisse Kiselstein 3. theil, thu es in einen starcken Tigel wohl verlutirt, und in ein Windoffen gesetzt, und ein halb stund gelind Feur geben, u. dann den Ofen voll Kohlen geschütt und also starcker 2. oder 3. stund fliessen lassen, darnach miteinander lassen ausgehen, so hab ich einen grüngelben Regulum gefunden, dessen ein theil, und ein theil obgemelter Christallen Saturni that ich wieder in ein festen wohlbe-

schlagenen Tigel, u. ließ es wieder schmeltzen wie zuvor, und da es wol floß, den Ofen voller Kohlen geschütt, und ließ in einer Hitz etlich stunden stehen: und darnach ausgeben, da fand ich ein schön dunckel grün Glaß, und also ist der grüne Unterzug unter den grauen Rock hervor bracht.

Proceſs wie das Bleyertz nach Philoſophiſcher Weiß zu bereiten.

Stoß der eines fein klein, geuß darüber 2. Pfund weiſſen Weineſſig, ſetz ihn hin zu digeriren, wenn der Eſſig ſüß iſt, ſo geuß ab, und andren darauff, ſo lang biß kein ſüße mehr kommt, deñ geuß die extractiones zuſamen, filtrir es, darnach laß abrauchen biß auff die helffte, darnach laß im Keller zu Chriſtallen ſchieſſen: diß Saltz ſüſſe ab mit Regenwaſſer, ſo diſtillirt biß du etlich Pfund beyſamen haſt. Reibe auff einem Stein mit aceto, thue es in ein Glaß Kolben, ſetz 24. ſtunden in digeſtion, ſo bekomts mehr Chriſtallen, geuß abe, repetier wie vor, laß abrauchen. Dieſe materiam löſe auff mit ſpiritu Vini, evaporare es wider auff das halbe theil, laß Chriſtalliſieren die fein ſüß, daß iſt mercurius Philoſophorum das weiſſe Weib. Nim dieſer materi 9. oder 10. Loth, thue es in ein Phiol ſo 10. mahl weiter iſt als die materia groß iſt, ſetz es in ei-

ne

ne aus Eichen Holtz gedrehte Büxen versigeliert invase vitreo, dieselb setz in ein steinern gfäß, setze in ein feuchte Wärme, daß die materia nicht schmeltze, dañ würd die materia gelb, darnach roth, so hastu daß sulphur philosophorum oder Adam den rothen Mañ, davon nim̃ ein theil u. 4. theil des Mercurij philosophorum, Sigillier daß Glaß, setz wie vor gedacht ein auff 6. loth, gib ihm Menschē wärme so wird sich dz Weibe in wasser verkehren, verstehe das Saltz u. den Mañ verschlingen, mit auff u. niedersteigen, biß sie beydes ein faules wasser werden, darnach als ein regenbogen, u. fort so durch u. durch die Farben zur weisse sich begeben, denn gib ihme mehr Wärme biß sich ein klares Wasser erzeige, so hat man ein Tinctur auff weisse und unvollkommene Metallen in Lunam zu bringen, 1. Theil auff 100. theil Mercurii, getragen, würd zur Luna. Ferner laß fortgehen in gebührliche Wärme biß es gelb, hernach roth wird, wann es in Standt soll gesetzt werden, so wird es braunroth, wird als geronnen Blut, so hastu Dei gratia die rothe Lapidem oder philosophorum fertig dieses 1. theil auff 100. theil Mercurij oder Saturni im Fluß eingetragen, und 2. stunden fliessen lassen, ist gut Gold.

INDEX RERVM IN HOC LIBRO CONTENTARVM.

WIrd gehandelt von dem Subjecto, von welchem alle Philosophi ihren Anfang nehmen, welches ein Einig Ding sey numero, In welchem das weiß und roth steck 44

Das subjectum Philosophorum darff der Artifex nicht erst aus etlichen simplicibus zurüsten, und zusammen setzen, sondern er nimts componirt und zugericht aus der Hand der Natur 45

Die weisse und rothe, der Philosophen Blum, geben auffm Stengel kein Geruch von sich, sondern allein in der Hand des Artisten, und aber diese abzusprechen, will einen Verstand und ihre Zeit haben, denn es hat Gefahr und erfordert Fürsichtigkeit 46

Ein einig Ding auff der Welt hat alle Nothwendigkeit in sich, sich selber zu perficiren, von Anfang biß zum End 47

Die Natur kan ihr selber nicht helffen, noch sich moviren, der Artifex muß es thun, und solches im Anfang und im End 48

Zuvorderst muß in der Operation alles zu Wasser gemacht werden, damit die Elementa sich bewegen, und eine putrefaction mög angestellt und eingeführt werden 49

In der Philosophen subjecto liegt verborgen der spiritus vitalis, (welchen GOtt anfangs dem ersten Menschen eingeblasen, von welchem auch alle lebendige Creaturen biß anhero erhalten werden, und respiriren) am allerstärcksten eingepflantzt und darinn compreſs gemacht. Dann der Philosophen subjectum ist ein Kast alles spiritus vitalis, und aller gebährender Krafft, in tota rerum natura 50

Woher alle insecta kommen, und wie sie lebendig werden 51

Kunst-

Kunst-Stück, wie man allerley Thierlein, Insecta, Gestäud, Zweiglein, Blumen und Laub-Werck ad vivum abgiessen und darstellen soll 56
Die grosse Welt ist einem lebendigen Thier nicht ungleich 59
Der tingirende Geist steckt in etlichen wenig andern gewissen subjectis auch, so die Natur erschaffen: Aber so starck und hoch nicht, als in unserm Principal 60
In unserm Subjecto stehn die Elementa in guter Proportz 61
Unser Subjectum wird animirt von den astris 63
Der Philosophen Subjectum nennt keiner mit seinem Nahmen 65
Ruhm und Lob der Bauren, der Handwercksleuth, und deren, so in der Natur etwas erfahren haben 66
GOtt hat seine Gaben schlechten Leuthen eben so wohl beygelegt und vertraut, als den Hochgelehrten 68
Des gantzen Wercks Entwerffung 69
In Lapidis Philosophici Vereitung und Ausfertigung hats neben andern Unterschieden und Handgriffen, fürnemlich zween Weg, einen truckenen und einen nassen 70
Die Natur macht den Lapidem, und nicht der Artifex, die Natur generirt das Elixir, der Artifex macht daraus den Lapidem! 70
Durch der Natur Wirckung allein wird der Lapis nach und nach ausgeführt. Drumb muß man der Natur ihren Gang lassen, welche den rechten Weg vor ihr hat, und den allerbesten Grad hält in der Kochung, den kein Mensch verbessern kan, dann was in unserm Lapide, und alle seine operationes, ist alles der Natur Werck 70
Artist muß die Natur regieren 72
Daß wahre und verständige Philosophi den Lapidem machen und ausrüsten, und der Natur helffen, ist GOttes Will, und der Natur Intent 72
Ein einig Ding in der Natur ist, daraus der Lapis gemacht wird, wer das nicht weiß, der irret allerdings 72

INDEX

Vom Grab Semiradis der Königin in Babylon, und dieses Weibs List, auch Männlichen Thaten. 73
Die Kunst den Lapidem Philosophorum zu machen, läßt sich nit erzwingen, mit keinen Geld erkauffen, oder mit einigem List hindergehen, sondern ein lautere Gab GOttes, welche man durch viel studieren und lange Jahr, von den Philosophis muß erlernen. 76
Die jenige so die wahre Philosophische Kunst und das Lob des Lapidis begehren zu verkleinern, seynd 78
Die zwo Blumen oder Tincturen, weiß und roth, entspringen aus einer Wurtzel 78
Wie Sulphur und Mercurius, welche anfangs widriger Natur und Eigenschafft seynd, durch Wegweisung und Fürsichtigkeit der Artisten, in wärender decoction einander müssen entgegen gehn, und je eins des andern qualität, durch des continuirenden Feurs temperament, überwinden, and ihm selber gleich machen. 79
Alle Planeten und Metallen stecken potentialiter in unserm subjecto, pflegen auch daraus geboren zu werden 80
Wann ein vollkommen Metall soll gebohren werden, muß sich das leydend von dem wirckenden, in fine decoctionis, abscheiden 81
Ursach der unvollkomnen Metallen Gebärung 81
Durch gelinde Wärm werden in wärender decoction und Zeitigung aller Früchten, fürnehmlich aber in unserm hohen Werck, die partes homogeneæ gescheiden, gezeittiget, gestärckt, und versammlet: die heterogeneæ abgewiesen 81
Was die Philosophi eigentlich ihr primam materiam heissen: materia prima ist tieff versenckt, hart verrigelt und verschlossen: schwebt mit nichten der Welt vor Augen, sondern ist hinder neun Berg versteckt, welcher wunderselten ein Mensch ansichtig wird 84
Materiam primam zuerheben, hat viel Gefahr und difficultæten 86

Schätz der Erden kommen herfür, zu bestimmter Zeit, und sonnen sich: versencken sich aber auch wiederum und verschwinden: und wie sie zu halten seyen 87
Wie man den Vogel Phœnix aus Arabia, auff den kloben bringen und feßlen mög. 89
Die Erdmännlein verblenden offt deren Augen, so im grauen allbereit die Schätz angetroffen: und bringen Gold und Silber in andere Form und gestalt, nur daß derselben nicht soll wargenommen werden. 89
In Grabung und Erhebung der verborgnen, und lang biß anhero unter dem grund sich gehaltnen Schätzen, begibt sich gemeinlich ein tumult, damit dem Sucher ein Furcht und Schreck eingejagt werd, und er darvon laß 91
Welcher den Lapidem philosophorum ausrüsten, oder ein Schatz der Erden erheben will, der muß zuforderst, ehe dann er Hand anlegt, mit gnugsamer Wissenschafft gefaßt seyn, des gantzen Processes, von Anfang biß zum End 92
Zwen vertraute Gesellen müssen in Erhebung des Philosophischen Schatzes zusammen kommen, und einander die Hand bieten 93
Ein Artist, so sich des Lapidis Philosophici unterstehet, und diesen aus seinen simplicibus speciebus componieren will, muß der constellation warnehmen und zuforderst ein guter Astronomus seyn. 93. 95
Wozugegen auff der Welt man primam Philosophorum materiam suchen muß 96
Von dreyerley materia prima, deren je eine näher dem Werck ist, als die ander 95
Handgriff, die materiam primam philosophorum zu erheben 97
Wie man den Mercurium, wann er fliegen will, mit seinem corpore hämmen, feßlen und binden soll 98
Materiam primam in die Hand zu bringen, ist ein Englisch und Göttlich Werck 101

Wie man durch Mittel und Anleitung eines schwartzen Spechts, und untergespreyten rothen Tuchs zu Eröffnung und Erhebung der prima materia kommen mög 102
Ein einiger Berg ist auff der Welt, darauff man die materiam Philosophorum primam anzutreffen hat, und sonst an keinem andern Ort: Auch wie man den Berg finden und den Weg zu solchen Leuten treffen, und der Irrwege sich erwehren mög 103
Nomina materiæ primæ 106
Von der sublimation der Materia, daraus der Lapis soll gemacht werden: Wie diese muß beschaffen seyn, auch was diese sublimation wircke 106
Zwischen den partibus homogeneis und heterogeneis muß ein sönderung geschehen 107
Vt corpus non ingreditur corpus: ita nec spiritus ingrediuntur a fœculentia terræ non omninode mundati, ergo nec tingunt, nec alterant 108
Alle Werck und Geschäfft der Natur in den creatis, seynd anders nichts, als lauter Alchemistische operationes: wie hingegen des Artisten Thun und Anstellung anders nichts ist, als natürliche operationes: wird erwiesen mit Exempeln 109
Agens und Patiens müssen von einander abgeschieden werden, wann ein perfection folgen solle 110
Natur und Artist brauchen beyde eine sittsame und liebliche Wärm 115
GOtt wird auch in fine mundi, wann die gantz Natur zeittig, und das verstöhrlich abgeworffen werden soll, und aller Elementen centra ersucht worden, mit den partibus homogeneis ein compositon halten: Das ander mit Feuer verbrennen: Und ein ewig Crystallisch Wesen anstellen: Da alsdann alle Generationes und Coruptiones aufhören und eingestellt werden sollen 116
Die Welt, der Mensch und der Lapis philosophicus vergleichen sich mit einander 120

Unter

Unter welchem Planeten die Bauren constellirt und gefallen seyn, und wie man muß auff die Natur achtung geben, und hören, was diese Rede: und ein wissen aus dem andern schöpffen, wann man auff den Grund und zu Erkänntniß der Wahrheit kommen wolle 120
Vom Unterscheid der Menschen hie auff Erden, auch ihrer Krafft und Tugend, und sonderbahren ingeniis 123
Die zwo Blumen, weiß und roth, wachsen zugleich auff, blühen auch zumahl: wie man sie dann auch zumahl mit einander abbrechen müsse 129
Von der resolution, wie mancherley diese seye: auch wie sie muß zugehen 130
Die Natur und der Artist pflegen auch auff schwartze Farb weiß auffzutragen 133
Was solviren und calcioniren sey bey den Philosophis 135
Wie man zu Erkänntniß des Fundaments und Veri subjecti Philosophorum kommen mög 135
Von den unerfahrnen und ungelehrten Alchimisten und ihrer Thorheit 137
Die Natur und der Artifex brauchen einerley Materien, auch einerley Form und Weiß in laboriren: Jene zwar in Gebährung der Metallen, dieser aber in Ausrüstung seines Lapidis 140
Kurtzer Begriff u. Beschreibung des gantzen Wercks 141
Vernunfft regiert die Natur, ist derohalb über die Natur 140
Wie das Werck von einem Puncten ausgehe, mitlerzeit sich zerspreite, und endlich wiederumb auff einen Puncten einfall und warumb ein solcher auslauff und reduction von nöthen sey 143
Es müssen wann man etwas ausrichten soll, die Corpora Spiritualisch, und hingegen die Spiritus corporalisch gemacht werden 144
Der Philosophen gold ist nit gemein gold: Welches ist grün und lebhafft, hat einen Spiritum Vitalem und Vegetabilem

lem in sich: Gemein Gold und Silber aber seynd todte Corpora 145
Zweyerley weiß zu arbeiten bey den Philosophis. Eine Geschicht per se, da mit einem einigen subjecto der Handel ausgeführt, die ander mit Zusatz eines andern verwandten oder gehülffen angefangen und zu End gebracht wird. Deren dieser der kürtzer und besser: Jener künstlicher und älter ist, 149
Wird nach der Läng verworffen deren Meynung, so immerzu mit dem Gold ihren Handel haben, die Leut drauff verweisen, und aus diesem ihrem Lapidem ausbrüten wollen 150
Der Philosophen dicta und sententias, muß man offt schlecht und einfältig annehmen, wie sie lauten nach dem Buchstaben: Sie seynd aber auch verschlagen, und führen tieffe Reden, welche ein scharffen und geübten Verstand, und tieffes Nachsinnen fordern. Reden gleichwol allweg die Warheit 173
Ein studiosus philosophiæ Chemicæ soll seine locos communes halten, und zuforderst sehen, daß er ein filium operis bekomm, damit sein Studieren angelegt werd 174
Philosophorum quotquot unquam in mundo extiterunt, licet aliquot millium annorum intervallo a se invicem vixerint, uno tamen illiore de Veritate & Vnitate Lapidis testantur 174
Ob aus Ablesung der Bücher und guter Philosophischen Schrifften allein zur Kunst zu kommen, müglich sey 176
Alle Creaturen, so auff Erden sich finden, werden ausgetheilt, entweder in Vegetablisch, Animalisch, oder Mineralisch 177
Inquisition, wo, und unter welchem Reich oder Geschlecht der Creaturen, der Stein der Philosophen zu suchen und zu finden sey 177
Was die Materia des Lapidis bey den Philosophis für ein Namen hab. 178
De Generatione Metallorum vernemlicher Bericht 187

Des edlen Bergwercks zu Mariakirch von lauterm feinem und getügenem gantzem Silber, gebohrner und berühmter Handstein 190
Den modum der Natur, welchen sie in Gebährung der Metallen halt, zu indagieren, und durchaus zu wissen, ist ein schwer Ding 197
Wie man den Mercurium oben, den Sulphur im untern theil suchen soll. 200
Die zwo Blumen, nemlich die weisse und die rothe verdorren nimmer, wegen ihrer in dem Feur bestehender Metallischen und ausgezeittigten fixen Feuchtigkeit 202
Vor allen andern Kräutern und Wurtzeln auff Erden, muß man insonderheit in unserer Wurtzel Ausziehung und Erhebung, auff die Zeit und Constellaion achtung geben, wann sie ihre Krafft erzeigen und beweisen soll 206
Unsere Kräuterbücher seynd gantz schlecht, haben und wissen den wenigern Theil der Kräuter Krafft, Tugend und Wunder: wie auch ihr Constellation und Zeit mit der Erhebung 206
Historia von zweyen Brüdern in Elsaß, und ihrem wunderbarlichen, Philosophischen Satz etlicher jungen Bäum im Garten. 208
Eigentliche und nützlich Beschreibung, wie man in Erweckung eines neuen Rebbergs, oder, zu des alten Ausbesserung und Erhaltung, die Würtzling darzu künstlich ziehen und zurüsten soll: Auch wie man insonderheit in den ersten Jahren, Zu doppelem Weinwachs kommen, und zweyfachen Herbst machen mög 209
Es können Tincturen zugerüst werden aus allen Planeten und Metallen, vermittelst der Mittelnatur: das nicht allein aus Bley Gold oder Silber: Sondern auch aus Gold Bley gemacht werd 217
Ex neotericis philosophis seynd itzo etliche gar spitzfindig, und steigt die Kunst je länger je höher, wie in allen Sachen 221
Wie man die wiederwärtig elementa mit einander vergleichen, je eins in das ander einbringen, und ein Philosophischen circulation mit denselbigen anstellen soll 225

Warum

Warumb der Elementen circulation und Ersuchung ihres innersten theils so hoch von nöthen sey 229
Werden etliche Mittel fürgeschlagen, deren an der Zahl Siben, dardurch man den flüchtigen Vogel Mercurium hammen und auff den Kloben bringen möge 236
Wie man ein künstlichen Spiegel zurüsten soll, durch welchem der Artist erhalten mög, was er erhalten soll und gern wolt. 240
Der Artifex ist über die Natur, und ihr Meister, die er regiert, und leitet nach seinem gefallen, wie ein Bereuter ein Pferd, und ein Steurmann das Schiff 244
Tugend, Krafft und Eigenschafft deß ausbereiten Lapidis Philosophici was dieser vermög und ausricht, in den Animalischen, Vegetabilischen und Mineralischen 246
Durch den Lapidem werden noch viel andere Wunder und miracul mehr præstirt, als daß man allein die metalla verändert 253
Proportz der Ingredientium, des weissen Mercurii und rothen Sulphurs, wann man componiren soll 254
Wie man in compositione Lapidis das Gewicht soll anstellen 255
Die Philosophisch Calcination ist in der Operation das wichtigst und fürnembst 259
Von dem Gewicht der Ingredientium 262
Zwischen Alexandro Magno und Dario fürgeloffne Handlung mit dem Pfefferkorn und Sack voll magsamen, ehe dann sie beede mit einander zum treffen kommen 263
Von des Lapidis fermentation 265
Von der Regierung und Beschaffenheit des Feurs und der Wärme, in auskochung des Lapidis 266
Das Graß wachsen weder höret noch sihet man: und führt Die Nature in occultum motum, welcher man muß den Gang lassen, und sie mit unzimlicher Hitz nicht stöhren: sondern ihr nachfolgen 269
Die Natur gebraucht sich in Ausführung ihrer Createn fürnehmlich vier Potentiarum: als: Attractivæ, Retentivæ, Digestivæ und Expulsivæ 271

Auff dreyerley Feuer soll der Artist achtung geben die sich bey ausführung des Lapidis finden: diese muß er wissen. Das eine Feur entweckts. Das ander fovirts und erhälts. Das dritte ist ein Ingrediens und tingirt 279
Wie die Natur in allen ihren operibus, bey den Animalischen, Vegetabilischen und Mineralischen, und aller Creaturen productione, allezeit ein fast mäßige, liebliche Wärm halte: wie auch hingegen starcke Hitz alle Ding zerstör und darnider werffe 282
Wie sich in der Vereinigung Mercurii und Sulphuris das gantze Firmament bewege 288
Von der Multiplication und Exaltation, das ist, der Mehrung und Verstärckung des Lapidis, so wol in seinem Grad und Hoheit, als in der quantitæt und viele 289
Was die Montes philosophicæ Reipubl. & Veteres, & novi, & nuperrimi seyen 293
Welche unter allerley der Welt Gewerben und Handthierungen, so die Menschen auff Erden treiben, die ehrlichste, ander Leuth und den Nachbarn unschädlichste, nützlichste, löblichste und höchste seye 293
Wird der Bau deß Bergwercks beschrieben, was für eine löbliche, stattliche, wichtige, und wunderliche Handthierung und Werck das seye 297
Fromme Biderleut suchen, wegen diß unsers hemisphæry ohn aufhörliche Boßheit, durch die edle Berglent einen Durchschlag durch das Centrum terræ ad Antipodes, mit denselbigen Kundschafft zu machen, oder auch gar mit ihren Sachen dahin sich zu begeben: Verständige Philosophi aber begehren allein des Centri terræ 303
Warum wahre Philosophi das centrum mundi so fast begehren zu ersuchen, und was sie hieraus zu gewarten haben. 317
Mittel und fürschlag, auff was weiß man das Centrum mundi, darauff der gantze Last beruhen thut, gewiß und unfehlbar antreffen möge 214
Wie, wann man das centrum terræ mit dem stätigem sencken und fortbauen überschreiten, und der Antipodum

dum begehren solt, dieselbige laboranten, so biß anhero wol gearbeitet, nun forthin anders nichts, als infinitum und inextricabilem errorem, und nullum reditum zugewarten haben 315
Der Bergleut künstlicher modus und Feldmessung, da sie wissen mögen, wo zugegen unterm Grund, auch in der höchsten tieffe, ein jedwer Hauer oder Ertzknapp, in seiner Gruben daheymen, und wie weit die leger der unterschiedlichen Gruben von einander seyen: Auch wo hinaus ein jedwederer den Kopff muß strecken, wann ein durchschlag zwischen ihnen geschehen soll 321
Viel ehrlicher und löblicher Handthierunge seynd auff der Welt: Aber diese alle übertrifft die Alchemy 325
Wahre philosophorum und possessorum Lapidis unendlich und unerschöpfliche Reichthum: Auch dieses höchsten zeitlichen Guts Besitzer, Demuth, Gottsfurcht, Tugend, und von den Lastern entlediget Hertz 328
Warumb nicht von nöthen, das man gleich Anfangs der Tinctur die viele zurüste: Auch ein solchs in der ersten Operation zuthun, gantz schwerlich seyn wird: Und doch der Artist, so er will, zur quantitæt kommen, nach wunsch und begeren des Pulvers gehaben mag 332
Wird ein Particular Werck gelehrt und fürgeschriebeu 336
Kurtze repetition und Innhalt des gantzen Buchs, und des hohen Wercks selber 341
Ein Discurs von der Kochkunst, beedes der Natur und des Artisten: und wie dem verderbten, versaltznen, oder auch angebrenten Gekochts etwan zu helffen sey 343
Supplementum von dem grünen Unterzug, daraus man ein Particular haben kan, und wie man das Universal bereiten kan 355
Process wie das Bleyertz nach Philosophischer weiß zu bereiten 356

FINIS.